



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Daß Wunderbarliche Leben Der H. Ley-Schwesteren
Mariae Von der Menschwerdung/ Stiffterin deß
Hochberühmten Carmeliten Ordens in Franckreich**

Martin, Claude

Gedruckt in Cöllen, 1686

Erstes Buch.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37296



Das Erstes Capittel.

Von der Geburt der H.
 Leyschwester Marie von der
 Menschwerdung / vnd ihrer wohnung
 in dem Cloester genant *Longechamps*,
 zu Teutsch das Langefeld nahe
 bey Paris gelegen.

In dem Jahr nach der Selb-
 ger Geburt *CHRIST* Zu
 fu/den ersten tag Februarij ist
 der weit vnd breyt bekant der
 Königreichs Franckreich Haupt-
 statt Paris auff diese Welt geboren die Wol-
 selige Leyschwester Maria von der Mensch-
 werdung des H. Ordens vnserer Lieber frau-
 en vom Berg Carmeli / vnd dessen durch ge-
 meltes Königreich Stieffterinnen. Ir Vat-
 ter zwar ware genennet Nicolaus Aurillo-
 H. Er zu Champleustreux bey Luzarche
 Ihrer Königlicher Matestatt Rath / vnd ge-
 meiner Meister in der Königlicher Rechen-
 kammern

Der Leuschwestern Marie.

Kammer zu Paris: Die Mutter aber Damoiselle Marie l'au llier Beyde von dem Besten Adel/vnd ältesten geschlecht der ganz Statt: Die Mutter / die weil sie im anfang ihres Ehestands keins auß jren Kinderen köndre bey dē leben erhalten/vñ aufziehē/ (den sie als bald nach der Geburt starben) als sie mit diesem Kinde schwanger giengte/gelobte Gott/seiner Hochgebenedeyter Mutter/vñ d. S. Claudio zu dē sie ein sonderliche Andacht jederzeit trug/das so ihr kind wurde glücklich auff diese welt kommen/sie wolte dasselbiges biß in das siebentes Jahr seines alters Weiß bekleiden/vnd nachmals in einer vnser lieber Frauen Kirchen Gott darstellē/vnd auffopfern. Gott erhöret ihr Gebett/vnd begnadet sie nach jrem verlangē mit dieser Tochter / welche sie lasset baldt darauff tauffen / nehmlich den andern Februarij / an welchem die Allgläubige/S. Römische Kirch das hohe Fest der Keynigung Marie der Mutter Gottes Jesu feyret/daran auch alle Catholische Christen in ihren Henden in offentlichen vmbganck Processionsweiß benente Leichter vmbtragen. Vnd dieses Ebenrecht. Dann dieses nach meinem beduncken eine Vorbedeutung gewesen / das diese Tochter in ihrem leben die Welt mit einem sehr Helbrennen Licht erluchten solte. Ja das auch sie von GOTT Begabet mit einer sonderlicher Andacht zu seiner Heiliger Mutter / welche sie auch alle Tag ihres

A ij lebens

Das wunderbarliches Leben
Lebens in grosser Ehren gehalten.

Dieses hat man albereit in jren Kinderjaren
an ihr vermercket/ in dem sie gegen die Natur
vnd Meynung anderer Kinder/welche gemeyn-
lich leichtfertig eydel/eygen vnnnd widerständig
seind/nicht allein ihren Lieben Eltern in allen
Dingen gehorsam/vñ willferrig/sondern auch
anderen Leuten wegen jrer züchtiger Erbarkeit
Lieb vnd angenehm gewesen.

Da nun dieses seliges Kindt also weiß Be-
kleidet / erreichte das sibentes Jahr / hat die
Mutter ihrer verheiffung nach / dasselbiges
nach vnser Lieben Frauen de Liessse geführt/ als
da sie dieselbige weisse Kleyden abgelegt/ vnd de
Armen außgetheilet. Hernach vngefehr ihm
enlffren Jahr ihres Alters/hat man jr den Tisch
vnd die Kost bestellet im Cloester de Longe
Champs/ oder Lagesfeldt S. Claræ Ordēs/ mit
wei von Paris gelegen/darin dienet Gott jr
Baas S. Habella Cheillier/bey welcher sie an-
gefangen den Geist der Andacht / welcher sie
auch hernachmals nitimmer verlassen/zuschme-
cken. Finge also an dem Gottesdienst mit son-
derlichem Eyffer beyzuwohnen/vñ jr andäch-
tiges Gebett also inniglich nach Gott gen
Himmel zusenden/das sie auch in der Kirchen
von einem Ort zum anderen gienge/damit sie
nit etwan in ihrem Gebett mögte verhindert vñ
Zerstreuet werden. Das schöne gebaw / die
gute Ordnung/vnnnd die Tägliche Vbungen
des Kloesters vnd der Jungfrauen erschreueten

sie dermassen das sie sich von herken dem Al-
 lerhöchsten Gott vnd seiner Mutter ergeben
 vnd auffgetragen. Daher erfolgen bey ihr
 Schöne eusserliche geberden / welche vrsach
 waren das sie nit allein von dē Cloesterfräu-
 en daselbst / sondern auch von allen Kostgän-
 gerinnen sehr geliebt vnd verehret würde. Mit
 niemande hatt sie einigen zwiespalt / ob schon
 offtermahls ihr gnugsame Vrsach darzu gege-
 ben / welche sie dan noch anderen ganz demütig /
 welche sanfftmütigkeit sie also hatt alle die Tag
 ihres Lebens bey sich Erhalten / daß man sie
 niemals (es were dan die Ehre Gottes angan-
 gen) hette Gesehen / oder Gehöret mit jemande
 Disputiren oder Zancken. Desimal leuchteren
 an ihr fürnehmlich zwey Stücf / welche jedoch
 (wie die Welt weysen woll darvon Reden) nit
 wol vnd leichtlich Beykommen in Höchster
 Grad sein können / als nemlich Vnschuldes
 vnd Forcht. Diweil sie nun eines Theils sehr
 Vnschuldig vñ Einfältig war / hat sie sich mit
 sonderlichem Fleiß nit allein vor Gottes / son-
 dern auch aller Jungfrauen / wie auch der
 Kostgengerinnen Zorn gehütet : Vnd gleich-
 wol zum anderen Theil war sie ganz Forcht-
 sam / darumb sie in allen ihren reden / auch mit
 den Beringssten des Cloesters ganz behuersam
 vnd Schamhafftig ware. In dem sie nun im
 Cloester Langesfeldt sich auffhielt / kompt ein
 gute gelegenheit (welche sie jederzeit für eine
 sonderliche Gnad Gottes gehalten) das sie vn-

Das wunderbarliches Leben
derwiesen worden Von einem verständigen
Vater des H. Francisci Ordens der da selb-
sten wohnenden Cloesterfrauen-Beichvater:
Dieser da er an ihr den Demüthigen gehor-
sam/vnd innerlichen Euffer vermercket/hat sie
mehrmañ zu allem guten Fleißig vermahnet/
vnd viel guter Geißlicher Lehr ihr mitgethei-
let. Dieses vermehret nicht wenig die Zucht /
vnd Lehrmeisterin aller noch newlich einge-
fleydter/vnd noch nicht geweyhelter Cloester-
Jungfrauen/genant S. Iohanna Mailly
welche hernach wegen ihrer löblicher Dugen-
ten/vnd Geißlichen wolverhaltens ist zur
Abdissin des Orts erwehlet vnd bestättiget
worden. Nachdem sie nun gungsam in der
Andacht vnd Gottesforcht vnderrichtet war/
hat man sie auß guet duncken so woll ihrer
Lehrmeisterin/als der andern Kloester Jung-
frauen in ihrem Zwölfften Jahr zur erster
Heiliger Communion gelassen: dan zu der zeit
man nicht so offft jederman ohn vnderscheid
auch die Kinder nicht also bat / wie jetzt/zum
Tisch des H. Ern gelassen. Durch dise erste
Communion hat jederman leichtlich können
mercken/das der gütiger Gott habe gleichsam
auff ein newes jr Herz ganz eingenommē/vñ
vernewert. Sintemal sie nachmals empfunden
de grosse/vñ starck götlicher Matesstatt anzei-
gungē/wie auch einē newē eyfer/vñ süße begier-
te nach götliche vñ Himlische sachen/also zu
d; sie auß widermuth gegen alle weltliche sachen

wie viel auß irem Mund gehört: O wie viel
ist daran gelegen/dz man in vnshule zum H.
Sacrament gehet? Vñ dises furnemblich zum
erstemahl: weil alsdan ist die Seel bequem
Heiliche Gaben vnd gnaden von Gott zuem-
pfangen/welcher dieselbige in seinen Schus
auffnimmt/vnd bis zu Todt gegen alle anfech-
tungen beschirmt. Diesem nach/ als sie ver-
heyret/vnd Kinder vberkommen/hat sie allen
fleisch angewendet/damit sie wolgeschickt zur
ersten Communion wurden / eingedenck der
wunderlichen gnaden/ welche sie empfangen.
Obwoll sie nuhn alle ihren Mitgesellinnen in
Zugendreichen wandel weit vorleuchtet / lies-
sen doch bisweisen mit ein etliche Kindliche ey-
telkeiten/welche ob sie schon in sich ganz ge-
ring waren / haben sie dennoch ein solche
Schamb in ihrem Herzen erwecket / das sie
selbsten zur Schulmeisterin kommen / ihr
Schult angeklagt/die vnvollkommenheit grö-
ser/als sie waren/gemacht / die Ruth ihr zur
Handt bracht/vnd gebetten / sie wolte solche
Mängel an ihr straffen. Dieses erfrewet ne-
ben Höchster verwunderung ihre Zuchtmei-
sterin/welche hier auß leichtlich konte schliessen
/wie Gott diese junge Seel liebe/vñ sie vnter-
wiesen/wie sie solte Gott vnd seiner Mutter
dienē/den Rosenkrantz bettē/vñ dessen geheim-
nissen betrachtē. Welche Lehr ihr also süß vnd
angenehm fürkōmen/dz sie bis in todt bey ihr
verbliebē: Ja da jr/wegē d' starcker vñ görtlicher

2 Das Wunderbarliches Leben
anziehungen/welche sie mehrmals 8 sprach vñ
empfindlichkeit beraubte/vñmöglich auch ein
einsiges Ave Maria mit dem Munde zubette
begabe sie sich zu den heylsamen betrachtunge
des H. Rosenkrantz Maria nach der Lehr irer
Schulmeisterin / welche sie dieser Lehrhalben
also Herzlich Liebre / das sie oftmal sagt / sie
were ihr gang verbunden/wolte sich auch da
hin besteußigen / das ihr solche vnderweysung
nimmer solte vergessen. Neben dieser Andacht
vnd Eysen/welche beyde gleich der lieben Son
indiesem Kloster langeselt Glantzren/ Leuch
tet auch an ihr Kluge Vorsichtigkeit/vnd groß
se Weisheit: Welche so bald die Abdissin auß
ihrem vernunfftigen antworten vermercket/
hat sie bey sich entschlossen in etlichen fürfallen
den/auch geringen sachen ihren Rath anzuhö
ren / darbey sie wollgefahren. Scheinet also
hier auß / das sie desmal schon albereit von
Gott mit gnaden vorkommen / allen denen zu
Rath/Trost vnd Hülff/welche milerzeit wur
den ihres Trosts vnd Hülff bedürffen.

Nachdem sie ein wenig vber drey Jahr im
Kloster gewohnet/vñ nun daß vierhebedes jar
ihres Alters erreicher/wart sie widerumb nach
Hauff erfordert: wie wol nun das Geistliches
leben vnd Klosterstande in ihr Herz wol vñnd
Tief eingewurkter/ folget sie dannoch auß Lieb
des Gehorsams dem Willen vnd Befelch irer
lieben Eltern/ nicht ohn sonderliches verlan
gen widerumb zu Rück ins Kloster zutuehren/
ja auch

ja auch in ein viel armeres/darinnen man viel grösser arbeit mögte haben. Daber ist es geschehen/das sie ohn vnder laß ganz flehenlich an ihre Mutter begeret/sie wolte ihr erlauben/vnd Vergünstigen zu sein im Cloester zu Paris Genandt 'hostel de Dieu. Dasselbst zu dienen den Armen/deren alda ein grosse Anzahl ware. Achret nichts sich noch auch den grossen vnd vnseidemlichen Gestanck/welcher das Dris anfüller.

Weil nun solches ire Mutter jr verneinet / vnd auch beyde Eltern nicht sie in ein Cloester gehen zulassen / sonder nach einem ehrlichen Heyrath viel mehr gedachien/hat sie sich dem Gehorsam vnd dem willen ihrer Eltern ganz vnterthenig ergeben / als eine Seel so sich ganz dem willen Gottes vbergeben. Vngeachtet auch das sie schon ihren Gespielen/vnd aller Weltlichkeit das Valer gegeben/steht mit dem Herzen im Cloester wohner / vnd zu der zeit grosse Gesehrlichkeit wahre wegen der grosser durch die Keger erweckte Vnruehe vnd Blutigen Krieg/ vnd jederman sehr wenig/oder doch ganz Schumpflich von Clöstern/vn Geistlichen Ordens Leuten redet : Noch auch die gewonheit mit sich bracht / Adelige / viel weniger siebengehen / oder Achzehenjährige Jungfrawen in Cloester einzuschliessen / sonder viel mehr in irem Kindelichen jahren / ehe sie durch ihren verstant wissen mögen / Was der Geistlicher Cloesterstanc ist/vnd wie sich bringe

bringt. Welches nachmalen in Franckreich hin
vnd wider eine grosse Ursach vieler / vnd
grosser äraernuß vnd vnheils gewesen.

Diese seltsige Jungfraw wiewol sie nuhn
als ein gehorsame Dochter auff dem willen
ihrer Eltern geruuet / vnd bey ihnen in die fünft-
halb Jahr wohner / haben dannoch alle Haus-
genossen / wohin ihr Herz vnd sin zieleet gnu-
gsam verstanden: dann von Gott reden / vnd
erzehlen das Geistliches Leben / vnd Heiligen
gehorsam / welches sie im Cloester an den
Jungstrawen gesehen / war ihres Herzens
Höchstefrewt / enzoge sich also grosser gefell-
schafft: achtet wenig des Leibs schmuck vnd
zierat: Wen sie vielleicht mußte ehrenthalben
auff ihrer Freunds oder verwanten mahls- oder
Hochzeit gehen / Weiner sie heisse Zäher:
Daher die Mutter (deren ihr Andacht vnbe-
stant) sie mehrmals auß Verdruß gegen sie
straffte als eine Vnböfliche / Sitlose / vnd
Vnuerstendige Dochter / sienge an sie mit
Schelt- vnd Trew worten hart vnd Streng
zuhalten. Wolte ihr auch nit gestatten / wie
Kalt es auch immer war / das sie zum Frew
feme / sich ein wenig zu wärmen.

Za wen sie sich des Morgens solte nach
gebrauch bekleiden / mußte sie bey einer thür
verbleiben / das ihr also durch die hindurch-
tringente schärpffe Kalt ihr beyde Füß erfro-
ren / vnd dermassen verdoeben / das die Balbi-
rer vnd Wundarhet genöthiget ihr ein Bein
auff

auff den Füßten zunehmen / wolten sie die selige
 Jungfraw heilen vnd Curiren. Damahlen
 fieng der Allmechtiger an sie bequemen zum
 Erlis vnd leyden / welches sie hernach wol emp-
 pfunden / Bey aller dieser Pein vnd marter
 heit man von ihr nit gehört wegen der stren-
 ger Hartigkeit der Mutter / oder des schmer-
 glichen wehrumbes welchen jr die Balbierer
 anhetten / auch die geringste klagwort / sonder
 hatt alles als grosse gnaden vnd Bätterliche
 heimsuchungem von der linden Hand Gottes
 angenommen. Last vns nun widerumb kehren
 zu ihrem Enfer des Clösterlichen lebens / wel-
 chen je doch der mit höchster gedult angenom-
 mener Ehstand verhindert / vn allein alhie an-
 zeigen / wie Gott durch sie verstein geben / woz
 viel Menschen durch die tägliche erfahrung
 lehren / das er nehmlich ihnen offermals er-
 wecket ein verlangen nach dem Cloesterstande
 vnd dannoch solchen nit zulasset. Gleich wie de
 H. Patriarchen Abraham / welchem er zwar
 hatte befohlen seinen einigen sohn Ysaac ime
 auffzuopffern / vn danoch darauff den bereitē
 willen Abrahams verhindert. Dites ist aber ein
 wahres zeichen göttlicher guete / da ime wol be-
 wußt / wie ein fromme Seel leichtlich kan in
 dieser böser Welt auch im Heiligen Ehstand
 durch weltliche Lusten vnd Eitelkeit hin-
 tergangen vnd verführet werden. Welches
 sie auch gleich als mit einem Zaum in allen
 ihren Feurigen begerden auffhielt. e. Son-
 derlich

derlich da ihr Vorgeselt eine ganz des
 Cloesterlichen Lebens Begirae / vnd von
 G D E darzu nicht beruffne Jungfraw / vnd
 dieselbige gleichsam also ermahnet / das sie
 wolte der Guediger Vorsichtigkeit G D E
 E S danck sagen / dieweil er sie wolte
 durch diese Mittel auff dieser welt vor
 grossen Sünden erhalten.

Derowegen ich allhie künlich kan / vnd
 darff sagen / das nicht allein ein löbliches/
 ansehnliches vnd Hochwürdiges ding ist /
 die verschiedene vielheit der ständ in der Chri-
 stlicher Catholischer Kirchen / so im Psal-
 ter Davids recht ein Mächtige vnd Vielsär-
 tig Bekleydie Königin genent wird: Sondern
 auch von nöthen ist / das Fromme / Aufrich-
 tige vnd Gottsförchtige Menschen in d Welt
 ausserhalb des Geistlichen Standts verbley-
 ben / welche in der zeit der Noth können vnd
 mögen Veyspringen den Cloestern / damit sie
 dem Gottesdienst mögē mit mehrer sicherheit:
 Fried / vnd Ruhe abwarten. Dan so niemand
 wölte für die Geistliche den Fuß setzen / wür-
 den sie oftmals durch Vielfaltig zerfallener
 Beschweruissen / vnd tägliche Vngelegenhei-
 ten genöhtiger die Geistliche Vbungen zulaf-
 sen / damit sie desto besser mögten den Eusserli-
 chen vnd weltlichen Geschäften nachgehen
 vnd aufwarren. Ich darff auch hie wol sage/
 das ein Seel / welche Gott in dieser Vnrüh-
 ger Welt behält / vnd sich in der Dugendi / für-
 nem

nemblich aber in der Lieb Vbet / kan in der glori vnd Herrligkeit Gottes gleich sein / Ja auch weit bevorlauffen / einer in Geistlichen Cloesters vbungem / Raster / La wer / vnd Nachlässiger Cloesterpersonen.

Ich wil solches bescheinen mit dem jenigen der in einer Comedy / oder Spiel eines Armen Dealers Person hatt vertreten: dieser wirt von seinem Herzen besser belohnet werden / dan der / welcher die Person eines Königs Vbet vorgestellet hatt. Vnd diese Vrsach ist gemein. Was aber vnser selige angehet / warum sie Gott in der Welt behalten / seindt besondere. Dan Gott von Ewigkeit her gesehen wie viel guets sie würde in der Welt würcken wie vielen jungen Döchtern sie würde zum Tugendamen Leben / vnd Geistlichen wandel anleytung geben / Wie viel von Weltlichen Lüffen vnd dem Sündliche ir Weg zu der rechter Landstrassen des Himmels führen / woz für Hülff / Beystande / vnd Trost sie würde den Armen Geistlichen vnd Cloestern geben / wie viel Clöster versamlungen durch sie sollen verbessert / Wie vil Krancken durch sie getröstet / vnd leslich / wie sie ein Stifterin des h. Ordens der Carmelitinern durch Franckreich solte werden. Welches alles (wenichlich darvon zu reden) nicht hette könnē geschehen / wan sie were ein Geistliche Cloesterfrau gewesen: Ja ich sese auch Rechtlich hinzu: **GOTT** hat sie allen Ehleuren vnd Cloesterpersonen zu einem



Das 2. Capittel.

Wie S. Maria von der
Menschwerdung verheyrat:
vnd Monsieur Acarie zum
Mann bekom-
men.

Nachdem Gott der Herr durch sonder-
liche vorsichtigkeit verhindert das
die selige Maron mit in ein Cloester
getretten/liesse sichs an sehen/das er
sie wolte verheyraten. Vnd sonderlich an den
Herrn Acarie den einigen Sohn seines stams
vnd grosser reichthumb einzigen Erben. Sein
Vatter zwar war im abgestorben/die Mutter
aber lebte noch / vnd truge vnaussprechliche
sorg / damit ihr Sohn in gueter andacht
Gottesforcht vnnnd sitten mögte auffgezogen
werden. Diesem war er auß sich selber ganz
zugehan : dann seine Frewt war / wann er
könte Gott dienen/er besucher die Geistlichen
höret an das Ampt der H. Meek/auch/so offte
es möglich / ihre Predigren : hat er be-
reben seinen nachgewonheit fleissiger stundent
tägl

täglichen Schuelübungen die sieben Tag wö-
 ren/oder horas Canonicas gelesen: Monat-
 lich Beichtet er einem sehr Gottsförchtigen
 Priester/so wegen seines Heiligen / Siren-
 gen/vnd vnschuldigen Lebens in der Partir-
 chen bey S. Stephan vor Heilig wart gehal-
 ten: Dann er den ganken Tag entweder mit
 Betten/oder Beicht hören der Studenten / vnd
 viel Adelicler Personen zubracht. Was nach
 belanget/kan ich in warheit bezeugen / daß ich
 in der Kirchen der Heiliger Genoueta ihnen
 gesehen/das er sich in die Winkel verbergen
 damit er nicht würde gesehen / darinnen
 auffgebogenen Knien mit Bloß endecktem
 Haupt in die zwo / oder drey stundt ganz Ey-
 ferig Gebetten / vnd mehrmals nicht Iher
 auß der Kirchen gangen / bis man sie mußte
 schliessen. Dann ich damals mit andern Stu-
 dentē bey der Abdenē zu S. Genouese wohnet/
 vnd so offti wir ihnen auff der Gassen gesehen/
 wir geruffen / Sehet/ da gehet voruber der
 Heiliger Priester. Auff ein zeit deßmals war
 einer vnder vns/welche wolte einen tag daran
 wagen/vnnd auffmercken / wie lang dieser
 Priester in S. Genouese Kirchen würde bet-
 ten. Er wart aber zu letzt des langen wartens
 muht/vnd verliesse den Priester in seinem ge-
 bett. Vñ wñ noch mehr zuverwunderen ist / dz
 er stetig Kranck/vñ darbeneben durch absterbē
 seines Bruders mit vielen Betten rberla-
 den war / also daß er nicht weniger Kranck-
 lich als arm.

Dieses

Dieses hab ich alhie kurtzlich melden wollen/
 weil (Wie wir bald sehē werde) der ewiger Got
 dieses als sein Werckzeug hat wollen gerau-
 chen zuerhöhung vnd Fort pflanzung der heyl-
 ligkeit vnserer wolfeliger. Dan als er in seine
 Reichthüll in der Pfarrkirchen zu S. Stephā
 seines Reichthindes des Herrn Acarie guten
 geist vermercket/ vnd wol beherrziger wie er ge-
 gen die Art der Studenten die andacht liebte vñ
 Vbte/ vnd das geldt/ welches ihme seine liebe
 Mutter zuschickte/ nicht wie andere/ verspielt
 vñ vnnützlich verzehret/ sonder vielmehr frey-
 gebig zur Almuß vnder die Armen außsichlet/
 hat er ihm also alle armen / absonderlich aber
 die Priester/ welche auß Engelandt wegen des
 Catholischen Glaubens vertrieben waren: vn-
 der andern fürnehmlich einen mit namen
 Nicleson Doctor in der vniuersitet d'oxfort
 welchen er auch/ nach dem er kein studnet mehr
 war/ ein lange zeit darnach hat vnterhalten/
 wen vielleicht ihme an Geldt abgienge wegen
 vielheit der dirfftigen Armen / zog er nach
 Haus/ vñ klagte der Mutter die noth. So bald
 nun sie den geneigten willen ihres lieben sohns
 gegen die Armen gesehen/ danckte sie Gott vñ
 verleyhung solcher lieb vnd gnaden/ vñnd thet
 alles nach seinem begeren. Da er nuhn sein
 Studieren in den vndersten Schulen volendet
 hat ihnen die Mutter ihm rechten zu studiren
 nach Orsiens verschicket/ alda er mit weynen-
 dem Herzen gesehen die grausame/ vñnd Dru-
 mens

men
 ran
 vnd
 statt
 nach
 ste
 ber.
 also
 gege
 vnd
 auch
 in g
 wie
 Na
 ihn
 nen
 Am
 wei
 blue
 von
 fron
 Gor
 re
 vnd
 vnd
 wol
 halt
 So
 sam
 ret
 selb

menschliche wütere/ vnd vnChristliche Tyranney/welche die Keger in Kirchen raubent/ vnd Stürmen/so wol inner/als aufferhalb der statt/fürnehmlich aber zum H. Creutz / welche nach genueiner sag die fürnehmste/ vnd schönste Kirch in Franckreich gewesen / hatt geübet. Dese Türckische vnordnung beweget ihnen also herzhlich/das er einen ewigen Haß schöpffet gegen alle Kegeren/ vnd damit solche mögte vndertrucket werden hernach gut vnd Bluet auch das Leben selber daran setzet. Da er nun in gemelter Vniuersitet zwen Jahr/ vnd gleich wie zu Paris im Königlichem Collegio vom Nauarre in seiner andacht verharret / berietff ihn seine Mutter nach hauß in meinung ihnen zuuerheyraten / dann sie im albereit ein Ampt in der Rechenkammer erkauffet. Die weil sie aber wol wuste / daß das Adlich geblueth/reichthumb/ vnd andere güter der weile von den Eltern die Kinder erwarten/ aber ein frommes Weib (wie Salomon spricht) von Gott allein gegeben wirt/hat sie auch zu im ihre Zuflucht genommen/auff ihnen ihr hoffnung/ vnd vertrauen gesetzt/ihnen demutig ersuchet vnd gebeten: liesse auch zu dem end in allen wol reformirte vñ geordneten Cloestern Meß halten/dar neben seyret noch selber sie nach der Sohn nit/sondern hielten bey Gott an gleichsam mit einem Munde vnd herzen. Götter erhöret beyder seuffzen vnd gebet/Ja mehr als sie selbst verhoffet. herten. Dann **GOTT** den Sohn

W

Sohn

Sohn begabet nachhant der H. Schrift mit
 einem verstandigen/starcken/sitt vnd Tugend
 reichen/Adelichen/schönen vnd auch reichem
 Weib:ohnangesehen das vor der zeit ihre Väter
 kerliche Erbschafft durch viel Vnglückliche zu
 fall in grossen abgancf geraten waren. Dieses
 erfrewet vnsäglich die Schwigermutter. Dan
 cket darumb Gott von Herzen/liebre ihre neu
 ankommende Tochter. Wie freundlich sie die
 se empfangen/mit lieblichenworten vndergä
 gen/vnd wie reichlich vnd willig ihr alles nach
 ihrem begehren dar gereicht: Hergegen auch
 wie diese Dochter ihre Liebe Schwigermutter
 vnd den Sohn jren Mann vor Augen genom
 men/sie freunt selig verehret/sie geliebet/ihnen
 Gehorsamet/vnd hierinnen allen Jungen an
 gehenten Ehleuten ein exempel gegeben / wer
 wolte es nach der gebuer können erzehlen? Die
 ser frommer Mutter Lieb gegen ihre Dochter
 verursacht / das sie ihr hat befohlen sich nach
 ihrem standt andern von Adel gleich zu leiden:
 musste sie sich also nach der Welt schmücken
 Halsbändt/Perlen/vnd was des gleichen Zi
 raths mehr ist/brauchen/vnd tragen/ in wel
 chem sie jedoch kein wollgefallen empfunde.
 Hingegen war es ihr ein seltsge Dügert in al
 lem ihrem lieben Man/dem sie verpflicht / ge
 horsamen/alles nicht achtent /was zur Welt
 hoffart/vnd Vppigkeit konte dienen. Sind
 betrübt sie sonderlich mit wenig / nemlich die
 Neue trachten/Model vnd formen der Klei
 der

der
 dan
 Ver
 schu
 dz si
 edl
 derg
 Klei
 wan
 ten/
 lich
 habe
 antw
 kan
 nich
 fun
 Cam
 ihr
 Eife
 die
 verg
 solle
 bare
 re w
 falle
 volle
 beich
 das
 sich
 stop
 vers
 bere

der / welche ihr Mann wolte dz sie tragen solte/
damit er nit würde bey seinen verwandte/ vnd
Bekandren verachtet. Derowegen sie sich eins
schmerzlich beklagt bey ihrer Schwiger Mutter
dz sie durch dieses Kleiden/vñ schmücken viel
edler zeit verliere/vñ vñüsslich verzehret/ mit
dergleichē worten: Kan man nit erdencken ein
Kleid/welches man auff einmal mag anziegē?
warzu dienen so viel Hauptgezier/guldene ket-
ten/vñ armbant? Es dienet allein zur vñüss-
licher zeit verliertung. Wie gern mögte ich
haben ein Kleide/ welches man auff einmahl
anwerffen könnte. Die Mutter antwort: solches
kan noch sehr wol geschehē/die zeit aber ist noch
nicht vorhanden. Man hatte jr nach der wider-
kunfft von der Abden Langesfelt zugeben eine
Camermagdt genant Andre le voix / welche
ihr auch im Ehfant gedienet / eines gleichen
Eifers/vñ Andachts/nicht allein angefangen
die Dugent zuüben / sondern haben sich dahin
verglichen/dz einer der andern auff jeden abēt
solte alle durch de Tag begangene sünden offen-
baren vñ bekennen. Daher ist geschehen/dz vnse-
re wol selige vor jrer Magd auff die knie ist ge-
fallen/vñ mit Rew/vñ Leyd alle ire tägliche vn-
vollkommenheiten hat eröffnet/vñ gleichsam ge-
beichtet. Wiewol nun die Magd vngern gesehe
das ire Fraw sich also solte vor jr ernidrigē/vñ
sich hin vñ her kehret/auch augen vñ ohre ver-
stopffet/damit sie nichts mögte sehen/hören/vñ
verstehen: hat sie durch vieles Bitten sie dahin
beredet/das sie alles mit gedult angehoret.

Weiters haben sie sich auch vnter einander verglichen/dz eine der andern solte auch dz innerliches wesen vnd herzen stant entblößen: vñ so sich vielleicht eine mögte in vberflüssigem oder liderlichē reden / oder lachen vergreifen/ das die andere solte sie durch ein zeichen ermahnen/damit sie auffhörete / vñnd ihre gedanken nach Gott richtete. Nach dem nuhn die erste Jahr ihres Ehstants nach gewonheit der stadt verzehrt vñ herbracht waren / durch die gleichsam tägliche Heimsuchungen der freunde vnd Blüetsverwanten / welche sie ederszeit Herlich empfangen/ vñnd hielten hirunder ob sie schon fleißige achtung auff sich gabe / das solches ohne verlegung ihrer gewöhnlicher zucht vñnd erbarkeit/mögte geschehen / hat sie dannoch lesslich vermerckt / das sie sich etlich mahl durch geschwindigkeit vñnd versehens bald in diesem/dan in jehnem vergrieffen/wie dann ihr Neunzehnjähriges alter leichtlich mit sich bringt. Derowegen wußte sie nichtgnugsam zu loben den Herrn de Champinus ihren Bettem einen Dugentreichen Mann / Königlichet Majestät geheimen rath/welcher sie darumb gestrafft: Dan es begabe sich eins / das beyde Ehelüt mit ihme das Abentmal hielten / vñnd sie Schwarz Brodt auß der Küchen begeret / damit sie ihren begirden hirin wie auch in anderen Wolgetochten Speisen einen Abbruch thate. Dan sie sich jederzeit mit groben Brodt vñnd schlechten Speisen liesse begnügen. Diese

jhu

ihre
stra
vnd
heite
auf
we
erste
Gen
diese
gen
sehr
ihre
pfer
vert
ner.
jhr
ren
sie z
sond
Her
vert
nig
Gor
cher
ist r
wel
ist f
Di
He
m
a.

ihre verhaltung mercket der frommer Herz/vñ
 straffer sie nach auffgehabener Taffel/darumb
 vnd lehret sie im Gesellschaffien alle besonder-
 heiten zu meiden/ surnehmlich da kein Ueber-
 fluß in Essen / vnd trincken wirr gefunden:
 welches sie wol verhalten. Vnd seindt also die
 erste Jahr ihres Chstants in gutem Friede/vñ
 Gewünster frewd vmbbracht worden. Nach
 diesem (ohn angesehen dieser iestvermelter du-
 gentsamer Gottseligkeit) Kombt ihr vor ein
 sehr Gefährliche sacht / welche schier hette alle
 ihre vorige Andacht vnd Gottesforcht gedäm-
 pfer vnd erlöschet/wiewoles doch hernach zu
 vermähnung ihrer vollkommenheit hat gedie-
 net. Vnd ist eben dieses : Das man nemlich
 ihr weltliche Bücher von liebren / sampt ande-
 ren Römischen geschichten vorgelegt/ welche
 sie zum theil auß furwis / zum theil auch ohn
 sonderliches nachdenken hat gelesen. Da der
 Herz Acarie ihren lust zum lesen gesehen/auch
 vermercket das ihr die Weltliche Bücher we-
 nig angenehm / hat er ihr lassen durch den
 Gottesforchtigen Priester Herrn Roufel wels-
 cher ihr vnder anderen einsbracht (der Authoz
 ist mir entfallen) vnd vor andern gelobet / in
 welchem dieses Sprichwort stunde: Der jenig
 ist sehr geizig/dem Gott nicht genug kan sein.
 Diese wort habē sie dermassen verändert/vñ jr
 Herz durchschnitten / als were sie von GDe
 mit einem Donnerstreich getroffen / hab sie
 auch also vmbgekehret/in ihrem gemüht vñnd

21 Das wunderbarliches Leben
Neygungen/das sie gänzlich vermeint/sie her-
te nunmehr ein neue andere Seel / ein New
anderes Herz/ein neuen andern verstant: Ja
sie gieng/hörete/sehe / vnd redte viel anders
als zuvor. Ein solche macht hat in sich gehabt
dieser göttlicher schlag / welchen sie auch her-
nach durch ihr gankes Leben empfunden. Dar-
auß erfolget/das mehrmals sie gezwungen in
ir zimmer allein sich einzuschliessen/dardurch die-
se mächtige anziehungen zuverbergen / damit
sie auch diese grosse ungestümigkeiten mögte
verhindern vñ abhalten/sieng sie oftmals an
starck zulauffen/händ vñ arm zureiben: nahm
auch wol für sich schwarze arbeit: bißweilen fiel
sie nider auff ihre knie/ stundt alsbalde wider-
umb auff: spielet auch auff seyten spiel: als Cla-
uizimbel/vnd dergleichen/nicht dardurch/wie
von erlichen Heiligen gelesen wirt/die Göttli-
che bewegungen vber sich zuerwecken/ sondern
vielmehr ab zuwenden: Mehrmals waren alle
die stück nicht gnugsam dem Lauff irer verzu-
ckungen zubegegnen/ welche sie als ein Feuer
inwendig verzehrten/vnd also innamen/dz sie
nit mehr durffte ein einziges iherliches werck
verrichten: Ja gieng auch ohn einige sonder-
liche vorbereitung zur Heiliger Communion/
ausforcht allein / das / wen sie diesem wolte
nachdencken / sie durch die starcke anziegun-
gen ganz vnd gar daruon würde abgehalten
werden.

Alle dieser wunderbarlicher würckungen

101

war ein einkige vrsach dz gedachtes sprichwort
 (damit wir widerumb daruon reden) welches
 sie nicht gnugsam k̄nte r̄hmen / Ihr Hers vñ
 M̄ndt gienge allein darmit vmb: sie w̄nschet
 auch/das es vber all getruckt: gemahlet / vnd
 geschrieben stunde. **ACH MEYN GOTT**
 sprach sie/wer soll vns gnug thuen/vnd sein/
 wenn du es nicht bist? vnd/ so wir dir gnug
 sein (s̄ntemal du allein vnser Heill suchest)
 Warum soltestu dan vns nit auch gnug sein?
 Es ist nit aufzusprechen / wie oft sie dieses
 sprichwort in ihrem Leben widerholer. Als sie
 zu Amiens in ihrem Cloester tödlich Kranck
 lage/gedacht sie daran mit solchem Eifer/ das
 sich jr ganz Angesicht verenderet/vñ glanset/
 darnber sich die ganze gemein der Schwestern
 höchlich verwunderten/wie hernach sol ange-
 zeiget werden.

Über diese veränderungen vnd wunderli-
 che verzuckungen verwunderet / vnd bekum-
 mert sich nicht weniger die Schwigermutter/
 als ihr Sohn/welchem zwar sehr lieb vnd an-
 genehm ire andacht/aber nit in solchem Grad
 vnd standt. Dan sie sehr züchtig/Erbar/ Still-
 schweigent / vñd eingezogen war: stoge
 alle / sonderlich böse vñd leichtfertige /
 Gesellschafften: K̄nte kein vnnütze reden
 vnder der Mahlzeit leiden: wann jemandt
 oder ihren Dienstbotten / es weren gleich
 Knecht oder Magd vielleicht klagte wegen
 dieser

Dieser oder anderer Weltgeschäften verwun-
 dert sie sich/das sich ein Mensch wegen einer so
 geringer Sach solte betrüben / vnd beklagen.
 Gegen die nacht gieng sie in ihre Kammer /
 hielt sich ein zeitlang darinnen auff mit erfor-
 schung ihres Gewissens / vnd Göttlichen be-
 trachtungen hat auch etlich mal darauff / doch
 in aller geheim / ihr kleine gebrechen durch
 Geißlung ihres Leibs abgestraffet. Son- vnd
 Fener tags hat sie niemahls vnderlassen das
 Ampt der H. Mess in ihr Pfarckirchen zuhö-
 ren. Wen sie aber noch halben nicht konte erschei-
 nen / oder anderstwo der Mess bewohnen mu-
 ste / hat sie allezeit bey ihrem Pfarherren / oder
 in seinem abwesen / bey seinem Statthalter er-
 laubnuß lassen demütig bitten / mehr bereit
 ihr eigne Geschäften hinanzusehen / dan ohn
 verwilligung ihres Seelsorgers ausbleiben.
 auff ein zeit besuchte sie vormittag vmb acht
 vhren vngesehr ihr Pfarckirchen zu S. Ser-
 uais / vnd setzte sich in ihre Capellen daselbst die
 Hohe Mess anzuhören / welches sie auch mit
 solcher inniger Andacht thätte / das sie daruber
 entzuckt nicht vermercket das ende des Got-
 tesdiensts. Jederman gieng nach Haus nach
 dem Priesterlichen Segen / sie bliebe auß / It
 Man liesse sie vberall suchen / vnd nachfragen.
 Vnd war nit wol zufrieden / das sie zum Mit-
 tagessen nit erschiene. Da man sie aber nirgents
 bey den Verwandten finden konte / sehe / vmb
 den Abendt findet man sie in ihrer Capellen
 von

von sich selber gleichsam als todt ligen. Damit es war bey ihr keine bewegung der glieder: Ja man spüret auch an ihr keinen Athem. Man schüttelt ihren Leib entlich so starck/das sie widerumb zu sich came/richtet sich auff/vñ fragte/ob die hohe Mess gesungen were? wie? Sprachen Ire Mägd/mit verwunderung/die Predigt / Besper vnd vnser lieber Frawen lob seindt vollendet/vnd wird bald nacht sein: stehet auff / vnd enlet mit nach Haus. Sie olget/ vnd findet beyde die Mutter vud den Man wegen ihres langen außbleibens verstörer vnd betrübt: Ja/was diese beyde mehr zur verwunderung gezogen/ist/das sie eins vnder anderen ihres gleichen Frawen zimmers vñ verwandte bey einer öffentlicher Procession mit einer solcher starcker Göttlicher entzueckung vberfallen/das sie anderst nit vermeint/ dan ihr Herz musste zerspringen/darüber sie mit solcher Helle stimm aufgeruffen/das jederman zugelauffen/Doch niemand Wuste/was er darzu solte sagen. Ja sie selbst/wie sie mir hernach bekant/wusste nicht wie ihr gescheen. Doch war dieses Geschrey bey ihr gemein/auch in Gegenwart ihrer Mutter/welche vermeinet / es were etwan ein natürliche Kranckheit/ließe sie daruñt durch die Doctoren der Arkeney besichtigen. Dieser meinung war / dieweil sie zur selbigen zeit Rothfärbig im gesicht/ es were vberfluß des Geblüts:eröffnen also ihr vielmahls die Adern/durch welches ihr Seitt/ daran sie gelassen

lassen/mit der zeit als erstorben ganz erkranket/
vnd darumb (dan dieses Aderlassen ihr mehr
Schwächten als erquickten bracht) ihre Tägliche
werck nicht mehr konte / wie zuuor verrichten.
Ihre Kranckheit (so es doch mag eine
Kranckheit genennet werden) aber Arzenei
vnd Cur waren dem Galeno vnd Hypocrati
vnbewust. Daher aller Arzter kunst vnd Arzenei
nicht geachtet/vermehrten sich von Tag
zu Tag die vorige entzuckungen/ihr Geschrey/
vnd die Fierige Pfeil der Lieb/darmit GOTT
in Herz durchschossen. Darauß grosse schwächten
/ Vnmacht vnd Mattigkeiten erfolgten.

Dieser vrsach halben Bekümmert sich
Hertzlich ihre Schwiger Mutter/vnd befragte
sie bey andern Weibern / was doch ihrer
Dochter möge mangeln/sie konte aber nichts
eigentlichs vernehmen: eine sagt dieses / ein
andere etwas anders. Niemand kont den rechten
grundt erkennen: niemand kont sie
Trösten/vnd wahren Bericht geben: allein
ein Capuciner erkläret ihr alle Beschaffenheit
vnd Tröster in dem Hauß der Edler vnd
Andächtigen Büßfrauen Billards/ vñ sagt/
das alles dieses von GOTT allein herkomme:
welches unsere Selige niemals jemandt
hat durffen offenbahren / dann sie
selber nicht wuste / was sie von diesem ihren
entzuckungen / vnd Verabung ihrer
Sinnlichkeiten solte sagen / vnd wie sie
mit

mir selbst / hat in ihrer Widerkunft vor
 AMZENS bekennet / hat hiedurch dieser
 Vatter / ihr empfindlich einen Schwarzen
 Stein von Herzen abgewelket / welcher sie zu
 vor nicht wenig beschwert / vnd ihr Herz ver-
 schlossen hat gehalten: Nach diesen reden aber
 sehe sie in einen anderen Menschē verwandelt /
 vnd vermeine sie sehe einen neuen Himmel /
 vnd ein neue Erd / wegen voriger Angst vnd
 Pein nachlassung. Darumb / wie eins in ge-
 genwart dieses Vatters viel sich verwunder-
 ten vber der Heiliger Catharinen von Sein
 Leben / we ches vor wenig tagen zu Paris in
 Druck außgangen / sagt er / das das Leben der
 Frawen Acarie were mehr innerlich / vnd dem
 Verstant nach mehr zuverwunderen / wie sol-
 ches zu seiner zeit ein jeder sollte vnd musste be-
 kennen.

Als der Herr Acarie so woll durch gemelten
 Capuciner / als auch ihren Beichtvattern In-
 nocentium Jesuitern vernommen das alles /
 was vorgelauffen mit seiner lieber Haußfra-
 wen von Gott were / welcher sie durch diese vn-
 gewöhnliche gnaden zum höchsten Staffel des
 Gebetts wolte erheben / hat er alsbalt jr zu trost
 Geistliche Bücher gesucht / welche von inner-
 lichen / vnd Göttlichen geheimnissen handeln /
 vnder anderen auch ihr vbersetzten lassen das
 buch Angeine de Follignii welche ebē durch
 dieselbige weg Gott hat geführ. Dieses hat sie
 aber nit können lesen / darumb / das eufferliches
 Lesen

lesen sie von innerlichen Abwanre / vnd wie sie vielmahls etlichen iren Freunden erzehlet / die stralen Göttlicher Hülff verhindert. Dannoch in den letzten zeitten ihres Lebens hat sie sich des Bücherlesens beslossen / auff dz durch von ihr die zu oft Beyfallente Heimsuchungen Gottes / welche sie wegen ihrer schwacher natur nit mehr konte ertragen / möchten abgewendet werden. Dieses wirt darumb nit gesagt / als solte man die Geistliche Bücher verwerffen / Dieweil sie dienen die Seel abzugiehen von Geistlichen zu gleichen vnd Weltlichen sachen / vnd zu den ewigen in Himmeln einzuführen: Es seindt aber etliche Seelen sonderlich von Gott erhaben zu solchem stand der Verachtung / das ihnen nüglicher ist das Bücher lesen lassen aufsehen / vnd sich als Schlechte vnd einfaltige Schafflein von dem Oberhirten Gott regiren lassen / welchem man doch nicht leichtlich folgen sol ohn Rath eines Frommen / verstendigen / vnd in dergleichen sachen erfahrenen Gleitsman / oder Beichtvaters. Derohalben hat S. Maria von der menschwerdung ganz vernünfftig / recht vnd wol in hinlegung der Bücher gethan / weil sie deren nit von nöthen / vnd vord in wegē der stärker Göttlichen entzuckungen ganz Bingschickt war viel zulesen. Wann nun der Herr Acarie gesehen dz sein angewendter st. iß vnd Arbeit allerhandt Geistliche Bücher / absonderlich das Buch Angeine de Fillignij zusu-

chen

then vergeblich / vnd sein Allerliebste solches
 nicht lesen/er auch ihre Weiß andächtig zule-
 ben nicht begreifen konte / singe er an in vie-
 len sachen ihr entgegen zu sein/vnd sagte: Viel
 Ehrliche vnd Adeltiche Weiber/welche ieder-
 man als Gotsfürchtige ehret/leben nicht auff
 ihre Manier vnd weiß/es were ein laute re be-
 ängstigung des Gewissens / oder vielleicht
 mehrmals falsch berrüglische angebungem des
 bösen seines. Beklagte sich derhalben bey den
 Predigern ihrer Pfarckirchen / vnd erzehlet
 ihnen seines Weibs ganken Handel vnd wan-
 del/mit anzeigung ihres Beängstigten ge-
 wissen. Dardurch seine Haushaltung verset-
 met/auch ihme vnd seinen Kindern nicht wür-
 de nach Gebür abgewartet. Jederman glaubt
 ihm als einem frommen/Ehrlichem vnd be-
 erübtem Man. Die Prediger ver sprechen ihm
 sie wolten offentlich vom Predigstuel vor al-
 lem Volck eine solche (wie sie bericht.) vnnütze
 vnd Schädliche Andacht straffen. Hierauff
 gibe er seiner Hausfrawen beselch/ das sie solt
 mit ihrer Kammermagdt zu der Predig
 in ihre Pfarckirchen gehen/ vnd woll auffmer-
 ck en. Die Prediger haben nicht Gesehret/son-
 der nach ihrer zusag haben sie dergleichen
 Weibern starck zugesagt / welche vnder dem
 Schein der Andacht weder ihrer Männer/
 Kinderen / noch Hau/haltung sorgtragē:
 liessen auch vnder andern Mercken etliche ze-
 chen/auff welchem leichtlich abzunehmen war/
 daß

das solches der H. A. carie angeordnet/ vnd den Predigern hatte eingeblasen. Daher die Magd so bald sie nach Haus kommen/ von ihrer Frauen gefragt/ was ihr Herr hette mit den Predigern geredet/ darauff sie lachentes Munds geantwortet: Man muß sie aufreden lassen/ es wirt bald voruber sein/ wie auch geschehen. Jedoch hat sie nim mehr ihres Mans befehl vertrittten/ hette eher alle Hausgeschafften vnderlassen. Hingegen thete sie alles/ alles richtete sie in guter ordnung/ alles regirte sie zu mercklichem nützen der ganzer Haushaltung / wie im folgenden Capittel weilauffiger sol vermeldet werden.



Das 3. Capittel.

Wie sie sich in ihrer Haushaltung gegen Man/ Kinder/ Knecht/ vnd Mägde hat verhalten.

ICH habe nicht eins sonder mehrmals auß dem Munde dieser Boffeliger gehört/ das die götliche gnaden / vnd erleuchtungen dem menschen würden mitgetheilet/ damit ein jeder soll erkennen/ was ein jeder in seinem stant zuthuen/ vnd zulassen schuldig ist. Ja sie hielt Für gewiß darsür/ das der jeniger / welcher nicht gedencet seines beruffs / noch seinem schuldigen gehorsam gnug zuthun/ wann er auch wunderzeichen

zeichen there/ solte anderst nicht/ als ein falscher
vnd vom Teuffel herkommener Mensch ge-
halten vñ geachtet werden. Dan war zu/ sprach
sie/ nützet vns der groß eyfer/ vñ erhebung des
Geistes sich mit Gott zuvereinigen/ wen wir
durch unsere schuldigkeiten vns von Gott ab-
söndern/ vnd abtheilen? Derohalben da sie er-
kennet ihre im Eystant verbütnuß/ vnd auch
vermercket ihr viele/ Offtere/ vñ starcke entzu-
ckungen Gottes/ darinnen sie mehrmals ein
gute weil auffgehalten wart / hat sie ihr für-
nehmste sorg dahin gerichtet/ wie sie mögte oh-
ne klag ihrer schuldiger pflicht Gmugthuens
vnd ihrem Man/ wie einer Ehrfamer Frauen
zustehen/ gehorsamen/ vnd auffwarten. Damit
sie ihnen auch nicht mögte vngesehr erzürnen/
hat sie niemals etwas wöllen ohn sein vorwis-
sen vnd willen/ anfangen. Deswegen er nicht
allein gang wol mit ihr zufrieden war/ sonder
hette gewünscht / daß sie nicht also forchtam
gegen ihnen sich erzeigete.

Etlich mahl wolt er sie / zweifels ohn auß
sonderlicher schickung Gottes welcher ire trew
weltkündig machen wolte/ versuchgen / sagte
ihr / sie solte sich nühn nach ihrem lust allen
guten Wercken ergeben/ er stelle jr alles frey:
so bald sie nun deren eins anstenge/ redet er dar-
gegen/ wolte es durch auß nicht leiden. Aber-
mal vber ein kleines bewilliget er in ihr für-
haben / mit ermahnung sie solte nühn
Recklich im angefangenen Werck fortfahren
vnd

32. Das Wunderbarliches Leben
vnd solches volenden/welches fürnehmlich ist
geschehen/ bey ihrem ersten Newen Baro der
Carmeliterinnen Cloesters/dessen sorg ihr am
meisten angelegen war. Dann wegen dieses
Baros musste sie offtdahin gehen/ zu sehen wie
sich die arbeiter/deren mehrmals vber hundert
waren/ in ihrer Täglicher Arbeit verhielten.
Musste aber allemahls erlaubnuß von ihrem
Man begeren. Welches er ihr bisweilen ver-
sagte/vnd ihr hergegen befohlen in vierzehn
Tagen nicht dahin zudencken / viel weni-
ger zugehen. Darin sie/wie ich selber gesehen/
vnd gehört/ganz Demütiglich ohn einige
widerredt/oder Klag bewilliget/ihrem Mann
Gehorsamet/vnd den angefangenen Cloester-
baro G. D. E. befohlen/Welcher ihr vor ihrem
Man gnad geben / das er durch ihre Gedult
vnd Demur überwunden/sie nachmals selbst
dahin begleitet/auch wol gebetten dahin zu ge-
hen/vnd gute auffsicht zuhaben.

Weiters liesse er sie gegen sich an/als we-
rees ihme ein grosser Verdruss/ vber die gros-
se Anzal allerley Stants personen/ klein vnd
grossen / Manns vnd Weibs / Geist-vnd
Welliche/Adeliche vnd Vnadeliche / welche
sie täglich besuchten/wie auch vber die Brieffe
welche ihr von allen Drthen wurden zuge-
schrieben: Er war jedoch im Grunde seines
Herkens nit Vbel damit zufrieden. Diewel-
cher aber vieler deren schreiben inhalt auff Geru-
sens sachen gieng / so nicht lost offenbart
werden

der H. Leuschwestern Marie.

werden/hat sie fleißig achtung geben / damit
nicht villeicht deren eins in die Handt ihres
Manns/welcher ein wenig furwitzig war/
mögte kommen. Vnd ob schon dieselbige allzeit
zuverbergen vnmöglich wußte sie dennoch sich
Weislich dessen nit anzunehmen. Hier zwisch-
en befindet er fur Rahtsam das sie solte beglei-
ten nach Verdun die Adelsiche Jungfrau
Abra de Racon's/welche daselbsten in der Re-
collecten Jungfrau Cloester den Orden wolte
annehmen. Er wolte in der Gesellschaft reisen
nehmen also den Weg durch Soillon / von
dann nach Charme/welches ein Cloester ist
des Ordens Fonteraud / allda sie zuschaffen
hatte. Der Herz Acarie war im willen etliche
Tag zu Soillon zuverbleiben / schicket seine
Hausfrau nach gemeltem Cloester voran/vñ
bestimpt den tag / daran er bey ihr wolte sein/
bleibt aber vber die gesetzte zeit auß allein zwo
stunden. Alhie beförchtet sie alsbald / er wero
etwan widerumb nach Paris zuruck gefehret/
liesse darumb alsbald die Pferdt zurichten/ vñ
ausspannen/des willens die Gesellschaft zu-
verlassen/sich auff die Reiß begeben/vnd ihren
Mann zusolgen. Da nun alles fertig/ vnd die
Diener die Pferdt an die Gueschen gespan-
net/sihe da kompt ihr Herz / vnd erkennet ein
werck die sonderliche sorg vñ fleiß seiner Haus-
frauen ihme zusolgen/vnd ihn in allem zube-
friedigen. Ich habe sie gesehen / das sie in ih-
ren Gedancken allein sich dahin bestiesen/ das
E nicht

mit etwas mögte geschehen/darüber er vielleicht
 könnte unwillig werden. sonderlich war sie dar-
 an/das sie allwegen zu rechter zeit nach Haus
 fene/oder das er nit musste mit dem Essen auff
 sie warten:oder/das sie nit etwas mögte ver-
 gessen/welches er ihr zuerrichten hette befoh-
 len. Vielmahls hat sie alle sachen vnd Beschäfti-
 gen auff ein Seitt gefasset/vnnd ihrem Mann
 auffzuwarten nach Haus geeylet/ anders nit
 als ein Kindt/welches die Ruth fürchtet/ vnd
 vor dem Angesicht des Schuelmeisters erzit-
 tert. Da ich einmal mit ihr im Cloester von der
 Menschwerdung zu Paris hörte schlagen
 eilffvohren/verliesse sie mich alsbald/vnd sprach
 der Herr Acarie hat mir befohlen/ich solt vñ
 diese zeit daheim sein / vnd die stundt ist schon
 vorüber.

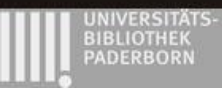
Es war zwar ihr von einer Edelfrauen ei-
 ne Kutsche versprochen/ dieweil sie aber noch
 nicht ankommen/nimpt sie zu ihr einen ihren
 Laquien / lehnet sich wegen schwachheit ihren
 zum Drittenmahl zerbrochener Hüfften auff
 seine Schultern mit der Handt/ vnd eilet all-
 nach ihrem besten vermögen nach Haus
 Durch diesem langen vnnd Beschwerlichen
 Weg haben sich ihre Glieder also entsetzt/das
 sie Fünffzehn Tag lang zu Betth gelegen
 doch ohn einige Klag des schmerzen/ Diewe-
 er auß dem Gehorsam erwachsen. Man hat
 sie auch auff ihres Manns Wort / stin-
 vnd ruffen/sehen lauffen/also das sie off-
 für
 also
 gar
 Mel
 er sie
 Hein
 gezit
 net f
 sache
 Wel
 das
 verlie
 hen/
 Zeit
 mumm
 ange
 beger
 wol
 Dien
 ohn e
 Nach
 Zu
 auff
 wegen
 stehen
 er wo
 ches
 ober
 dern b
 vnd
 für

für grosser eil ihrer Krücken vergessen / vnd
also wider die wende / vnd Mauren / auch wol
gar zur Erden gefallen. Bruder Edmoude
Mella jetzt der Gesellschaft Oratorij sagt / wie
er sie oftmals von der Statt vnd andacht
Heimgeführt / vnd sie darunder auß Forcht
gezittert / sie mögte vielleicht ihren Man erzor-
net finden. Wann sie etwan Hochwichtige
sachen mit hohen Personen / so woll Geist als
Weslichen zu handeln vorhatt / vnd vernahme
das ihr Man in sein Zimmer allein gieng /
verliesse sie alle / vnd enlet ihm entgegen zuse-
hen / was sein begeren were. Auff ein andere
Zeit da sie vor dem Tisch der Heiliger Com-
munion in der Kirchen kniet / vnd ihr
angezeiget würde / wie man ihrer zu Haus
begerte / stehet sie ohn Communiciren (wie
wol Schmerzlich) auff / vnd folget dem
Diener: Sie verbotte auch ihren Dochter
ohn erlaubnuß ihres Vatters das Heilig
Nachtmal zuempfangen.

Zur Pontoile hat man ihrer Hochnöhtig
auff ein zeit / da sie durch Schreiben des
wegen wurde ersuchet / gibt sie solches zuver-
stehen ihrem lieben Man / mit Demütiger bitte
er wolte ihr Erlauben dahin zureisen / sol-
ches hat er aber ihr Abgeschlagen: heir-
ober würde sie nicht Inwillig / son-
dern bleibe mit Gedult bey ihm zu Haus /
vnd Übergibt alle Nothwendigkeit der
sach

sach dem allerhöchsten. Der Vatter Verufft
 so die Natur des Heiligen Acarie wol er-
 kant/auch wuste die weiß ihnen zugewinnen/
 gibt den rath/das ich solte den E. Vatter Com-
 melet der Gesellschaft Jesu ansprechen/dann
 er viel bey dem H. Acarie vermöge. Ich thu es.
 dieser erhelte ihr alsbald erlaubnuß. Vnterwo-
 gen sagte sie mir:wen dieses durch mich ange-
 stellt were/wolte ich mir hiruber ein gewissen
 machen. Dan sie wolte ihrem Lieben Man mit
 auffrichtigem Herzen dienen/vnd ohn andere
 vorbitt alles von im begeren. Sie liebte in
 nechst Gott dermassen / das sie ohn vnderlaß
 GOTT vor ihnen bettet vnd andere beten
 liesse. Verordnet daß Gans Haus also/das die
 Kinder ihrem Vatter / das Besint ein ihren
 Herren mit gebürenten respect in allen dinge
 verehreten. Dierweil er frölig von Natur / vñ
 mit jederman gute Freuntschafft hielte / auch
 mit Gemeinen Leuten vnd Dienstbotten/mo-
 cket sie fleissig auff/dz diese freunde vñ gemein-
 schafft seiner ehren/nicht mögte entnehm
 So vielleicht jemandt solte in diesem fall
 sündiget haben/hat sie solches an im / er re-
 gleich groß oder Klein/nicht vngestraftt
 lassen gehen. In seinen Leibstranckheiten/
 sie ihme/so viel ihr Kräfft vermögte/fleiss
 auffgewarret. Es ist nicht wol außzusprech
 ihre sorg/welche sie zu Tag vñnd Nacht hat
 damit ihme nicht auch ihm geringsten ma-
 mangelen / also/ daß er sie auch mehrmal

ber hiesse zur Ruhe gehen. Wen er vielleicht etliche ihm schädliche Speissen begeret. vnd sie auß ehrer pietlichkeit ihme nichts könnte noch durffte einreden / schicket sie alsbald nach dem Vatter Cominoset / welcher ihm wuste freuntlich einzureden / vnd von Schädlichen dingen abzuhalten. Biewol nuhn der H. Marie den Gehorsam vnd Lieb seiner Hausfrauen gnugsam erfahren / hat er dannoch ihr viel sachen / welche ihr gleichsam von natur angeborn / geweigert vnd ab geschlagen : daruon er vnder seinen freunden Scherzweisz Pflegte zusagen: Man sagt / meine Haus frau seye Heilig. Wo die sein also / so werde ich darzu wol geholfen haben / vnd in ihrer Canonization wirt meiner gute gedächtnuß / wegen der vbungen / die ich jr angethan habe geschehen. Liebet sie dabey neben von herzen / wen sie Kranck war / welches ihr gar gemein / auch mit grosser leibs / vnd Lebens Gefahr / war er Herglich betrübt / als daß er daruber auch in seinem Angesicht vor trawrigkeit erbleichet : Darumb sparet er keinen fleiß oder vnkosten / ihr zu helfen / suchte rath bey den Arznen / vnd Doctoren / wenn diese sich vielleicht von ihrer Kranckheit berahschlagten / liesse er sich darbey finden / vnd verordnet auch allenthalben für sie Gott zubitten. Wenn er konte allein ein kleines zeichen der besserung an ihr vermercken / das war sein Höchste freude / so haben diese beyde mit einander in ihrem Ehestand gelebet.



Was weiters ihre Kinder belanget deren noch Sey im leben/drey Söhn vnd drey Töchter/so baldt sie geboren/ seind sie GOTT dem Allmächtigen auffgeopfferet worden / vnder welchen eins ohn einigem Empfindenen Schmerken auff diese Welt kommen/ wie selbsten dem Herrn in der Carthaus zu Paris Vicario Beaucoulin bekennet/vnd er mir offenbaret : Darauff ich gesagt / solches were Unmöglich zuglauben: Hiutemal solches eigentlich der Heiliger Mutter GOTTES vorbehalten.

Er hat mir aber hergegen zur antwort gehalten: Ob schon in jren Kindtsnöthen Schmerken seye gewesen / Dennoch / dieweil sie dem mahl von Gott ganz eingenommen gewesen habe sie keinen empfunden. Weiters ist auch die Geburt ihrer letzter Tochter in acht zu nehmen.

Dan ob wol die Mutter in beysein der Aignen Doctoren vnd der weiber in der Geburt stumt also in Gott verzuckt gewesen / das allgenzlich vermeineren Kindt vnd Mutter zu ren verlohren/sin: emal sie ihr selber nicht helfen konte / sonder hielt ihre Hand zusammen Geschlagen/richtete die Augen gehit Himmlen ohn einige Bewögung. Kein Verstand oder andere Empfindlichkeit / war bey ihr allein etliche innerliche Ungestümme anstellen welche jederman hielt als gewisse zeichen des letzten Sireits vnd Todtkamps / wiewol

nun ganz gefehrlich zugieng/iff danuoch das
Kinde Glücklich auff diese Welt kommen.
Dan vber ein kleines als sie widerumb zu sich
selbst kommen/vnd man ihr die Junge ein klei-
nes zuvorgeborne Tochter gezeitget / sagt sie/
ich weiß es wol/sie sol heißen Genouefa/vber
welchs sich jederman Höchlich verwundert
wie sie solches konte Wissen / demnach sie ein
solche lange Zeit ohn Verstande / vnd Er-
kantzung gelegen. Sie hatt alle ihre Kin-
der sehr woll auffgezogen/vnd nach notturfft
so woll in Wellichen als Geistlichen sachen
vnderrichtet.

Last vns ein wenig meldung thun von iren
Söhnen: Diese/als sie etwas auffgewachsen/
hat sie hin vnd wider in die Collegia zur zucht
vnd Disciplin bestellet. Der erstgeborn wurde
vbergeben den Jesuitern von Cleremont nach
dem die Pares von dannen gewichen in das
Collegium de Saluij nechst bey Sorbon / alda
er einem frommen Herrn Joachim genant be-
fohlen: dieweil aber dieser ihm viel zu Milde
war/ist er diesem widerumb abgenommen/vn
dem Vosberümpren Doctoren Thomæ
Blanzij vndergeben wordē/welcher inen in der
Zucht etwz schärpffer hielte/vn nit vngestrafte
ließe. Sonderlich aber war der Mutter angele-
gen/ds sie bey guter zeit wol wurden in Christ-
licher Catholischer Lehr vnderwiese/daher schi-
ckte sie de älteste Sohn nach S. Ludwig/so offe-
ma

man da die Kinderlehr hielte/vñ damit sie inen
 darzu auffmunteret/liesse in ein Fähnlein von
 Carmosin machen/vnd darin/wie Jesus vn-
 ser Heylant die Kinder zu sich beruffet/mahlen
 vmb dieselbige zeit Beslagte sich in seiner Pre-
 dig zu S. Sernais der HERR Guincestre
 wie etliche Eitern so hinlässig weren in der Kin-
 derlehr/vnd zucht/vnd sonderlich im Schicken
 zu der Kinderlehr: vn gebraucher gleichsam
 diese wort:wenn ich ein Kindt zu mir ruffte
 vnd fragte/was ist der Glaub?eben domahl hat-
 te die Schwiger Mutter vnserer Wolfeliger
 Kinder eins in den Armen/welches noch mit
 wol reden konte/vnd vermeint der Prediger
 hette ihm zugeruffen finge an mit Heller stim
 zusagen/Der glaub ist ein gabe GOTTES /
 vñd were fortgefahen / wenn die Groß
 Mutter ihm den Mundt nicht hette zugeho-
 ren.

Als der Eltister Sohn ihm gänzlich hat
 fürgenommen im Rechten zu Studiren / hat
 sie ihn Besohlen dem Herrn de Sales Bischof
 zu Geneffen / damit er durch seine Hülff
 mögte befördert werden zum Präsidenten Fan-
 re den Verühmbsten Rechtsgelehrten zu der
 hiemit war ihr noch nicht begnügt/sonder
 dacht noch auff weitere Mittel vñd weg
 sie seinen Handel vñd wandel jederzeit mög-
 vernemen/eröffnet auch so viel ihr mög-
 alle Schreiben/so ihm zugeschickt/vñd er
 dern zusendet/allein zu dē ende / damit sie mit

te wo von nöthen / aller böser verführung bey
zeiten vorkommen.

Vonden Söhnen wollen wir schreiten zu
den Döchtern/welche sie selbst in Bitterli-
cher Behausung vnderwiesen solang / bis sie
sich in Kloester begeben/hat auch irer Gesund-
heit also gepflegt/das ihnen keine sonderliche
vnd deckerhafte/aber Nützliche/Gesundt/ vnd
Dienliche Speisen fürgesetzt / ihm willen die
Kinder zu allerley Speisen zugewehnen. Eine
ihre Döchter beklagte sich eins ober eine Speiß
als die ihr nicht wolte schmecken/da die Mut-
ter dieses verstunde/hat sie befohlen man solt ir
in vierzehnen tagen kein ander vorsehen. Hier-
durch hat diese Junge Döchter (dan sie unge-
fehr zwischen Neun vnd zehen Jahren war)
ihre Natur gewehnet/keine speiß zuverschme-
cken. Auff ein andere zeit vermerckte sie das ihr
Döchter Margaretha grossen Hunger hette/
diese thette sie ein gute weil vor der auffgesetz-
ter Speiß stehen/ehe sie etwas durffte anrüh-
ren/ hierdurch sie zu lehren/wie sie solte ihren
Begirten widerstant vnd Abbruch thun.
Ihr gewöhnliche Speisen wären grob/ guet
vnd wolgetocht/damit hat die Mutter sie er-
nehret/nach dem Exempel der Mutter des H.
Vatters Bernardi so ihr Kinder also auffzo-
ge vnd gewöhnet/das sie heut oder Morgen in
den Klöstern könten leben / vnd verharren.
Sie war ihnen wol streng vnd hart/ aber in
Kranckheiten ganz milt vnd tröstlich. Diener

C v

ihnen

ihnen selber auch in Vnfreundlichen sachen/
 deswegen die Döchtern auß scham die Mutter
 hatten: Liebe Mutter / wollet euch dergleichen
 sachen nicht annehmen noch Bestimmen: es
 war aber ihr hiergegen ein Herrliche Grewdt
 ihnen darin zu dienen. Daher die Dochter noch
 mehr sich schämten / vnd viel guts darauß er-
 folget. Dan sie dabei ermahnet allen Schmer-
 gen vnd Behetumb mit Gedult zuleiden / sich
 auch gleichsam zur Gesundheit bezwungen/
 damit sie die Mutter von der Mühe vnd arbeit
 mögten erlösen. Wenn sie vielleicht Medicin
 solten einnehmen / wolte sie / sie soltens ohn ver-
 druß vnd weigerung der Natur verrichten.
 Fragte nit wie sie wolte gekleidet sein / sondern
 bestellet ihnen nothwendige Kleyder nach eige-
 nem gurduncken.

Wenn sie aber vermercket das etwan eine
 zu dieser oder jehner Farb vnd tracht geneigt
 war / begegnet ihr gemeinlich das Gegenspil/
 biß sie endlich das Fünff oder Sechsz. hendis
 Jahr erreicht / hat also sie von Kindheit an-
 gefangen zubiegen / vnd in allen Eugenten zu
 vnderweisen.

Nachdem nun sie etwas auffgewachsen/
 hat sie ihnen befohlen des Morgens vmb sieben
 Uhr auffzustehen / darnach vmb die Sechste.
 Folgentz hat die Dochter gewehnet vnder dem
 Bekleiden mit der Kammer Magd: die sieben
 Buspsalmen zubetten / oder auch nach der Bek-
 leidung in einem Geistlichen Buch zulesen.
 Hierv

Hierauff zu dem Ampt der Heiliger Mess zu
 gehen / Dasselbiges mit Andacht zu hören/
 vnd darunder die Siben Tag zeiten vnser
 Lieber Frauen zubetten/vmb die Dritte nach-
 mittags stundt mußten sie die Vesper an-
 fangen / nach dem Nachessen das Leben der
 Heiligen GDres lesen / Darauff nach vor-
 gehenter eeforschung des Gewissens sich zu
 Ruhe begeben. Auff diese schöne Tagordnung
 gabe sie fleißige achtung/ da ihr wol bewust/
 wie viel daran gelegen ist / wann ein Junge
 Seel von Jugendt an in Gottesdienst vnd
 Fercht gewohnet. Sie hat auch ire Döchter
 gelehrt in allen dinges ohn einiges widerreden
 nachdencken oder Sauer sehen Demübrig
 Gehorsamen/ohn Verdruß so wol auff den
 Dörfferen/als in stätten zuwohnen/ vnd dar-
 in zwischen einem oder anderem Drih keinen
 Vnderscheidt zumachen. Dann sie sagie : das
 einer Jungfrauen nit löblich were etwas ge-
 gen ihrer Mutter willen begeren. Vnd die-
 weil sie nicht anders suchte noch Wünsche
 als wolerzogene vnd Dugentfame Döchter /
 so sparte sie keine Muhe vnd fleiß / Sadurch
 sich vnd andere Arbeitet /e/ damit sie ihre
 Döchter in allem / was zum Dugentreichen
 wandel dienet/würden vnderrichtet vnd Ab-
 geführet.

Alle tag/allein Son-Feier-vñ-Comunions
 tag außgenommen/ließe sie ihnen eine stunde/
 oder

aber etwas mehr frey sich zuerlöstigen in einfaltigen Kinderspielen/ als Neunstern/ Dame vnd anderen dergleichen/ welche sie ihnen kaufte/ auch etlich mahl sie selbst die weis zu spielen lehrte vnd sagte / Die Jugendt will nicht zu streng gehalten sein. Darnach der zwang benehme die Klugheit ihres verstands. Wenn sie etwan an einer ihre Döchter (vngesehr vmbz zwölfste Jahr) vermerckte grösser Klugheit als an anderen ihres gleichen/ straffte sie solche/ als ein neyzeitige frucht/ welche balde würde vergehen. Es war ihr ein Freydr/ vnd Trost/ wenn sie Geistliche Kirchenlieder singen / Sunge auch woll bißweilen mit ihnen / redet offtmals von leben der H. Gottes/ vnd suchte also herdurch Gelegenheit in ihr Herz / der Welt sampt ihrer Vppichkeiten eiteln verachtung einzupflancken. Ja sie gewehnet auch weiters ihre Döchter/ das sie ihr alles Herzens gedanken offenbarten/ welches sie mit freundlichem Angesichte anhörte/ vnd sie lehret/ wie sie sich in allen dingen solten verhalten.

So etwan eine Kranck gewesen/ vnd widerumb genesen/ forderte sie solche zu ihr/ erlustret sie mit freundlichem / vnd Heilsamen Gespräch: begerte fordere das sie vnder einander solten etliche Gotselige Fragstück setzen vnd beantworten: als nemlich / wie man sich solte zur würdiger Communion vnd niessung des Heiligen Nochwürdigen Sacraments bereiten/ &c.

Welches

Welches die größte Dugendt sene/ vnd der gleichen Hirbey war es ihr die Höchste Frewt/ wann sie ihre vernünfftige antwortungen vñ schöne vrsachen anhörere: Dieses hat alsdann die Mutter mit anzeigung vnd Bestättigung der Wahrheit beschloffen.

Durch dieses Freundliches vnd Geistliches Gespräch hat die Mutter ihre Döchter nicht allein in aller Gottesforcht vnderrichtet/ sondern auch ihre Herzer ganz eingenommen/ dz sie lehrnere ihre Mutter Kintlich ehren vñd fürchten. Darauß ist entstanden/ wē eine vielleicht in einigem Punct oder stuck vnuersehens fehlet/ sie für Forcht/ vñscham ire augen nider Schluge/ vñd durffte nicht kecklich die Mutter ansehen: fürnemlich aber die Eltiste/ welche langer dann die andere bey ihr gewohnet. Wann diese etwas an ihren Kleideren hette/ welches auff der Welt Eytelkeit gerichtet war / ob schon die Mutter nichts sagte/ sonder allein ein Aug darauff schluge/ merckte sie baldt / das solches der Mutter mißfiel: wurde also gleichsam auß Ehr vñd Forcht gezwungen/ dasselbiges abzuschaffen. Dann es sagte ihr oftmals die Mutter/ sie wurde nimmer von ihr geliebet werden/ es were dan sacht das sie sich Dugentsam/ Erbar/ Züchtig vñd Gottesforchtig hielte. Derohalben wenn sich die Kinder wol anliessen/ erstrewete sie sich von Herzen/ vñd hat jnen alles / was sie Ehrlich

ton

Konten beaeren/Gutwillig vnd frengebig dar
 gegeben. Da nun die Eltere Tochter hatte das
 Siebenzehentes Jahr erreicht / sienge sie an
 ihr etliche Gewisse sachen zubefehlen / vnderri-
 chtet sie in der Haushaltung / in vielen dingen
 bezerte ihr Gurdüncken / schickte sie in Geistli-
 chen versamlungen (dan andere ihr verbot-
 ten waren) vnd zusammen künfften / in ihrer
 Widerkunfft musste sie alles / was vorgelauf-
 fen / gehöret vnd geredt worden / erzehlen / da-
 mit sie mögte vernehmen / was sie hette für ei-
 nen Nützeren Geschöpff vnd mit sich nach
 Hauß getragen. Neben diesem damit sie nicht
 in ihrer Vnerrichtung mögte verseumen / hat
 sie lassen täglich zu ihr kommen eine Wolerzo-
 gene Geistliche Jungfrau / welche sie solte leh-
 ren die recht Weiß zu Beichten / Communicie-
 ren / Betrachten : wie sie sich auch solte in der
 Kirchen / vnder der Kinderlehr / vnd anderem
 Gottesdienst verhalten.

Auff alle Wercktag / so balde die Kinder auß
 der Kirchen kommen / mussten sie ihre arbeit vor
 die Handt nehmen / wolte / Ja kome nit leiden
 an ihnen den Müßigganc / wie man sie selbst
 nit müßig gesehen. Ihre tägliche Ermanung
 war / sie wolten einander vñ Herge lieben / auch
 vor zanc vnd zorn hüten / vnd vor Augen ohn
 vnderlaf haben die grosse belohnung / vñ Her-
 liche verdienst den / welche sich in Gott lieb
 haben / vnd her gegen die straff deren / so sich
 hassen / zanken / oder Feindschafft machen /
 ande

andern zu weiche aufgenomē wo angelegē v̄ eh-
 re Gottes. Die zwo jüngste Döchter kamē täg-
 lich gegen den Abend zur Mutter iren des tags
 vorgangenē wandel/ thun vñ lassen/ wie auch
 die gehabte Gedancken ihr anzuzeigen/ Item
 wie viel oder wenig sie vnder einander (welches
 bei jedoch dē Kindern gemein/welche mehr die
 finigkeit als vernufft/ derē sie noch nit meister
 beherschet) Gezantet/ gezwehet vnd gezürnet
 v̄ngrieffen sich in gegenwart v̄ Mutter freud-
 lich/mit bit eine sol der anderen vergeben: an-
 dere sündt vnd gebrechen liesse die Mutter v̄-
 mermerckt nit passiren vnd vorübergehen: da-
 mit aber solches ohn nützen nit mögte abgehē/
 hat sie jederzeit solche behendigkeit vñ Beschei-
 dēheit gebrauchet/dz sie alle ire mangel also be-
 redet/vñ dannoch keine offentlich verschämet.
 Die weil sie aber durch dē tag viel beschäftiget
 dz sie nit selber ein stetiges vñ wachentes Aug
 auff sie halten konte / befohle sie einer anderer
 Tochter/jedoch vnuermerckt / das sie auff je-
 den Abend ihr solte alles thuen vñnd lassen an-
 sagen / Damit sie also mögte nicht allein alle
 Mängel nach gebür straffen / sonder auch ihr
 neigungen vnd naturen erkennen. So erwan
 eine sich in etwoz versehē/in v̄ Kirchē Geschwä-
 het/oder vnder der Predigt Geschlaffē/ musste
 ein solche daheim ein straff aufstehē/ vielleicht
 wurde sie vnder dē Mittagessē allein in ein kām-
 mer eingeschlossē/oder an der Taffel stehē/vñ
 müste sich mit trückenem Broc lassen begnügē
 auch

511
246

auch noch darzu sich selbst anlagen / vnd sagen: Liebe Mutter ich habe diese / oder jene sünde begangen / ich bitte meinen Gott / er wolle sie mir Gnediglich verzeihen. Darauf gabe die Mutter zuersehen die Beschaffenheit der sünde wie dieselbige Gott erzürne / darumb sie nicht für gering zu achten / dann man solche müsse entweder in dieser / oder jener welt büßen / Item wie die straffen / welche man allhie willig vnd Geduldig einnimbt / bey Gott so verheglich angenehm vnd verdienstlich seyen. Verursacht also beneben der Reu vnd Leid das die Kinder mit zusammen Gefalteten Händen allhie zeitlich Gestrafft zu sein begeren. Wenn sie auch vielleicht gröblich Gesündigt / brachten sie der Mutter die Kuch selber damit sie nach der Maß des verbrochens Gerecht / vnd Gestrafft wurden. Wen aber die Mutter sahe / das die Kinder herz voller schmerzen vnd betrübnuß war / zuchtiget sie die selbige nicht als in der stund / sonder erwartet sich das Herz wider befriediget / als dan hat sie nach Beschaffenheit der Sünde die Übertreter in gestraffet mit Befelch / das sie vnder Züchtigung das H. VATER WOLGEBEN / oder das AVE MARIA solten aussprechen / darauff die Kuch küssen vnd vor die empfangene Gutthat dancken / mußte auch den weiters deren / welche sie gesehen Sünden / die Füß küssen / vnd umbuerzeihung bitten.

Was die Mutter vermercket/das die Kinder
 mit gern thetten/solches hat sie ihnen vor allen
 andern befohlen/als/der Eltster Dochter vor
 allem Hausgesinde die Bindelstehe zu lehren/
 damit sie durch dergleichen Mittel zur selbst
 eigner verachtung vnd Demut würde gefüh-
 ret. Sie wolte nicht haben/noch leiden/das die
 Kinder solten dem Hausgesindel ein böses o-
 der Raues Wort zureden / noch sagen/thue
 dieses/oder jenes/sonder ich Bitt euch / oder
 so es euch Befelt:wo sie sich anders würdē ver-
 halten/so solten sie ihnen kein gehör geben. Sie
 wolte auch mit Gestatten/das sie anders genent
 würden/als mit ihrem Taufnahmen/sonder
 vorsezung des Nahmens (J B R G
 F M A B) ohn angesehen ihre Eltster Dochter
 welche alt zwischen sieben vnd Achsehen Jah-
 ren vnder andern sünden/welche sie am meiste
 Verhasset/vnd Verfolget / waren die Lügen
 darumb sie keine/wie klein sie auch war/ Un-
 gestrafft liesse hingehen/oder ab Bitten / Wie
 öffentlicher bekantnuß/wen sie auch das Haus
 vmbgekehret hetten/würden sie Demütig vnd
 Freywillig die lautere Wahrheit bekennen / so
 wolte es ihnen Geschenckt werden. Sofern sie
 solten aber wu rden leugnen/vnd der Wahrheit/oder
 vor vielmehr der Lügen würden vberzeuget wer-
 den/ vnd sie schon solten mit der Größ vnd
 Sünd Höhe die Balcken/vnd die Bühn des Haus
 erreichen/wolte sie Leuch finden/welche sie sol-
 ten straffen. Dan kein Mensch auff dieser welt
 sollte

10 Das wunderbarliches Leben
solte jr dieses abbitten/ oder in diesem stück bey
Ihr Gnad vnd vergebung erhalten.

Nachdem nun ihre Döchter zu den Jahren
kamen/das sie konten die Heilige Communio
empfangen/ hat die Mutter dieselbige auff
alle Hochfeyerliche Fests des H. Erzen Christi
vnd seiner H. Oberbenedeiter Mutter mit
sich darzu geführt: mit des Abends zu vor
vorgehenter ermahnung/das sie sich wol wol
ten darzubereiten. Wann sie vermerckt das
sie in der Andacht/Gottesforcht vnnnd andern
zunahmen / hatt sie ihre Döchter nicht allein
mit sich nach gewonheit in ihre Pfarrkirchen
darinnen das Heilige Ampt der Mess anzu
hören / vnnnd das H. Weihe Wasser zu emp
pfangen genohmen / sonder auch alda oft
mals zu Communicieren: vnnnd dieses alle
zum guten Exempel/anderen/vnd zur auff
bawung des nechste: Darum/wen sie viele
wölten bey S. Ludwig Beichten / mussten
des Morgens etwas fruher auffstehen/ dann
sie die Mess in der Pfarrkirchen nit verseum
ten: wie dan alles Haufgesint täglich
zur ersten oder anderen Mess gehen. Wann
vnder der Mess die zeit der Heiltiger Commu
nion herzunahet/ gieng sie mit ihren Dö
tern/vnd Mägden hinzu/vnd merckte vor
len dingen ganz Sorgfältiglich auff sich
ber/das sie ihnen mögte ein gutes Exem
geben. Nach gehaltenem Mittagessen führ
te ihre Döchter nach der Predigt vnnnd

per: Nach der widerkunft aber / vnd fürnemlich vnder dem Nachessen (solches denen nützlich zumachen so an der Taffel / ja auch verhaltung vnnützes Gesprächs / so leichtlich darben mit ein Schleich) wolte sie wissen / was sie auß der Predigt hetten verhalten. War an einem Orth Ablass zu verdienen / gieng sie / wo ir möglich / mit ihren Döchtern dahin / auch zu Fuß / vnd hat ihnen gemeinlich befohlen die Barmherzigkeit / daher sie ihnen auff Hohe vnd gute Festräge Geld gabe / solches vnder die Armen außzuteilen / oder zum Kirchen Bau auffzuopfern. Sie liesse nimmer zu das sie auff Hochzeiten / oder andere Pancteren giengen: gebrauchet in diesem fall diesen Vorfeligen List: wen sie dergleichen Gelegenheit vermerckte / schickte sie ihre Döchter auß der Statt / oder sucht andere Ehrliche entschuldigungen: konte sie vielleicht eine Rechtmässige vrsach erdencken sagt sie zu ihren Verwandten gut Kunde / sie wönte nit sehen noch dulden / das ihr Döchter solten auff Gastereyen gehen / wölten ihr / vnd viel weniger ihnen / solches nit für Vngutt halten / vndt auffnehmen. Diese vnaussprechliche Vorsorg / doch mit Beistehender Gnaden Gottes ist ohn allen zweifel ein einigtge Vrsach / das ihr Kinder seindt zum Geistlichen standt Veruffen / darin sie noch heutiges Tags in Gottesforcht vnd Dugendsamen Wandel vor anderen leuchten / vnd die fürnehmste

D 2

Kloester

Das wunderbarliche Leben
 Cloesterliche digniteten : vnd ämpter besitzten/
 vnd mit grossem Lob verwalten.

Was auch weiters die Diener / vnd die-
 nerinnen angehet / wie wol sie dieselbige den
 Kindern nit gleich lieber / jedoch hat sie jederzeit
 ihrer grosse Sorg gehabt: wolte durchaus an
 ihnen nicht leiden / dz Gotslästeren / noch auch
 das Charren / vnd andere dem Glück vnter-
 worfene Spiel duden. Wenn vielleicht vnder
 ihnen ein Zanc / Zorn / oder Zwespalt ent-
 stünde / so jemande dessen zum drittenmahl er-
 mahnt nit wolte lassen / liesse sie ihm als bald
 den Abscheide geben. Wolte auch das sie vnt-
 dereinander als Brüder / vnd Schwestern
 Ehrlich vnd Friedsam leben / die H. Gebot
 Gottes vnd seiner Kirchen mit fleiß hielten
 Täglich andächtig die Mess besuchten / oft zur
 Predigt giengen / alle Erste Sonntag eines
 jeden Monats ihre Sünden mit Herzhelicher
 Reu Beichteten / vnd zum wenigsten auff alle
 Hohe Fest Communicierten. Solches desto
 mehr zubefürderen / vnd auff das sie nit
 müßig giengen / hat sie ihnen Geistliche Bü-
 cher zu lesen gegeben. Etliche ihrer Diener /
 Laqueien / ob sie schon nicht verbunden zur
 Communion dann allein auff die fürnehm-
 Hochzeitsfest / giengen dannoch mehrmahlen
 vnd zwar bey nach alle Sonntag zur H. Com-
 munion.

Derohalben als ein grosse Dames an
 Franckreich Geschäften halben nach Par-

sich auff ein zeit begeben / gieng sie zu S.
 Geruaiss / in ihr Capellen / darn sie hat viel vñ
 grosse Wunder von ihr gehört / vñnd sihet sie /
 vñnd nach ihr ihren Laqueien mit seinem Man-
 tel zum Tisch des Herren gehen: sie ersihet auch
 weiters gemelten Laqueien nach entfangener
 Communion sich in einem Winckel verbergen
 zur Heiliger betrachtung / vñnd solches mit
 solcher Andacht / das die Dame zu mir mit
 Höhster verwunderung kompt / vñnd sagte / was
 ist das / welches ich gesehen? Von einem solchen
 Jungen Laqueien hette ich nie ein solche An-
 dacht: können gedencken: Ich antwortet ihr / sie
 solle sich dessen nicht verwunderen: dan es seye
 dieser Laquei der Frawen Acarie deren Diener
 seyen ihr Gleich gesinnet (vñnd Beschaffen.
 Wen sie die Kammermägd des Morgens
 Bekleideten / oder ihr die Kleider abzogen / redet
 sie alweg von ihnen nohtwend: gen Dugen-
 ten / vñnd wie dieselbige zuerlangen. So eine
 vielleicht in ihrem Berck oder Dienst seumig
 gewesen / straffet sie dieselbige mit Lieb vñnd
 Sanfftmütigkeit. Vñ obwol mehrmals nach
 Gelegenheit der Natur vñnd auch neigungen
 der Dienstbotten Rawe / vñnd scharpffe Straf-
 wort von nöthen seint: hat sie jedoch der gleichen
 mehrmals gebrauchet. Es sagt eins ihre Doch-
 ter zu ihr: liebe Mutter / dem Eufferlichen an-
 sehen nach seht jr ober die Knecht vñnd Mägd
 sehr erzörner. Sie antwortet: das ihuet der
 Zorn / er gehet mir aber nicht von Herzen.

D iij

Ich

ich muß mich gegen meinen Willen Zorne
 annehmen/diese Leut zur Vernunfft vnd bes
 ferung zubringen/vnd ob mir woll selbst zu
 wider/verdrießlich vnd Schmerzlich ist
 straffen / werde ich dennoch durch die Lieb
 Gottes gezwungen den jenigen/so mir anbe
 fohlen nach meiner schult vnd pflicht gnuget
 thun. Wen erwan der Diener einer Erkran
 cket/truge sie Herliche Vorsorg vor in/do
 mit ihme nichts mangelt / vnd das er Keit
 vnd sauber gehalten würde. Befohle ihn auch
 einem Diener/welchen sie erkant/dz er Barm
 herzig vnd Mitleidig war : besuchet ihn auch
 offtmals selber/vnd reichet ihm mit ihren ei
 genen Händen Essen/vnd Trinken. Redet
 derzeit dabey etwas von Gott/damit er getre
 vñ gedultig were alles vñ Gottes willen zu
 den: auch alles / was die Doctoren verordne
 würden/vnbeschwert an vnd einzunehmen
 Wen aber vielerley die Kranckheit lang wehre
 oder zunahme/hat sie allen befohlen / sie solte
 den geringste Verdruss/noch auch einiges
 chen eines verdruss an sich lassen vermerck
 In ire Haus hat einmal iren jüngsten Saug
 die Pest angestossen/dieses damit andere nit
 wüßte/noch sich darüber ensetze/hat sie seith
 mit solcher Vorsichtigkeit bis zur erlangt
 Gesundheit gepfleget/vñ alles also in gehei
 verborgen gehalten/dz niemant auß dem ge
 sen Haus solches vermercket / noch auch
 sonderlicher gnaden Gottes/welche alle

ffliche Lieb vnd Barmherzigkeit reichlich vergeliet/ jemandt weiters daruon ist vergiffet worden. Vnd gleich wie vnder iren Mägden Andre de la voix als die Liebe Son vnder den sternenn leuchtet/ Also vnder iren Dienern hat sie einen Lacqueien/ mit Nahmen Stephan/ welcher vnder seinen Rock verborgen getragen das Köstliches Kleinot der einfalt. Diser hat ein solchen Enfer zum dienst Gottes / das man mit grosser verwunderung gesehen ihnen zum offtermal mit tieffer Demut/ vnd herglicher Ehrerbittung Communiciren. Nach dem nuhn ihn seine Fraw zum Tapezirer Handtwerck bestellet/ vnd er seine Lehrjar außgestanden/ kompt er widerumb zu ihr / vnd sagt/ wie er der Welt wölle absagen. Dan er habe seine Jungfrawschafft Gott verlobet/ vnd sich ihm zu seinem Dienst ganz vbergeben. Wolle sich darumb/ wo sie es rahsam befunde/ vor einen Sacristen vnd Kirchendiener bey den Vätern des Cloesters von der Menschwerdung angeben vnd einstelle: hierauff gehet er zu vierzigstündigen gebett bey den Capucineren/ alda der Ehrw: Vatter Engel vom Fürstliche stam de loyeuse Predigte: vnder der Predigt würde er also Vngestüm vnd Starck Gedrücket oder Gequetet von einer damen Verdugadin / das ihm ein Geschwärt in seiner Seiten entstanden an welchem er beneben einem darauff folgenden Fieber in wenig Tagen Gestorben.

D iij

Da

36 Das Wunderbarliches Leben
da er jetzt in den letzten Zügen lage / hat man
ihm ein Creuzlein / in welchem vom Creuz
Christi ein Stücklein solt sein / gezeitet / vnd
ihn ermahnt / er solte nicht verzagen / sondern
ein Herrschaffen / Wolgemut sein / sich nicht
Forchten / noch für dem Tod einsetzen: dan das
H. Creuz seye mit ihm: als man jme diese wort
zum andermal zurieffe / antwortet er / es ist in
diesem Creuz das Heilthumb einer H. Jung-
frauen: vnd dieses mit solchem Enfer vnd An-
dacht / das erliche vermeineten er wer seiner
sin beraubet.

Dannoch hat er die rechte wahrheit geredet /
dieweil in diesem Creuzlein nichts anderst ist /
dan allein von dem Fleisch der H. Mutter The-
resien / welche ihm (wie hernach der vmbstand
erkant) solches offenbaret / vnd in seinem ende
bis in tod tröstlich ihm hat bengewohnet. Sol-
che deut seint gewesen die diener vnserer Sel-
gen Matronen / welche bey vnd von ihr solche
dugenten haben erlehrnet: Ja viel so wol Mann
als Weibspersonen / so ihr gedienet / ihr Leben
vnd thaten gesehen / ihre Lehr vnd Weisheit ge-
höret / haben alles Weltlichs verachtet / vnd
das | Geistliches Cloesterleben angenommen.
Zum Beschluß dieses Capittels wil ich noch
hinzusetzen / das / wiewol in ihrer Haushaltung
eine grosse anzal Diener vnd Dienerinnen
war von gleichen jahren / ist dannoch niemals
ein einzige ärgermuß / oder vnehrlisches Wort
oder Wort vnder Knechten vnd Mägden er-
hört

höret/oder gesehen worden / in solcher guter Ordnung/Zucht/vnnd Erbarkeit wurden sie gerigere vnd erhalten. Sintemal sie alle Vn- gelegenheiten / welche unreinigkeiten mögten erwecken / zeitlich vnnd Vorsichtiglich ab- schaffet.



Das 4. Capittel.

Wie sie sich mit ihrem Nech- sten verhalten.

Nel werden erfunden / welche sich vn- der einer Gemein nit wol lösen ver- halten/oder vertragen/von andern a- ber abgesondert sehr wol leben : dann es sehr Vnderchiedlich ist/ein frommer Ehr- licher Mann/vnnd ein guter Burgerman sein: Das erst gehet allein auff die eygne Per- son:das ander auff die Person sampt der gan- gen Gemein: Viel haben durch beywohnung/ vnnd Gesellschaft anderer grossen Schaden gelitten/Welche zuvor Selig den Engeln des Himmels gleich von jederman gehalten wur- den. Vnsere Wolfelige S. Maria hat wol ge- wist beides neben einander zu Vben. Dann welcher mit fleissigem nachdencken wirdt Be- herkt

50
240

herzigem/wie sie mit iren Nechste gehandelt vñ
 vmbgangaen/wirt als baldt bekennen dz jr nichts
 hat geschadet die gemeinschafft vñ der handel/
 welchen sie gleichsam täglich in vielfaltigen
 Geschafften gehabt / mit vielen verscheidenen
 Köpfen/allerhand stands Personen/Adel vñ
 Knecht/klein vñ groß/Man vñ Weib/Welt-
 lichen vñ Geistlichen/Gelehrten vñ vngelahr-
 ten:dann alles/wz sie für genommen/ vñ angan-
 gen/ist ihr Glücket/ohn allen zweifel / durch
 sonderliche gnad Gottes/welcher zu dem ende
 sie mit der Krafft seiner Vorsichtigkeit Ge-
 stärcket/das sie gleichsam zugleich Himmel
 vñ Erd nach ire willen beweget. Vnd in der
 Warheit/kame ihr auff ein zeit vor ein Wu-
 derbarliches Gesicht göttlicher Vorsichtig-
 keit vber die Menschen / welches sie drey tag
 lang also hat eingenommen/das sie nichts an-
 ders könnte sehen/oder hören/noch ihr möglich
 war anderst zu gedencken/dann allein von den
 Vnerforschlichen mittelen / durch welche der
 Allmächtiger Gott alles regiret vñ Beherschet
 Daher ein jeder leichtlich kan schliessen / das
 die Weis mit seinem nechsten recht vñnd we-
 zu leben/vñ vmbzugehen auß diesem vn-
 schöpfflichen Brunnen Gestossen. Dan man
 in dem Werck gesehen/vñnd Gehöret/das sie
 könnte vñnerhindert vñ ganz Bescheiden
 gleicher zeit von Hohen vñnd Göttlichen sa-
 chen ihre meinung aussagen / vñnd auch in
 Weltlichen Geschafften guten vñnd Heil-
 samen

samen Rath geben / vnd M. theilen.

Nuhn mit andern etwas zuhandlen brach-
te sie mit sich jederzeit ein Frommes vñ auff-
richtiges Gemüt / vnd legte ab alle Neigun-
gen eigenen Nutzens. Dan sie mir gesagt / das
in allen dingen oder Geschafften nichtt sched-
licher den Menschen verblendet / dann eigener
nutzen / vnd wen wir ein passionirtes Herz vñ
Gemüt darin haben. Diesen Vorsatz hat sie /
wie sichs last ansehen / auch in ihrer Jugendt
in ihr Herz geleyet. Dann als sie nechst Ver-
heyratet / begabe es sich / das einer irer Haus-
arbeiter Erfrancket / vnd ein Almussen von ir
begeret / welche sie ihm auch Gutwillig geben
mit den Gedanken / dz diser Tagelöhner in irer
Haushaltung hernach gar nutzlich könte sein.
Auff diesen Gedanken straffet sie alsbalt ihr
eignes Herz / das sie nehmlich in Mittheilung
dieser Almussen ihren eignen nutzen für Au-
gen gehabt hette / weinet darumb bitterlich / vñ
legte ihr ein scharpffe Buesstraff selbst auff.
Von welcher zeit sie also ist erleuchtet worden /
das sie hernach niemals in allen ihren guten
feinen / Ja auch nit geringsten eignen nutzen
vnd Vorthel hette gesucht / Zum andern siene
ge sie vngern an eine sacht ehe sie zuuor eine
innerliche Bewegung darzu gemercket / gleich
wie auch der H. Bernardus niemahls sich
Wunderzeichen zuehun vnderstanden / er hett
dan zuuor eine innerliche Süffigkeit seines
Herzens empfunden / welche er zum zeichen
des

des willen Gottes hielte. Wenn sie nun ein solche Bewegung in ihrem Herzen nicht befunde/musste man ihren Beichtvatter ersuchen/dann sie durch den Gehorsam bewegt / solche sache vor die Handt zunehmen/wie ich dan selber erfahren/da ich den Herrn Vicarium in der Carthaus als ihren Geistlichen Vatter musste ansprechen/ehe sie wolte auch ein sehr gutes Werck zuerrichten auff sich nehmen.

Weiters hat sie niemahlt angefangen mit jemandt zuhandlen sonderlich in Wichtigen sache ohn ein Vorgehentes/vñ Volver samletes anschawen zu GOTT / welches wenn es außbliebe/verbliebe sie auch in ihren Wercken Stillstehen/was auch die jenigen/mit welchen sie zuhandlen harte/mögten Bedencken. Der Ehrwürdiger Vatter Sance von S. Catharinen/zu vor der Vatter Fuillans General/hat dieses wohl Vermercket / da er sagt von ihr. Sie hat den Geist vñnd das Reich der Dugenten/welches das Reich Gottes ist in der Seelen/so wol Reguliret/vñnd war also Edel vñnd groß in ihren innerlichen wesen/vñnd also Verrew vñnd Sorgfältig in Bewahrung der Reingkeit ihrer Seelen/das sie auch in irem Reden/wenn sie etwan in dem Ueberflus/oder in der Weis eine Ungebür vermercket / wie auch wenn Gemelte anschawung GOTT nicht fürhanden/nachliesse/ obs schon Hohe Personen/vñnd sachen anziengte. Dann

sie viel lieber wolte für ein Unuerstendiges
 Weib gehalten sein / dan in Schuldiger
 Trew gegen Gott seumig / oder nachlässig
 erfunden werden. Darumb pflegte sie zusagen
 Der Ehren Gottes solten wir vnserer erhal-
 tung nicht vor / sonder Nachsehen. Hirauf ist
 ihr viel guts Erwachsen / nemlich das jr Geist
 mit den Wercken gegen den nechsten / sondern
 der Schuldiger Trew Gottes verbunden /
 keine Unordentliche Bewegung kame ihr so
 baldt für / welche sie nicht auch alsbaldt an ihre
 Graffer. Vnd gleich wie GOTT allen zu-
 gleich vorstehet / ohn einiges verlassung: also
 wendet sie den höchsten fleiß an / das auch nicht
 das geringste ver seumt würde / welches zur
 Befürderung Geistlicher vnd Weltlicher sa-
 chen konte gereichen: Ja gleich wie Gott in sei-
 ner Vorsichtigkeit nit kan abwendig gemache
 werden / sondern würcket gegen ein jedes / als
 were alles eins / Also hat auch sie nichts kon-
 nen in allen Welt vnd Geistlichen sachen
 auff-oder abhalten. Daher sie durch dieses
 anschawen dem allerhöchsten (also zu reden)
 Gleichsam Gleichförmig / vnd in seiner Vor-
 sichtigkeit theilhaftig ist worden.

Derohalben alle die jenigen / welche mit
 ihr gelebt / vnd stetig vmbgangen / sich we-
 nig werden verwunderen / vber diese von ihr
 vbrachte stück: dann sie zweifels ohn bey ihr
 erfahren / oder gesehen haben / wie Einfaltig vñ
 vollkommenlich sie Gott in allen ihren Ge-
 dancke

dancken/Worten/vnnd Wercken angehangen/als das ein jeder auch gering Verstandiger leichtlich konte schliessen/das Gott in ihr/vnnd sie ganz vnnd gar in dem Grundtlosen Meer der gottheit vertieffet/welche konte auff alle fragen also vernunftig vnnd verstendig antwort geben.

Ich stelte ihr vor augen eine Jungfraw/welche zu Paris für ein Heilige Person wart gehalten/vnnd von einer Dame zu der andern geführt/von ihr etwas Geistlichs zuhören/vnnd zulehren/bis dahin / das eine Mutter mit zweyen Döchtern ihren sohn/ welcher zu Paris in der Vniuersitet studiret/wolte besuchen den ersten tag ihrer Ankunfft hat sie ihnen nit in der Schul/welche er nicht achtet/sonder in Balhaus gefunden:den andern Tag frue/da sie vermeinet iren Sohn zu finden/war er hinaus nach dem Jahrmarck bey S. Germain/welches die Mutter Herklich betrübte/vnnd sich sehr Vbel hielt. Vnder diesem kompt die Jungfraw/vn sprich: Fraw/weinet nicht dan ewer Sohn wirt solchen Mönchs-Orden annehmen/welchs auch baldt darauff geschehet wie dan auch andere ding mehr/welche sie offenbaret vnnd vorgesaget. Diese Jungfraw wirt hernach durch mein anhalten bey dem H. Vicario in der Carthaus vnserer Botseltiger zugeben/vnnd befohlen / welche als baldt ihren vnrichtigen Geist/intent vnnd meinung erkennen/das Böß abschaffet / gabe ihr ein newe

Weis

Weiß vnd Ordnung zum Gebett / vnd vnter-
 richtet sie in Wercken vnd Tugenten / welche
 besser / als die vorige Fundirt vnd Begrundet
 waren. Welches ihr hernachmals / da sie in ein
 Cloester gangen war / vber die maß sehr genü-
 het. Diesen verlauff da mir vnser Wohlseelige
 erzehlet / hat sie der Geist gottes dreymal vor
 meinen Augen mit meiner sonderlicher ver-
 wunderung entzucket / dessen ist das ohnmach-
 laß wehrentes anschawen Gottes / welches
 ihren Geist vber alle Geschaffen vber sich ze-
 ge / ein vrsach gewesen. Zu dem inderlichen segre
 sie auch das Eussertliches / welche beyde er-
 langten alles / was sie begerten : ihre Gemein-
 vnd Gesellschaft zwar war frey vnd lieblich /
 mehr frölig als traworig : ihr Zuganck aber
 leicht / mild / vñ züchtig / welches verursach / daß
 jederman mit ir treulich vñ auffrichtig hand-
 let / vnd alle seine Gedancken frey vñ kün-
 lich offenbaret. Sie hat diese / nit geringe gnad
 das ein jeder / der zu ihr came / Gleichsam sein
 gemüth enderet / als nemlich / welcher zu vor
 frech vñ frey im lachen / vnd schimpfreden / dar-
 nach sich eingezogen / vnd einen andern befur-
 de. Vnd fürwahr / wie der Ehrwürdiger
 Vatter Pacificus Capuciner (welcher sie offt
 vnd sonderlich angesprochen) von ihr sagt / ob
 sie schon Gott hat mit einem schönen Ange-
 sichts / vnd Zierlichen Neden begabet / ist doch
 niemand / der sie angesprochen / irerthalben mit
 Vnrei-

50
 246

Vnreinen Gedancken/oder Vnordentlichem
 Begirten angezündet/oder Beweget worden:
 Sie hatte alle Besonderheit:jederman / wessen
 standts er auch war/empffenge sie Freündlich:
 höret ihn an / vnd redet mit ihm von seinen
 Geschäften/Haußhaltung/ Kinderen/ vnd
 andern Gemeinen sachen/vnd solches war ihr
 Frewd vnd ein gutes genügen / wenn allein
 alles ohn Vergebliche Reden abgieng: Sie
 hatte weiters eine sonderliche Behendigkeit
 Vnnützes/vnd Vberflüssig Gespräch zuver-
 hindern/Hingegen aber ein Fruchtbars auch
 vnvermerckt einzuführen: ihre Gedancken
 giengen Allezeit dahin allein/ das sie möchte
 Geistlichen Nutzen schaffen die Werck der
 Lieb Vben/jedoch mit solcher Klugheit / das
 die jenigen/welchen ihre Heiligkeit vnbetant/
 dergleichen nicht konten Vermercken: Ihre
 Wort waren lauter Fehrige/vnd Spieße
 In den Herzen der zuhörere Durchringende
 Pfeil/welche die Schlassende zur Dugende
 auffweckten/deren krafft vnd Würcken nicht
 auß ihre Zierlicher Red/sonder viel mehr der
 Gnadt vnd Würckung entsprunge/ Späher
 feindt war sie aller Arglistigkeit / vnd Ge-
 schmückten Worten die mehr die Ohren/als
 das Gewissen des Menschen erfrewen.

Der Ehrw. Vatter Cotton Ihrer König-
 licher Maiestat in Franckreich Henrichs des
 Viertens/der Groß genant/gemeiner Reichs
 Vatter vnd Prediger/welcher ihr wesen mit

befor

besonderem Fleiß erwoagen / sagt von ihr also:
 Wen bey ihr nicht were gewesen die lieblich-
 keit des Geistes / das züchtige Angesicht / wel-
 ches mit lauter heiligkeit von sich glanzet / vñ
 die heimliche Krafft ihrer Wort / so den Ver-
 stand erleuchteten / vñ die herzer durchschneit-
 ten / so hette man keinen vñderschied / zwischen
 ihr vñ anderen Menschen könten finden:
 Der Herr Jacob Galemand zu Sorbonne
 Doctor. einer auß den Drißten der Carmelite-
 innen Ordens / stumpt mit ein / da er sagt: Sie
 bliebe mit Jesu Christo in Gott verborgen /
 welches warhafftig ein Göttliches Leben wa-
 re / vñ von sich gleichsam im eusserliche wandel
 einen Widerschein gaben: auß iren Augē vñ
 ganzē Angesicht leuchtet wunderliche Heilig-
 keit / vñ vñd Andacht ihre Züchtige vñ vñd wolbe-
 dachre Wort seint voller Lieb / vñd sanfftmüt /
 alle ihre Geberten seint lauter Demuth / also
 das ihre Blossē gegenwart die Menschen
 Gnugsam tröstet / vñd aufferbawet: Das hat
 man doch an ihr erfahren / das sie gegen ihre
 Verwandten / bekanten / vñd Hausgenossen
 freyer / frölicher / vñd Gesprächiger / lachet auch
 wol mit ihnen auß vollem Herzen: so bald sie
 aber einen Oberfluß darin vermercket / hieltē
 sie ein eilet darvon / strafft sich / vñd schlugē
 auff ihre Brust / vñd sprach / Es ist zuviel / vñd
 vber die maß. Wie wol sehr selten / oder auch
 wol niemals ein einziger Oberfluß ihñ ihrent
 Sachen ist gesehen / oder gehöret worden. Diese
 Heilte

III
246

Heilige Weiß/so wol nach dem jüerlichen als
 aufwendigen wesen/zuleben / ist vielen ein
 sonderlicher Trost/vñ kräftige Hülff gewo-
 sen. Dan wer wolte aussprechen/wie viel sie in
 die Cloester vnd zum Cloesterstant bewegt/vñ
 Gelobet? Wie manchen streit zwischen Man
 vnd Weib hat sie nidergelegt vnd verglichen
 wie viel andere hat sie mit einander versöhnet
 wie viel arme Döchter hat sie auß sünden /
 welche sie Armselig gefallen/errettet? Deren
 wirt man wenig/oder vieleicht keinen finden
 welche bey ihr Trost/vnd Hülff gesucht / vñ
 nicht bey ihr Hülff vnd Trost nach ihrem be-
 gieren/haben gefunden/ Ja niemant hat sie an-
 gesprochen/welcher nicht hette zum wenigsten
 eine gute neigung oder ein seliges verlangen
 nach vnd gegen die Dugendt in seinem Hertzen
 en empfangen. Wir wollen aber deren etliche
 vor Augen stellen/vnd einführen.

Es war dero zeit eine vornehme Adeltich
 Frau von irem Man sehr vbel gehalten/welch
 er sie in die Neun Jahr lang in vielfaltigen
 Trubsal/vñd Betragnuß gesenglich auß
 hielt/welche er auch etlich mahl zum strick
 ihren Hals verdammet/vñ im schein als wol-
 te er sie jes lassen am höchsten seines Schloß
 auffhengen/liess er zu ihr seinen stallknecht
 in Gestalt eines Priesters/ der ihre Weib
 solt anhören/vnd in den lezten nöthē irer Seel
 zu trost zusprechen/vnd zuruffen / In dem
 Händt/D Herz/befehle ich meinen geist.

gabe auch jr nichts zu essen/ noch zutrincfen:
 vnd so sie etwan durch das eyssen gerembs von
 den Dienern ein stücklein brots begert/ so hat
 sie darvor auß befehl des Herrens/schelt vnd
 schwächwort empfangen. Diese Frau als sie
 sich also in diesem Creutz vnd Elent gang ver-
 lassen sahe/war zwar im ersten anfang hergliche
 betrübt vnd ganz kleinmüthig/Mittlerzeit aber
 bekam sie etliche Geistliche Bücher in ihr
 Gefängnuß/welche sie trösteten/vnd auch vn-
 derwieisen/wie sie solte recht/vnd wol Gott bit-
 ten. Es lieffe aber darbey mit ein / ein solcher
 grosser Mißverstand / vnd Unbedachtsame
 Unbescheidenheit/das/wen ihr nicht in zeiten
 were von solchem Bücherlesen abgerathen
 worden / ihr solches Betten mehr Schädlich
 als nützlich were gewesen. Endlich nach ver-
 flossenen Neun Jahren ist dieser Böser Man
 durch wunderliche verhengnuß Gottes in
 grosse vnd schwarze Gerichts Processen vnd
 Handel gerathen/welche ihn nöthigten. seine
 Hausfrau/welche in der gleichen nicht Vbel
 erfahren/nach Paris zu senden: Diese/nach
 dem sie zu Paris angelangt/kompt zu der wol-
 seliger S. Marie von der Menschwerdung/
 welche sie in ihrem Herzensleitt freundlich trö-
 stet / vnd ihr anzeiget / das der Gürtiger
 G D E E auß sonderbarer Väterlicher
 vorsehung zu ihrer Selen Heil hatte
 ihres Mans verfolgung zugelassen / nahm
 ihr auch ab die Schädliche Weißzubetten/

E ij vnd

vnd lehrer sie hergegen ein viel nütliche / die
nehmlich den rechten Weg der Dugent zeu-
get.

Donuhn auß GOTTES Ordnung da
man nach etlichen Tagē ihr nach Paris
folget / begert er auch vnseren Wollfeligē zu-
hen / vnd anzusprechen: So bald er nun zu ih-
kommen dieweil er vn Katholisch / fiengen
als bald nach Art vnd Gewonheit der Keger
mit ihr zu Disputiren / vnd legte ihr für all
seines Glaubens zweifel. Allhie ist vnauf-
sprechlich / wie hoch Verstandig alles mit ge-
nugsamen Bericht verantwor ete vnseren wol-
felige: Daruber / wie auch vber ihre Weis-
reden / er sich nicht hat gnugsam können ver-
wunderen. Zu dem hatte die wollfelige eine sel-
che Macht vber seinen Geist / das sie auch hin-
nahme allen Haß / Meid / Feindschafft / wo-
che züvor sein Herr hatte gegen seine Haus-
fraw / das also beyde sich mit einander verglü-
chen / vereinigten / neuen Friedt / vnd Freund-
schafft machten / welche bey ihnen bis ins gra-
verblieben. In der zeit der Verbunt auß
Franckreich / da man die arme Soldaten / wo-
che in der schlacht de lentis / vnd ihm treffe
de monterau faut yonne verwunde / vnd
Paris hin vnd wider in die Spitaler auß-
theilet worden / vnd ein grosse anzahl in
Hospital zu S. Seruais verordnet würd
hat sie lassen sehen ihr breiende Herrkens lieb-
Mitleiden gegen die arme Soldaten. Ich

jekt nicht meldung thunen / ihrer gegen diese
 euffer- oder leibliche Werckē der Barmherzig-
 keit/nehmlich wie Sorgfältig sie nicht allein
 in ihrer Behausung für diese verlassene
 Soldaten Medicyn Arhney vnd andere Con-
 sect selbst zu bereitet/auch die Balbierer ersuchet
 damit diesen armen Leuten mögte gedienet/sie
 erquicket/Wolverbunden vund geheilet wur-
 den: Sondern wil allein melden/vnd anzeigen
 ihre Fervrige Lieb/vnnd herrlichen Eifer / in
 dem sie dieselbige Personlich besuchet / getrö-
 stet/zur Beicht ermahnet/ihnen so wol im ster-
 ben als Leben beygewöhnet/ das H. Kreuzzei-
 chen vorgehaltē:vnd allen vñ jedem also kräft-
 tig zugeredet/das sie darumb getrost/vñ ganz
 Bittlich von ihr bezerten / sie wolte sie doch in
 ihrey letzten Todtsnö. hen nicht verlassen/al-
 so dan man nichts gemeiners in Hospital hö-
 ret/als den Mahimen Frau Acarie: alle hat-
 ten auff sie ihren Trost/die sterbende zwar be-
 fohlen sich nach ihrer ermahnung in Gottes
 Handt vund sturben selig in gutem frieden:
 welche aber widerumb auffkamen / haben
 ihr des Lebens Bewisse Besserung ver-
 sprochen.

Weiters hatte einer vom Adel eine Arme
 Dochter verführet / vnd Geschwangert/diese
 Wüste nicht wohin oder auß/auch nicht wer
 sie mögte beherbergen/oder wenn sie solte dar-
 umd ansprechen. Vnder diesem kommen et-
 liche fromme leut / vund weisen sie zu einer
 E ij sehr

III
 246

sehr Reicher vñ Wohlhabiger Frawen/ welche
 sonderlich solte Barmhertzig sein: So bald
 aber diese Fraw die Tochter ersehen/ vñ in
 Gesinnen vermercket/ hat sie diese Armselig-
 keit vñ betrübte mit dergleichen schelt vñ straff-
 worten angefahren/ das sie mehr als zuvor be-
 trübt vñ Beschömbt bey sich nicht allein ge-
 dachte sich vñnd das Kindt vmbzubringen/
 sondern schlug auch mit solcher Gestimm
 vñ häfftiger macht auff jren Bauch/ das die
 es gesehen vñnd gehört daruber gleichsam ver-
 starreten. Zween Geistliche haben sie hirauff
 zu der Wollstetter S. Marie geführt/ vñnd
 vor sie gebetten/ welche sie mit freuden lieblich
 empfangen/ in ihr Haus auffgenommen/ Ge-
 tröstet/ vñnd gespeiset. Nach dem sie nun etwas
 sich erholet/ hat sie ihr ein andere wohnung be-
 stellet/ darinnen so lang/ nemlich drey Monat
 biß sie des Kints niderkommen solte verblei-
 ben: Doch vor allen mußte sie sich mit einer ge-
 neral vñnd vom ganken Lebe gemeiner Reich-
 einstellen/ vñ also sich auff die Geburt bereit.
 Nach gehaltenē Kindelberh hat sie sie widerum
 mit ermahnung vñ ernstlicher lehr sich hernach
 verstandiger zuhalte nach Haus in jr Barren-
 landt geschicket. Ein andere war auff gleiche
 Weiß von einem fuhrmā Geschwängert/ wel-
 che vor grossen Herzeleit/ vñnd verzweifelung
 sich an einen Baum erhienge: in diesem Au-
 genblickt came herzu geeilet ein Reuter/ welcher
 mit seine schwert den strick ab gehawen/ vñnd

balde verschwinen: Diese dochter wart hirauff
zu vnserer Boffeliger gebracht/dieser zu Trost
bessellet sie ein gures Orth/da sie mögte glück
lich ihr Kindt auff die Welt bringen. Alda hat
sie mir diese gezeiger mit vermeidung dessen/so
sie mit jr harte zugeragen: da ich nicht mit
grosser verwunderung nachfrager / wer doch
dieser Reuter möge sein gewesen / hat sie mir
zur antwort geben/Es seye ihr Schutz Engel
gewesen/welcher sie nicht habe wollen in ihren
lesten nöthen verlassen. Sie hatte vortter son
derliche gnad die Seelen zugewinnen:welchen
die Beicht ganz zuwider/hat sie dieselbige in
nicht allein leicht vnd angenehm gemacht/
sondern auch sie die rechte Weiß ein ge
meine Beicht zuchuen gelehret/ vnd solche als
so freundlich eingeredet / das viel welche zu
vor wegen alterthumb/oder anderen Beschä
ften daruon nicht mögten hören/darnach mit
frewden solche vor sich nahmen / vñ nach ge
thaner eine Inausprechliche Frewde vnd
tröstung des gewissen empfunden.

Im Jubel Jahr des Jahrs Dausende
sechshundert vnd eins führet sie zu herzen / die
grosse Noth vnd Armseligkeit vieler Seelen
vnd begerte allen zuhelffen / berietse darumb
zu sich den HERN Doctoren Galemand,
dessen besondere Talent vnd Göttliche
Gnaden ihr woll bekant waren / vnd be
geret an ihm er wolte zur Ehren GOTTES
diese zur Beicht ermahnen / vnderwei
sen

sen/sie auch Beichtkinder / damit sie doch ein-
mal recht mögten ihre Sünd Beichten vnd
wahre Bues verrichten. So bald der Beicht-
Vatter willig / bestellet sie ihm zu Haus alle
notturfft / vnd einen Beichtstul in der Clo-
sterkirchen/genant A. B. E. Maria / S. Clare
Ordens/vor allen anderen schicket sie hin ihr
ganz Hauffgesint: nach denen eine grosse Anzahl
anderer/alle mit der ermahnung/ das sie solte
eine vollkommene gemeine Beicht thun/wel-
ches auch von allem mit solchem Eifer gesche-
hen/das der Beich. vatter hat müssen da in die-
ser Wochen verbleiben/vnd solches mit gro-
sem Geistlichen Gewin vnd Nutzen.

Wie oft hat sie jetzt gedachtem Herren
Doctoren gerathen vnd auch einer einziger
Abdissin/oder einer anderer gemeiner Clo-
ster Jungfrauen gemeine Beicht zuhören/jetz
funff vnd zwanzig/dan dreissig meilen zurei-
sen? Dan dieses Werck/sagt sie/were verdien-
stlicher vor Gott/dan viel andere in der Chri-
stlichen Kirch verrichten. Was wollen wir
aber von ihrer Lieb in Welt vnd eusser-oder
leiblichen Nohturfftigkeiten sagen? Alles
was wir können aussprechen. ist viel geringer
danes in sich selber ist.

Sie pflegte vielmahls zusagen/ wan es nit
wegen der Krancken/ vnd ihnen in Todsnö-
then heizuwohnen/zuhun were/wolte sie ihr
kein langes Leben hie wünschen / ja wenn sie
nicht were verpflicht ihrem Man auffzuwar-

ten/mölte sie anderst nicht ihnen/als die fran-
cken besuchen/den sterbenden die Kerk in die
Händt geben/vnd ihnen **JESVS MA-
RIA** zuruffen. Dann ob sie schon im anfang
ihrer andacht gegen die Bresthaffte Menschen
so wol wegen des Vbelschmeckendē gestancs/
als der täglicher abwaschung vñ verbindung
der Wunden/vnd Schäden von naturen ein
grausen / vñ abschawen empfunden: hat
sie dannoch die Natur vberwunden / vñ ein
starckes Herz gefast/vnd hernach alle Kran-
cken ohn einigen widermuth mit frölichem
Geist vñ Herzen besuchet/ihre Wunden ge-
reiniget/vnd dieselbige verbunden / welches
auch der stärckisten einer ohn vbergehē seines
magens nicht wol würde verrichtet haben.

Dieses hat auch ein fromme vñnd An-
dächtige Person nach ihrem Tode von ihr
Schriftlich bezeuget:nehmlich/ wie das ihr
Lieb nit zuhauff vnder den ihrigen verborgen
gelegē/sondern hat sich auch zu den aufwend-
gen vñ frembden Nothleydēder er stretchet/ohn
angesehen sie wegen ihres zerbrochenen schen-
ckels anderer Leut Hülff notturfftig war/hat
sie dannoch ganze Nachren anderen zu dienen
gang vñuerdrossen zugebracht. Hat auch
nichts geachtet/das sie selber bisweilen bis zu
Tode Kranck war / der wort Salomonis
ingedenck / wann der Mensch sein Leben
wilt gegeben haben wegen der liebe Got-
tes / wirdt er solches achten für nichts.

E v

Bnd

vnd fürwar hat sie sich in keine guten Werck
 jemals entschuldiget/oder einig Person/anch
 auß den geringsten/verschmehet/vñ abgewie-
 sen/wie schwerlich auch ihr begeren gewesen.
 Dan sie auß Lieb gegen Gott alles auff sich
 nahme/damit sie allen mögte guug thun. Da
 ihr etliche wolten rathen/sie solte nicht allerley
 sachen auff sich nehmen / hat sie zur antwort
 geben/ich wölte zwar gern folgen/vnd mache
 mir auch oft einen Vorsatz mich zuentschul-
 digen/wen sie mir aber vorkommen/so ist mir
 vnmöglich/das ichs Aufschlage:also das jeden
 man zu aller fris/früe/vnd spat/auch zwischen
 der mahlzeit einen freyen zutritt zu ihr konte
 haben:vnd dieses ohn einige ihr zugefügte vñ
 gelegenheit. Weiters im selbigen Schreiben
 stehet: Sie Vbre sich in der Göttlicher Lieb
 also empfindlich/das sie keine Ruhe in ihrem
 Leib/noch Geist konte haben / biß das sie alles
 verrichtet. Vnd Gott seint allein bewust ihre
 Liebreiche Werck/vns aber dieselbe zubeschrei-
 ben vnmöglich. Dan viel stück seint welche vñ
 ihr ganz im geheim vñ verborgen behaltē/wie
 auch/welche sie zwar gern hette ins stilschwe-
 gen vergrabē/aber kontē nit verholet werden.
 Ein armes Weib kam nach Paris ihrer ley
 kleiner Kindern vnderhaltung zu suchen/da sie
 vber alle höret den löblichen nahmen S. Ma-
 rie von der Menschwerdung/eyler sie mit jren
 sey Kindern zu ihr/weiche sie auffnimpt/vñ
 verschaffet inen sap: vñ Mutter in essen/

cken vñ dergleichen gungsame nohtcurfft. Etliche tag hernach zeugt das Weib ohn einigen gruß/oder danckfagung heimlich in der Stit daruon/hinderlasset die sex kleine Kinder / vñ niemant könnte erfahren wohin sie geflogen were. Vnsere wollselige nimpt die sex verlassene Kinder zu sich/bestellet alle nach eines jede Gelegenheit zu Handwercken/mit sonderlicher vorsorg/das sie in Gottesforcht woll vnterwiesen wurden / vnd lehrneten sampt dem Handwerck die Gebot Gottes halten/vñ ohn Sündt leben. Wen sie vermerckt/oder vor sie kame/das sie Vngehorsam/Halstarrig / Eigenkopfig / oder vnder sie zänckisch weren/ gieng sie hin / ließe sie Züchtigen / vñnd straffet ihren Mutwil/vñ solches auß solcher Lieb/als wann es ihre leibliche eigne Kinder weren gewesen. wan sie auff der reisen/ oder Siecken sich befunde/war ihr erstes vnd meistes/die Krancken besuchen/ihnen Arzney zurichte/jre schädē vñ wunde/wie abscherwlich sie auch sein konten/reinige/salben/vñ verbindē/sie trösten/vnd inen nach irem vermögen mit rath an that bejzustehen. Es siele ein Blütiger Aufruhr in Franckreich mit einer vber auß thewer zeit/vnd sonderlich in Campanien/als da der H. Erz Acharie Herrliche Erbgüter hatte / vnsere Wollselige sahe wie das gemeine Volck draussen auff dem Feldt die Wurkelen auß der Erden grube / vnd die Nüss samlete te Brodt darauß zutmachen/ welches sie inn

Herzen

R III
246

Herzen bewegt also/das sie auff alle Mittel
gedachte / wie sie diesem Armeseligen Volck
mögte zu Hulff kommen. Nimbt ihr also vor/
ohn geachtet ihre grosse Bescheyden / darmit sie
zu Haus beladen / allen Arbeit zugeben (welches
doch für ihre Person unnötig) damit sie ihr
Brodt mögten ehrlich gewinnen / vnd auch
darneben die Mutter aller laster den Müßig-
gantz vermeiden. Durch dieses wolerdachtes
Mittel hat sie diesen armen Leuten beyzeiten in
der noch geholffen / welches sie hernachmal
wegen ihrer grösser guet / Freygebigkeit vnd
Weisheit höchlich gerühmet / vnd gepriesen.
Vnder andern vnd fürnehmlich konte sie nit
senden das man den armen Geistlichen Clo-
sterspersonen / (gegen welche / vñ ihre Cloester
auff sonderliche weis ihre Lieb sich erzeiget)
Spottet / oder ihnen etwas vbel nachredet / o-
der auch einigen Mangel an zeitlicher noth-
dürffiger vnderhaltung hett en. Wie zu sehen
an einem Doctoren Monsieur de larue / da er
durch die Fasten solte in der Kirchen S. Sa-
ueur Predigen / vnd sich vor einer Krankheit
forchtet / welchem sie mit eignen Händen alle
Speisen kochet / wie auch die Medicin / welche
ihnen vor solchen anstoß solte bewahren / selbst
zubereitet.

So vieleicht ein Ausländischer Kranck
war / dem liesse sie anbieten vnd aufftragen ihr
Haus / vnd was es vermögt. Welches einem
Doctoren begegnet / dem man solte den stein
schney

schneiden. Wan jemandt vielleicht auff s lande
 in den Dörferen zu Predigē aufgesant wurde
 vnd sie dahin Kundtschafft hatte / vnderliesse
 sie nicht den Prediger durch schreiben zubesch-
 len/damit er nach nothdurfft wol wurde in-
 derhalten / vnd auch das gemein Volck der
 seelen nach/Geistlich würde wolgespenet. Ich
 muß alhier selber bekennen die grosse Wohltha-
 ten/welche sie mir erwiesen/in dē sie mich auch
 in meinem viertägigem Fieber in ihr Haus
 erfordert/darin zwē Monatslang auffgehalten
 mir keinen außgancß wöllen zulassen / bis
 daß ganze fieber sich gelegt/vnd mich verlasset.
 Weiters da ich widerumb zu den Schulen in
 Sorbonne kehret/hat sie mich nicht verlassen
 sonder alles/ was mir nöthig/auff lauter/milde
 güte / vñ freygebigkeit reichlich zugeschicket.
 Im Jahr des grossen Winters dausen sech-
 hundert vñ acht schicket sie hin vñ wider durch
 die arme Cloester holz vnd Decken / damit
 die arme geistliche Personen für alle nicht star-
 ben. Sie erzehlet mir damals mit grosser ver-
 wunderung von einem Cloester/darinnen ein
 grosse anzahl Mönchen Gott dienen/ wie die
 Junge Newlich eingekleidete Bruder weren
 für dem frost bey dem Leben erhalten / ohn an-
 gesehen/das sie mit kleidung vnd Deckwerck
 vber auß schlecht vnd Vbel versorgt gewesen.
 Es ist/sagt sie/vns Weibern eine schandt das
 wir sie also viel leiden lassen. Wenn vielleicht
 ein armer Priester auß Mangel Geistlicher
 Kirchen

R III

246

Kirch nkleiden die tägliche Mess zu lesen vnd
 der ließe/hat sie ihn darmit verfor get/vnd vor
 ihr ein Geistliche Frewer/vnd Herrliches gmb
 gen dieselbige mit eigener Handt selbst zum
 chen: Ja von Kirchnzierat vnd auch ande
 ren Wercken der Barmherzigkeit in ihrem
 Leben / wie auch in den Kranckheiten reden
 welches das Herz nach G D E gehet
 Himmel erhebet / war ihr einziger G
 wünschter Trost / Lust / Frewdt/vnd G
 gekung.



Das 5. Capittel.

Wie in Franckreich ein Auff
 ruhr entstanden/vnd wie sich S. Mar
 von der Menschwerdung im abwe
 sen ihres Mans ver
 halten.

Wider dem in Jahr 1589. in Franck
 reich entstandenem Auffruhr/welch
 er vielerley Standts Personen ein
 gewicklet / verhielte sich der Herr
 carie mit seiner ganker Haushaltung in
 statt Paris/vnd wiewol sein Herz zum sch
 der statt geneigt/auch grossen glauben bey
 Bürgern vñ inwohnern hatte/hat er dain

sich also accommodire vnd mit allen verhalte/
 das er niemandt hat berübet/ noch beleidiget.
 Nach dem nun die Statt sich widerumb in
 den Gehorsam des nechstverstorbenen Königs
 ergeben/ vnd er einen allgemeinen Befehl
 liesse aufruffen/das viel der Statt einwohner
 die statt selten raumen/wie auch der Meyster
 Theil auß dem Königreich weichen muste
 (dieweil solch Enpörung noch nicht ganz
 Gestilt vnd verglichen war) vnder welchen
 HERR Acarie einer verainstiget ihme der
 König / (dieweil er eines Unschuldigen Le-
 bens / auch niemands ihnen einiges Ge-
 walts/Beis/oder anderen Uebels berüchriget
 dessen ihm der König selber zengnuß geben
 muste) das er mögte/wohin er wolte hinziehen/
 hat er sich seiner Andacht nach in die Car-
 thaus zu Burg Fontaine eine Tagreis von
 Paris begeben/dem sich zugesellet der H. Er-
 lacob de Cueilly Doctor vnd Pfarrer zu
 S. Germain de lauxerrois/ ein sehr Geistli-
 cher Man / vnd eines wunderbarlichen Fa-
 stens/welcher vom Dienstag in der Carwoch-
 en an bis zum Ostertags abent sich vom aller-
 speisen enthielte / ohn angesehen das er stets
 oder gereiset/oder im Cloester Burg fontaine
 geprediget. Beide lebte alda/ein jeder in seiner
 Cellen abgesündert/als Mönchen / Zeiten/
 lesen/vnd andere Andächtige Übungen war
 ihre zeit verreibung:ohn vnderlaß besuchten
 sie im Chor alle tagzeiten:waren auch mit der
 Car

R III
 246

Cartheuser täglicher Fastespeiß schier zufrüch
 Unsere Wohlthätige/ vnd wegen scheidens ihres
 lieben Mans von Herken berührte ergibt sich
 hierzwischen in die Hand des Almechtigen/ vnd
 wissent das nichts kan ohn ewige Vorsehung
 geschehen: Valt hierauff folgeren viel vngeluck-
 genheiten/ welche ihr Gedult probirten/ vnd
 versuchte. Dañ da der Herr Acarie in schwarz
 schulden so wol durch andere 7 deren Väter
 er worden/ als sich selber gerahen/ sinem
 zur Kriegszeit seine Jahrenthen vnd gebüh-
 rende pfacht außblieben/ hat er alle seine sah-
 rende vnd ligende Erbgüter/ Mobilien vnd
 Kleinoten müssen verlesen/ verpfenden/ ver-
 schreiben/ ja sein ihm auch folgents ab vnd
 ingenommen worden. Es hat mir einer auß
 dem Orden des H. Francisci de Paula erzeh-
 let/ das er eins diese Wohlthätige besuchet/ vnd
 vnder der wehrender mahlzeit gesehen den Be-
 richtsbotten in ihr Haus/ allen/ vnd alles hinweg
 nehmen/ auch die Schüsseln/ vnd Teller
 welche vor ihr stunden vnd lagen/ darüber
 nicht heite ein einziges zeichen einiger Druk-
 dust an sich lassen mercken: Welches die
 Geistlichen Man Hoch- vnd Wunderlich hoch
 aufferbawe. Nach dise/ als alles hinweg
 sie wol sagen können/ jetzt habe ich nichs eigent-
 dan allein/ damit ich beladen/ sechs Kinder
 einem Man/ vnd Vatter/ dessen Behausung
 Schul- vnd Burgschafft halber auch verlesen
 vnd vnder schreiben/ Zu dem auch seiner ge-

ter nicht konte genießen. Ja was sie noch
 Herklicher mögte bewegen/war/das sie sich in
 den Henden ihrer Feindt befunde / welche ihr
 nicht allein Abgünstig vñnd Vbel wolten/
 sonder auch/weil ihr Mann nit inheimisch/
 in vielen sachen anlagren/welche / wenn sie
 Gott nit hette beschützet/vñnd ihr Vnschult
 angesehen/sie vñnd ihren Man hettten vñnd leib
 vñnd leben können bringen.

Mitten zwischen diesem starcken vñngewis-
 ter ist sie niemahls vñngedultig/oder ohn Ver-
 standt worden/sondern rathsam befunden alle
 ihre Kinder von sich zuthuen /damit Sie desto
 freyer mögte den Geschafften ihres Lieben
 Mans nachgehen/vñnd ganz vñnuerhindert ab-
 warten.

Vestelte hirauff ihre beyde Elifte Söhn in
 das Collegium/zwo Döchter in das Cloester
 Langesfelt/die kleine vñnd Jüngste zu anderen
 Gottsförchtigen Menschen/vñ sienge also an
 von Herren ihre sachen zuuerrichten/er suchet
 selbst die Rechtsgelehrten vñnd Richter/welche
 sie etliches mahl biß zum Möschem auffhiel-
 ten: Hierzwischen spotteten ihr die Diener/
 wart auch wol mit Schmag/vñnd Scheltwor-
 ten begrüset / vñnd abgewiesen. Alles dieses
 Duldet sie mit frölichem Geist vñnd gemüt zu
 Ehren dessen / welcher viel mehr vor vñns Ge-
 sitten. Diese zeit liesse sie auch nit ohn frucht
 hinfahren dann sie milerzeit die fromme vñ
 Geistliche Döchter / welche ihr Gesellschafft
 lezten

R III
 246

leisten/wie sie solten betten/ vnd sich in Dingen vben vnderweise. Sie came eins vnter mittag einen Richter anzusprechen / sein Schreiber sagt/ der Herr ist zu tisch / sie bat ihn / erwolte sie im Vorhoff das ende der malzeit zu erwarten vergünstigen/welches ihr erlaubet: bald darnach kompt ein anderer diener/ der redet sie mit rauhen Worten an / vnd fragt zorniger weis was sie da hette zuthun nimpt sie auch mit den armen / vnd stößt sie zur Pforten hinauß / alda sie ein gute weile mußte verbleiben/welches ohn zweiffel nit ein schlechter Schimpff war einer solcher ansehnlicher Edelstrawen/ dar über sie dannoch nicht erzürnet / noch auch darumb den diener verflagt / oder ihme auß vngedult etwas böses gewünschet / sonder alles mit frölichem Hertzen ertragen.

Dann damals (wie sie selber bekant) hat sie der gürtiger Gott erleuchtet / daß sie in einem Augenblick alle ire zuvor begangene sündē erkennen / sonderlich vnder anderen / Daß sie auch etlich mahl hette andere / welche ihre Mann wolten noch halben anzusprechen/vor der thür auff der Strassen warten lassen.

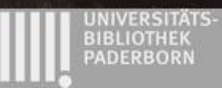
Sie lieffe in ihren sachen selber nicht allen den Rähren / sondern auch den Schreibern nach / Verschonet auch darmit nicht die Nächlicher Ruhe / damit allein den Dingen ten wurden gründlich vnd klar für gebracht die sachen/welche sie also verständiglich

mit solcher hochwichtigen Ursachen auf-
geführt den Advocaten: auch auff papir mit
solcher Verwunderung gesetzt / daß sie mit
höchster Verwunderung ihres Verstands
vnd Klugheit nichts wußten darvon zuneh-
men/ noch etwas darzu zusehen.

Letzlich nach vielem vnd empfindem anhalten
vnd betten/würde ihre Sach vorgenommen/
vnd für ihr send glücklich beschloffen / vnd
aufgesprochen / daß also ihr Mann / vnd
Hauß auß vielfaltigem Unheil / wie auch
Schanden vnd Spott wurden erretet.

Es möchte alhie vielleicht einer sprechē vñ
sagen / warumb diese wolletige sich also herg-
lich der Welt Beschäftten angenommen / da
doch G D E I ihr gnugsam zu verstehen ge-
ben/ daß sie solche solte lassen? Niemand wolle
sich aber ahte verwunderen: dann die weil sie
aus dem besten Adel / vnd vornemsten Ge-
schlecht zu Paris geborn / jetzt verheirater/
vnd daneben mit Kindern beladen / welche
nun mehr zimlich auffgewachsen / vnd vie-
leich ein solche Meinung / vnd Mutz nicht
geschöpfft hetten / die vorgemelte / vnd
durch die Schutzherrn eingenommene Erb-
Güter vnd Rehten widerumb zusuchen
vnd zulösen / War ihr darumb von nöhten
daß sie in diesem fall allen Fleiß anwendet /
vnd daß besterete. Ich weiß mich wol zu er-
inieren/daß jr vorkommen/ wie daß etliche an-
dechtige in der meinung weren/ das ein Frau

R III
246



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

so von grossem Stam vnd Geschlecht ist/ vnd
 also Sorgfältig auff ihr Haushaltung sehen /
 vnd deren außwartet/ nit seye zuachten. Dar
 auff antwortet sie/es seye hingegen/ die ientig
 Höchlich zuloben / dieweil kein Armseltiger
 ding ist/dañ ein Verdorbener Edelman / son
 derlich wann er von grossem Geschlecht ist.
 Dann wen ein solcher kein guet / noch Geld
 hat / so pflegt er solches durch Allerley auch
 Ungerechte vnd Böse Mittel zusüchen.

Neben aller Mühe/vnnd arbeit/welche sie
 ihrem Hauß auff den Alten Fuß/vnnd schlaß
 zubringen anwendet / hat ihr Gott von Tag
 zu Tag ie mehr vnnd mehr güter zugeschieket.
 Dann da sie im Abwesen ihres Mans ein vn
 Strengeres Leben zuführen/anfienge / hat sie
 auch Gott offerter heimgesucht mit grosser
 Ungestummigkeit / welche mit zittern vnnd
 Beben also anfienge / das alle Beben ihres
 gansen Leibs krachten/vnnd mit lauter Stim
 schrie/als solte ihr das Herz im Leib zer springen/
 Ihre Dienerin Andre/ welche disen handel wol erkant/
 legt sie alsbalt zu berth/darauß nach dem diese
 Ungestüm/sampt dem Zittern vor vberwar/
 folget ein solche innerliche Bewegung des
 Herzen/das sie muste ihre Brüst von den
 Kleidern emblößen / damit sie mögte Luft
 schöpffen:vnd sagt: Tu es Domine / Dñs
 du bist es/oder Deus meus/ Mein Gott /
 welche wort sie nicht gebrauchet / wen mit
 dieser zufal sie also geschwinde vnnd stark

vberhset/vnd vberwaltet hette/das sie off-
 mals dardurch vermeint zu sterben/wie sie sol-
 ches ihrem Beichtvatter dem Herrn Fontaine
 zu Pontoile bekennen: vñ was mehr ist/sagt sie/
 sie feye woll hundertmahl Schlaffen gangen/
 vnd nit vermeint den anderen Tag zusehen/
 vnd solches wegen der mächtigen anziehungen
 Gottes/welche den Leib zwar ganz Schwäch-
 ten/vnd Abmatten/die Seel aber vber die maß
 stärkten/vnd trösteten: weil aber also der
 Will G D E E S zuseyn sie vermerckte/
 hat nie begehrt von dieser Mühseligkeit gefreyt
 zu seyn/sonderlich wann sie im Berck besun-
 den/was ich von einem Vornehmen in bei-
 gen Schrift Doctoren gelehret/das Vn-
 ser lieber Herr vnd G D E E in seinem höch-
 stem vnd Schmerzlichsten leiden auch an-
 stammen des H. Creuzes zugleich Trost vnd
 Schmerzen habe empfunden.

Es ist aber alhie am meisten zu mercken/
 das/ob sie schon ganze Nachten in solcher
 Mattigkeit der Glieder zugebracht/sie jedoch
 die Geißel/disciplin genant/gefordert/darmit
 iren Leib gestraffet/vnd also sich zur Ruhe be-
 geben/Nach kleinem Schlaff/vnd Kurzer
 Ruhe war sie widerumb auff/wiewol die na-
 tur nit Vngern lenger geruhet. Dan sie fürcht
 die Anfechtung des bösen Geistes/welcher sie
 in der Nachtlicher Ruhe vnd Schlaff ge-
 meinlich hinderet/damit sie den folgenden Tag

 RIII
 246

86 Das wunderbarliches Leben
durch schläffrig ihr Arbeit verseumbte. Da
die Zeit vnmüßig anlegte.

So bald sie nuhn des morgens frue auf
gestanden / gieng sie mit jrre vorgedachten
men Laquein nach Sanct Genoueten / we
weit diese Kirch von Sanct Sernais ge
gen / ist bekant denen / so zu Paris gewese

Alda höret sie die Mess / beichtet / vnd com
municiret / auch auff die Wercktag. Nach
verrichem Gottes dienst kehret widerum
heim / nach ihrer Haushaltung : vmb de
Mittag gieng sie zu tisch / ergeset ihren
mit Brot vnd wenig weichen Käß / drun
Wasser / vnd war ihr den ganken tag sehr
bey solcher Mahlzeit / so lang ihr Mann
bleibe. Auff den Abent wenn das zitteren
beben sie nit anstiesse / disciplinirt vn
sie selbst mit einer Geißel ihren Leib / vnd
sich also auff den boden irer Kammer zu schla
fen.

Als nun erliche geistliche Väter vernem
men / wie sie Gott nit als ein zartes vnd sch
ches Kind sondern als einē manhafften / sta
cken / vn wolgemuthen helden hielte / dar
auch sahen / dz sie ein so strenges lebē in effen
trincken so wol / als im schlaffen vnd ruhen
welches nit lang könnte wehren führe / hat
sie an jr begert / sie wolte doch des nachts
ruhen / vnd besser gekochte auch zartere
sen niessen damit ihr ganz aeschwechte
nicht gar abneme / vnd erlige / welches

den Kindern sonderlich in abwesen ihres
Vatters vber außschädlich sein würde.

Sie beantwortet ihre ermahnung sampt
vnd sonderlich mit dieser frag: Ob solche bey-
fall vnd entzuckungen / welche sie empfunden
vonn Gott seyen? Sie sagten alle / Ja/
vnd der Geist / welcher alles dieses bey vnd
in ihr würcke / seye gut / vnd auffrichtig.

Hirauß sie alsbalt: dieser Geist aber lehret
mich das hart vnd raw Leben lieben / vnd daß
der Natur angenehmes zartes vnd weiches Leben
stehen. Vnd warlich ihr streng ernsthafftiges
Leben hat sie nicht geschwächt / sonder vielmehr
gestärckt / im angesicht vollkommen / vnd den
ganzen Leib gleichsam blüent gemacht / gleich
wie den anderen Paulum / welcher von sich
selbst schreibt / Ich werde stärker / wenn ich
am meisten beschwert werde. Was mich be-
lägt / als ich sie eins im Haus der Frauen de
Berule besuchet / befunde ich sie auff dem beth
liegen in solcher vnruhe vnd vngestümme /
daß ich vermeinte sie were todtkranck. frage
darumb die Kammer Magt / ob man nicht
hette die Medicos zu ihr berufft? in dem sahe
ich ihr Angesicht als mit sonnen stralen vmb-
geben / darüber ich in mir erstunnet / vnd
der Magd Darvon nichts gesagt / sondern ge-
gen den Abent allen verlauff dem Reichvater
Herrn de la rue erzehlet / darauff er mir
gesagt / jezunder were sie am besten auff / dar-
auß ich mit mehrer Verwunderung erkant /

das dieses/was ich gesehen/keine Kranckheit
sondern eine Ungestümm Ungewöhnliche
heimsuchung Gottes gewesen. Ob nun Gott
der Herr (wie leichtlich auß dem / was wir
hievor gesagt/abzunehmen) jr in allem bey
stunde/sie Regirte/die vorige sünde vor Au-
gen ihr. Hielte/vnd zu allerley Dugenten/vnd
Gottseligen Wercken anleitung gabe / förch-
tet sie dannoch/vnd wolt ihren erleuchtungen
nit trawen/suchte darumb Geistliche Väter
welche sie regirten/vnderrichteten / ihr auch
alle ihre Mängel vnd Gebrechen frey straff-
ten: Sie aber hielte es für ein grosse sündt were
sie auch das geringst / was ihr gerahen vnd
auffgelegt war / solte nachlesslig oder vergeß-
lich verseumet haben.

Der erst/welchem sie jr Geheimnuß offen-
baret/ist gewesen ein Capuciner/welcher (wie
sie hernach bezeugt) ihr einen schwarzen/also zu
reden / stein von herken genohmen in dem
sie zuvor nit wissen konte/ woher solche vn-
denkliche Würckungen entstunden: vnd dar-
umb förchret / es mögte vielleicht vom Bösen
Geist herkommen/er aber lehret sie/ wie solche
von Gott weren/hat also ihr Herr zur Ruhe
gestellt.

Dieweil aber die Capuciner auß Behor-
sam ihre Wohnungen offit verenderen/vnd
von einem Orth zum anderen verschickt wer-
den / vnd ihr nicht mehr möglich dieselbe
Vatters Rahr zupflegen / hat sie sich zu dem

Pater

Vater Vicario Beaucoulin in der Carthaus
zu Paris begeben/welcher in grossen ansehen
bey allen so woll Geistlichen als Weltlichen
inwohnern der Statt Paris war/vnd solches
mit der Gelegenheit/weil ihr Mann Acarie,
viel sachen mit diesem Vatter zuhandlen hatte/
vnd ihnen nicht konte selbst ansprechen/ als
durch sie. Bey dieser Gelegenheit hat sich zu-
getragen/vnd gute vrsach kommen ihre eigene
sachen vnd heimlichkeiten ihres innerlichen
wesens ihme zu offenbaren/welcher sie damals
wol vnderwiesen/das sie ihn hernach zu ihrem
Lehrmeister/vnd Wegweiser erwöhlet. Wie-
wol nun der Herrn Cartheusern beruff nit ist
sonderlich der Weiber sich anzunehmen/ vnd
zulehren/ist ihr jedoch die Gnad erzeigt/vnd er
ihr vergünstiget worden. Hierauff hat sie sich
ganz nach der Lehr dieses Vatters gerichtet/
auch vor ihm nichts verborgen / sonder ihr
ganges wesen grüntlich offenbaret. Vnd da
sie einmahl in seiner Gegenwart enkuckte/vn
er seine tagzeiten betten musste mit erwartung
das sie widerumb zu sich käme / sagt er mit
nachmalen: Nicht ein jeder / der sie sehet/ er-
kennet sie. Dan in ihr ein Köstlicher Schatz
verborgen/welchen Gott zu seiner zeit wirt an
Tag geben/also das er mehr guets von ihr/als
sie von ihm lerne:ohn angesehen er Gnuzsam
war in Geistlichen sachen Geübt / vnd er-
fahren.

Er würde aber nachmals in die Carthaus
de

R III
246

90 Das wunderbarliches Leben
de Cahors de quercij verschickt. Das
müß gestorben: ehe er aber von Paris
reiset / hat sich hefftig dahin beflissen / vnd
arbeiter / damit der Carmeliterinnen Ordens
Fräckreich würde eingeführet / vñ gepflanzet.

Wir wollen nun nach dem Herrn Aca
fahren / welchen wir nechst in der Carthuse
Durfontaine gelassen / von welchem der Do
cter Beaucoufin schreibens von seinem
stant vnd Gesundheit ofimals vberkam / da
vber sich jederzeit vnserige selige herztlich
freuet: Jedoch vnderlasse ihr geistlicher Do
cter nicht ihr zu rahen / iren Mann selbst
zu suchen / vñ sich mit im vñ der Haushaltung
vnd anderen noch vnuerrichten so wol
wichtigen nothwendigen sachen zu vnder

Welches als sie nach seinem Rath als
(auch alle Kriegs gefahr / so da mahl im
nen öhrteren sehr groß war / vngedacht
durch Gottes Hülff vnd Schus im hin
widerreisen glücklich verrichtet.

Bald darnach ist jedoch ihrem Mann
großes vnglück widerfahren: dann als
des Closters vorhoff mit dem Herrn Do
de Cyllis spaziret / fielen vngefehr hinet
Soldaten des schloß pierrefons, vnd nahen
ihnen zwar mit sich hinweg gefangen:
Herrn Doctorē aber / weil sie geringe
von ihm hofen / ließen sie lauffen.

Diese betrübte Zeitung würde als
serer woffeligen zu geschriben: Es

auch zu ihr viel gestliche Jungfrauen / Vnd
andere Adelige Personen der Sachen war-
heit zu vernehmen: Jederman fürchtet / sie
würden ihm das Leben nehmen. Vnsere wol-
selige / ob sie schon diß mahl von herren be-
trübt ware/tröstet danmoch andere/vnd sprach
ihnen einen guten muth zu / dann es wer-
fürgewiß den Soldaten vmb das Geld zu-
thun. Vnd es war auch also. Dann der
Hauptman gemeltes Schloß auff Leib/vnd
sein Leben ein gewisse summe gelts setet / hielt
auch ihnen nach seinem Stand im essen vnd
trinken ehrlich in hoffnung alles solte ihm/
wie geschehen / wol bezahlet werden.

Dan vnsere wolselige so bald sie die Kanton
vernommen / allen fleiß angewent dieselbige
zusamen zu bringen / vnd zuerlegen/ damit er
möchte bald loß werden.

Nach Erledigung hat er sich nach dem
Schloß Luzarths/ welches einem seiner ver-
wanten zugehörig begeben.

Der Doctor aber hat die Carthaus ver-
lassen / vnd nach Rom verreisset / von dan-
nen als er widerumb zurück war von Herrn
Cansler/de Chinerij geruffen/vnd er auff
der heimweiß in der größten Sommer hitz
durch Sicilien alda das H.grab der H. Agathe
zuerehren zoge/stoß ihn zu Paterno einheffri-
ges Fieber an / legt sich zu Beth/vnd verstim-
de so viel von den Medicis daß er inwendig
vier

R III

246

vier vñnd zwanzig stunden müste sterben
 Auff diese zeytung siehet er vom Beth auff
 kleidet sich / vñnd gehet nach der grosser Kirch
 hielte darin in beysein seiner gesellschaft die
 Mess / vñ zu Latein ein kurze Ermahnung von
 Verachtung der Welt / freuden des Himmels
 vñnd gewisheit des zeitlichen tods / vñnd gieng
 also zur Herbrich: viel vom Adel folgten ihm
 nach / vñnd rieffen durch die strassen / er ist ein
 Engel / er ist ein Engel: darauff legte er sich
 beth / vñnd gabe seinen Geist auff.

Diese Vorschafft betrübte sehr den Herrn
 Acarie, welcher sich noch im schloß Luzarches
 sieben meilen von Paris gelegen auffhielt
 alda ihnen seine liebe Hausfrau offte
 auff einem Zelter besuchet.

Dieser thete eins in widerkehren einen
 schen tritt / vñnd warffe sie zur erden / jedoch
 bliebe sie mit einem Fuß in den Stürpen
 gen / schleiffte sie also der Zelter auff der erde
 nach / dardurch jr die hüfften mit vnaussprech
 lichen Schmerzen zerbrochen: entlich sie den
 Fuß auß den Stürpen vñnd bliebe also bey
 zwei Stund lang an einem Orth / da werten
 Menschen für vbergehen / ligen.

Diesen Vnsal haben leslich etlich
 ren vermerckt / vñnd haben im nechsten
 einen farren mit Stroh vñnd Bethlagen
 mit sie auff den farren zuheben bestellet: dann
 war anders vnmöglich auff den farren
 sie forter zubringen.

Ihr Geist war desmahl also rüwrig / als wann sie keine Schmerken hette empfunden / sie beklagte sich nicht / im reden war sie so frey als wann ihr nichts wehre. Da man sie aber mit den Berglachen von der Erden auffhub / kompt ihr vor ein Gesicht von der Göttlicher vorsichtigkeit / wie sie seye vom den wilten Thieren / welche sie hetten können zureissen / vnd auffressen (sintemal sie weder Hand noch Fuß konte bewegen) beschützet worden.

Darumb auch Gott zu ihr geschickt diese Bawren / welche sie nicht gnugsamen danck für ihre trewe diensten konte sagen : Ja es ist weit von ihr gewesen / daß sie sich solte wegen dieses schadens haben beklaget : vielmehr hat sie sich hergege erstrewet / dieweil sie durch diese Pein vnd Schmerken konte verbergen die mächtige anziehungē Gottes / deren sie sich nie dürffte annehmen / noch beklagen / auff daß diese vnordenliche vnd vngewöhnliche heimfuchungen Gottes in der still verschwiegen blieben.

Nach diesem fallen hat sie sich kecklich beklaget / hat sich auch nicht mehr in ihre zimmer / wie zuuor verbergen / legte weiters nicht die finger zwischen die zän in Mund / noch auch hin vnd her das haupt im Beth / dardurch das wehklagen zu verhindernen : dan iederman solches jr geschrey dem schmerken des zerbrochenen schenckels zueignet.

So bald sie nun auff Paris kommen / damit

R III
246

n it ihre verrückte Hüften in ihr voriges ort
 gesetzt würde/hat sie sich einem balbierer vnder
 die Hand geben:dieweil er aber solches oh
 grosse Gewalt der Naturen nicht konte ver
 richten/forchtet er/sie möchte etwan von gro
 ßem schmerzen in ein gefährliches fieber fallen.

Da er aber sie zum leiden ganz willig vnd
 wolgeherkt befunden/hat er auch ihrer nicht
 verschonet. Sintemal in der gleichen sch
 den die Balbierer vnbarmerzig seyn mü
 ßen.

Vnder dieser Pein als er gesehen/das sie
 weder geschrien/noch sich beklagt/hat er auf
 geruffen/Frau/wofe yt ihr? ich thue euch
 leidliche schmerzen an/vnd ihr sagt nichts
 darzu? seye ihr lebendig/oder todt? Sie ga
 be ihm kein andere antwort/als/er solt sein
 Werck wol verrichten/welches in die zwo
 Sünd/wie man sagt/gewehret/auf wel
 cher Gedult iederman hat ein gute Lehr vnd
 Exempel genommen:der Balbierer selbst sag
 mit höchster verwunderung (dann ihm die ge
 heimniß Gottes verborgen)das er niemah
 l hette können glauben eine solche standhafte
 Gedult/wenn ers nicht selbst mit seinen Au
 gen gesehen.

Es hat sich dannoch eins auff ein zeit
 getragen das sie vnder dem Schmerzen ge
 schrien/wiewol er diesem bey weitem nit
 zu vergleich. Daher etliche mit verwunder
 gesagt/sie hat heut geschrien/gleichsam

were sie vnempfindlich oder einer anderer Natur dann andere Menschen seyn. Ein jeder wolte hirüber seine Meinung aussagen.

Der Ein: Gott habe ihr im ersten sonderlichen vnd trostreichen beystandt gethan/ zum andern aber sie in ihrem natürlichen wesen gelassen: Andere brachten herfür/ sie hette sich erstlich zum Gebett begeben/ vnd were nach Gewohnheit in sich einzuckt gewesen/ daher hette sie keinen Schmerzen empfunden: Im anderen aber habe sie nicht gebettet/ vnd darumb soll sie auch in geringerer Pein geschrien haben.

Der zweiter Opinton vnd meinung ist kein Glauben zu geben. Dann so sie im ersten hette gebettet/ so were da ein mangel vnd Abgang der Dugent/ welche mehr vnd heller in der Gedult/ als im Gebett leuchret/ nach dem Wort des herren vnseres Heylands: In ewerer Gedult werdet ihr ewere Seelen besitzen. Das ist so viel gesagt: ir werdet herrschen vnd gebieten/ wenn ihr werdet gedultig seyn.

Zu dem Endt G D E bitten das man keinen Smergen besinde / ist ein zeichen einer Lieb / welche vom ersten Anfang ihrer Befehrung jederzeit weit von ihr gewesen. Dann sie in allen ihren Verübnuissen vnd Widerwerdigkeiten niemals wolte dargegen / oder zu ihrer linderung vnderleichterung einiges innerliches werck vben / oder

vov

R III
246

vor die Hand nehmen / damit sie nicht etwa
 dardurch möchte gefreyet werden / sint
 mahl sie mehr Creuz vnd leyden / als
 freud vnd trost liebt: daher als sie in einer
 Kräckheit solte härte vnd bittere drench ein-
 men / vnd ein fromme Tochter ihr zureden
 Frau/sahet jetzt an zu bettē/wie iener heilige
 Mann / welchen sie mit Nahmen nennet /
 werdet ihr alhie keine bitterkeit vnd Schmer-
 ken empfinden: darauff sagte sie: Ehret die-
 sen heiligen Mann/nit wegen eines solchen ge-
 berts / sondern wegen seiner anderen Heiligen
 vnd lobwürdigen Tugenten: Ich zwar begere
 nit ohn Creuz zu seyn: Mit nichten/mit nichten
 widerhole ich sie/begere ich ohn leyden zuseyn.

Da hat man die gründ- vnd eigentliche
 sache zumercken / warumb sie vnder dem letzten
 Schmerken bey einsekung vnd einrichtung des
 verrückten vñ zerbrochenen schenckels geschre-
 en/nehmlich (wie vermeint) dieweil viel
 haben vber ihre grosse gedult verwunderet
 sie solche Dugent hirdurch möchte verbergen.

Alhie wollen wir der gewalt der Balbirer
 nicht gedencken.

Gewiß ist es / das sie / so lang sie zu bettē
 gelegen ein stetiges leiden gehabt / welcher
 ber die vier Monat gewehret / vnder welcher
 zeit sie sich von einer seite zur anderen nit dor-
 te bewegen / zum theil wegen des Schmer-
 kens/zum theil auch vnd viel mehr/damit die
 werck der Balbirer nicht würde verergeren.

oder gang verderbt. Der H. Prophet Eze-
 chiel ist viel tag vnbevegt auff einer Seiten-
 ligen bleiben / daß also vnder ihm sein Fleisch
 gefaulhet / vnd würm darin gewachsen: vnser
 wolffelige ist mehr als vier Monat vnbevege
 (allein die zeit da sie die Balsbirer verbun-
 den haben) gelegen. Vnd dennoch ist ihr
 Leib nicht vbeschmeckent / noch auch ihr
 Fleisch faul worden: endlich ein mahl da
 der Schenckel geheilt / ginge sie wegen ih-
 rer Haußgeschafft auf / deren vortganck
 zutreiben / sintemal sie vnder ihrer Kranck-
 heit still gelegen / hinneben wolte sie auch
 sehen / wie sich hir zwischen ihr Kinder ver-
 halten: Andere andächtige Jungfrauen /
 vnd Weiber / so ihrer Lehr vnd vnderwei-
 sung vbergeben / kamen auß sich selbstn sie
 täglich zu besuchen.

Sehe aber alhie / da sie vngefahr ein Jahr
 in verrichtung ihrer Sachen zugebracht / hat
 sie auch ihren elstisten Sohn in dem Collegio
 de Calui wöllen besuchen: nach dem sie nuhm
 ihnen gesehen / angeredet / vnd zum fleißigen
 studiren ermahnet / gehet sie zur kammer hin-
 auß vnd felt die stiegen (welche gemeiniglich
 in den schulen vngleich vnd voller staub seyn)
 hin vnder vnd zerbricht widerum den vorigen
 schenckel / vnd wiewol dieser dem vorigen
 schaden weit vngleich / müste sie iedoch mehr
 dan drey Monat zu bechligen / vnd der Bal-
 birer hülff brauchen / welche ihr gedult / wie
 G beuor/

R III
 246

bevor/wol vben. Dieses betrübte nicht wenig
 den Herrn A carie, darumb er nit länger fort
 von seinem Weib abgefondert leben/ erbielt
 viel daß er mögte in sein Haus zu Lury ein
 Meil Wegs von Paris ziehen: Dahin
 sich auch nach ihres Schadens Heilung
 liebe Hausfrau mit der ältesten Tochter be-
 ben. Hiertzwischen geschah daß sie vngewiss
 im auß der Kirchen heimgehen sie abermal
 Kirchentrappen abfällt/ vnd den vorgedach-
 Schenckel zum drittenmal zerquetschet. Er
 frommer / geistlicher / vnd Gottlieb-
 Mann / welcher zu Lury wohnet / vnd
 Beichte bisweilen gehöret / hat mir für
 wiß erzehlet/ daß sie vnder ihrem dritten
 gang verzuckt auß der Kirchen seye gangen
 also daß sie selber nicht gewußt wo sie stehen
 gehe. Wiewol ich hie nit kan sagen/ wie
 sie hterüber zu Berth gelegen/ kan ich doch
 gedencen / daß dieser Schaden zu heilen
 gute Zeit hat erfordert / vnd daß auch die
 richtung der Dem nit ohn Gewalt der D
 vnd sonderlichen Schmerzen werde sein
 gangen.

Ist also unsere Selige in vielfachen
 Trübseligkeiten/ in welchen sie durch ihre
 außsprächliche Gedult grosse Verdienste
 samlet / probiert vnd geübt worden /
 dannoch (wo hernach zu sehen) wir noch
 End finden: Sintemal ihr ganzes Leben
 pur lauterer Leiden ist gewesen: Ja

net / es habe Gott allein zum Creuz vnd Leiden bey dem Leben sie erhalten. Daher sagte sie offft in ihren Kranckheiten : Ich glaube die Begierden zu leiden / werden mir noch den Tod verursachen. Dann Gott hatt also durch die Lieb zum Leiden ihr Herz inwendig angezündet / daß sie meinte / es müste verschmelzen / vnd gang verbrennen : Wann man ihr vielleicht von der Pein vnd Qual des Fegewerks / desgleichen auff der Welt nit zu finden / saget / wünschte ihr in ihrem Leben ein solche Pein vnd Marter / allein wann es solte zur Ehren Gottes gereichen. Darumb fürnehmlich zwey Stück in ihren Kranckheiten zu mercken : Fürs erst / Daß sie jederzeit eines frölichen / schönen / wie Milch vnd Blut / Angesichts gewesen / welches mit der Kranckheit ab- vnd zunahm : Vnd je größer die Kranckheit / je schöner / lieb- vnd frölicher ihre Augen sampt dem ganzen Anzichtsicht glanzeten. Dabey war ihre gemeine Sage / Daß ihr innerlicher Geist Gott zu dienen niemals freyer / lustiger vnd wackerer seye / als wann sie franck zu Behe ligen. Das ander ist / daß die jenige / welche ihr in den Kranckheiten gedienet haben / nimmer seynd müch worden / haben sich auch niemals einer Arbeit beklagt : sondern hergegen vielmehr mit sonderlicher Frewd (e) ihr gewesen. Vnder andern ist solches zu sehen an einer Person / welche an die sechshen Nachten

R III
246

Das wunderbarliches Leben
 nach einander ohn einigen Schloff bey ih
 gewacher vnd dannoch keine beschweruß be
 funden. Vnd ob schon du woltest sagen / das
 dieses auß der herglicher Lieb gegen sie her ge
 flossen / dannoch ist es auch gewiß / das solches
 Gott sonderlich darbeneben gewürcket / da
 mit also seiner getrewer diener inen desto fleiß
 siger / besser vnd williger würde gedienet / vnd
 gepfleget.

Das 6. Capittel.

Wie Christus der Her vnserer se
 ligger S. Maria von der Mensch wer
 dung händen / füßen / vnd Seiten die
 vn sichtbarliche zeichen seines
 Leydens hat einge
 tructet.

Es ist ein grosser vnderscheit zw
 schen den gnaden des Geistes / vnd der
 Reichtumben dieser Welt: dann die
 zwar ihrer geringkeit halben nicht
 mögen von vielen / auch nicht von zweyen
 gleich besessen gebraucht vnd genüset werden
 das einer vnder beyden nicht etwas geringes
 als der ander vberkomme: Die Geistliche
 aber mögen wegen ihrer größ von vielen ab
 nachtheil vnd abgancf eines anderen auß
 theilt vnd genossen werden.

Darumb sol der ehren des H. Francisci nichts entzogen seyn / wenn wir werden anzeigen / daß Gott seine Dienerin vnser selige auch mit seinen heiligen fünff Wunden hat beznadet doch auff ein andere weis: dann des H. Francisci seynd scheinbar vnd sichtlich gewesen / haben auch zu gewissen zeiten / öffentlich Blut von sich geben: welche ob sie schon der H. Franciscus bey seinem Leben verdeckt / vnd niemand ohn seinen Bruder Leon darvon wuste / dennoch nach seinem Tott hat ieder mann solche an seinem todē Leib gesehen vñ mit den Händen angetastet: Nicht also schein vnd sichtbarlich seynd gewesen die Zeichen vnserer Seliger: sondern waren verborgen / welche allein durch die Schmerken zu gewissen zeiten an den Händen / Füßen / vnd Seiten wurden erkent vnd vermercket.

Diervell ich dieses alhie schreibe / fürchte ich nit die außschliessung von der wahrer Kirchen Gottes / oder den Ban des Paps Sixti des vierten / welcher außdrücklich hat verboten zusagen / oder zuschreiben / daß ein heilige Mans- oder Weibsperson an ihrem leib die Zeichen der Fünffwunden Christi Jesu gehabt / oder getragen / oder auch daß man einen heiligen mit gleichen abmahlen solt: dann ich alhie öffentlich bekenne daß die Zeichen vnserer wolseliger den fünff Wunzeichen Christi Jesu vnser s Seligmachers mit nichten zu vergleichen / vnd viel weniger meine

R III
246

Meinung ist/ daß man sie also sollte abmahlen/
 vnd der Welt vorstellen. Daß sie aber solche
 gehabt vnd empfunden/ gibe mir Zeugnuß der
 Ehrw. Pater Cotton auß der Gesellschaft
 Jesu in einem Schreiben/ welches er von ih-
 ren Tugenden vnd Lob nach ihrem Todt hat
 in offenen Druck lassen außgehen: Dessen
 Wort ich trewlich hieher wil setzen: Diese
 Sach zu schliessen (schreibt er) kompt mir jetzt
 vor/ vnd in Gedächtnuß/ vnd ruffe zur Zeug-
 nuß dessen/ was ich jetzt sagen wil/ ihren vnd
 meinen Schuß Enael/ daß sie an ihrem Leib die
 Zeichen der fünff Wunden Christi getragen/
 mit dieser Weiß/ daß sie zu gewissen Stunden/
 vnd fürnehmlich des Frey- vnd Sambstags/
 wie auch vñrzigtagiger Fastenzeit an Händen/
 Füßen/ Seit vnd Haupt vnßägliche Pein em-
 pfunden/ anderst nicht/ als weren sie durchsto-
 chen. Ein Geheimnuß/ welches ich keinem
 Menschen auff Erden biß auff den heuti-
 gen Tag offenbarer/ darumb/ dieweil sie mich
 beschworen/ vnd ich ihr auch versprochen/ sol-
 ches in geheimer still zu halten: So ich aber
 würde hergegen thun/ solte es in ihrer Gewalt
 stehen/ mir nimmer etwas von andern Sachen
 zu offenbaren. So viel hat der Brieff des
 Vatters/ dessen Frombkeit/ Treu/ vnd durch
 die ganze Welt erkante Belehrtheit aller böse-
 leut vñnd zankender Menschen Zweifelnd
 der Krafft Gottes in einer Gottseliger Ge-
 len/ weit überwunden vñnd widerlegen

Dart

Dann bey diesem Vatter hat sie offterer / als
 bey andern gebeitret / vnd mit ihm von ihrem
 innerlichen Wesen gehandelt. Derowegen sol
 sich niemand verwundern / daß sie den gemel-
 ten Vatter gebetten / dieses Geheimnuß bey sich
 allein zu behalten / weil sie mit der Frau im
 hohen Lied Salomonis alle äusserliche Ver-
 diensten vmb sonst vnd verlohren zu seyn ver-
 meinet. Vnd wiewol alle die Zeit ihres Le-
 bens keins auß ihren Hausgenossen / Freun-
 den oder Bekanten (allein den gedachten Vate-
 ter Cotton außgenommen) etwas von diesem
 Geheimnuß gewisset / dannoch haben sie (wie
 sie nach ihrem Todt bekent) scheinbarliche
 Zeichen dessen können haben. Dann was an-
 gehet ihre Hand / seynd diese bisweilen also
 krafft- vnd machtlos gewesen / daß sie auch
 das leicht nicht könnte auffheben / oder ohn
 zu rüel fallen halten können / also zwar / daß
 man vermeinet sie weren ganz gichtbrüchtig.
 Sintemal sie auch mehrmals dieselbige nicht
 konnte auff ihr Haupt heben / noch zum Creutz-
 zeichen bewegen. Die Füß waren auch zu erli-
 chen Zeiten so voller Pein / daß sie nicht konnte
 darauff treten / viel weniger gehen : Ja nie-
 mand mußte sie auch anrühren : Bliebe also
 ganz zu Beth ligen. Des Hauptes Schmer-
 ken waren also scharpff (welches bey nahe
 täglich / doch jetzt linder / bald rawer) daß sie
 auch das reden / oder auß vnd eingehen
 in die Kammer nicht wol konnte vertragen.

H 4. Das

R III
 246

Das ungestüm zittern endlich ihres Leibes
 hat gnugsam die Pein ihrer Seiten bezogen
 Daher hat auch Gott ihre Hände mit wunder
 zeichen begabet: danda sie eins ihre Gefrem
 din / mit welcher sie oftmahls von innerli
 chen vnd Geistlichen sachen Sprach hies
 besucher vnd vermercket ihr grosse handpein
 vnd darinnen geringe Gedult / straffte sie ihrer
 Kleinmütigkeit / nimbt darmit ihre krank
 Hände in die ihre / speyhet darin / vnd reibet
 dieselbige: Sehe wunder: alsbald seynd alle
 schmerzen / wie auch die blawe Mahlzeichen
 welche als ein zer Schlagenes Fleisch auffahen
 verschwunden. Wie diese fromme Wittib nach
 dieser empfangener gesuntheit irem beich
 ter als ein grosses Wunderzeichen offenbare

Von der Zeit vnd Weis / sie diese Zei
 chen von GOTT eingetrückt empfangen /
 weil der Ehrwürdig Vatter Cotton nicht
 darvon schreibet / können wir auch alhir nicht
 melden / allein wil ich dieses hinzu setzen / das
 es nach ansehung der Zeit erscheinet / das
 diese Einrückung viel Jahr vor ihrem Tod
 geschehen / vnd viel eicht vmb die Zeit am ma
 sten / da in ihr die ungestümme vnd vng
 wöhnliche entzückungen entstanden / vnd
 sie deshalben zu GOTT rieffe / das er sie dere
 wolte entlassen.

So diesem also / wie zu vermuten / folgt
 das sie diese Zeichen in die fünf vnd zwanzig
 Jahr an ihrem Leib hat getragen / welches

hiesonderlich ire Dugenten vnd die Herksliche
neigungen Gottes gegen sie an tag geben.

Dann da der H. Franc. diese allein zwen
Jahr vor seinem Todt (wie der H. Bonauen-
tura zeugt) an seinem Leib/wie wol sie wunder-
lich gewesen gehabt: Vnd die H. Satharina
von Sen erlich wenig Zeit vor ihrem letzten
auf diesem Jammerthal hinscheiden: Sin-
mal der Ehrwürdig Vatter Raimundus
Prediger Ordens diese Gnad vnder die ihre
letzte thaten setzet.

Zu dem sol man dieses/welches wir alhier
einführen nit für ein so grosses vnd wunder-
selkames ding halten/vnd auffnehmen/die-
weil nach Zeugnis des Ehrwürdigen Vatter
Gulielmi Pepin Prediger Ordens in der
Predige vom H. Francisco noch viel andere
heiligen Gottes mit diesen Zeichen seynd be-
gnadet gewesen.

Man erzehlet (spricht er) noch von vielen
Gottsföchtigen Personen / daß sie erlich
mahl sehr grosse schmerzen habē an Händen/
Füssen/vnd seiten empfunden/anderst nicht /
als wenn inen eingedruckt weren die H. fünff
Wunden Christi Jesu vnseres Herren/vnd
Heylands/diese aber seynd nicht im Fleisch/
wiedes H. Francisci gesehen worden / gleich
inder H. Jungfrauen Satharinen von Sen/
der ich wil unsere selige zugesellen / welche
Gott gebetten / daß sie an ihr von aussen nie-
mand möchte sehen oder erkennen: vnd ob schon

G 5 wie

R III
246



wie vorgemelter Vater spricht/die Schmer-
ken der Hand/ Fuß/ vnd Seiten der H. Ca-
tharina von Sen anderst wahr nach gemei-
ner meinung als von den H. fünff Wunden
entstäden/ sol man sie dannoch / wie auch vn-
rige Selige / nit mit solchen abmahlen: dan
solches allein von Päpstlicher heyltaker Sit-
to dem dritten dem heiligen Francisco ist zuge-
lassen.

Das 7. Capittel.

Wie sie etliche Klöster zu guter
Ordnung vnd Besserung gebracht: auch
etliche vom bösen Feind einge nom-
mene/ vnd betrogene Perso-
nen entdecket.

Wiewol der Allmächtiger
dieser Botseliger durch seine Göt-
liche vorsehung viel beschwermissen
trübsal/vnnd Kranckheiten zugeschickt/hat
dannoch sie niemahln ihren nechsten zu dienen
verhinderet / sondern vielmehr sie von Tag
zu Tag in solcher heyliger Übung gestärket
Vnder anderen hat sie ihren Anfang gemacht
in Verbesserung eines Jungfrauen Klo-
sters / welches sie gern Hette in einem
Geistlichem Ielen gesehen: Ob nun schon

Geistliche Personen den weltlichen vñ verheiratheten. Was dz gewissen/ vñ andere innerliche sachen belanget/ gemeiniglich nicht leicht vertragen: hat jedoch GOTT sie mit dieser sonderlicher Gnad/ Demut vnd verstand begnadet/ daß die Jungfrauen gedachten Closters gang vnbeschwert/ vnd ohn einiges nachdenken ihr alle ihre gewissen vnd Herzens beschaffenheit/ als einem Reichvatter entblößen.

Vnd weil in vnd vñ Paris viel Jungfrauen Closter seynd/ besuchte sie alle / vñ ermahnet dieses zur Besserung des Lebens/ iehnes gar scharpffer vnderhaltung ihrer Regel/ Ordnung vnd Gott gethanen gelübten: ein jedes nach beschaffenheit der nothdurfft.

Vnder anderen liebte sie herzlich vnd lobte höchlich das Closter/ Aue Maria genant/ wegen ihres geistlichen / gerechten / schlechten/ vñ nach laut ihrer erster Stiftung eingeschlossenen Lebens: Sie sagte mir eins (ich halte dafür daß ihr desmahls noch nichts von der Carmeliterinnen Orden offenbart gewesen) wen sie frey vnd vnuerheyrat were/ wolte sie in dieses Closter gehen / dahin sie danoch viel fromme Töchter bewegt / vñ eingeleidet.

Sie besuchte auch mehrmal das Closter der Kinder Gottes des Ordens Fonteraut, darinnen sie viel verwanten hette / welche sie hoch

R III
246

hoch achteten vnd ohn ihren Rath nichts anfangen / viel weniger thun wolten.

Diesen schickte sie eiliche Prediger in guter gegebener instruction vnd vnderweisung / was sie solten zum Heil dieser Jungfrauen fürnehmlich predigen.

Nach dem sich die Abdisen vom Berg Martirer hette den Closterschluss angenommen / vnd der Reformation vnd verbesserung des Clösterlichen wesens einen glücklichen Anfang gemacht / hat sie sich dahin verfüget diese in ihrem guten angefangenen Werck zu trösten / vnd zu stärken.

Nach in gehorsam ihres Königs Erhebung der statt Paris vñ ganz gestilter trüb vnrube besuchte sie andere auch ferner geliebte Jungfrauen Clöster / als des H. Euphans les Soissons, so heutiges Tags wegen des Kriegs empörungen nach Reims versetzt ist / alda sie der Abdisin mit Rath vñ That bey stunde / redet auch also vermüthlich mit dem meisten theil der Jungfrauen / so sie nicht weniger als die würdige Frau Abdisin zur Reformation vnd Beschluß willigten / welchem guten Exempel vieler dore desselbigen Ordens Clöster nach gefolget.

Dieses hat vnserer wolseligen ein solches ansehen verursacht / das / so bald diese Abdisin verstanden das sie sich hette in der Carthuserinnen Clöster vñ Orden begeben / sie anderer Jungfrauen ihres Clösters / so noch

eing

cken

mel

Doc

noch

gen

Aca

sche

ihre

möc

ein

Cha

cher

best

der

Pri

ihre

ordn

net

ieder

Orde

A

Jung

güter

darin

war

eingi

große

andere

ein

eingeweyhlet noch Profesz war / vnd in gedancken stunde ob sie wolte hinauß in den Carmeliterinnen Orden / oder nicht / sagt / liebe Tochter / wöllet nicht in den Wind schlagen / noch auch diese Gnad mit einer solcher heiliger vnd Dugentreicher Seelen / als die Frate Acarie ist / vor vber lassen gehen.

Ich möchte wol bey ihr seyn / vnd wünschen von Herzen / daß unsere Abdey nahe bey ihrem Kloster stünde / damit ich täglich möchte irer ansprach genießen / vnd von ihr ein heilsame Lehr empfangen.

Sie hat auch etlich mahl das Kloster le Charme des Ordens de Fonterault heim gesucht dahin sie auch Gottsförchtige Döchter besteller Gdt zu dienen vnder dem Behorsam der Geistreicher / vnd viel Dugentfamer Priorin Madame Drouin, welche nichts ohn ihr vorwissen / vnd gutachten anfinde / oder ordnet / welches diesem Kloster also wol gedienet / vnd zu solchem Wohlstand gebracht / daß jederman solches das vollkommenest ihres Ordens gehalten.

Auff eine Zeit hat sie verschafft daß eine Junge vom Geschlecht Edle / vnd zeitlichen Gütern reiche tochter in ein vornehmes Kloster darin ein grosse zwar anzahl Jungfrawen war / lebten aber nicht in der gemeinschaft / eingetenge / der meinung / daß durch ein solche grosse Summa gutes ansehenliche Höff vnd andere mehr herrliche Güter / welche diese Junge

KIII

246

Jungfraw diesem Closter wolte ewiglich
eignen / die Eigenschafft würde abgeschafft
vnd die Gemeinschaft aller ding ins
Closter eingeführet sinemal wegen Armut
ches desmal sonsten nicht konne geset ehen.

Dieses ob schon eiliche mit grossen
langen begerten / auch in alle Puncten güt
einwilligten / hat sich dannoch der Gen
des Closters de widersetzet / daß also diese
se Gab schir zu nichts worden / noch auch
durch das Closter gebessert.

Dieser Dr sachen halben hat sie mich ge
ten / daß ich wolte dahin mich begeben /
ihnen von der eitel vnd zergenglichkeit der
Welt / Hab / Gut / vnd Reichthumb predigen
vnd darneben anzeigen / wie alles auch
der Augen gleichsam als ein Rauch /
vñ schaum auff dem wasser verschwinde /
in einem Closter engenschafft herrschet
aber wen die engenschafft außgebannet
die gemeinschafft eingesehet wird / segnet
alles / vnd hat auch das gering ein selig
deye. Zu einer ander zeit begabe sie sich
Closter etwas weiter von Paris einleget
sen vermeinter Reichwarter kein Pri
war / vnd dannoch darinnen alle Pri
cher ämpter als mit Mess lesen / Pred
Beicht hören vnd Communiciren in dies
Monat hatte verireten.

So bald vnserige Wolfelige alda ank
vnd diesen Man gesehen / hat sie seine

erkant/auch zuvor/ehe ihr die würdige/Frau
erzehlet / das von ihme das gemein geschreye
seye/ er sey kein Priester: dieses hat sie / wie
man sagt / dem Bischoffen dessen orths zu er-
kennen geben. Da solches der Bößwicht ver-
merckt / hat er sich in derselbiger nacht in die
flucht begeben/ vnd in einem da lassenden zeh-
lein bekennet/ er sey kein Priester/sondern ha-
be die Jungfrauen betrogen.

Es wöllen von diesem etliche aufgeben/ er
sey hernach wegen dieser / vnd mehr anderen
vnthaten durch den Scharpffrichter hänge-
richter worden.

Ist aber meines erachtens vngewiß / die
weil sie diesen für einen anderen erkennen/
welchen Mann in Flandern dahin er ent-
wichen wegen dergleichen geübter Bößhet-
ten / vnd vbelthaten sampt anderen straffen
raubern/hat verbrennet.

Hat also vnser Botselige durch ihr An-
kunfft diese Closter Jungfrauen von vielen/
vnd grossen beschwernissen errettet: dann et-
liche vnder jnen herzlich beängstiget waren/
vnd konten keine vrsach erdencken/ biß dieses
Vubenstück ist offenbar worden.

Diese groß ihrer lieb ist nicht allein gespü-
ret worden an Ordenspersonen/ sondern auch
bey vielen Gesellschaften weltlicher Jung-
frauen/ welche willens waren / im gehorsam
zuleben / vnd wolten nicht allein sich in allen
Tugenten vben / sondern auch die kleine Kin-
der

R III
246



der Gottesforcht lehren / vnd sich befeissen
 allen / was ihrem stand dienst-vnnd fürre-
 lich könnte sein / Daher als der Herr Doct-
 Galemant ein solche Gesellschaft versam-
 let vnd angestellt in der Statt d' Aumale /
 let sie dahin / vnd vnderwiese etliche Tag-
 diese / wie sie sich in diesem löblich angefang-
 nen stand solten wol / vnd bestendig verhalten.

Von dannen reiset sie nach Pontoise / all-
 gemelter H. Galemant durch die vierzig-
 tige fasten zeit prediget / vnd eine dergleichen
 versammlung ansteller: als nun diese Jung-
 Döchter bey solcher zusammentunft neu
 vnd noch wenig erfahren vnnd geübt waren
 forcheten darumb etliche fromme vnnd treu-
 herzige Leute solche Gesellschaft solte keine
 bestant erlangen / sondern leichtlich in abgan-
 gerahen: derowegen besuchte vnser wolger-
 alle in gemein / vnd auch ein jede in besonde-
 vnderrichtet sie mit solchem Ernst vnd E-
 daß sie auch damit ganze nachten zubracht
 vnd redet ihnen ein ein solchen muth / daß
 bey sich haben festiglich vnnd einherzig
 schlossen / ehe alles zu leiden / dann von de-
 angenommenen standt abzulassen / welches
 auch erfolget / vnnd auß ihnen zwen herliche
 vnd schön blüente Orden nemlich der C-
 meliterinnen / vñ der H. Ursulen (welche
 de noch heutiges Tags in genetter Statt
 sehen) seynd entstanden.

Beneben diesen also beyeinander leben

Jungfrauen/ waren noch andere / welche in
ihren Väterlichen heisseren vor sich allein /
auch andere als zwo / drey / oder vier bey ein-
ander Gott dienten / welche vnser woffelige
nach dem innerlichen Geist vnsern lehret vnd
regiret.

Nach dem nun der König in die statt Pa-
ris seinen Jnritt gethan / haben sie zum zeichē
der Andacht geistliche Cappen angezogen.

Damit sie auff der Strassen nicht ein ieder
möchte erkennen: welche tracht nachmals also
gemein ist worden / daß man schin anders nicht
sah als weiber / vnd Jungfrauen in Cappen
durch die gassen gehē / welches vil böß verursa-
chet / dan dieweil mā nimant recht könte in den
Cappen erkennen / haben sich vnder die froine vñ
ehrliche Personen vnder dem deckmantel des
geistlichen kleits viel verführte Weiber / vñnd
anders vnnützes gesintlein eingemischer / da-
mit sie dardurch ihrem bösen wandel verdeck-
ten / freyer lebten / vñnd ihren freundlichen ge-
schwetz vnd anderen bösen stücken abwarten.

Da dieses vnser selige durch angeben der
vornehmer / vñnd ansehlicher Frawē du Guar-
din vernommen / hat sie allen Jungfrauen ire
Cappen abzulegen / vñnd anderen wolerzoge-
nen / züchtigen / vñnd Tugentsamen Jungfra-
wen in der Kleidung gleichformich doch
ohne der Welt Bpigkeit zugehen befohlen /
hat also dieses solche gelegenheit zusündigen
ganz abgeschnitten.

¶

¶

R III
246

Sernach da vnser Volfelige an erliche
zu viel an anderen zu wenig Andacht vermer
cket / brauche sie ein sonderlich Weisheit
diese Andacht anzuzünden / tener aber er
inzuhalten.

Für allem sorget sie / daß die böse W
nichts könnte an ihnen radlen / sel. en sich
vmb so viel möglich der Weltlichen Gesche
ten enthalten / dann sie leichtlich von den ge
lichen / wan sie sich erwan nicht wol hätten
ärgeruß nehmen.

Auf allem diejem ist leichtlich zuermessen
daß vnser Selige von Gott ein sonderlich
Gnad gehabt der menschen innerliche aw
tungen vnd bewegungen zu erkennen: Das
wie andachtig sie sich auch vö aussen ansehe
hat sie dannoch alsbald erkant ob solches
Gottes oder eines anderen antrieb geschähe

Welches Innentlar anzeiget zu N
ein Tochter mit namen Nicol welche
wunderlich beirogen / vnd versühet gew
daß ich nit weiß / ob dergleichen Exempel
seye erhöret worden.

Diese Person haben viel so wol geistlich
als weltliche fürnehme H. Erren eine lan
zeit hochgehalten / ihrem ganzen W
vnd handel nach geforschet / vnd auff alles
reden / gehen / vnd stehen fleißige achtung
ben: Es hat aber der böse Geist sich in
so listiglich verborgen / daß lederman
schlich darvon zu reden / vermeinet / es

solches (wie sie sich liessen ansehen) tugent-
same werck von Gott herfliessen. Dann sie
ein Ursach vieler in Frankreich Stätt be-
kehrung/ vnd friedlicher Ruhe.

Dieweil sie auch im grossen ansehen bey ie-
derman war/ hat sie zur zei. des grossen auff-
rubs vnder Henrichen des dritten vnd
vierten Königen höchlichen betawret/ vnd ie-
derman zuwissen gethan/ das dieses gemeinen
elens/ vnd kriegs empörungen kein andere ur-
sach seye/ dan allein die bey allen sehr gemei-
ne schwere vnd grobe Sünden/ welche so man
würde durch Buß vnd Besserung des Lebens
abshaffen / solte alsbalt dieser Jahner ein
End nehmen/ vnd der lieber Fried erfolgen.

Auff diese ihr Wort hat man in etlichen
Stätten gemeine Bettäg/ vnd Bittfabren:
vnd das gemein Volck ginge mit sonderli-
chem eyffer zur H. Beicht vnd Communion:
Ja es war auch zu Paris eine gemeine Pro-
cession vnd vmbgang außgeruffen / verordnet
vnd auff gewissen tag bestimpt mit dergleichen
Trewworten: das wen die Geistliche ihre
nahmen Gottes des allerhöchsten/ vñ streng
Richters ermahnungen nit würden anhör.
soltten sie im selbigen jahr alle des tods sterben.

Hrauff hat das Parlament sampt allei-
vndergerichten / Rauff vnd Amptsleuten
einen ganzen Vormittag gefeyret / vnd der
angestelter Procession beygewohnt.

Sie besuchte viel Kranckē in todts nöth.

R III
246

liegende personē / offenbaret inen etliche heiliche / vnd niemals gebeichte sünden welche auff ihre ernahung auch haben mit heilicher Reue gebeichtet.

Sie weissagte auch künfftige sache / vnd auch in der warheit erfolget / ihre Wort gen mehr nach geistlichen als weltlichen sachen: sie bracht herfür etlich sprüch auß dem hohen Lied Salomonis mit einer solcher verstandiger auslegung / das auch ein hochlehrter Doctor gnugsam dar mit hette zusehen gehabt.

Die Entzueckungen / gesichten vnd offenbarungen waren bey ihr ganz gemessen: Grosse vnd vornehme Herren so wol auß als innerhalb des Königreichs schickten zu ihr / vnd liessen sich vnd ire geschafften in Andacht befehlen.

Sie ware eins also schwach / das jederman sie todt vermeinet / vnd man ihren Leichnam hebē vnd auff einen tisch legen / da kompt sie widerumb zusich / vnd spricht: mein Gott / weil dir gefalle mir mein Leben zu schencken / so verlobe ich solches dir zu nem dienst in ewigkeit.

Von der Zeit an ist an ihr solche veltmenheit erschienen / das auch die in allerley ligkeit erfarnisse nach fleissigster nachforschung in allem ihren Wesen Worten / Werth thun vnd lassen keine einzige Vnwissenheit haben können vermercken: E

gerte zu einẽ Lehrmeister zuhaben einen Geistlichen Vatter / welchen sie zuuor nie gesehen / vnd danoach mit nahmen neñet / vnd also außdrucklich beschriebe / als were er ihr von Gott im Geist vorgesteller gewesen.

Auff ein andere Zeit besuchten sie in ihrer Krankheit viel Doctorn / vnd Ordenspersonen / sehe vnuersehens vmbleuchret ihr Deych ein grosser Schein / vnd hörere darin diese Stim Aue Soror , saluete fratres. Das ist: Gott grüße euch Schwester / vnd auch ihr Brüder.

Hernach nach dẽ dieses Liecht ver schwundẽ war sie ganz gesundt mit gröster Verwunderung des ganzen vmbstants.

Einmal vnder der Mess ihres Lehrmeisters kompt ihr die Hostien in ihren Mund: da nach gelesener Mess der Priester sich sie sampt anderen zweyen zu Communiciren vmblehet / kame sie nit zum Altar : der Lehrmeister frage nachmals die vrsach / sie sagt / der Engel Gottes hette ihr die Hostien in den Mund gebracht vnd sie Communiciret / vnd der frommer Vatter hats also befunden / sintemal er zuuor drey Hostien zur Consecration / auff den Altar vor sich gelegt / vñ danoach nit mehr als zwo befunden. Widerumb auff ein Zeit gieng sie mit vnserer Boffeliger nach den Capucinern de Mendon nicht weit von Paris das Ampt der H. Mess alda zu hören / da wurde sie sichtbarlicher weiß hinweg geführt vnd bliebe wol eine ganze

R III
246

gänke stund auß / als nun niemant konte
dencken wohin oder her sie were / sehe da konte
sie in der Capuciner Kirchen zu vnser W
seliger / vnd sagt ihr auff ihr frag wo sie gem
sen / sie heite zu Tours mit einem vornehmer
Herren des Königreichs sprach gehalten / we
cher vnder dem schein des guten würde ged
cken den Catholischen glauben zu verfilag
Dergleichen stück verursachten grosse w
wunderungen / daß also viel es für ein
glück hielten / wann sie allein möchten mit
reden / vnd sich in ihr gebet befehlen.

Dieses alles mit einander vngedachet / so
te vnser Wolselige / daß dieser Geist nicht von
Gott / sondern vom bösen Sathan were / we
cher sich bey / vnd in ihr in einen Engel
Lichts verstelle.

Dañ die Ensuchungen / gesichten / vnd
senbarungen / sagt sie / seynd keine gewisse
vnfehlbare zeichen / daß G D in einer
wohne vnd würcke.

Wieriel hat man gesehen welche dergle
chen offenbarungen haben betrogen vnd we
wol sie eiliche zu Gott befehret / vnd also sel
gestorben / ist es dannoch ein Betrug des bö
seinds / welcher gern wenig verleurt / dann
viel möge gewinnen. Was die Communi
telanger / kan geschehen / daß der Teuffel
der Consecration vnuermerckt vom altar
nommen / vnd ihr in den Mund getragen.

Wer aber hat gesehen vnd kans glaub

big sagen / das sie vber das Gebirg Medon
bis gen Tours geführet sene gewesen?

Kan der Geist des Menschen solches nicht
erdichten? sonderlich wenn er in der ge-
walt des Teuffels ist? sagen sie nit alle sie seyen
in ferren weit gelegenen orthen gewesen / vnd
dieses doch allein in der imagination vnd
einbildung?

Dem sey auch also / das sie zu Tours per-
sönlich gewesen / ist darumb nicht gesagt / das
Gott sie dahin geführet die eil der böse Geist
solches auch thun kan. Diese wort durchtran-
gen der Zuhörer Ohren vnd Herzer als
spitzige Pfeilen also starck / das jeder man
anfingen an den thaten dieser Tochter zu zwe-
feln / vnd machten ihnen gedancken / es mög-
en solche Ding vom bösen Geist herrühren /
welchen die Schrift groß erhebet / vnd seine
macht allen anderen Gottes gesel. apffen vor-
zeugt. Andere sagten / Ja es kan auch vom
G D E seyn: sonderlich dieweil man an ihr
dem eusserlichen schein nach nichts böses kan
sehen.

Hirauß sagt vnser Wolffelige ganz stant-
haftig / das aller dieser Ding ein Stifter /
vnd würcker sene der böse feind / welches sie
erkenne auß Erforsung des Geistes dieser
Tochter / vnd weit sene von G D E abge-
söndert.

Dieser red wegē hat man hernach ie lenger
je mer auß sie gemerckt / vñ in betrachtung vñ
nach,

R III

246

nachdencken / gezogen ihre Wort / welche sie in
ihren entzückungen geredet / vñnd sie sehr vn-
gleich befunden / von einem Ding zum andern
springent.

Auf welchem zwar etliche ihren Geist wol-
len verwerffen / aber vnfüglich : weil auch die
Weissagungen der H. Schrift / wie auch die
Psalter Davids dem nit vngleich seynd.

Als nun in diesem zweiffel etliche ihren
Geist als gut hielten / andere aber als böß ver-
worfen / gibt dieser Jungfrawen unsere Woll-
selige in ihrem Haus einen vnuersehlerten / vn-
allein durchstochenen Brieff zu übergeben
nem / welcher denselben von ihr würde abste-
deren / vñnd gehet damit zum Haus hinauß
Sie hatte aber mit fleiß in diesem Brieff etliche
kleine als einer nadelspizen groß geschuitten
Stücklein Papiers darein gelegt : die
durch zu erforschen / ob dieser Geist vor-
sichtig were. Dann würde sie den Brieff eröf-
nen vñnd lesen / würden die kleine Stücklein Pa-
pirs vnuermerckt herauß fallen : welcher vn-
schlag durch wunderliche schickung Gottes
dem Teuffel ganz verborgen bliebe.

Unsere Wollselige ware noch nicht wol-
haus hinauß / sehe die Jungfraw eröfnet den
Brieff / leset ihnen vñnd machet selbigen
bevor zu : vñnder dem lesen aber waren die kleine
Papir Stücklein aufgefalten.

Nach dem nun unsere Wollselige wider
nach haus kommen vñ frage / ob sie den

bestellet / vnd ob sie ihn auch hette gelesen / antwortet sie Nein / vnd gibt ihr den Brieff zurück: Sobald vnser Wolffelige denselbigen eröffnet / befunde sie / daß die papirstücklein verlohren / der Brieff gelesen / vnd diese Jungfraw verlogen vnd vorwitzig seye / welches sie viel mehr in ihrer voriger Meinung stärcket. Von dem mahl an hat sie ein scharpffer Aug auff sie geworffen / vnd lernet ferner durch die tägliche Erfahrung / daß noch sie / noch andere in ihrer Meinung betrogen weren.

Wiewol dieser Vorwitz in sich selber gering ist / dennoch wegen der Lügen ist er grob / vnd wolmercklich an einer Seelen / welche als eine zu grossen vnd vbernatürlichen Sachen erhabene / ja für volkommen in den Tugenden wil angesehen / vnd gehalten seyn. Welches auch ein Ursach gab / daß sie bey ihr beschloffen anderst hernach mit ihr zu handeln. Dieses hat dem bösen Feind höchlich verschmähet: Dann da er gesehen / daß sein Anschlag durch diese Tochter viel heilige Gesellschaften zu verderben ans Taglicht kommen / konte er sein Wüten vnd Grimm nit länger inhalten: sonderlich als vnser Wolffelige mit einigen Capuciniern im Zimmer dieser Tochter waren / erfahen sie ein lange Reyhe Schießpuluers auff dem Boden gelegt / vnd angehen / mit einem solchen Gestand / daß es die ganze Versammlung vergiffet / Name hiemit seinen Abschied der böse Feind / vnd verließ diese

H 5

Jung.

K III

246

Jungfrau in ihrem natürlichen Wesen / als
 so daß sie von der Zeit an nicht mehr im Geist
 Reden / Gedancken / Anschlägen vnd andern
 Tugenden erhaben / sondern grob / vnverstän-
 dig vnd vnvollkommen gevesen: Konnte nicht
 mehr / wie zuvor / fasten / noch auch in der Kir-
 chen verbleiben: hat sich auch weiters hernach
 ohn wissen vnd willen ihrer Eltern verheiratet /
 hette zu dem den alten Sa. hofischen Hau-
 sen verlassen / wann sie nicht ein Vater der
 Gesellschaft Jesu durch bessere Berichtung
 vnd Rath in der Welt nach dem Exempel an-
 derer frommer Eheweiber im Ehestand
 verbleiben / verhindert.

Diese Geschichten dienen nicht allein zu er-
 kennen die Gefahr vnd List des bösen Feindes
 wann er als ein Fürst der Finsternuß sich in
 einen Engel des Lichts verstelle / sondern leh-
 ren auch die Vndercheidung der Gaben / welche
 Gott vnserer Volseliger mitgetheilet / in
 dem sie viel heller als viel andere auch berühm-
 te vnd in geistlichen Sachen nicht vbel erfah-
 re dieser junger Tochter Fehl / Gebrechen vnd
 Mangel ersehen.

Der Allmächtig hat ihr auch noch ein
 der Gnad beschere / zu verzeihen nemlich die
 ne von Mann- vnd Weibspersonen Ge-
 schafft / welche in die Kirche Gottes vn-
 Christlich. Gemein. de ein groß Vbel hette ein-
 geführt / wann derselbigen nicht bey Zei-
 were vorkommen. Dann in dem sie dar-
 zu

Bericht bekommen durch eine junge Tochter/
 welche sie auf diesem Vbel errettet / auff den
 guten Weg der Seligkeit widerumb geföhrt/
 auch dahin beredet / daß sie dem gangem Irr-
 thumb abgesezt vnd widerruffen / vnd wei-
 ters vermercket / daß dieser Irthal würde er-
 newert / vnd dessen Anfänger bißweilen sich
 liesse finden in einem gewissen Hauff der ersten
 Versammlung / hat sie sich durch einen Pres-
 digen H. dahin bemühet / daß beyde des Hauff
 Inwohner Mann vnd Frau nach Paris ka-
 men/welchen sie eine Herberg bestellt bey einer
 Wittwen/die ihr alles/was geschah/oder ge-
 redt wurde/erzehlet: Hierauff hat sie beyde zu
 sich in ihr Hauff genommen / vnd durch die
 Gnad Gottes/vnd getrewe Mithülff H. Car-
 dinals Verul vom Irweg abgeföhret / vn-
 terwiesen / vnd beköhret: Auch die ganze Ge-
 sellschafft vnd Versammlung dieser heillosen
 Leut zerrent/vnd also im Grund außge-
 würflet/daß sie nicht leichtlich
 mehr wird erwecket
 werden.

AM
246

Das

Das 8. Capittel.

Wie Gott ihr offenbaret / daß sie
solte den Orden der H. Mutter Thero-
sien von Jesu in Franckreich stift-
ten / vnd ein Layschwester
darinnen seyn.

Es wolte Gott unsere Wol-
selige S. Mariam von der Mensch-
werdung / nach dem sie von Tag zu Tag
in Verdiensten vnd Gnaden Gottes / so
durch gute Werck als auch tägliche Schmer-
ken / welche sie an Leib vnd Seel gedultig
hoher erheben / vnd machen zu einer Mutter
vnd Stifterinnen des Ordens der Jungf-
wen unserer L. F. vom Berg Carmeli / wo-
chen wir heutiges Tags durch ganz Franck-
reich schier außgebreitet sehen : Ein solches
Werck / darvon menschlich zu reden / nit
möglich zu hoffen.

Ob wol Gott / der von Ewigkeit her gewollt
diesen Orden in Franckreich zu pflanzen / vnd
den gottseligen Gedancken ingeben dieses Werck
anzufahen / auch einen guten Anfang desselben
gemacht: hat er dannoch den rechten Fortgang
durch göttliche Fürsichtigkeit verhindert / vnd
denselben der woffseligen S. Marien von
Menschwerdung vorbehalten.

Es hatte zwar vor dem Aufbruch im Jahr 1588. die Frau Marschalckin von Loyeuse, die Mutter hochseliger Gedächtnis beyder des durchleuchtigsten Fürsten vnd H. Cardinalen von Loyeuse, vnd des E. Vatters Engel von Loyeuse Capuciner / ihr starck fürgenommen ein dergleichen Closter zu Tolouse aufzubawen / vnd zu dem End den Herrn de Bretingi nach Hispanien/desselbigen Ordens Jungfrauen heraus zu bringen / geschicket / aber durch den Krieg / vnd Absterben dieser Fürstinnen / ist dieses Werck zu rück gangen.

H. nach hatte der Herr de la Guichoniere Königlich Rath / vnd Obrister in der Rechenkammer eben dieses Vorhaben / als nemlich das erste Closter in seinem Gebieth de Noyers auffzurichten / liesse also darumb sein eigenes Wohnhaus also zurichten / das es mit geringem Vnkosten zu einem Closter konnte gemacht werden.

Dieses könnte auch nicht füglich geschehen. Dann Gott ihnen auff ein andere Weis bequader / nemlich das er anstatt seines Haus sich selbst nach Tode seiner lieber Hausfrauen Gott ergeben / vnd im Jahr sechzig vier seines Alters den Cartheuser Orden angenommen / darinnen seine Andacht mehr vnd grosser Stärck / vnd beständiger / als er vermeint / hat empfunden.

Herr Galemant voraemelter Doctor vermeint auch dergleichen Werck vnd Closter ein

R III
246

as si
Ehero
stiff
Wol
Men
zu
so
Schm
ria
Mant
unaf
li
Franch
solche
nit
r
gen
hen
s
ng
doff
Fortg
dert
von

126 Das wunderbarliches Leben,
einzuführen / zu welchem End er auch schon
viel Jungfrauen vnder dem Gehorsamb vnd
Keterung einer auffrichtiger Matronen ha-
versambler / vnd nach Hispanien geschickt / go-
dachten Ordens Regel abzuholen / ist aber
gleich wie anderer / seine Meinung ganz hin-
der sich gangen / dieweil solche Ehr Gott allen
der seliger S. Maria von der Menschwerdung
auffbehalten / welches sich also hat zugeragen
Als die Bücher vom Leben der H. Mutter Mo-
resien in Hispanischer Sprach durch den E.
Vatter Ribera der Gesellschaft Jesu beschrie-
ben / aber in Französich. durch den E. Vatter
Dom de Cheure damals Prioren der Car-
thaus zu Burgfontaine vber setzt zu Paris ver-
kauft / vnd gelesen durch andachtige Personen
wurden / auch diese Vatter offmal ins Haus
unserer Besseliger kamen / vñ deren Meldung
theten / begerte sie daß man ihr solt auß gemei-
nem Buch ein Capittel vorlesen / weil ihr we-
gen der göttlichen Ensüelungen selbst zu lo-
sen vnmöglich: wie wol sie nuh mit Fleiß auf-
mercket / hat sie anfangs keinen sonderlichen
Geschmack oder Wolgefallen empfunden / son-
dern verwunderte sich allein blöflich / wie die
H. Mutter einen solchen Orden in der Ehr-
stenheit hat können anfahen. Dieses war ein
Zweiffel ein Arglistigkeit des bösen Gemä-
welcher schon vermercket / was erfolger: sin-
mal sie sonsten auch in schlechten Worten
tes oder H. Schrift in tieffe Betrachtung
pfligte zu fallen.

Benig Tag hernach ist ihr vnder dem Gebet die S. Mutter Theresia erschie: en vnd ihr verkündiget / daß der Will Gottes seye / daß sie solte in alichsten Fleiß anwenden / damit dieser ihr Orden in Franckreich werde gepflantzet.

In welcher Gestalt ihr diese Offenbarung / sichtlich oder im Geist geschehen seye / ist vnbestant / dieweil ihr Lehrmeister Don Beaucoulin mit Tod: verfahren: Sie hat aber alsbald mit starkem Muth das Werck für die Hand genommen / alles wol betrachtet / vnd gemelten Vatter diesem weiter nachzudencken gebetten / welcher mit sonderlichem Ernst alles wol betrachtet vnd erwogen / vnd für gut befunden. Derwegen rathsam erach: et / eine Zusammenkunft anzustellen / vnd auff Mitteln zu gedentken / weil ihme kein Zweifel / dieses were der Will Gottes / diese Sach zum glücklichen End zu bringen.

Hierüber ersuchte man beyde Herrn Galemant vnd Britign, welche damaln in Normandi, vnd diesem Werck sehr zugethan waren: sie wolten doch zu Paris bey solcher Zusammenkunft erscheinen / dabey jeko Herr Cardinal Berall vnd ich gewesen.

Nach Vorragung der Sach hat man solche Beschwernissen befunden / daß man deren glückhafften Fortgang für vnmöglich hielt / vnd auch vnserer Wohlseiger ließe sagen / sie wolte dieses Werck auß dem Sin schlagen / oder

R III
246

oder biß dahin verſtrecken/daß der Allmächtige alle Verhindernuß abſchaffen würd. Hieran bekümmerte ſie ſich nicht mehr / dann ſie wußte/daß Gott offemals dem Menſchen Gedanken vnd Begirten eingibt/welche nimmer zum Werck kommen. Weil ſie ſich ganz hatte dem Willen Gottes ergeben vnd höher ihres Lehrmeiſters Meinung/als die Offenbarung achtet/ bliebe ſie ſtil/ vnd bewegte ſich nicht/ mit Vorhaben/an dieſes Werck nimmer zu gedencken.

Sie aber nach ſieben oder acht verfloſſen Monaten erſcheinet ihr abermal die H. Mutter Theresia, vnd beſücht ihr viel ernſtlicher/ als ſtärcker dieſe Sach / mit Zuſagung/ daß ſie beſchweren muß vngeachtet/ dieſelbige ſolte nicht gezeiffelt einen gewünſchten Fortgang gewinnen. Da dieſe Offenbarung ſie dem H. C. thäuser zuwiſſen gethan hatte/ ließ er obgenante Herrn widerumb zuſammen ruffen / vnd welchen der H. de Sales Weyhbiſchoff zu neuem, ſo das mal zu Paris prediget/ vnd großem Anſehen war.

Endlich würd die Sach beſchloſſen / vnd gut befunden/daß erſtes Cloſter in Paris nicht anderswo zu bauen/ weil ſie die Heil. ſtatt/ vnd alda täglich viel hohen Standes Perſonen wohnen vnd ankommen / alſo leicht konnte der Orden durch alle Prouincien breiten vnd außgebreitet werden.

Dieweil zur Stiftung eines Ordens

wendig ist zu erkennen den Geist/ welcher den-
selben nicht weniger als die Seel den Leib leb-
hafft machet / wurde zum andern beschlossen/
das nicht gnug were/ dessen Regel inhaltende
Bücher lesen vnd haben/ wie beuor die Mei-
nung des H. Doctors Galemans / sondern
es were nothwendig auß Hispanien desselben
Ordens erfarnen Jungfrauen zu bringen.

Fürs dritt / ob wol der Orden gnugsamb
bestättigt/ vnd in Hispanien vnd Italien einen
fasten Fuß gesetzt / vnd glück samen Fortgang
genommen/wolte man dannoch alhier so lang
darmit inhalten bisß Päpstliche Heiligkeit sich
hierüber erkläret: Weil kein grösser Fehl kan
seyn/ als wann man nicht wil die hohe Obrig-
keit erkennen / in dem so man sich vergreiffet/
kan wenig namhafftes seyn / was man auch
anfahet / absonderlich in Sachen geistlicher
Gelübten / welche nach Meinung aller in H.
Schrift Doctoren nicht mögen bestehen/
wann sie nicht zuvor von Päpstlicher Heilig-
keit werden gut geheissen vnd zugelassen.

Es wurde auch zur Verahschlagung ge-
zogen/ ob der Orden solte mit jährlichen Ren-
ten / gewissen Einfall vnd zeitlichen Gütern
begabet seyn / oder in Armut vnd von blossen
täglichen Almussen leben. Schwester Maria
von der Menschwerdung hielt sich starck bey
der äussersten Armut / vnd war willig sich
gang vnd gar der Göttlichen Fürsichtigkeit zu
vndergeben/ auch in nöthigen Sachen.

J

Da

R III

246

Da man aber vernommen / wie der Ord-
nach dem Willen der H. Mutter Theresi-
mit jährlichen Einkünften gnugsam in
spanien were versehen / hat man nichts
lich hierauff geschlossen / bis das das Pa-
ment den Königl. Majestät Brieff bekräf-
get mit dem Beding / das der Orden nicht
re ihre tägliche Underhaltung Allmü-
samblen / sondern mit Haab vnd Gütern gnug-
sam versehen seyn.

Eins war noch vbrig: Nemlich das
erste Closter möge zum Stifter eine vor-
me vnd ansehnliche Person haben. Welcher
der gütige Gott auch wunderbarlich ver-
let.

Dann als unsere Wollselige nicht ver-
ließ sich gegen die arme verlassene Kranke
auch heimliche Hausarmen vnd Weyfen
Wercke der Barmherzigkeit eubig zu
brauchen / gedachte sie auff ein Zeit vor
von der Frauen de Longe ville Fürstin
Durchl. vnd Mächtigen Hauß de Lo-
ville, welche nit wolhe heyraten / sondern
Leben in Übung Christlicher Lieb gegen
Dürfftigen zubringen / ein Allmüß zu
bringen.

Da nuhn sie verstanden / das gemelte
stin in der Predig were / nach welcher sie
Ampt der H. Mesß zu hören pflegte / gieng
dahin: In dem sie nuhn die Gelegenheit
Fürstin anzureden erwartet / hörte sie
Stimm vom Himmel / Sie wolte nicht

Der h. Leyschwestern Marie.

131

reden von einer Stewr zur Nocturffe der Ar-
men/sondern zur Stiffung vnd Bau des er-
sten Closters/dann hierzu hetre Gott diese Für-
stin erwehlet.

Als nuhn die Fürstin nach verrichter An-
dacht auff gestanden/gehet zu ihr die Boffeli-
ge/ vnd erzehlet ihr/was sich zugeragen/ vnd
wie weit die Sach mit dem Orden vnd ersten
Closter kommen / were allein nothwendig /
dass ein hohe Person / welche desselbigen einen
Anfang machen / vnnnd auch Ihrer Königli-
cher Majestät / welcher Bewilligung hierin
höchlich vomöchen/vor ragen wolte : Hierzu
hat alsbad die fromme vnd Gottliebende Für-
stin ihren möglichsten Fleiß zugesagt vnd an-
erbotten/ auch darüber Brieff vnd Siegel er-
halten/ vnd dessen vom Parlament ganz ver-
sichert worden : Sie aber hat zum Closterbau
von stund an acht hundert Cronen ewiger
Jahr-Renten geben / vnd zum Vnderpfand
deren eine ihre eigne Graffschafft gesehet.

Diesem heilsamen Werck manglel es an ei-
nem bequemen Plas / darauff das Closter zu
bauen. Da man nuh hin vnd her so wol aussert/
als innerhalb der Stadt viel örter durchgienge/
dat man leslich einen in S. Jacobs Strassen/
da zuvor ein Priorat des h. Benedicti Ordens
gewesen/N. Dame de champs genant/da sich/
wie man sagt/ vor Zeiten S. Diony lva. Franço-
ischer Apostel/da er ersilich zu Paris das h. E-
uangelion vñ Christlichen Glauben gepredigt/
auff gehalten.

J 2

Die

R III
246

Dieses ware zuständig vnd vnderworffen
 der Abdey Marmontier, deren Abt vnd Vor-
 steher der H. Cardinal loyeuse, vnd gestre-
 Prior H. Franz Choismin; Diese / wie
 starck die Mönche diesem widersprochen /
 ben dennoch das Priorat sampt der Kirch-
 allen umbligenden Gebäwen vnd Landere-
 den zukünfftigen Jungfrauen des Ordens
 vnser Lieber Frauen vom Berg Carmeli-
 gen vnd erblich gegeben / geschenckt / vnd ge-
 willig auffgetragen / wie solches die auß-
 richte Aeren / Brieff vnd Sigell mit sich brin-
 gen / vnd bezeugen.

Nach diesem glückseligen vnd gewünschten
 Werck / hat vnser Wolffelige einer Wohl-
 nung die Jungfrau Florenza d'Abra-
 Geschlecht Raconis, nach Verdun / abzu-
 wolte der Recollecirinnen oder new reformir-
 ten Clarissen Closter ingehen / zu beglei-
 zohē also dahin mit ihrem lieben Mann
 H. Acarie, denen sich auch zugeseller der
 Cardinal Berull.

Nach verrichteter Inkleidung namen sie
 Weg nach S. Nicolas in Lothringen; In
 Kirchen ist vnserer Wolffeliger zum dritten
 die H. Mutter Theresia erschienen / vnd ih-
 gezeigt / daß es sey der Will Gottes / daß sie
 in ihrem angefangnen Orden ein Laysche
 werden. Dieses offenbart sie ihre Reichthum
 welcher ihrer Meinung ganz vngeneigt
 darum / daß er jr wolte den geistlichen Ord-

sondern den Laysüsterstand abrahren: auch nit der Meinung das dieser Stand verächtlich were/ sondern dieweil sie jederzeit das Lob Gottes im Chor zu singen ein sonderliche Andacht/ vnd Herzens Frewd empfunde.

Endlich da sie diese Sach wol durchchecklet/ ergabe sich vnserer Wohltheliger mit dem H. Paulo in den Willen Gottes/ vnd nahm mit willigem vnd frölichem Gemüch an die Weiß zu leben/ welche ihr hatte die H. Mutter Theresia vorgehalten. Ja ehe sie von dem Platz/ da sie kniet/ auffstund/ hat sie Gott alles zu thun festiglich gelobet/ wie sie mir hernach selber/ als sie nach ihres Manns Todt des Ordens Kleid begert/ doch ohne Offenbarung dieser Erscheinung/ bekennet.

Auff vollbrachte Reys fing sie an mit grossem Ernst diesen Clostershaw fort zu treiben. Erstlich zwar hat sie durch Madamoiselle de Longeuille ganz vnderthänigst ihr Königliche Majestät lassen bitten/ sie wolte gnädigst zulassen vnd vergünstigen etliche desselbigen Ordens Jungfrauen vnd wolgeübte Mütter auß Hispanien abzuholen/ welche des Ordens ein starcken Grund legen/ vnd ein guten Anfang machen mögten.

Hierzu obwol der König anfänglich nicht zum besten geneigt/ als solten in seinem so grossen vnd volckreichen Königreich keine geistliche/ wolerzogene/ vnd zu diesem H. Werck bequeme Jungfrauen zu finden seyn/ hat er

R III
246

bannoch hernach auff bessere Vnderrichten
vnd reiffere Berathschlagung bewilliger/
gnädigst befohlen / alle Nothwendigkeiten
deren Abforderung vnd Ankunfft bereit
fertig zu halten.

So bald dieser Befelch ergangen / hat
nach Rom zwar geschickt dē Herrn de Sant
Päpstlicher Heiligkeit Consequens vnd
schrifftlich zu erhalten durch Vorbit der
damoiselle de Longeuille, dē Herrn de Bre
igni aber nach Hispanien mit etlichen Junge
wen / als Iourdain, welche jetzt eine D
Schwester vnd Priorin zu Dole S. Lud
von Jesu genant / noch Rose Leguen, jetzt
Convent zu Rouen genant S. Catharina
Jesu Christ / vnd Madamoiselle du puch
Vnderprobstin zu Orleans / vmb diese Ma
alda zu begeren / vnd mit sich in Franckreich
führen.

Nachdem nun der Herr Breigni mit den
gebenen Jungfrauen zu Nantes zu Sch
gangen / vnd jetzt in vollem Meer verm
Schiffbruch zu leiden / sintemal sie den
baum mussten niederlegen / segleten sie eben
glücklich bis gen Valadolid, alda sie nicht
ten erhalten. Welchs da unsere Wolfstage
nommen / hat sie gebetten den Herrn
Cardinal / vnd den Herrn Gaultier Adou
des hohen Gerichts / sie wolten zur Ehre
tes / vnd Einpflanzung dieses Ordens nach
spanien verreisen / vnd etliche Carmeliter
mit sich herauf bringen.

Wende nach dem sie gnußsam mit Königli-
chem Pafzettel versehen/begeben sich/da alles
erkalt vnd verfroren war/den letzten Januarij
im Jahr 1603. auff die Kensch/ vnd setzten sich
in Britanien zu Schiff. Vnd sihe/nur weit
von dem Gestatt erhebt sich ein solche unge-
stümme Windprauß/das der Schiffmann be-
fahle allen auff die nechst da ligende Steinklip-
pen zu springen: Der Vatter Verull wagte es
zum ersten/weil aber die Fessen mit Eis ober-
zogen/suncke er ins Meer/welchen doch sein
auff dem Wasser außgebreiter Mantel erhielt
te/bis man ihm zu Hülf kommen. Da er mir
hernach diesen Schiffbruch erzehlte/frage ich
ihn/ Wie ihm das mal zu Gemüth gewesen?
sagt er: Ich batte Gott/das er mich liesse vnder-
sincken/so ferz mir kein grössers Creuz vorbe-
halten. Welche Antwort ich mit Verwunde-
rung angehoret / vnd nachmals offft mir vor
Augen gestellt/vnd behersiget.

Da muh der Wind sich etwas gelegt vnd
gestült / seynd sie in kurzem in Hispanien ge-
seglet/aldader Vatter Verull grossen Fleiß an-
gewende / den Generaln dieses Ordens zu be-
wegen/befunde aber solche grosse Beschwer-
nussen/das er bey nah zweifflet/er würd keine
Jungfrauen erhalten: Diesse solches vnserer
Seltger wissen durch Schreiben seine Mühe/
vnd geringe Hoffnung etwas außzurichten/sie
wolte gedencken auff die Mutter Drouin jesse
Priorin zu Charme, welche sie mehrmaln vor-

R III
246

geschlagen/wann die Spanische würden an-
bleiben: Sihe aber/in dem sie mit mir hiet
redet/war sie ein gute Weilsücker/kompt
derumb zu sich/vnd sprach/Madame Droin
ist ein tugentreiche Jungfraw: vnd fällt in
rige Verzückung/vnd/nach meinem Bedür-
cken/litte sie grosse Schmerzen im Geist
dahin/das auch böse Geister ihr erschienen/
von ihrem guten Vorhaben abwendig zu ma-
chen/vnd zu verhindern.

Zu dem als sie eins wolte mit andern
Tisch sitzen vnd essen/wurd ihr Angesicht gar
verändert/vnd auch sie ihrer Sinnigkeit be-
raubt/also das der Umstand vermeint
würde den Geist auffgeben: Kompt aber bald
widerumb zu sich/vnd fing an allen/so an
Tisch fassen/zu dienen. Ein frommer Priester
welchem sie etlich mal gebeichtet/vnd die-
selbe hatte gesehen/sagt/dieser Veränderung
sach were der böse Feind. Dieses bewegte
dermassen/das sie alle Jungfrawen/wel-
che diesen Orden begerten anzunehmen/vn-
samlet/vnnd befahle ihnen ernstlich/das
sie wolten mit vorgehender reiner/rein-
ger/vnnd vollkommener Beichte/vnnd
andächtiger heiliger Communion Gott be-
ten/damit etliche Jungfrawen auß Hei-
den mögten zu ihrer Lehr antommen. Da-
der Herz erhört seiner Dienerin vnd der Jun-
frawen Gebett/verleihe Gnad/das der
ter Verul erhielt Behorsam für 6. desselben

Ordens wolgeübte Profesi Jungfrauen: als
mit nahmen Anna von Jesu / Mutter Eli-
sabeth von den Engelen Mutter Elisabeth
von S. Pauls / S. Eleonora von S. Bern-
hard / S. Beatrix von der Empfengnuß / S.
Anna von S. Batholomeo welche ein lange
Zeit mit der Mutter Theresia gelebt: in dem
nuhn der Vatter Berul mit diesen Jungfra-
wen seine Widerkehr vnnnd zurück reise auff
S. Bernhards Tag ansteller / wöllen wir an-
zeigen was hir zwischen S. Maria vnserer se-
lige zu Paris verrichtet.

Das 9. Capittel.

Wie S. Maria von der Mensch-
werdung an dem Bau des ersten Clo-
sters gearbeitet / vnnnd was ihr dama-
len vorkommen.

Sleich wie in Hispanien die
Jungfrauen zuerhalten sehr be-
schwerlich gewesen / also auch zu
Rom die Bullen zuerlangen.

Dann vorname Gnaden / vnd neue stift-
ungen / sonderlich eines so grossen auffehens
nicht wol ohn grosse Mühe vnd Arbeit geschē
können: wolte also Gottes Euffer vnd Treu
der Menschen zu seiner Ehr neben anderen

I s Dr.

R III
246

Das wunderbarliche Leben
 vrsachen probiren vnd ergründen/ weil die
 Sach als ein neue stiftung irer Päpstlicher
 heiligkeit vorgetragen/ würde sie mit langwe-
 rigem nachdencken erforschet/ vnd also befunde
 de/ daß sich etliche mahl liesse ansehen/ als hett
 ihre Heiligkeit kleine Sin vnd geringe Ver-
 gung darzu.

Dieses ganz ungeachtet flenge voller hoff-
 nung vnd vertrauen auff Gott vnserer Wohl-
 selige an mit sonderlicher Standhafftigkeit
 diesen bau/ als wann sie schon durch die Päp-
 stliche Brieff ganz versicheret were.

Jederman verwundert sich vber ire Enff-
 vnd anschlag. Dann die Kinder der Welt
 welchen der will/ vnd die meinung Gottes we-
 nig bekant/ hielten es für ein gewisse narheit
 vnd sagten vber all/ ire Arbeit würde vergeb-
 lich seyn/ vnd wegen der grossen Summen not-
 wendigen geltis auch nach gelegem funde-
 ment nicht zum end kommen.

All hie kompt mir eben recht in Sinn/ weil
 ich zu der Zeit nach Noyer in Normonden
 mit ihr verreyset/ da wir beiden am schloß/ da
 da man gedacht zu vor das erstes Closter ge-
 haben/ als auch zu Estrepagni da sich Ma-
 damoiselle de Longouille mit hochseliger ge-
 rechtinß Madamoiselle de Tonteuille ihre
 Schwester auffgehalsen/ vnd sie als bald ihren
 abscheid begert widerumb nach Paris zu zie-
 ren/ damit sie den nechstfolgenten sambt
 möche bezahlen die Summa von achtzeh-

hundert Cronen / so wol für die tägliche Arbeit / als andere erkauften materialien / da von sie noch mit ein einzige Cron wuste / sekte allein ihr gankes vertragen auff Gott / dessen Beutel sagte sie mehrmal / sehr groß vnd dick ist / sintemal sein ist der ganz erdboden / vñ alle Schatz / so darinnen seynd verborgen.

Wegen dieses gebaws bliebe sie gemeinlich bey vnser liebe Frauen de Champs vom Morgen bis zum Abend ohn vnderlaß Arbeit / sahe auff die Arbeit der Tagelöhner / damit nichts würde verfaumet / od verdorben.

Alle Materien / Stein / Holz / Kalk vñ deraichen besabe sie mit fleiß ob sie gut vñnd auffrichtig weren.

Wann die Arbeiter fleißig waren / gabe sie ihnen etwas vber den gewöhnlichen taglohn. Vnder diesem volck war es ihr ein schweres Creuz zugehn nicht allein wegen ihrer Leibs Schwachheit / sondern auch geists / welcher mehr war zum stillen vñnd eingezognem leben geneiget.

Mehrmahls ließe sie sich den ganken Tag mit einem stückerlein brots begnügen. Bisweilen besuchte sie die Geistliche Töchter zu S. Genouesen / vñnd name mit inen eine ire malzeit / höret an ir notturfft / lehret sie dem innerlichen Geist zuhelffen / vñnd gebrauchet oder vber allenthalben ihr gewöhnliche Werck der Darnberstigkeit.

Es seynd zwar etliche Männer auff diesem

R III
246

sen Baw zusehen bestellt gewesen: dannoch hat sie jederzeit darfür gesorget / vñnd ist auch die meiste dessen Anordnung bey ihr gestanden. Also daß ich mich offit höchlich verwundret da ich sahe / daß sie mit allerley handwerckslenten also vernünfftig von iren eignen Handwerckern redet / vñnd sie also künstlich vñndt wiese / als wen sie mehr baw geordnet / vñndt aufgeführt hette.

Was aber ihr alhie am meisten verdrißlich war / ist gewesen der Vñwill ihres Mannes welcher ihr verbot. e lenger diesem baw beyzuwohnen / vñnd dās zwar in der Zeit / da man irer am meisten bedurffte. Er wolte auch keine bitt annehmen / die weil er sahe daß sie sich durch die Arbeit ganz abmattet.

Als sie nuhn ihres lieben mans meinung erkante / gabe sie sich ganz gefangen / ließ sich in Anordnung befohlen seyn. Vñndt neben andren frommen Menschen / welche sie bestelte in ihrem abwesen auff's Werck zusehen / vñndt täglich des wercks gelegenheit anzuzeigen welches nach ihrem verlangen vñndt würcklich von Tag zu Tag nicht ohn mercklichen vñndtsten glücklich vortziente.

Neben diesem materialischen richret sie nicht zwar von todten / sondern von lebendigen steinen einen viel herzlicheren vñndt größeren Baw / in dem ein gute ahnzahl Junger töchter nit fern von S. Genouesen verjantet welche mit Verwilligung ihrer hochwürdig

des Bischoffs zu Paris in gemeinschaft lebten / zu gewissen stunden dem Gottes dienst beywoneten / dem innerlichen gebet / vñ andechtigen betrachtungen / vñnd in allen Tugenten vñnd gehorsam ein Clösterliches Leben führten / allein aufgenommen / daß sie keine Clösterliche Kleidung brauchten / noch auch also zu leben / vñnd zu sterben verbunden waren : Sie verschaffte ihnen alle Nothdurfft / vñnd so ihnen mehrers würde mangelen vñnd abgehen / solten sie es fecklich von ihr / oder ihrem Besindsein abforderen.

Da zu Paris die Pestilenz eingerissen / schickte sie diese alle nach ihrem Haus zu Lury alda sie ihnen Priestern zuschicket / vñnd vñnterhietle / ihr Beicht zu hören / sie nach Belegenheit zu Communiciren / ihnen auch zupredigen : Ja sie selbst machte sich auff biswelen zusehen wieviel sie in Tugenten zugenommen / welches nicht wenig zur pflanzung dieses Ordens gedienet. Dann neben den guten Wercken / in welchen sich diese Töchter täglich zur Ehren G D E E S vñnter / gewohneten sie zum theil des geistlichen Clösterlebens / zum theil auch / welche hirtzu nicht beruffen / erkantien ihre mängel / vñnd würden also mit glimpff ohne einige Schand oder vñmehr widerumb nach haus geschicket. Welche prüffung den Orden im Anfang vñnter vilen beschweren hat erhalten. Vñnder anderen würde eine Tochter heimgeschicket / so lang

R III
246

lang in dieser versatmbung erzogen / welche
auch ihren frommen Vatter viel leids ver-
sachet in der zeit des Kriegs: Ich zwar heu-
gern gesehen das sie were verblieben / der hoff-
nung sie würde mit der zeit der Gottseligkeit
ihres Vatters sich nach arten: vnserer Welsche
lige aber hat ihren Geist viel besser erkant / we-
che mir sagt / das diese Tochter nit auffrichtig
were / ihr Herz vnd Mund vergleichen sich
nicht.

Der Geist Gottes / sagt sie / wohnet nit in
solchen gemütern. Würde sie angenommen
so musse sie doch bald wider hinauf: solt sie o-
ber zur Profession kommen / würde durch sie
mehr böses als guts geschehen.

Es ware ein andere / welche nach eines
den meinung zum Closterleben ganz geschick-
würde geachtet / so wol wegen ires guten ver-
standes / vnd auch guter leibs Gesundheit / als
auch wegen einer ehrlicher Erbschafft / welche
sie konte mitbringen.

Ich fragte vnserer Selige was sie darvon
hiehe? Sie antwortet: wens bey mir stünde
wolte ich sie nit annehmen. Dann ob sie schon
eines guten / klugen / vnd willigen verstandes
ist / vnd dem Closter nit solte scharlich seyn /
damoch ihr Verstand mehr nach der Welt
als Gott / welchem solche Klugheit zu wider
gerichtet.

Ich verwunderte mich vber diese Vnder-
scheidung / Welche bald hernach sich hat

fen sehen. Dann diese ihr gutes vorhaben ver-
lassen / Vnd hat sich gang der Welt ergeben.

Es beflagte sich der Beichvatter der from-
mer Kinder bey S. Genouesen / dann man
der zum Closterstant bequemer Jungfra-
wen so viel auß dieser Gesellschaft abwieser:
Dann er sie alle besser / als S. Maria von
der Menschwerdung erkenne.

Dieses als sie höret / sagte sie mir: dieser
Vatter ist ein frommer Mann (nehet ihn mit
Nahmen (gleich wie er gut ist / Also glaub er
leichtlich etwas guts; vnd vermeinet jederman
seye / wie er / beschaffen.

Es ist aber viel darvon zusagen. Man
muß biß ins Herz / ob Gott da wohne / hinein
sehen. Item / ob er ein solches Herz auch
nach guter Clösterlicher vnderweisung werde
besitzen vnd bewohnen. Ohn der gleichē erfor-
schung solte kein Jungfrau an vnd auff ge-
nommen werden.

Des Herrn Marschalck von Brisac tocht-
er hielt sich mit erlaubnuß ihres Herrn Vat-
ters ein zeitlang auff bey dieser gesellschafte
ehe sie den Orden angenommen. Dieser war
schmerzlich daß sie solte gleich wie andere sich
vndereinander Schwester heissen / ein arme
Tochter in der Küchen Schwester nennen.
Da man ihr sagte / das müste seyn / wann sie
zu sammen im Closter wohnen solten / alda
kein vnderscheit / sonder alle gleich müste seyn.
Hirauß an wortet sie / liebe Schwester / weil
der

R III
246

den der Orden solches von mir erfordert / mich
ich nicht ansehen meinen widerwillen / son-
dern bin willig vnd bereit der Regel zu folgen.
Diese Wort trösten vnser Wolffelige her-
lich vnd erkennet hirauf den demütigen ge-
dieser Jungfrawen / welche nachmals heilig
im Closter gelebt vnd gestorben.

Wir haben zwar gesehe wie wenig gelt vn-
sere Wolffelige zu diesem angefangenen Orden
gehabt. hirtzwischen hat sich eine Junge Wittib
che Wittib bey vnser Wolffeliger angeboten
den Orden begeret / welchem sie wolte zeh-
dausent Cronen mitbringen. Sie hat jr s rath
abgeschlagen vnd sagt / sie seye nicht darzu
Gott beruffen.

Da nuhn etliche gelehrte vnd verstandige
Prediger vermeinten das sie zum Orden
quem war / vnd beruffen / antwort sie ihnen
wenn eine Jungfraw der ganken Welt
barkeit mit sich solte bringen / vnd von Gott
nicht beruffen were / wolte sie nicht rathen
man sie solte auffnemen. Hergegen aber
eine ganz arm / vnd allein von Gott berufft
were / wolte sie jhr die ganze Welt schencken
damit sie möchte in den Orden kommen.
hat sie dieses erstes Closter zwoysach auß-
barret.

Eben vnd diese Zeit kompt jhr vor eine
welche sie höchlich hette können beruffen
wen sie nit were iene starck's Weib Salom-
nis gewesen. Dann es war eine Tugend-
war /

Jungfraw vnd reiche Tochter von Paris/
welche nach erlagnter Leibs gesühdheit / bey sich
hatte beschloffen in den Orden de Fonterault
zugehen. S. Maria von der menschwerdung
befunde ihr vorhaben für gut vnd heilbar/
führet sie ins Closter / verschaffet auch alle
zur Einklebung Nochturfft : Ehe aber diese
Professhette / machte sie ohn Bnwissen vnd
Willen vnserer Boffeligen ihr Testament /
vnd besetzte etlichen auß den Reformirten
Orden gewisse Jahrrenten / sampt Haus vnd
hoff / Weingarten / Ländereien / vnd ande-
ren Erbgütern.

Hir vber waren die verwanten vbel zusrie-
den / wolten das Testament umbstossen / als
hette die Fräw Acarie, sie darzu beredet. Sup-
plicieren derhalben an das Parlament / daß
man sie wolte vor gericht bescheiten / vnd auff
gewisse auff's Papir gebrachte Artikel ab-
fragen.

Ein ieder redet alhie nach seinem dun-
cken. Da tattelten etliche ihre werck mit
einstrewung des angefangenen Bawes / an-
dere schmeheten ihr vorhaben: andere auch/
daß sie auß Spanien liesse frembde Jungfra-
wen kommen / vnd dergleichen : der Ad-
uocat erstrewte sich / daß er solche Puncten
konnte gegen sie haben / vnd schriftlich auß-
führen: hergegen war sie (wie sie mir bekent)
herzlich betrübt das dieser so weit kommen
war / sonderlich aber darumb / dieweil man

R

von

R III

246

Das wunderbarliches Leben
von den Weibern weder böß noch guet
reden.

Sintemal sie zu loben were keine Bräut
Dann solches mögte in eytele Hoffart er-
cken: Wolte man aber sie schmeihen/ solt
auch nicht gebühren.

Darumb solt man vns Weiber lassen
wen wirs nicht weren. Derowegen hat
die Verwandten selber angesprochen mit
wolten den angefangenen Proceß fallen
lassen/ dann sie zu solchem Testament noch
Rath noch mit der Thatt geholffen.

Dieser Ursachen halben ersuchte sie
durch Geistliche Ordens-Leut den Ein-
Bruder / Der sonst ein frommer Mann
war / konte aber nichts erhalten. Der
halben war es ihr ein grosses Creuz / das
vor Gericht bey ihrem End solt abge-
werden/ Dann sie fürchtet / Sie möchte
vielleicht in der Antwort auff so viel sehr
geschrauffte Artikel vnnnd Fragstück
greiffen. Dann ihr die Sach langer
halben auß dem Sinn vnnnd Gedächtnis
fallen.

Weiter bey BDE vnnnd seinen Heil
einen End schweren war ihr erschreck
darumb / Dieweil sie besorget / es müß
bey Vortgang des Proceß viel andere
chen gegen die Andacht/ vnnnd Geistliche
dens-Leut eingemischer werden / durch
leichtlich Ergernuß könte entstehen /

der Dienst Gottes geschmälert / oder doch
gehindert werden.

Es konte aber nicht seyn. All ihr gegen
fleiß vnd Arbeit war vmb sonst. Der Barm-
herziger G D E T auß seiner grundloser güt-
möchte es nicht lenger dulden / vnd seine Die-
nerin in so grossen Bekümmernüssen sehen /
kompt ihr zuhülff / vnd tröster sie durch die hei-
lige Mutter Theresien / so ihr erschiene / vnd
versicheret / die Sach solt nicht für das Ge-
richt kommen / sonder vnder den freunden /
wie auch geschehen / verglichen werden.

Hir zwischen Ländten die Jungfrauen
auß Hispanien an / vnd weil der Ort des
Closters noch nicht zu bewohnen bequem / lies-
se ihnen alsbalt auff der ander seiten der Kir-
chen des Herrn Priors zerfallenes Haus zu-
richten / dieselbige darin zuempfangen / wel-
ches in aller eil also schön wart verbessert vnd
geordnet / daß die Jungfrauen darin alle
Notturfft nach erheissung ihrer
Regel vnd Ordens be-
funden.

R 2 DAS

Das 10. Capittel.

Wie die Hispanische Mutter
Pariß ankommen / Neue Jungfran
angenommen / vnd die erstgestorben
nach ihrem tod S. Maria von
der Menschwerdung ers
schienen.

Nach dem die geistliche M
ter vnd Jungfrawen zu Borden
angelendet / verliesse sie sammt
ganker Gesellschaft der Herz Cardinal
rull / vnd eylete alle Nothwendigkeit
dieser seiten des Mers zuuerschaffen /
ihrer hochseliger gedächtnuß königlicher
iestat / so zu Fontenbleau war / von
Reiß Rechnung zugeben / vnd anzugeben
was er aufgericht / vnd welche Gesell
er mit sich bringe.

Dieses erfrewet ire Matestat / vnd r
ins Gebett dieser Jungfrawen befehlen.
Mütter folgten mit gemach / vnd nahmen
ren Weg durch Xaintes, alda sie ehrlich
pfienge die Abbissin / welche vom Gesell
de foix vnd Navarre.

Diese hat ein Nichte / welche nach
ableben solte die Abdey besitzen / als sie abe

se Mutter ersehen/wart sie also in sich bewegt/
das sie mit gewalt wolte mit ihnen daruon
ziehen / vnd ihren Orden annehmen / wolte
auch ihre Abdey verlassen / vnd ein strengeres
leben anfangen.

Dierweil sie aber alda Profess ware konte
te solches nach der Carmeliterinnen Regel niche
geschehen. Diese Jungfrau ist heutiges tags
Abdissin/ vnd hat ihr Closter in gute Ordo-
nung gebracht / vnd reformirt oder gebessert/
auch in Gemeinschaft zu leben ingeführt:
vnd was noch mehr ist/hat diesem Orden ein
gank neues Closter auff gebawet/vnd vnder
der Auffbawung die Jungfrauen zwen gan-
ker Zahl lang beherberiget / vnd mit aller not-
durfft gnugsam versehen.

Von Xainctes kommen die Mütter nach
Potiers, alda vnd hin vnd wider wartete auff
sie viel Damen vnd hohen stants Personen/
vnd trugen ihnen auff ihre Heuser. weil aber
etliche schlofferl auff der seiten auß dem weg
entlegen / wolten sie sich nicht vmbkehren/vnd
lenger auffhalten / sonder reiseten als nach
Paris / vnd kamen alda an den fünffzehnen
ten Octobers im Jahr dausent sechunders
vier.

Ehe sie aber in jr Closter einfuhrte/ begerte
sie auß andacht den ersten Tag zwar das
Heilichumb des H. Dionisij mit seinen
Gesellen zubesuchen: der meinung / dierweil
man nach deren heiligen Octaff hielte ihnen
ihres

R III
246

Das wunderbarliches Leben
ihres Ordens in Frankreich glücklich
Vortgang zubefehlen.

Den andern Tag seynd sie gefahren nach
Mon Matre, an welchem orth der H. Martin
Dionisius getödet worden/ auch d. H. Ygnatius
der Stifter des Ordens vnd gesellschafft
Jesu mit seinē neun gesellen seine erste gesellen
gethan/ vñ sich Gott auffgetragen. Alda haben
sie alle das Ampt der H. Mess gehört/ vnd mit
andacht Communiciret.

Von dannen giengen sie nach der Stadt
auff desselbigen Bergs spizen gelegen des
Benedicti Ordens / die Abtissin des ortes
sie freundlich empfangen vñ auffgenommen
solang bis das Madamoiselle de Longueville
Stifterin ihres Closters kommen / sie nach
vñser lieber Frauen de Champs zu führen.

In dem sie nuhn den orth ersehen / vnd die
wohnung eingiengen haben sie gesungen Laus
date Dominum omnes gentes: Das ist lobet
den Herren alle völker / er. vnd ire hochw. der
Bischoff zu Paris schicket den andern Tag
ihren fürnembsten Eleemolinarium oder hoch
kappelan inen die H. Mess zu halten / sie zu com
municiren / vnd den H. Segen in irer hochw.
nahmen zugeben. S. Maria von der Wunden
swerdung bracht die ganze Nacht zu ohn
gen schlaff / thet anderst nichts ihrem Braut
nach dann sich G D E zubefehlen / auff
pferen / vnd zu dancken wegen glücklicher
kunft / vnd gewünschten anfangs dieses
den

Dens/ vnd ist alhie woll zuuertmueten / das sie vom Himmel damahlen vbernatürlich heimgesucht gewesen.

Dann als ich sie den anderen tag frue ansprechen wolte / befunde ich sie ganz krafftloß / vnd zwar also/ das wann sie mit mir wolte von etlichen sachen reden / ihre fromme dienerin Andrea/ welche ihre Beschaffenheit mit Gott woll bekant war / sie mehr stillzuschweigen ermahnet/ vnd batte/ das sie sich nicht also bemühet/ damit sie nicht noch schwächer würde bis auch dahin das sie vber das viel reden erzörnte.

Nach meinem beduncken solt ihr ein zeichen haben geben/ wie oben gemelt/ das also die Frau gestillet/ vnd der Magt gehorchet.

Es waren aber alle sachen in dem kleinen Haus vnserer lieben Frauen de Camps zugestillet/ das die auß Hispanien ankommene Mutter vber alle Anordnung sich höchlich verwundereten.

Diese Gottsförchtige Mütter theten vom siebenthen Octobris bis auff aller Heiligen tag anders nichts/ als das sie deren Jungfrauen/ welche sich zum Orden angaben/ wesen erforschet.

Vnd in disem Werck hat S. Maria von der Menschwerdung vñ Gott ihr verliehene gnad geben sie zu erkennen. Dann weil die Mutter auß Hispanien nicht mehr Fransösisch / als die Fransösische Junfrauen spannisch reden

R III
246

konten/ vnd die wahl vnd Erkantnuß der
Jungfrauen durch den Papsst Clementen
VIII. den drey Obristen schriftlich vber
ben war/ wolten sie hierin nichts schließ
handlen ohn vorwissen vnd willen S. Was
von der Incarnation / deren guten versta
sie so wol auß diesem wolgeordneten bauw
vndercheidung der gemüter vermerckten.

Ich weiß mich zuerrinieren / wie daß die
Jungfrauen zugleich alda vñ den Orden
hiltten / vnder welche eine grosse beschweren
hat / sehr vnruhig war / vnd schiene nicht
wenig vngedultig / daß man ihr die vorg
welche keine beschweren hat. Ja gar vñ
ganz dem Clösterlichen Wesen zugehör
war.

Hir vber sagte vnser Wolffelige ihre
nuna / also: die letzte ist im Stand der vollkom
menheit / darin sie Gott wil haben / vnd
darin nicht mehr zunehmen.

Sie redte aber von innerlichem leben
nicht von den Gnaden / welche mehr vnd mehr
den Menschen Gott angeneh machen / in we
chen auch die Gottselige freund Gottes / in
die H. schrift sagt / von tag zu tag vortgeten
vnd bis in den todt zunehmen.

Die andere aber so geringer geachtet /
viel höher stiegen / dieweil sie noch nicht
dem stand vnd ziel ist / welches ihr G. D.
gesetzt / wird aber dahin gereichen daß
fallen vnd widerfallen / von dem sie jeders
wird

widerumb wird auffstehen / vnd einen viel
 vollkommenern Stand als die vorige erlan-
 gen. Vnd setzet hinzu / Wie Gott etliche See-
 len lasse sincken / wisse aber dieselbigen also zu
 regieren / daß durch ihren Fall sie mehrmals
 bey vnd vor Gott grösser vnd angenehmer
 werden. Vnd diß nicht ohn Ursach : Dann
 wie viel Heiligen wissen wir / welchen ihre
 Sünd nützlich gewesen / vnd vielleicht zu sol-
 cher Heiligkeit nimmer kommen weren / wañ
 sie zuvor nit gestrauchlet hetten ? In dem ich
 aber von den Sünden / vnd von dem fallen die-
 ser Tochter rede / wil ich nit grosse vnd schwäre
 Sünd einführen / sondern reden allein von in-
 nerlichen Invollkommenheiten / als da seynd
 Ungedult / Vbereilung / Vnrühigkeit des
 Geistes / Anligen / vnd Beängstigung des
 Gewissens / welche die Seelen mehrmaln nach
 deren Erkenntnuß zu grosserer Vollkommen-
 heit erheben. Dieses sagte vnser Volselige
 nicht auß spißfündiger Nachforschung des
 Geistes / oder Erfahruß / sondern auß Er-
 leuchtung Gottes / durch welche sie das Liecht
 durch Liecht konte erkennen / vnd sehen biß ins
 Herz der Menschen / ob alda die Gnad Gottes
 haulet / oder nicht / lang da werde verharren /
 oder nicht : klein / oder groß seye / vbernaturlich
 wircke / oder nicht.

Als nuhn viel Jungfrawen sich zum Dr-
 den angeben / befunde man rathsam fürs erst
 allein drey zu erwählen / als nemlich Andree

R 5

le

R III
246

le voix von Orleans vnserer Wolsfettiger die-
nerin/ deren oft gemeldet. Madamoiselle de
Haniuel von Rouen/ vnd Madame Jour-
dam, welchen sie die Kleidung des Ordens
am Allerheyligen Tag angelet haben. Die
erste wurde genant S. Andree von A-
lerheiligen: Die andere S. Maria von
der Heiligen Dreysaltigkeit / die tritt S.
Ludouica von Jesu. Der H. Doctor G.
lamand einer auß den dreyen Obristen/ we-
che ihnen der Pappst vorgesezt / erinnere
sie durch ein Predige der grossen Gnaden
welche sie von G D E E empfangen / in den
sie würdig erkent / Den Orden vnserer
ber Frauen zu tragen / vnd wie sie beru-
gen G D E E verbunden weren vnablei-
ges Lob vnd Danck zu sagen. Auff den he-
iligen Marrins Tag hat man eingefleht
Madamoisel de fontaine, Vnd Ayme de
Champs: Diese zwar war genant S. Ayme
Bon Jesu / jehne aber S. Magdelen von
Joseph. Am H. Tag Mariae Opfferung
hat das Ordensklait empfangen Madamo-
iselle Seuin vnder dem Nahmen S. Maria
vonder heiligen Dreisaltigkeit vnd am nech-
folgenten Tag Mariae Empfengnus Made-
me de breaute mit dem Nahmen S. Maria
von Jesu.

Diese seynd gewesen als grünt vnd G.
stein dieses Ordens in Franckreich / wel-
che die erste allein außgenommen so im sün-

ten Monat ihres Prüssiabrß gestorben) seynd gewesen / auch noch etliche Priorinnen / vñnd haben in vielen anderen Stiffungen ganz eyfferig gedienet. Madamoille de Longeville Als Stiffter in besuchte offtmals dieses Closter / vñnd mogte nach Krafft des Päpstlichen Brieffs iederzeit mit einer Dienerin hinnein gehen / nahm aber mit sich S. Marien von der Menschwerdung / welche beneben dem auffwarten alwegengelegenheit suchte die new angenommene Jungfrauen anzusprechen / Ihnen also ein Herzk zu machen / auch zuerkündigen ihre innerliche anmütigungen / Mühe vñnd Arbeit des Geistes / damit sie ihnen mit guter Lehr bey stehen möchte : erforschet weiters auch in gemein erslich ihre Nottürfftigkeiten / Darauf frage sie ein jede in besonder / ob sie vielleicht ein Beschwermus hetten : nach dem sie nuhn in jede befunde / Lobte sie diese / Jene strafft sie. Vñnd so sie vielleicht eine ermahnet / sagt sie nicht / Schwester / Ihr vergreiffet euch in diesem / oder jehnem / Oder ihr seynd in dem nachlessig / oder seummig / sondern mischete sich selber mit ein vnder die / welche auß Schwachheit gefehlet / vñnd sagt : wir sündigen offtmals / liebe Schwester / Wir haben bald einen grossen Eyffer GOTT zu dienen / wie bald ist er aber verschwunden? Was ist vnser Natur? Vñnder anderen sagte sie sehr es möchten die new angenommene geistliche Jungfrauen gleich seyn

R III
246

seyn denen / welche mehr auß Gewohnheit
gendsam leben / als auß Eiffer Gott dienen
Welcher vnser Dienst / sagt sie / nicht
darff / dieweil sie ihm nicht nutzen / wil aber
das wir / was wir schuldig / mit Eiffer / Ern
vnd Fleiß gutwillig verrichten.

Wie hart vnd bitter ist der Seelen / we
che in ihrer schuldiger Pflicht gegen Gott se
mig ist! Auff ein Zeit redet sie von dem Spruch
des H. Taufers Ioannis, dar in er sich ein
fende Stimm nennet / vnd sagt: Die Stimmen
welche in der Wüsten vnseren Seelen zum
fen / seynd die Invollkommenheiten / vnd W
sethaten. Dann so bald ich gesündiget / he
ich auch gleich in meiner Seelen / vnd allen
halben diese Stimm erklingen: Sihe zu / We
auff / Wer bist du? lerne dich erkennen / W
erriege dich selbst nicht / Berrachte deine
fart / vnd wisse das du anders nicht bist / als
ein armselige Creatur. Die Jungfraw / so
anhöret / schrie auff / vnd sprach: Madam
selle, in meinem Herzen empfinde ich gro
Begird Gott zu gefallen. Darauff antwort
sie / es ist sehr gut / wann die Seel forget mit
gegen Gottes Willen zu thun / Dann so
ihm nicht mißfallen / so seynd wir seine an
nehme Freund / vnd verbleiben bey ihm in
den / vnd leben in Demut vnd Gottesfor
Dann was seynd wir / das wir gedencen
ein Wolgefallen zu thun? gnug / gnug ist
hin trachten / das wir ihm nicht mißfallen.

Ob nuhn wol sie vngern sahe/das man sich
 solte wegen des Wohlthuns erheben/ vnd jeder-
 zeit arbeitet/das die Newangenohmene Jung-
 frauen wurden in Demut auffgezogen vnd
 erhalten/ noch in ihren guten Wercken ver-
 messen/sondern klein vnd gering weren: dan-
 noch hat sie niemahls vnderlassen/ sie durch
 freundliches an- vnd zureden vnd frölichem
 Angesicht zu allem guten anzureizen/mit der-
 gleichen Worten: O liebe Schwestern/ wer
 mögte von Gott die Gnad erlangen/das er ei-
 ne von allen Invollkommenheiten reine Seel
 fönne ersehen! Was würde er wol sagen? Wie
 angenehm würde solche Seel bey vnd für Gott
 seyn? O Ewigkeit! Alle vnser Werck seynd
 ewig. Wie? Sage ich das solche geringschä-
 tige Werck solten in der Ewigkeit seyn? Er-
 hube also auff gen Himmel ihre Augen/ vnd
 sprach mit herrlichem Seuffzen. O Barm-
 herzigkeit! O Gürtigkeit! Welches die New-
 angehende Jungfrauen nicht wenig bewegte.
 Wie dieses ein jeder auß ihren außserlichen
 Geberden leichtlich fönne abnehmen.

Als M. Anna von Jesu Priorin alhier ver-
 stunde/ wie der Allmächtig Gott vnser Wol-
 selige also wunderlich zu diesem Werck hette
 gerieben/ vnd mit Verlangen von ihr begert
 zu wissen/ wie sich Gott in dem stück gegen sie
 verhalten: antwortet sie anderst nichts/ dann
 allein/ liebe Mutter: In diesem Werck hab ich
 kein Theil/ als/das ich viel vnd oft hab gesün-
 diget/

R III
 246

Das wunderbarliches Leben
diget / vnd sehr seutnig bin gewesen / welches
mir Gott wölle verzeihe.

Hierzwischen wurde ihr Nahme weit durch
die Statt außgeschrien vnd außgebreitet
wol wegen des Daws vnd dieser Reue
Stiftung / als auch der angenommenen
Jungfrawen / also daß jederman / wann
vber die Strassen gieng / mit Fingern
sie zeigt / vnd sie zu sehen allenthalben die
wohner zusamen lieffen.

In der Zeit war zu Paris eine Dame,
zu mir came / vnd fragte / durch die ganze
sage man so viel guts von der Fray Acarie
ist dem also? Ich fragt hergegen / Was
von ihr sage? Sie gab mir zur Antwort /
ihren wunderbarlichen Offenbarungen /
Reden / Leben / Verstand vnd Klugheit
Ihr Haus seye von allerhand Personen /
ihres Rathes pflegen / täglich erfüllet : vnd
les was diese Dame oder Fray erzehlet /
mehr als wahrhaftig. Der König selbst
als er erfahren in welchem Ansehen sie in
Statt Paris war / hat nach seiner Wun-
kunft von Fontaine bleau den E. D.
Cotton zu ihr geschickt / vnd sich wegen
Beschrens / so von ihm fälschlich außge-
bey ihr entschuldiget / daß nemlich dem
also / vnd sie es nicht glauben solt.

Diese vnd dergleichen Ehren mögten
ihr keine Hoffart erwecken / sondern
jederzeit in ihrer Einsalt / vnd erfrewere

in einem Ding herrlicher / als Gott dienen /
in guten Wercken sich vben / vnd in der Ge-
sellschaft der im Closter vnserer lieber Fra-
wen de Camps neuer angenommener Jung-
frauen leben.

In folgender vierzig tägiger Fasten Zeit
ward die erst in Franckreich in diesen Orden
angenommene Schwester Andree von allen
Heiligen krank vnd starb / nachdem sie nach
Brauch des Ordens vnd der Regel ihre Ge-
süßden gethan / vnangesehen daß sie allein
fünff Monat lang im Versuchjahr gewe-
sen / doch also / daß ihr dieses / wann sie wi-
derumb sollte gesund werden / nicht sollte sehr
schädlich / noch nachrichtig. Da sie aber
mit Todt verfahren / hat man sie auff eine
Seite der Kirchen im Begriff des grossen
Convents nicht weit vom Beichtstul begrab-
en / vnd auff ihren Grabstein diese Ober-
schrift gehawen : *Alhier ligt begraben*
S. Andree von allen Heiligen / die erstlich
in Franckreich Profesz gethan im reformir-
ten Orden vnserer lieber Frauen vom Berg
Carmeli.

An gemeltes Orh den todten Leichnam zu
tragen mußte man auß dem kleinen Gebäw / in
welchem die Jungfrauen waren / durch das
grosse Thor des Convents auff der ander Sei-
ten der Kirchen gehen / alda viel Volcks auff-
wartet dieser Begräbnuß beizuwohne. Vnder
andern war auch vnserer Besseltige / welche / so
bald

R III
246

bald sie den todten Körper konte erreichen / küßte seine Fuß mit Reuerenz vnd Ehrerung / vnd demütiget sich vor dem / welcher im Leben so trewlich hatte gedienet. Hierwar sie von sich schier ensucktet / also daß die Personen sich an ihre Seiten stelleten / daß sie nit vielleicht zur Erden sincke.

Diese vor andern vberaus tugendreich Schwester / welche vnserer Boffeliger zeit trewlich nicht allein in häußlichen / sondern auch in geistlichen vnd vbernatürlichen Geschäften gedienet / bekümmerte sich vnter meinlich also mit Gott / daß sie offrt was ihr zu thun befohlen / vergasse. Dieser Vergessenheit Vrsach wußte ihr fromme Fray sehr wol / vnd zürnete sich derhalben nicht darüber / sondern erfrewete sich viel mehr.

Ein Capuciner / mit welchem sie etlich mal Sprach gehalten im Leben / sagte damals vnter dem Orden annahme / Wann der Geistlicher S. Andree de voix sich wird außscheiden / wird sie die fürnehmste des Ordens werden. Dañ was angehet die Elösterliche Tugenden als Demut / Lieb / Gedult / vnd Milde des Geists / weiß ich nicht ob ein andere ihr eörmlich vorgezogen werden. Welches auch fürnemlich nach ihrem Tode die grosse Belohnung / vnd Verdiensten im Himmel bezeugen. Dann am 15. S. Maria von der Menschwerdung am 15. Junij / 1607. tag in der Kirchen zu S. Geruais die Wunden der Heiligen anhöret / erschiene sie ihr sichtbarlich /

sagt wie sie im Himmel were / beneben Danck-
fagung aller Lehr vnd Tugenten / Welche sie
von ihr erlehret. Wer wolte allhie beschrei-
ben die herrliche Frewd vnserer Botseligen /
da sie gesehen / daß die erste Früchten des
Ordens so wol gerahen? GOTT angenehm /
vnd so herrlich gesegnet waren? vnd wiewol
sie alle vbernatürliche sachen / so ihr vorkommen
iederzeit ingheim verborgen hielte / Damit sie
jedoch den Newangehenden Jungfrawen ein
gewisse Hoffnung / Vnd guten muh gebe /
vnd machte / hat sie ihnen diese Offenbarung
erzehlet.

Das II. Capittel.

Wie der Orden durch ganz
Frankreich sich auß zubreiten angefan-
gen / vnd andere Clöster mit Hülff
S. Mariae von der Mensch-
werdung bestriffiget
worden

Nach dem der Anfang des
ersten Closters einen so glücklichen
ausgang genommen / konte desselbi-
gen vortpflanzung nit geringer seyn. Dann
so bald in die vornembste Statt vnd Provin-
zen des königreichs dieser schall vñ ruff kom-
men / haben viel sich diesem gurs theilhafft zu
ma

R III
246

machen bey sich beschloffen / sonderlich bleyen
 durch die Kriags Empörungen die Geistlich
 Zucht vñnd Gehorsam in den Clostern an
 vntergangen: liessen also desselbigen Ordens
 Jungfrauen dergleichen Closter zuerbau
 abfordern. S. Maria von der Menschwer
 dung dancket mit frewden Gott für die ge
 vñnd begert sonderlich von der Obrigkeit
 wolte mit fleiß daran seyn / Daß zu andern
 neuen Stifftungen keine andere als alle
 wol erzogene / vñ im Orden wol geübte Jun
 frauen geschickt wurden / Darumb nicht
 lein von nöhten fromme vñnd eysferige
 rinnen zu senden / sondern auch andere Jun
 frauen / durch welche man könte einen ge
 Anfang machen. Dann gleich wie in dem
 Kornsamten / welchen man in die erden wirft
 einverschlossen seynt alle krefftē / früchtere
 men / bletter cz. so darauff wachsen / also mü
 sen Jungfrauen sollen leuchten alle Tag
 ten / Fastenungen / vñnd gute werck / wo an
 wurde der Orden sampt den Anfang mit
 wehren vñnd bestendig verblieben.

Wir reden hie nit von Clöstern / mo
 hin vñnd wider in frembden landen erbau
 sondern allein von denen / Welche durch
 hülff vñnd beystand der S. Maria von
 Menschwerdung auffgerichtet seynd. D
 vnser vorhaben nicht ist eine Cronick des
 dens / sonder allein schlecht vñnd einfaltig
 Leben / werck vñnd verdienst / welche

Wollfelig der Welt vnd dem Orden hinder
lassen / zu beschreiben.

Das ander Closter folget / welches vnser
Wollfelig zu Pontoile aufferbawet / der Br
fachen halber / dieweil alda eine Versammlung
der Jungfrauen ware / Welche auff einen sol
chen Orden warteten / darinnen **S O E E** zu
dienen / zu dem auch / weil mehr zu Paris vmb
den Orden anhielten / Als das Closter konte
einnehmen / erhehren vnd herbringen.

Diese ire gedancken offenbaret sie **S. Ma**
ria von Jesu / ein Tochter des Herrn de San
cy welche zu dem End eine grosse Summen
gelts zugeben verwilliget: darauff ordnet sie
als bald mit zulassung des Herrn de Bourbon
Erzbischoffen zu Rouen / vnd Statthaltern
des Herrn D' Alincourt dz von den Schepffen
dero Statt ein Haus den Jungfrauen zur
wohnung eingeräumpt würde so lang / bis
dz jr Closter gang fertig vñ außgebawet were.

Dahin schicket man zu einer Priorin die
Jungfrau Anna von S. Batholomæo / wel
che ein Landschwester zuuor / darnach aber jr der
schwarzer Benhel od schleier gezebe / welcher
sie mit solchen heissen vnd vberflüssigen thra
nen angenommen / dz eine neweingelente Jüg
frau sagte / seynd wir nit in diesem Ordn selig
darinnen die schwestern mit solchem weinē zur
Obrikeit gesetzt werden würde also diese frö
me Mutter / samte der Mutter Liabella von S
P. vñ 3 andern Jungfrauen nach Potoile ge
gleit

R III
246

gleitet/durch die M. Anna von Jesu. Als sie
auff dem weg waren begegnet ihnen ein Wirt
ger auß Pontoile, vnnnd hielte an/Daß er ihr
Rentmeister mögte seyn/ Da doch bey ihnen
wenig zum besten.

Da unsere woffelige vernahme / daß auch
ein vornehmer Herr vmb diese Rentmeistere
anhielte / Lechlet sie vnd sprach/ die Carmel
tinen zu Pontoile werden schon allbereit reich
geschetzt. Dann schon etliche ihre guter zu ver
walten anhalten.

Nach ihrem Raht aber solten sie sich nicht
sie hüten vor einem solchen schaffner/ welcher
mehr kosten solt zu vnderhalten / als ein ge
tes Theils des Conuents / die Jungfrauen
solten selbst ihre Renten ein nehmen / vnd
gute rechnung darüber halten. Madamose
lede Longeuille gabe ihnen das geleit
nach S. Dionis alda sie vber nacht verblie
ben/damit sie den andern Tag vor dem Heilig
thumb des H. Marcyrs vnnnd frantzösischen
Apostels möchten Communiciren / vnd ihm
sich vnd ihr angefangenes Werck befehlen.

Nach dieser verrichter Andacht haben
sie sich widerum auff den weg begeben/ vnnnd ka
men nach Pontoile/alda der Herr in geistlichen
Sachen Vicarius oder Stathalter des hoch
Erzbischoffen zu Rouen / wie auch der Richter
vnd Scheffen der Statt sie haben mit gro
ßer ehr wol empfangen / vnnnd in ihr Kloster
gleitet.

Den andern Tag hat man alda das Ampt der h. Mess mit frölichem Jubel/ vnd Andacht/ auch auffsetzung des hochw. h. Sacraments gehalten vnd der Herz Erzbischoff hat die beschliessung des Closters des sexzehnten Tag Januarii des Jahrs ein tausent sechshundert vnd fünf bestättigt.

Nach Mittag schickten drey eingeweihter Jungfrauen der Abdeyen Maubuisson dahin/ vnd begerten alda angenommen zu werden: darauff wart ihnen zur Antwort/ daß es ihres Ordens Regel zu wider seye/ andere Ordens Personen in iren Orden anzunemē.

Dieses da vnser Wolffelige höret/ Sage sie/ Man wolte diesen Jungfrauen ihr begeren auffhalten/ vnd dasselbiges wider annehmen/ noch abschlagen: Dann solang dieselbige in Hoffnüg lebten/ wurden sie viel guts thun/ vnd sich in Gehorsam vnd allen Tugenten fleißig vben/ So man sie aber würde abweisen/ so wurden sie sich als bald dem altē brauch nach verhalten: Welche Meinung mir nicht vbel gestelle.

Den siebenzehnten Tag gemelten Januarii nahme die Mutter Anna von Jesu in den Orden vier Jungfrauen/ So genant S. Agnes von Jesu/ vnd nach ihr zur Priorin erwehlet/ S. Maria von S. Joseph so heutiges Tags alda Priorin ist/ S. Maria von Jesu so vnder Priorin/ vnd S. Francisca vom h. Creutz auch vnder Priorin zu Narbon.

R III
246

weil aber S. Agnes von Jesu Leibs Kranckheit vnd des starcken Fiebers halben nicht konnte mit den andern persöhnlich selber die Obrigkeit vmb den Orden ersuchen/ gehet zu ihr S. Maria von der Menschwerdung/ vnd fragte sie/ ob sie wolbedacht/ vnd auß freyem Willen begerre alda eingekleidet zu werden: so that sie darin ihren willen ergeben hat vnseren Wohlthätige sie lassen vom Beth auffstehen/ vnd vnder einer leyß Mess Communiciren/ darauff was mit kräftiger Speiß vnd Trancck gestercket: vnd ist sie also vor anderen die eingekleider worden. Welches ihr ein solcher dienst gewesen/ das sie ihr nachmals nit gedencken samten danck sagen können/ ja ihr in der letzten Kranckheit an die sechs wochen mit höchster freud gedienet/ vnd aufgewartet.

Das irte Kloster ist in Burgundien vñ Dion erbawet/ welchem wie wol S. M. von der Menschwerdung nicht beygewohnt/ weil ihr Mann der Herr Acarie ihr ein ferneren weg zureisen nicht wolte gestatten/ so sie dennoch nit vnderlassen der Mutter Maria von der H. Dreyfaltigkeit jetzt Priorin vñ Troyes vnd anderen Jungfrauen welche S. M. von Jesu dahin begleitet gut Ordnung vñ vnterrichtung zugeben/ welche inen nachmals sehr in vilen sachen gedienet. Dañ im ersten Anfang zwar mussten sie viel widerstandes außstehen/ nach dem aber durch die Gnade Gottes erliche Adeliche/ vnd grossen herren

mens ansehliche Jungfrauen sich in den Drden er geben / hat sich dz Ungewitter ganz gelegt vnd gestillet / vnnnd hernach in der Hauptstat Burgundien Dyon in ein solches ansehen kommen / das vier andere Closter in derselbiger Landschaft entstanden.

Da das vierre Closter solte zu Amiens durch die M. Anna vom h. Sacrament erbarbet werden / welche auß dem alten geschlechte de vioules zu Paris / wurde vielfaltig disputiret ob es nusslicher zu Rouen als zu Amiens geschehen / der meiste theil gieng auff Rouen, dieweil Amiens durch die Kriegslauff als durch der Feind einnehmung vñ widerum auffreibung in grosse armut gerahen : vnserer Woffelige hielt fur rathfamer das der Bann vnd stiftung zu Amiens wurde angestellet. Ursach / dieweil schon albereit alda eine anzall Jungfrauen versamblet / welche auff der gleichen Drden warteten / zu dem auch wegen der andacht des Frewleins von S. Pauls Ehegemahlinnen des h. Graffen von S. Paul geborner Fürst vom Haus Longeuille vnnnd Statthaltern gemelter Prouink / welche solches begehret.

Diese Meinung wurde der ander vorgezogen / vnnnd geben also bald den Gehorsam der M. Ysabella von den Engelen so auß Spanië kommen / der M. M. von der h. Dreyfaltigkeit mit noch drey anderen Jungfrauen / welche ich begleidet ; alhie kan ich nicht ausspre-

RIII
246

chen die grosse Freywd welche ich vber wesen
 pfunden auß der wunder schöner red S. Ma-
 ria von der Menschwerdung. Dann darnach
 erzehlet sie wie ihr die H. M. Theresia ersche-
 nen/ vnd besolen den Orden durch Franchiscus
 zu pflanzen/ Wie sie werde vorgericht betrag
 werden/ sich vor dem Parlament verantwor-
 ten auch beneben anderen von der Liebe/ wöl-
 im Orden solte gehalten werden.

Von dieser sienge sie also wol vnd hoch be-
 stendig zureden / daß ich schier hette geglaubt
 sie hette des H. Thomæ von Aquin Frag vnd
 Antwort von der Lieb durchlesen: kamme
 eben darinn in sinn sie zufragen/ was doch
 Actus, That/ Vbung od Würckung des Ge-
 stes sey? Sie antwortet/ Solches anzuzeu-
 were vnmöglich / Dieweil er / Oder sie form
 Form noch Gestalt hette: möchte allein ge-
 werden/ Daß derselbiger gemeiner/ Schlech-
 ter/ Klarer/ als die Materialische vñ Irredig
 würckungen: Welches sie ohn allen zweiffel
 selbst erfahren. Darin sie die Wissenschaft
 aller Weltweisen/ Welche mit ihrem studium
 so viel haben nicht können erkennen vnd
 sprechen / Weit hat vbertroffen.

Als wir zu Cleremont in die Herber-
 einzogen / Kompt ein Pariser Bürger von
 Amiens vnd sienge an vom gemelten new
 gefangenen Klosterbau ganz schimpff vnd
 spölich zu reden: dan er sagt/ man müste
 denselbigen einreißen/ wie dann auch schon

Der That erliche Stück hette darvon abgebro-
 chen. Er were glücklich angefangen / nehme
 auch wol zu nach Legung des ersten Steins /
 welchen gesegnet zwar der H. Bischoff zu Ro-
 nen, das Fräwlein aber von S. Paul geleyet.
 S. Maria von der Menschwerdung forchret
 hierunder ich mögte vieleicht diesem vnbeschei-
 denen Bürger mit Worten begegnen / sprach
 zu mir / Mein Vatter / laffet vns alhier still-
 schweiaen / vnd dem Bürger nicht wider spre-
 chen / Dann die Werck des Herrn mit Gedult
 geschehen: Kommen mir also nach Amiens
 auff den H. Pñngstabend / vnd gehen zu dem
 neuen Closterbau / dessen Fundament vnnnd
 Grund / Materialien vnnnd alle darzu noch-
 wendige erkauffte vnnnd versamblere Sachen
 S. Maria von der Menschwerdung wol be-
 sichtiget / vnnnd darvon ihr Gutdüncken vnd
 Meinung also vernünftlich ausgesprochen /
 daß sich der Baumeister höchlich darüber ver-
 wundert.

Diese hierauff allen Jungfrauen / so in der
 Statt waren / vnd den Orden begerten / ansa-
 gen / sie wolten auff den Nachmittag in dem
 Haus der Weissen Schwestern (welche vor
 zehenden Armen vnd Krancken dieneren / wa-
 ren aber wegen ihres Vbelhaltens von dem
 Herrn Bischoff abgeschafft) erscheinen / wel-
 che Behausung das mal war der Statt zuge-
 hörig / vnd diesen Schwestern so lang vergün-
 stiget / bis ihr Kloster were erbawet.

R III
 246

Alle junge Töchter / so den Orden begehren / stellen sich zu bestimmter Zeit ein / welche unsere Botseliger wol besah / vnd sagte mir alsbald eine alda in der Eck sitzen vnd sagte : Diese ist zum Orden bequem fraget sie etwas stärker vnd ernstlicher als andere / ab : Die aber gegen ihr versichert / wird nicht also bequem seyn. Welches ich auch im Werck also befunden / in grosser Verwundernuß / wie sie solches so leichtlich vnd geschwind hat können erkennen : Darumb auch die eine allein angenommen / vnd die andere abgewiesen worden.

Gegen den Abend dieses Tags machet sie auff die Gräffin von S. Pauls / vnd Madame de Tregny des Herrn Statthalters Hausfrau mit vielem andern Franckzimmer / vnd ziehen vor die Stadt hinaus in die zwö Meilen der M. Isabellen vnd in Gesellschaft entgegen / sie in die Stadt einführen.

Erstlich zwar in die grosse Kirchen / welche eine der schönsten ist des ganzen Reichs darauff nach dem Haus der Waisen Schwestern / in welches sie der Herr Vicar in Spiritualibus im Namen des Bischoffs aufgenommen / vnd den Bischofflichen Segen mitgetheilet.

Des andern Tags hielt er alda die Messe welcher beywohnet der fürnehmste Theil

Statt / Gott danckend wegen Ankunfft die-
 ser Jungfrauen / welche den Pfingstmon-
 tag vier der Statt vnnnd Bürgers Töchter
 einleideren / mit Namen S. Magdalen
 vom H. Creutz jetzt Vnderpriorin zu Neuers,
 S. Margreth vom H. Geist / so vor wenig
 Jahren gestorben / S. Catharina von den En-
 geln / vnnnd S. Clara vom H. Sacrament.
 Alle andere waren zu rüek gewiesen bis auff
 andere Gelegenheit / welche vnser Wollfelig
 wolte zu vor sehen / vnnnd erkündigen ihre
 Weiß zu betten: Diese / als sie gnugsam ver-
 mercket / verwundere sie sich nicht wenig vber
 ihre Einfalt vnd geringe Wissenschaft / leh-
 ret sie besser / sonderntlich wie sie solten be-
 trachten / vnnnd sich vor Gottes Angesichte
 verhalten / nemblich als vor einem Vatter /
 welchen man zugleich lieben vnnnd fürchten
 sol: Jetzt als vor einem Arzten / wel-
 chem man seine Heimsigkeiten vnnnd inner-
 lichsten Gebrechen offenbaren vnnnd entde-
 cken sol: Dann als vor einem grossen Her-
 ren / welchem man seine Armut vor Au-
 gen setzet: Zu letzt als vor einem König /
 von welchem man Hülf vnnnd Beystand
 gegen seine Feind begert / hoffet / vnnnd er-
 wartet.

Das fünffte Closter ist durch Anhalten
 des Herrn von Bretygny, wie auch des
 Herrn Präsidenten von Bonuille zu Rouer
 auffgerichtet worden / deshalben die M. Isabella

von

R III

246

Das Wunderbarliches Leben
 von den Engelen von Amiens nach Paris
 ruffen / dahin sich zu begeben : Ihr zu
 schaffe zohet mit dahin S. Maria von
 Menschwerdung : Ihre Gutschen lehrte
 für die Jungfrauen / damit sie ehrlich
 wol geführt würden: Ich aber vnd sie mit
 andern Personen brauchten die Dr
 Gutschen / deren Fuhrmann auff dem
 ein gute Zeit schlieffe / da vnser W
 lachends sagt : Gott muß alhier vnser
 man seyn / oder es müssen die Pferde des
 gewohnet vnd kündig seyn / die weil wir
 vmbfallen / oder jrz fahren.

Zehen oder zwölff Meilen von Rouen
 kommen wir Zeitung / wie das Parlam
 auff den angefangenen Closter sbaw ein
 rest hette gelegt / also daß man muß rath
 gen / was alhie zu thun: In das Closter
 hen / vnd gegen des Parlaments Arrest
 Ordens Vbungen anfahen / wolte nicht
 ken: Widerumb den König in so kurzer
 ersuchen / war vnmüglich: Endlich ward
 schlossen / Die weil der Arrest noch nicht
 leicht war vollk ömlich allen denen / so der
 angienge / angekündiget / mögten wol
 Jungfrauen da einziehen ohn Nachtheil
 Vbelschun: Reysen also wir beyde voran
 Herrn Vicarium in spiritualibus zu
 weichen wir im Daw finden / vnd sagt
 wolte die ankommende Jungfrauen auf
 men / vnd den Segen ihnen geben / in dem

ihn mit Reden etwas auffhielte / vnd S. Maria von der Menschwerdung den Altar in der Kirchen bekleidet / sihe da treten hinein die Jungfrauen / fallen dem Herrn Vicario zu Fuß / vnd begeren den Segen / vnd von ihme eingeführt zu seyn / welches geschehen. Dann da sie im Chor das Laudate Dominum omnes gentes &c. gesungen / hat der Herr Vicarius die Collect darauff gesprochen / vnd sie im Nahmen des H. Bischoffs vnd Cardinals Loyeuse gesegnet.

Zwo Stunden hernach kamen die Berichtsbotten / vnd zeigten der Priorin vnd Vnderpriorin an den Arrest / welchen sie auß Rath des Herrn Præsidenten de Bonuille antworteten / wie sie zwar geistlich / vnd der Obrigkeit vnderthan / seyen auch willig dem Gebott des Parlaments zu gehorchen : Weil aber der H. Pfingstabend sey / vnd vnmüglich von Stundem andere Behauffung zu bekommen / bitten sie vnderthänigst / man wölle ihnen vergrößern / die heilige Tag darin mit verschlossener Pforten zu verbleiben / das Ampt der H. Messen darin zu hören / vnd in geheim zu communiciren.

Sobald die Berichtsbotten der Jungfrauen Antwort verzeichnet / vnd hinweg waren / hab ich mich gleich auß Angeben vnserer Wohlthäter zum H. Cardinal Loyeuse begeben / vnd ihm den angelegten Arrest kläglich angemeldet / dessen er sich sehr verwundert / vnd darvon

III
246

Das wunderbarliches Leben
dar von ihre Königliche Majestat als
schrifflich berichtet.

Von dannen ersuchte ich auch den
Procuratorn General mit Bitt vnd
ihme zu bedencken das angehendes
fest darinn also stümpflich aufzuziehen
wol möglich/ woste derowegen miltfelig
sein mit gesagten Conditionen vnd Bedin-
nissen/ das die Jungfrawen in ihrer And-
rühig vnd vnverhindert mögten alda ver-
ben. Darin er auch freundlich bewilliget.
also die Sach dem Almächtigen befohlen
che mit Frieden vnd gemeiner Freund-
Bürger ein gewünschtes End hat erlangt.

Auff dieser Reys redet schier täglich
Maria von der Menschwerdung von
cher Niessung des H. Hochw. Sacramen-
des Altars / welches sie nicht am meisten
gut hielte. Dañ in der täglichen Communio-
man in Tugenden ein merckliches Zunehmen
solte spüren / welches so nicht erfolgte /
man die H. Communion nicht so offte
Jungfrawen zulassen. Dañ diß ein auß-
lichs Zeichen/das dieselbige mehr auß-
heit/als Andacht zur H. Communion gehen

Wann sie zum andern der Barren
lein/deren Dach mit Stroh bedeckt/die
mit Laim zugemacht / vnd ohne Gebin-
he / erhebre sie ihre Augen gen Himmel /
sagt mir : Diese Häußlein seynd sie
gnug zu der Erhaltung menschlichen

Warzu dienen die hohe vnd grosse Pallast zu
Paris? Diese arme Leut/wann sie es erkennen
könten/ seynd viel seliger als die grosse Herrn.
Schluae also vnablässlich ihre Augen vnd Ge-
danken auff diese Häusser / als hette sie in de-
ren Armut eine Frewd.

Zum dritten da wir auff S. Catharein
Berg kamen / vnd konten die Statt Rouen
im Thal sehen / liesse ich die Gutschen etwas
auffhalten / damit sie dieselbe Statt am besten
besehen mögte / wie groß / wie volckreich/
wie die Häusser in einander gebawet / der
Haffen so voller Schiff / ober diesem se-
hen erstarrt sie / vnd bliebe also ein gute
Weil vnbeueglich / da sie widerumb zu sich
kame / sagt sie mir / wo mir recht / Wir
soltten eilen zu verrichten / darumb wir kom-
men weren.

Da wir aber solten nach verrichteter Sacht
widerumb von Rouen zu rüch kehren / er-
kante sie eine der mitgebrachter Jungfrawen
zur Regierung wenig bequem vnd mühslich /
bate mich ich wolte derselbiger auß Behorsam
befehlen/ mit vns widerumb zu ziehen/welchs
ich thate.

Auff dem Weg hat sie dieser Jungfra-
wen gedienet / bereitet selber ihren Trancck
vnd Speiß in den Wirthshäusern / wol-
te auch niemals in ihrer Gegenwart nider-
setzen/also demütig hat sie den geistlichen Stand
verehret.

Da

R III
246

Da wir zu Vigni vier Meil von Pontou
ankommen / wolte niemand vns zur Herber
auffnehmen / vnangesehen daß es Abend
finster war. Die Wirth sagten / es were
vns kein Gewin zu erwarten / die weil
geistlich / vnd am Mitwochen nach Pfingst
fasteten. S. Maria von der Menschwerdung
höret dieses / vnd fienge an vor Fremden
Herszen zulachen / daß sie also verlassen /
also gering geachtet wurde / daß niemand
wolte herbergen: Endlich funden wir ein
mes Häußlein / dessen Dach vns die Nacht
durch bedecket.

Das sechst vnd letzte Closter ist zu Tou
welches man eben so wol ihr als andern
zuschreiben. Dann ob sie schon die Jungfr
wen nicht selber persönlich dahin geführt
sie dannauch zuvor da gewesen / vnd nicht alle
den Plaz des Baws besehen vnd erwehlt
sondern auch Monsieur de Fontaine
Bettlern dahin bewege / daß er dieses Clo
bestiffiget vnd auffgerichtet / welches also
schehen.

Da seine dritte Tochter wegen Schwach
heit des Leibs ward genöthiget das Closter
der Menschwerdung zu lassen / vnd nicht
te zu dem Herrn Vatter ziehen / sondern
Vorhoff des Closters in einem Zimmer
bleiben / welches dem Vatter sehr verschme
hat ihm unsere Wohlthätige ganz tröstlich
schrieben / sie wolte selbige seine Tochter
Hauß führen.

By dieser Gelegenheit hielte sie bey ihm an
ein eigenes Closter für seine Tochter zubawen/
diesem ob er wol anfänglich ganz zuwider war/
ließ er sich doch durch erhebliche Ursachen sein
weisen / daß er verwilliget zu Montefre einen
Platz zu kauffen / vnd darauff ein Closter zu
bawen.

Dieser Kauff mißfiel zwar der Statt / vnd
der Statthalter begerte solches in die Newstatt
zu zimmern / darüber er auch Königlichen
Befelch außgebracht: die Vorsehung Gottes
aber wolte es in der Altstatt haben. Dahin ist
verschickt worden zur Priorin die Spanische
M. Anna von S. Bartholome / mit der M.
Clara vom H. Sacrament / welche hernach
jhr in Priorat ist nachgefolget.

Vnd dieses seynd die Stifftungen / welche
durch Mühe / Arbeit vnd Fleiß vnserer Wol-
seliger glücklich angefangen vnd volendet.
Es seynd wol noch andere / dieweil sie aber nit
darbey gewesen / sondern allein abwesend gear-
beitet / wollen wir deren keine Meldung thun /
sondern denen / welche hernach des Dro-
dens Chronicam werden beschrei-
ben hinderlassen.

M

Das

R III
246

Das 12. Capittel.

Vom Leben vnd seligen Sterben
fünff dieses Ordens Jungfrauen /
den dreyen S. Maria von der
Menschwerdung hat bey-
gewohnet.

Deswol dieser Orden in
der Zeit / nach dem er in Franck-
angefangen / sich weit vnd breit
strecket / vnd noch hin vnd wider durch
Stätt vnd Landschaften vmb sich plant /
vnd zunimpt : hat jedoch der erster
vnd Geist im geringsten niches abgenom-
men : Ja viel mehr sich durch vieler
mer Kinder Gottseligkeit / welche
Orden angenommen / gebessert / vnd
auffgewachsen vnd eingewurkelt.

Ich wil alhier nicht reden von den
frauen so noch leben / sondern allein
den / daß solche seynd im Orden
worden / welche den Leibs Casten-
Schärfffe der Buß ganz zugerhan :
dere bringen zu ganze Nachten mit
deren Herz Gott also eingenommen /
nen die Zeit nicht allein vnerdriesslich

dem viel zu kurz ist. Seliche verharren drey
 Monat lang in der Betrachtung Gottes ohn
 einige Hinder oder Versaumnuß anderer
 Geschäften: Andere stehen wol des Mor-
 gens auff / vnnnd bedecken ihre Häupter mit
 dem Schleyer nicht ohn vieler heisser Zä-
 her Vergießung / als weren sie dessen nicht
 würdig / vnnnd lebeten nicht ihrem Beruf
 nach / wie solches von ihnen der Orden
 vnnnd die Regel erfordert. Andere haben in
 ihrer Kranckheit die Arzneyen im Mund
 lang gehalten / damit sie deren Bitterkeit
 mehr schmerzete / vnnnd sie also des bitteren
 vnnnd schmerzlichen Leidens Christi mög-
 lich theilhaftig werden. Es seynd auch /
 welche sich also dem Gehorsamb ergeben /
 das sie auff ihre Angesichter vor der E. M.
 Priorin / sie anzusprechen / nidergefallen /
 vnnnd also schier ein ganze Nacht ligen blie-
 ben / diereil sie nicht daran gedacht / das
 sie solche hette heissen auffstehen. Ietzlich
 waren auch andere von GOTT nicht allein
 mit der bey GOTT angenehmb machenden
 Gnaden / sondern auch auß Freywilligkeit
 vnnnd einigem Verdienst gegebener Gnaden be-
 gabt / das in ihnen Wunderwercken sonnen-
 klar erschienen. Also das ob wol der gütiger
 GOTT jederzeit allen heiligen Orden zu sei-
 ner grösserer Ehren grosse vnnnd besondere
 Gnaden geschencket / dannoch / wie sichs
 ansehen / diesem newlich angefangen
 nen

R III
246

Das wunderbarliches Leben
 nen vberflüssigeren Geist vnd Gnad hat ver-
 ehret. Darumb nicht kan eines neuen D-
 dens Geist gnugsam gerühmet vnd gepre-
 sen/ia auch/damit er nicht müder Zeit erlöschet
 mit sonderlichem Fleiß verwahret werden.
 Dann bey einem solchen neuen Eiffer /
 Geist größe Ding seynd verborgen / wie
 ches erscheinet bey fünff Jungfrauen /
 ren leben Gottselig / vnd Todt vor Gott kü-
 lich ist.

Die erste ist S. Engel von der H. Dre-
 faltigkeit / des Herrn Michaels de Brit-
 Tochter / als diese ihren zum H. Orden
 ruff in sich vermercket / suchte sie alle
 genheit darzu von ihrem Vatter Erlaub-
 zu erlangen: Da sie nuhn sahe/das der Vatter
 darzu nicht willig/sondern viel mehr wolte
 einen jungen vnd vnder andern des gant-
 Reichs fürnehmsten Herrn / der ihrer be-
 te / verheyraten / gieng sie hin/besprengt
 Angesicht (damit es anzusehen abschewt
 vnd vngestalt würde) mit Wasser / setzte
 in die heißscheinende Sonn / auff das sie
 nicht weiß bleibet/sondern Mohren schin
 würde: Erzeigte sich hierneben gegen
 Steyer / welchen sie muste bisweilen heim-
 chen/frembd vnd vnfreundlich / auß welcher
 et leichtlich konte verstehen/das ihr Herr
 nach Gott als zu weltlichen Sachen ver-
 neiget. Da nuhn der Herr Marschalck
 Vatter in seiner Meinung verharret /

Das Wunderbarliches Leben
 füllet / darinnen handgreifflich man für
 Göttliche Vollkommenheit vermercken. Der
 Geruch der H. M. Theresiæ schmecket
 ohn Vnderlaß / vnd vermeinte daß were die
 Schwestern gemein / darumb sie dar
 mit den Schwestern frey ohne Schewen
 Ganz vnschuldig wandlet sie mit GOTT
 dem sie auch alle ihre Geheimnussen vnd
 ringste Noturfften offenbaret. Herge
 zeigte ihr GOTT an / alles was ihr am
 sten von nöthen war. Item wie er sie
 sie schutze vnd schirme. Sie war em
 einer Sach sehr forchtsamb / sie mögte
 leicht darinn sündigen / diese nahm
 GOTT ab / vnd sagt zu ihr / Meine
 Tochter / fürchte dir nicht / in dem ist kein
 Sünd. Etliche Monat nach der Pro
 offenbaret er ihr abermal / wie er sie wolte
 diesem Jammerthal zu sich nehmen / vnd
 gleich machen in der Glory vnd Herligke
 nem vornehmen Prælaten / welcher ein
 Zeit auff Erden in grosser strenger Buß
 vnd vor wenig Tagen gestorben. Als bald
 auff vberfiel sie ein langwirig vnd sehr
 selige Kranckheit / welche sie mit solchen
 derlichen Beyfällen vnd Seitenwehe an
 daß sie offte zu ihren Mitschwestern
 Wann man Gott den Gehorsam nicht
 dig were / wie were es möglich / einen
 Schmerzen zu leiden? Da sie aber ver
 klet die Ankunfft des Todts / begerte sie

Vater Cotton zu beichten / welchem sie viele so
 wol in der Gesundheit als Kranckheit begeg-
 nete Heimsuchungen Gottes offenbarer: Vnd
 liesse ihrem Vatter anzeigen / daß sie ihm gro-
 ßen Danck sage / dieweil er ihr in dieses Clo-
 ster zu gehen hette vergünstiget / vnnnd solte
 wissen / daß sie willig seye darinnen zu ster-
 ben / vnnnd nicht vermeine in Tode / sondern
 zu GOTT ihrem Herrn in die Höhe zu gehen /
 mit ihm sich in Ewigkeit zu Ewigkeit zu er-
 freuen. Setzte auch hinzu: Wann ich aber
 sage daß ich gern sterbe / ist es nicht darumb /
 daß ich begere bald von der Leibs Kranckheit /
 oder Strenghkeit des Closters (welche ich
 noch achtzig Jahr gern darinnen / wann es
 GOTTES Will were / wolte tragen vnd
 leiden) entlediget zu werden: Sondern /
 dieweil ich hin zu dem / der mich hat erschaf-
 fet / gehe. Hernach redet sie mit GOTT ganz
 freundlich / vnd bettet auß dem Lobgesang Ma-
 ria diesen Vers: Vitam præsta puram, iter
 para tutum, vt videntes Iesum semper col-
 latemur. Darauff lies ihre liebe Seel den
 Leib / vnd fuhr gen Himmel zu Gott ihrem Er-
 schaffer vnd Erlöser. Erschiene auch vielen so
 wol Weltlichen als Geistlichen / sonderlich a-
 ber einem / so ihr in der Welt gedienet / vnnnd
 mehr als fünffzig Meilen von Paris woh-
 nere / Ja eben am Tag / daran sie den Geist
 auff geben / bekleidet mit ihrem weissen Man-
 tel / schwarzen Schleyer ic. vnnnd gesprochen:

R III
246

Ich ziehe zu Gott. Dieser Diener erschickte
alsbald seinem Herrn diese Geschichte / vnd
sprach / Madamoiselle de Britac Carmit
tin ist von dieser Welt verschieden. Er
hat sich auch offenbaret einer anderen
Person / welcher sie wegen Vnderweisung
ihres innerlichen Wesens verbunden war
vnd zeiget ihr an ihrer Seelen Glorj vnd
Herzlichkeit. Also herzlich hat diese heilige
Jungfraw ihr End auff Erden beschloffen
welche nicht länger als ein Jahr vnd einen
Monat im Orden gewesen / vnd in so kurzer
Zeit gewonnen durch ihren Eiffer / was
andere schwerlich mögen vor Gott in vier
Jahren verdienen.

Die andere ist gewesen S. Anna von
Lyon zu Dion profes / welche so bald der
Meliterinnen Orden in Frankreich ge
gründet / wiewol sie dismals die Jahren /
welche die Regel des Ordens erfordert /
nicht hatte erreicht / dennoch vnabläßlich
vmb den Orden anhielte. Die M. Anna
von Jesu auß Hispanien sahe wol / daß
zum Orden viel zu jung war / damit
aber ihre Standhaftigkeit / Eiffer / vnd
Geist desto besser mögte erkennen / ver
pflichtet ihr täglich ins Kloster zu kommen
zu se / so bald der Dienst Gottes in der Kirche
verrichtet / sienge von sich selber an die
Kirche zu kehren vnd Altar zu zieren / wie auch
andere kleine neben Werck zu vben. Zu

ware sie ihren Eltern vnderthänig / auch den
 Dienern zu dienste Ihre Brüder ermahnet sie
 zur gemeiner beicht. Zu end erhielt sie von
 den Eltern Erlaubnuß mit ihnen nach vnser
 lieber Fräwen de Eltan zu gehen / alda mit be-
 hendigkeit einen guten Beichtvatter funde /
 bey welchem sie ihre General-Beicht verrich-
 teten. Zu der Zeit lebte sie schon albereit in so
 strengen fasten / daß sie auch ihr Nachessen
 vnder die Armen vor die Thür auftheilet.

Nach dem nuhn die Mutter Anna von
 Jesu sie aufzunehmen hatte bewilliget / vnd
 sie auß Ordnung der Obigkeit des Ordens
 nach Paris kommen / hat sie S. Maria von
 der Menschwerdung noch ein zeitlang in die
 Gesellschaft zu S. Genouesen bestellet / ihren
 Geist ferner zuerkündigen / Auch was zum
 Ordens weiters gehörig zu lehren: Nach
 gnugsamer vnderweisung hat man sie wide-
 rumb nach Dyon alda des Ordens Kleid an-
 zulegen verschicket.

So bald sie dahin kommen / Zoge sie nicht
 in des Vatters Haus / sonder in des Closters
 Vorhoff / Vnd sendet zu ihren Eltern / Wen
 sie wolten / Vnd es ihnen gefiele sie noch eins
 anzusprechen / So wolten sie in aller eil kom-
 men / Dann sie von stund willig vnd bereit
 sey ins Closter zu gehen.

Die Mutter lauffet eilents hinzu / weinet /
 vnd bittet / sie wolte noch einmal allein ins va-
 ters Haus kommen. Es wolte aber weder

M 5 bitten/

R III
 246

bitten / noch weinen helfen. Sie gieng
 derselbigen stund ins Closter / vnd empfien
 den anderen Tag den Orden / darin sie sich
 allen geistlichen Tugenten embfichtig vnd
 auff das sie nicht möchte in einigem sündig
 vnd Gott erzürnen. Derowegen ihren Gott
 Gott belohnet mit sonderlich grosser lieb
 dz leyden Christi / welches sie in irem Pro
 steriger weiß beherziger mit verlangen
 vmb Christi willen zuleiden / also das man
 offtmals gehöret mit bitterlichem seuffsen
 gen wann werde ich eins würdig seyn zuleiden
 vñ deinet wegen O mein G D E /
 Mein H E R R : Vnd weil in ihrem Pro
 jahr der Winter kälter / vnd lenger war /
 ihr ihre Füß vnd Hender erfroren / vnd an
 len Ohren auffgebrochen / das sie also
 im Becht sich verhalten / Da redet sie
 Leib mit dergleichen worten an : Mein
 du bist jetzt wol zufrieden / vnd erfreuest
 zu dieser stund. Ich wil dich aber hern
 wol finden / Vnd anders vortreiben. Sie
 te ihr offtmal im Essen vnd Trincken
 sen Abbruch mit eigener Verachtung
 in der Conuents-Stuben.

Die Geheimnissen des leydens
 Jesu bildet sie ihr vor / weinet vberflüßig
 vnd seufftet also herglic / das sie dardurch
 alle Schwester erweicht : Im Cappitel
 erkante / vnd beklagte sie ohn einigen
 alle ihre Sünden das auch dardurch

ein Exempel nahmen ihr nachzufolgen. Sie wußte die anmütung vnd Affecten der Naturen / Wie auch die natürlichen Gnaden vonden Götlichen ganz artlich zu vnterscheiden / Welches nicht ein gering Werck vnd erleuchtung gewesen. Auf mangel ihres alter bliebe sie vber ein Jahr im Nouitiat Nach der Profession hat sie alle ihre Leibscafteiung verdoppelt.

Nach dem sie auch von GOTT hatte ein sondern vnd treffentliches Gebett erlernet / fienge er an sie nach ihrem begeren mit Creuz vnd leyden heim zuzuchen. Dann sie also armfelig in ihrem innerlichen Wesen worden / daß sie nicht wol wußte / Wohin sie sich solt wenden / oder kehren.

Der Enffer im Gebett / welchen sie im Probier Jar empfunden / ward ihr engogen: sie tröstet sich in der Demut / hielt nichts von sich / viel aber von ihren mit Schwestern. gabe allen den vorzug / willig allen zu dienen / gesellet sich zu den Layschwestern / halfte ihn das Leinwat waschen / truge Holz in die Küchen / gehet den garten / vnd thete desgleichen mehr / vñ so viel / als man ihr zuließe. Ihren Strosack hatte sie also starck genehet / vnd zusamen gezogen / daß er gerumpt vnd holshart war / also zwar / daß auch keine Schwester nach ihrem tod darauff hat können ruhen.

Wenig Tag vor ihrer Kranckheit kam ihr
Vater

R III
246

Vatter sie zubesuchen / Da beredet sie ihm
 General-Beicht zuthuen / Welches ihm
 zu herren giengen / daß er auß grosser Reue
 seine Sünden zu seinem Beichtvatter dreymal
 kereet zubeichten / Also daß der Beichtvatter
 ihm musste sagen / Es were genug : Er
 nahm mehr an die einmahl gebeichtete Sünden
 nicht gedencfen / Sonder ihm seine Seelen
 besohlen seyn / vnd die Sünd wolle er
 sich nehmen. Sehe bald hernach stirbt sie
 er eines schnellen Tods vnuersehent. Dar
 terkant wird die einsprechüg Gottes / in
 jhren vatter bey zeiten zu beichten hat ermahnet
 Den folgenden Tag liesse die Mutter
 donica von Jesu alle Schwestern des Closters
 zu sammen kommen / Vnd fragt / Ob sie
 es / Ja auch ihre Eltern vnd Verwandte
 auch sich selbstern gern hetten verlassen /
 noch? Sie sprachen alle / Ja. Sie fragte
 weiters / ob sie sich auch solten betrüben
 ihre Eltern Todt / Vnd vergraben werden
 Sie sagten alle / Nein. Doch vorbehalten
 Daß sie in Gottes Gnaden weren auß der
 Welt gescheiden. Da offenbaret sie sonder
 dieser Tochter ihres Vatters Verplüßung
 absterben / welches zwar sie nit beschwert
 allein daß er ohn das H. Sacrament
 starben : Jedoch hat ihm sehr wol die
 durch ihre Ermahnung gethane General-
 Beicht hierin gedienet / Darumb sie
 zu ihres Vatters Seelen Heil G.D.D.

Herrn den Meisten Theil ihres gebets vnd
verdienen auffgeopffere.

Balt nach diesem vberkame sie ein lang-
wiriges Fieber mit einem geschwuls am knie/
Das sie also nicht wolgehen/ Noch vnd son-
derlich im Chor stehen konte. Solches als die
Mutter Ludouica vermercket / Fordert sie zu
ihr die Arzten / welche die geschwuls sampt
dem Fieber erkanten: Ordnet darumb sie in
das Sichhaus / Vnd gab der Sichmeisterin
befehl/ das sie ihrer fleissig wartet / Vnd sie
wol hielte / Dann sie selber nicht wolte jhrens
Leib etwas zugut thun.

Da sie eins in ihrer Kranckheit die Me-
Ludouica heimsuchet / vnd sie die Mutter mit
einer langer rede von innerlicher armut / vnd
verlassenheit der Seelen viel vnd lang auff-
hietle/ Tröste sie die Mutter vnd sprach: Lie-
be Schwester / wöllet euch nicht mit solchen
dingen bekümmern / In der letzter stund des
Tods werdet ihr nicht arm seyn / Sonder
Gott wird mit euch sein/ Vnd alles reichlich
mittheilen.

In dem aber die Kranckheit sehr zunahme
hat man augenscheinlich an ihr sehen leucht en
ein auffrich iges Gemüt / Kindliche ein-
falt/ vnschult / vnd Reiniqkeit: grossen Be-
horsam / tieffe Demut / vnd einen verstorbe-
nen willen. Dan wenn sie die grosse Hitz nöth-
iget zum offteren trincken / Vnd ihr gesagt
war / Das were gegen den schuldigen Behor-
sam/

R III
246

190 Das wunderbarliches Lebender
fam / ließe sie es anstehen / vñnd dulde alle
vñnd durst. Es wurde ihr eins der athem all
fürz / daß sie schwerlich athmet / die Sichel
ster in sage zu ihr / daß schnauffen were dem
horsam zuwider / als bald er stiller sie vñnd
gehorsam. Auff vnser lieben Frauen Verfir
digung Tag bracht man zu ihr das hoch
lig Sacrament. So bald solches in ihr Zim
tömen / riefte sie auff: O Mein GOTT
lang hab ich nach dir geseuffhet. Nach
pfangener heiliger Communion vermer
sie / sie were allein in der Kammer / redet
vñnd also: Ich hatte / O mein Gott / ein sonder
liches verlangen dir in diesem Orden zu
nen: Aber O mein Herr / dein wil gesche
Wens dir angenehm vñnd wolgefellig / daß
ich noch vierzig Jahr in diesem Beth
gequieset werden / Sehe so bin ich bereit
Ja auch bis zum Endt der Welt alles
leiden.

O mein GOTT ich zergerhe vñnd
schmelze in deiner liebe. Wiederholer darnach
diese Wort: O heiliger vñnd gebenedeyter
den ich bin nit würdig in dir zu seyn: sie
so in innerliche Gedancken / darauff als sie
weckt / sagt sie zur Priorin: liebe Mutter
werde bald zu Gott fahren / vñnd inen anschauen
widerholet also ihr Wort / vñnd sprach
Demur: Ach wie bin ich so hoffertig / daß
diese Wort rede.

Zum andernmal sagte sie: liebe Mutter

Ich habe die heilige Cäcilien/ Teclam vnd Agneten gesehen/welche mir eine Cron gezeiget/die sie mir auff mein Haupt wöllen setzen.

O liebe Mutter ich werde bald gehn Himmel fahren / wil als dann vor euch bitten/ das ihr bald folget / dann ihr habt gnug gearbeitet. Die Schwestern rieffen ihr alle zugleich zu/ sie wolte solches nicht begeren/dann die Mutter were men noch nützlich vñ hoch nöhtig/vñ wolte stillschweigen: daruñ sie die Schwester bat/sie wolte jr Wort nit für vngut halten/wz Gott wil/würde eben wolgeschehen. Wider vmb auff ein andere zeit sagt sie: liebe M. ich habe Gott gesehen / so ich nit irre/ welcher mir einen Plas im Himmel gezeiget. O Herz liebe Mutter/es ist ein ding/das von mir nicht kan außgesprochen werden.

Am Abent zuuor ehe sie den Geist auffgebē siele sie in einen tieffen schlaff das man sie nit wol konte erwecken / vber dem kompt der Reichtratter mit dem H. Del in die Kammer/ vnd sehe / im selbigen augenblick spricht sie auß kindlicher Einfalt: wol Ehr. Vatter/ ist das Gott was ihr bringt? O mit was verlangē suche/ vñd erwarre ich ihnen? hir zwischen frenge man an was nöhtig zu betten / vñd der Vatter ermahnet sie / sie wolte erstlich die Swestern vmb verzeichnuß bitten/welches also geschehen : ich hit solches von der Obrigkeit (wolte auch deß Vatters Hand küssen) von vnser Mutter / vñd von allen

R III
246

Das wunderbarliches Leben
 allen Schwestern vñd anckre dē Almechtige
 das sie im Orden vnser lieber Frauen auff
 nommen. In dem sagt man vñd ihre leibliche
 ter were im Vorhoff des Closters vñd begeh
 te zu wissen / Ob sie ihr etwas wolte befehle
 Sie antwortet / Ich habe ihr anderst nicht
 sagen / Dann das ich nach Himmel fahre
 wol vnwürdig : Vñd sie solle sich hie
 Werck Christlicher Lieb / Barmherzigkeit
 vñd almüssen befeissen / Dann sie wird
 bald folgen / Welches auch noch im selbigen
 Jahr geschehen.

In der Nacht fienge sie an den Vers
 eten man braucht in aufflegung des Wer
 Sulcipe me Domine secundum eloqui
 tum, vt viuam, Also lieblich zusingen /
 niemals sie gehört worden / mit schönen
 farbigem Angesicht / Welches man
 scheinlich gesehen mehr vñd mehr zuneh
 nachmalen ist ihr das reden vñd sehen
 gangen / allein das sie auff befehl der
 noch etliche andächtige sprüch zu Gott
 schicket / dessen sich die Schwestern ver
 derten : Dann sie vermeinten es were
 möglich noch mehr zureden.

Nach gelesener Litaney gabe jr der
 Vatter den Segen / darauff sie anfangen
 dem Tod zuzucken / gleichsam als hette sie
 den Segen allein gewartet / hat also Nach
 tag vmb ein vhr den Geist auff geben / der
 ward im Chor für das ersten Gerempis

het / dahin sich ein solche menge volcks versamblet / daß man vermeinte der schußgatter sollte zerbrechen. Einer sagt / sie bitter Gott an / der ander / sie were jetzt schöner / als sie jemals in der Welt gewesen.

Etliche wurden durch ihr anschawen zur Buß bewegt / ja auch wol zum Geistlichen Closterleben. Ihren Leib hat man gelegt in ein kleines gewölb acht oder neun Fuß tieff vnder den Chor bis ihr Closter ganz volendet gewesen. Man pflegte auch an das Driß alles Weynwasser / so in der Wochen vbrig / zu giessen / welches den Leib mehr befeuchtet. Der auch alda in die zwey jahr unbewegt verbliebe / bis wegen des neuen Baus notwendig gewesen gemeltes Gewölb abzubrechen.

Die Mutter mit noch anderen zwey Schwestern begeben sich dahin ins Grab derselben / in Meinung der Leich abzuheben / in Meinung der Leich were schon wegen der grosser Feuchtigkeit gar vnd gang verwesen so finden sie dannoch denselbigen vnuerlest / allein das leinere Tuch so auff ihrem Haupt war eines theils verfaulet / Das aber vnder dem Kopff war noch rein vnd sauber : Wie nicht weniger ihr Leib / Angesicht / Hand vnd Fuß ganz vnuerzehrt : Es würde allein ein zeichen einer weissen Blumen gefunden / am ganken Leib welche man mit leinwat abtrüeffnet.

Zu diesem Spectackel oder Wunderwerck

R III
246

werec eilten als bald alle Closter Jungfer
wen / mit grosser Reuerenz vnd Ehrer-
tung rühreten sie an / eine die Füß / die
bere küßte die Hand / Etliche könten
nicht ersetzigen mit anschawen des gant-
leibs.

Es waren welche sagten (sie herten zu
des heiligen Clandij heyligthumb geschehen
de Körper waren mit der vnuerwesenheit
schönheit einander gleichförmig. Sie zogen
aus die alte Kleyder / welche alle vonden
men / wie auch die lade / durchstochen / hat
aber den Leib am geringsten nicht angerührt
hergegen legten sie ihr abn frisch newe Kleyder
alle Weg vnd Wäntz der Kirchen / durch
che man must gehen zum neuen Kirch-
hoff sie widerumb zubegraben / waren weisse
Kleyder / mit tapezerereyen gezieret / mit lauren
vnd anderen wolrichenten bleytern vnd
tern bestrewet: die Geissliche folgeten mit
ber / vnd gewöhnlichen Ceremonien bis zu
Kirchhoff / bestrichen auch jr Heilighumb
Kleyder mit vielen lauren bauis zwen
welche hin vnd wider durch die Closter
den verschickt.

Darumb seye dem Allmächtigen Gott
ges lob vnd danck / das er also hell hat
offenbaren die gnad seiner viel getrewer
nerin / welche in so kurzer Zeit alle Zeit
angelegt / vnd auß zwanzig vngesehr Jahr
ihres alters drey Jahr oder ein wenig

in im Closter vnd Heiligen Orden hat ge-
lebt.

Die dritte ist gewesen S. Genouefen von
S. Dionysio / welche im Conuent Chaalon
auff der Saone gestorben. Wir wollen alhie et-
liche Merckzeichen ihrer Tugenten anzeigen.

Fürs erste / Vom Anfang ihrer Einkley-
dung ist die Demut also tieff in ihr Herz ein-
gewurkelt / das man niehmal einen einzigen
Mangel an ihr gespüret / wie dieses zeugen
alle / welche auff sie acht geben / vnd ihr in-
nerliches Wesen recht vnd wol erkant ha-
ben. Was wolle wir aber von irer andacht sa-
gen? Sie ist also eiffrig gewesen / das sie viel
andächtiger sprüch auß Heyliger Schriffte
vnd dem Psalter Davids außgeschriebet / die-
selbigesterig betrachtet. Vnder anderen setet
sie diesem am meisten vor Augen: Ego sum
Vermis & non homo: Das ist / ich bin ein
Wurm / vnd kein Mensch.

Darin föhret sie zu Gemüt ihre Nich-
tigkeit / vnd die hohe Allmacht Gottes: also
wen sie sahe ein Würmlein auß der Erden
krüchen / nahme sie es in ihre Hand / küßet
das / dieweil sich G D E E darmit hatte ver-
glichen.

Sie schriebe in ein Buch alle ihre gebre-
chen / dar auß leichlich abzunemen / wie rein vñ
unbefleckt ihre Seel gewesen / weil sie vom
Eingang des Closters vnd anfang ihrer Pro-
berung so wenig befunden / vnd auffgezetch-

R III

246

ner. Vnder andern sahe sie gern / das man d
les thun / lassen / vnd reden des nechsten
besten auflegte / in welchem sie sich erst
mahl vergriffen. Vnd ob wol sie
allerley Tugenten herlich gezieret gewesen
seynd dennoch fürnehmlich drey stück / dar
sie sich sonderlich gelübet.

Erstlich sich in keinem Ding zuentschei
digen: Zum andern / Schlecht vnd gerecht
zufeyn. Dann ob sie schon eines kluge
Verstandts war / Wusste sie dennoch
zu seiner Zeit in zuhalten / vnd zudem
Zum dritten / Embfänglich zu betrachten
bitter leyden Christi: Zu welchem Ende
sie alle Heilige Lehrer vnd Väter so dar
geschrieben / durchlesen.

Im Anfang zwar ihres in Orden
gangs / ängstiger sie die Forcht der Hellen
vnd Strengeheit des Gerichts Gottes /
wenig Tag vor ihrem Tode hat sie diese
sen fahren / Das sie also im guten Frieden
vnd fester Hoffnung (wie zusehen) der ewig
Seligkeit hin gestorben.

Vngesehr zween Monat nach gethan
Profession haben sie vielerley Anfechtung
innerlich starck versucht / denen sie
ritterlich im Streit widerstanden / Das
nachmals wegen angewentter Arbeit frey
vnd folgents Ruhe vnd Friedt empfa
den.

Dieses vnangesehen suchte sie G D

ein Jahr vor ihrem Tode mit leiblicher Schwachheit heim: vnd sex Wochen zuvor entstande eine Enkündigung in ihrem Laß / Daß sie nichts konnte ohn grossen Schmerzen einnehmen / dennoch hat sie sich niemals darüber beklaget / noch auch ihr tägliches Gebet iemals vnderlassen / bis auff den Abend da sie den Geist hat auffgeben.

Eins kame ihr vor ein Gesicht / wuste aber nicht obs schlaffent oder wachent geschehen / von vielen Jungfrauen / welche bekleidet wie die Carmeliterinnen / die röck aber waren viel weisser vnd schöner / zu welchen sie sich gesellet / vnd umbgriffe die gröste vnder dem hauffen / in dem sie aber zu sich selber komet / hat sie ire Künheit erschreckt / dan sie von natur sehr forchsam / dz sie von der zeit sich mehr nichts anders / dan allein mit Gott irem Herren bekümmert / also / wenn die Schwestern sie fragten von sachen / welche sie wol verstand / antwortet sie / ich weiß nit wo mein sin vñ Geist seyn / ich kan nit mehr lehren / wie man dieses sol verrichten. In der Christnacht kompt die M. Theresia von Jesu sie zu besuchen / vnd findet sie beklend / dieses straffte sie an ihr / sie entschuldiget sich vñ sagt / ich wolte daß Martyrologium, welches man im Orden Calendas nemmet / anhören.

Stehet auch auff am H. Ostertag / vnd wil nach der Kirchen gehen die Mess zuhören / als sie aber vernahme daß die M. Priorin kame /

R III

246

fließ sie nider auff ihre Knie vnd batte mit ge-
 sammen geschlagenen Händen verzeignuß zu
 begangener sünden/ vnghehorsams/ vñ andern
 gemachter beschwernussen mit dergleichen
 Worten: liebe Mutter es ist mit mir gesche-
 hen/ ich muß sterben/ ich hoffe durch die Mitlei-
 dicheit/ vnd 5. fünff wunden Christi die gründe
 barmhertzigkeit Gottes werde mich arme Sü-
 derin mit gnaden auffnehmen / vnd nit ver-
 lassen. Nach vollenter Mess legt man sie wider
 rumb ins Beth/ vnd sagte vnder andern
 wie sie sonderlich getrost/ vnd keinerley weis
 habe können gebrauchen speiß / oder andern
 sachen / welche zum trost vñ der quicung der
 Krancken seynd zubereitet / habe auch keinen
 Zucker / oder andere insulste Sachen mögen
 schmecken. Die Schwestern/ so ihrer wahren
 wolte ein leines tüchlein bey dem Feuer we-
 men/ weil sie ganz kalt/ vnd schier todt / sag-
 te sie zu ihr liebe Schwester rühret mich nicht an
 dan ihr wol wisset das wir Closter Jungfra-
 wen seyn: darauff die andere: förchret ewer
 liebe Schwester/ dan dardurch werdet ihr die
 Keinigkeit vnd Jungfrawschafft nit verli-
 ren / sie sagt hergegen: ich erinnere mich an
 dem Plato/ daß die geistlichen etlich mahl in
 todbech verlieren / daruñ sie die Tag ihres
 lebens sehr gestritten / vnd sorg getragen haben
 Hic vber kompt der Medicus oder Leibarzt
 mit einem Syroblein / welchen als sie zu-
 ruck weigert auch ihr zuwider/ sagt der Me-

aus im nahmen vnser's Herrn vnd Heylants /
der vns heut geböhren solt ihr dieses einneh-
men. darauff gibt sie zur antwort: nicht allein
dieses sondern alles bin ich willig zuthun: weil
al vnser Werck wegen seiner Lieb vnd ehr ge-
sehen sollen.

Nach eingenommenem Syrop vberste-
le sie durch alle Glieder ein starck es grimmen /
welches als es nach gelassen / bleibe sie still li-
gen / vnd batte die Auffwarterin / Sie
wolte nicht mehr zulassen daß man ihr etwas
mehr eingebe / Dann durch solche Sacher
werde ihr Geist auffgehalten denselbigem
GOTT dem Allmächtigen zuergeben.

Vmb die halbe Nacht liesse sie zu sich kom-
men die Priorin vnd sprach zu ihr: liebe
Mutter / wie gut ist es ein Carmeliterin
zu sterben / nahme also von ihr / vnd allen
Schwestern ihren abscheid / liesse darauff lesen
die kitaney von vnser lieben Frawen / ant-
wortet selber auff jede anruffung / folgents
gaben sie ihr in die Hand das Creuz welches
sie mit höchster Frewde ganz freundlich
küßet / vnd sprach: O Heilige Wunden /
zu euch stehet allein meine Hoffnung / ir wer-
det mir heut die Himmels phorten eröffnen.
Bleibe also ein weil ohn Sprach / allein die-
ses Creuz ohn vnderlaß vngreiffent.

Die Mutter fragt was sie there / antwor-
tet sie: ich sehe vnseren lieben Herren vnd
Gott sein Creuz tragen.

R 4

Dar

R III
246

Darauff folgte widerumb ein starckes
grimmen / nach welchem sie die Schwestern
tröstlich anredet / vnd sprach: Ich sterbe noch
nicht: Sie fragten ob sie den Tod nicht fürch-
tet: Sie antwortet / Nem. Sondern habe
ein solches Vertrauen auff G D E E
gesetzt / als zuvor niemals / Welcher ihr als
einer armer Sünderinnen würde durch seine
verdienen ein gnediger Gott seyn. Bey
vnder der heiliger Delung bettet sie mit ihren
Schwestern das Gebett der H. Teclæ / welches
sie außwendig gelernet / vñ setzt hinzu: O
Gott wie lieb ich dich / vñd schwige darau-
gans still bis in Todt / in dem sie höret
schwester noch von arkenenē rede rieffe sie
heller stim / nichts mehr als liebē / nichts mehr
als lieben / nichts mehr als lieben / vnder
ser Wiederholung ist ihre Seel mit Freud
vnd Frieden zu G D E E verschieden auß
S. Stephans Tag vmb die dritte stund
Mitternacht des Jahr 1611.

Aus gedachtem Orden vñ Kloster zu Dyon
ist nach etlichen Jahren ihr nach gefolgt
Maria von der H. Drensfaltigkeit / so von
Jugend mit vielen vnd besonderen Tugenden
von Gott ist begnadet gewesen / dan in ihren
Wesen keine kindische vñ gemeine Neigung
sonder viel mehr werck eines Verstandigen
vnd besonderen Menschens vermercket worden
Ihre Freud war geistliche bücher lesen
vnder andern aber das leben der H. Cath

rina von Sen / in Meinung ihr nachzufol-
gen / vnd alles quies / was sie darin funde zu v-
hen. Als sie gelesen das diese H. Jungfraw
am Dinstag der Fastnacht wegen der Sünd/
so andem Tag in der Welt geschehen / gefasset/
wolte sie ihr auch das Essen vnd Trinken ab-
brechen / ungeachtet das das Fasten ihrer Na-
tur sehr zu wider vnd schädlich war. Wann
die Ehr Gottes konte vermehret werden / war
es ihr ein Freud / ihr Herrs brant von Eys-
fer viel Seelen zu gewinnen.

Dieses kan bescheinen / ein keiserliche Jung-
fraw / welche sie in die Jesuiter Kirch führet/
darin der Catholischen Andacht vnd Ceremo-
nien zu sehen / ihre Reden waren vom rechten
Glauben / von den H. Sacramenten der
Beicht / vnd Altars.

Dieser Kezerin Vatter were schier vor
Zorn vnstimmig worden / schändet vnd schmä-
het diese Jungfraw auff tausenderley. Sie
lasse aber alles als vnvermerckt vorber fah-
ren. Wann ihr Vatter auff die Fasttag Fleisch
speiset / schickte sie ihr iederzeit das halb theil
ihrer Speis vnd Mahlzeit / damit sie ihre
Seul durch die Fleisch Speis nicht besteecket.
Sie verlohre ihre Mutter sehr früh in der
Jugend / welches ihr vieles Leidens ein Br-
uch gewesen. Dann als ihre Magd vermercke
das sie sich hette dem Altmächtigen ergeben/
verlobt vnd auffgetragen / allen weltlichen Lü-
sten

sten abgesetzt / vnd sich nitimmer verheyrathet
 wolte / hat sie angefangen die Jungfrau Maria
 vnd raw mit Worten / auch Wercken zu loben
 ten / welches alles sie gern vmb Gottes willen
 len gelitten / ja auch wol für die Magd mit
 bogenen Knien niedergefallen / vnd mit
 Verzeignuß gebetten. Sie bekümmerte sich
 allein mit Gott / also / daß sie vber die Gassen
 mit gefalteten Händen gieng / anderst nicht
 als were sie allein mit Gott auff der Welt
 gewesen : Ihr meistes Anlügen war / wie
 mögte in ein Kloster kommen / dieweil aber
 in der Statt kein new reformirtes der
 war / setzte sie ihr ganges Vertrauen
 Gott / darauff auch bald der Carmeliter
 nen Orden erfolget / von welchem ihr Vater
 ein Vatter auß der Gesellschaft Jesu / zu
 ihr auch darin zu helfen versprochen / was
 ches also geschehen in der nechst Anstalt
 dieser Jungfrauen / bey welchen gemeinlich
 Vatter zeuget / daß er niemahls auß ihr
 Beicht habe können erkennen eine läßliche
 Sünd : Ist sie also nach fünfzehnen
 naten in das Novitiahauß verschicket worden
 den / darin sich ein merckliche Sache
 zugetragen. Dann vngesehr ließe eine
 gefellin ein silbernes Messändlein in
 Brunnen fallen / wendet hierauff an
 sen Fleiß / solches widerumb zu schöpffen
 Halffe auch hierzu S. Maria von der
 Dreyfaltigkeit / Da aber alle Arbeit ver-

war / sagt sie zu ihrer Mitschwester : Liebe Schwester / laffet vns die H. vnseres No-
vniachauß Patronin Genouesen bitten / sie
wird vns helfen: So bald sie nuh ihr Gebett
gethan / sihe al bald haben sie mit dem Hacken
das Rändlein gefischet / vnd auß dem Brunnen
gezogen. Für welche Wolthat sie auch der hei-
liger Patronin herglichen Dancß sagten.

Diweil sie nuh wegen gewisser Leibs Kranck-
heit mit andern / welche mit ihr im Orden ein-
geleidi war en / nit konte Profess thun / ward sie
von Herzen betrübt / daß auch alle Mitschwe-
stern ein Mitleiden mit ihr hatten / doch mit
Hoffnung der Geist solte das Fleisch überwäl-
tigen / welches auch geschehen / lieffen sie die be-
trübe zur Profession / vnd Gott vnd dem Or-
den die ewige Gesüßden thun vnd versprechen.
Hierauff diweil sie Gott mehr verbunden / vil
mehr fing sie an in Tugenden vnd allem guten
zu leuchten. Dem Gehorsam war sie ganz zu-
gethan / also / daß als ihr eins die Mutter befahl
ein kleines Thierlein von der Erd auff zuheben /
sie als gleich / vnangesehen es vergifftig vn für
ein Krott ward gehalten / geeilet / auff gehaben
vnd der Mutter gebracht. Da sie auff einan-
dermal zur Ehren der H. Geburt vnseres Herrn
Jesu Christi kleine Gebettlein gemacht / vnd
am Spieltag selbige hatte den Mitschwester
für gelesen / sagt jr ein Layschwester / ob schon die
Gebettlein schön vn andächtig weren / solt doch
dergleichen kein mehr machen / diesem gehorsam
met

R III

246

204 Das wunderbarliches Leben
met sie / verzeichnet keine mehr / dann sie mo-
net / müste allen Creaturen gehorsam sein
Dieser Gehorsam ist entsprungen auß ihrer
selbst eigener Verachtung / also daß sie nicht
konnte gegen den Gehorsam thun / reden / ja
denken. Das stillschweigen war ihr also
genehm / daß sie auch nicht wol in nochweni-
gen Sachen wolte reden. Beschweret sich
keiner Sachen: achtet sich selber nichts /
Verachtung vnd eigener Natur Abdrück
hat sie gesucht. Es gaben ihr ihre eigene
liche Eltern wenig zu schaffen: Dann da
Vatter mit noch zweyen Brüdern gestorben
als sie im Kloster / ware / hats sich nicht
als ein frembde betrübet / allein daß sie
vorderē Seelen embsiglich ihr Gebett nicht
auffopfferet. Der Armut war sie ganz
than / daher als ihr in der Kranckheit ein
lein vnserer Lieber Frawen ward verordnet
nahm sie es mit Freuden an / vnd klebete
Füssen ans Beth. Die Siegmesterin
ihr noch ein anders darzu geben / da sprach
Liebe Schwester / diese Bilder seynd mir
sehr lieb vnd angenehm / erwecken auch
dacht / es ist aber gegen vnser Armut. Dar
bitte ich euch / nehmet sie von mir. Sie
erhaben zum höchsten Grad oder Staffel
Gebetis / fürnehmlich wann sie in Betrachtung
Göttlicher Vollkommenheit war. In
der diesem / als sie eins hin vnder auß
Kirchhoff gestiegen / vnd bey einem

nemlich einer verstorbenen Schwester in Betrachtung kame / von der Allmacht Gottes in der Auferstehung der Todten / vnd darin ein gute Weil sich auffhielte / sagt sie : O liebe Schwestern / wie groß ist vnser Gott ! vnd redet kein einziges vergebliches Wort / sondern wie es im Herzen / also im selbigen Effer ist es auch auß dem Mund gestossen. Das H. hochw. Sacrament des Altars hat sie also verehret / daß sie sich höchlich verwundert / daß nicht alle Creaturen sich in dessen Gegenwart zu nichts machten. Ihr Glaub war also vest vnd erleucht / daß sie sich höchlich verwundert / daß noch in der Welt Unglaubige Leut / Juden / Heiden / vnd Ketzer können seyn / da doch des Glaubens Geheimnissen seynd ganz klar / hell vnd offenbar. Ingetehr ein Jahr vor ihrem Tode hat Gott ihr innerliches Wesen in ein vbernatürliches betten verändert / also daß sie mehrmals nicht wuste / was sie darzu solte thun vnd sagen / allein daß sie sprach / der Will Gottes seye / daß sie mehr solte leiden. Ihr Sprichwort war / Alles was die fleischliche Augen sehen / sey in Vergleichung der ewiger Wahrheit etel Lügen. Auff ein anders mal redet sie von innerlicher Vernichtung / welche Gott in ihr Herz gesäet / vnnnd sagt : Wie viel Wahrheiten seynd in seiner selbst eigener Vernichtung verborgen ! Eine sich selber nichts achtende Seel ist frey vnd sicher verwahrt für aller Sünd / Schand vnd Gefahr /

R III
246

Das wunderbarliches Leben
 fahr / Weil nichts / wie sie vermeint zu sein
 hat keine Plage / kein Ding ihme zuengnet /
 vermeint auch ihm nichts zu gebüren. In
 letzte Kranckheit / dar in sie auch gestorben
 an mit Husten vnd Blutspeyen bis in die sechs
 Wochen / dar zu hat sich geschlagen ein sanft
 mes Fieber. Wan man sie dar in wolte erlösen
 war das der liebster Trost: Sie würde
 nach dem Himmel fahren / vnd Götter
 schauen. Da nun das Fieber von Tag zu Tag
 zunahm / bracht man ihr zu Erfrischung
 rer Hand Weingartstöck Bletter / welche
 zwar erstlich auß Gehorsam annahme /
 als bald widerumb hinlegte. Die Priester
 fragte / ob diese Bletter sie nit erquickten?
 sprach: Nein / liebe Mutter / dann sie seynd
 sich: setz auch hinzu: Man muß den Leib
 lassen leiden. Es ist wenig an ihm gelegen
 wann allein die Seel mit Gott ist vereint.
 Ob sie wol ein harte Eigerstatt hatte / wolte
 sich dennoch nicht von einer Seiten zur
 dern umblegen. Begert auch von der Priester
 (die Kranckheit nicht geachtet) auff ein
 dere Weiß mortificiret vnd gestrafft zu sein.
 Die Nacht vor ihrem Tode fielen sie in
 Schwächen / also daß man vermeinet sie
 de jetzt sterben / hier in begerte sie ein
 Weins sich zu stärcken. Dar auff kame
 sich selber / vnd sprach: Durch dieses Trinken
 hab ich alle Pein vnd Leiden hinweg genomen.
 Die Schwestern als sie sahen daß sie nit

mehr konte leben/dieweil sie sehr von ihnen ge-
 liebt/gieng ein jede zu ihr/vnd erklart jr heim-
 lich ihres Herrkens Anligen vnd Nothdurfft mit
 Ditt / sie wolte bey Gott ihnen erhalten gute
 heilsame Mittel allem vorzukommen/oder dar-
 von gänzlich befreuet zu werden. Auß schwe-
 sterlicher Lieb verhiess sie ihnen allen möglich-
 sten Fleiß voller Hoffnung in die grundlose
 Barmherzigkeit Gottes. Den Tag vor ih-
 rer Hinfahrt wurde sie viel krafftloser / dar-
 umb liess die Priorin sie mit beyden heiligen
 Sacramenten des Altars/vnd letzter Delung
 zugleich versehen. Hierdurch stillte sich das
 Nauschen vnd die Vngestümme des Ma-
 gens / vnd ihr Angesicht veränderet sich in ei-
 neliebliche Schönheit / durch welches ein je-
 der leichtlich ihre Heiligkeit vnd darauß fol-
 gende Herrligkeit konte erkennen / oder erach-
 ten. Hernach bliebe sie ein gute Zeit ganz still
 vnd unbeweglich ligen / also das die Schwe-
 stern vermeinten sie were schon mit Göttli-
 cher Freud vnd Liecht umbgeben. Bald dar-
 nach came sie zu sich/vnd sagt zu der Priorin:
 Liebe Mutter / leget euch zu der Ruhe / es ist
 etwas besser mit mir / vnangesehen sie noch
 grosse Pein hatte. Gegen den Morgen rief
 sie die Mutter / vnd begeret von ihr all
 ihre Sünd / Gebrechen / vnd Mangel
 zu wissen. Hierauß fragte man sie : Ob sie
 auch gern ein Carmeliterin sterben wolte? Sie
 antwortet also : O grosse Gnad Gottes!
 O groß

R III
 246

O grosse Barmherzigkeit Gottes! O heiliger
 und gebenedeytester Orden / wie bin ich
 deiner so unwürdig! O selige Carmeliterinnen
 im Leben und Sterben. Vmb sieben Uhr
 vor Mittag reichte ihr die Priorin ein
 Stücklein gesülzenen d'alkermes mit Wein
 sie wolte nicht ohn ihrer und aller Schwestern
 benfeyn sterben / gehet also zur Frühmess / und
 empfiengte Gott den Herrn. In der Wech-
 kunnfft war sie also schwach vnd auch ver-
 len / daß die Mutter vermeinet / sie wolt
 jetzt dar von ziehen. Schicket darumb in
 nach allen Schwestern / welche zwar kam-
 musten aber alsbald zu rüch nach dem Chor
 gehen / vnd die Mess singen. Nach volendet
 Ampt kommen sie widerumb / der Dechant
 vatter in Verrichtung seines Ampts sitzet
 an die Passion des Herrn zu lesen / vnder
 dem mercket die Mutter / daß eine Schwester
 nicht gegenwertig war / forderte dieselbe
 vnd so bald sie ins Zimmer kommen / eben
 diese Wort: Et inclinato capite emisit spi-
 ritum, wurden gelesen / hat sie ihren Geist
 geben: Hat also dem Gehorsam ihrer Priorin
 genug gethan / welche ihr befohlen / sie solt
 sterben / es weren dann bey vnd mit ihren
 Schwestern versamblet. Dieses ist geschach
 Anno 1616. den 29. May am Tag der
 Dreyfaltigkeit / von welcher sie den Namen
 getragen / nach dem sie neun Jahr vnd
 Monat im Orden gewesen.

Die fünffte ist gewesen S. Maria von der
Hamburghigkeit / welche nach Rath vnd An-
geben ihrer Brüder vnd Schwestern (dann
sie ihre Eltern gar zeitlich verlohren) zu Pa-
ris in der Jugend den Orden angelegt / in dem
sie mehr den Verwandten als ihr selber gefol-
get. Diese Einfalt hat nicht vbel gefallen Gott /
mit welchem sie sich alleinig bekümmert / vnd
in der Einkleidung nicht vermercket die Ce-
rimonien vnd Gebräuch / welche doch mehr als
drey Stund lang gewehret. Hernach da sie sa-
he daß man in dem Closter nicht nach der Re-
gel Clösterlich lebte / liesse sie ersuchen vnd be-
fragen eiliche Sorbonische Doctoren / Ob sie
auch mit gutem Gewissen könnte in dem Clo-
ster verbleiben / oder nicht ? Hierauff da sie
N. J. N. sagten / kehret sie widerumb zu ihren
Brüdern / bey welchen sie höret / daß new-
lich in Paris der Carmeliterinnen Closter we-
re erbawet / bey welchen sie den Orden bege-
ret. Mittler Weil kompt ihr für ein seltsame
Sach / darauß ihr Gott augenscheinlich ge-
hoffen. Vnd ist diese. Da ihr Bruder sein
Haus wolte aufleihen oder vermieden / vnd
darumb einen Zettel auff die Thür geschla-
gen / kompt einer ins Haus als sie allein da-
heim / vnd begeret es vber all zu sehen / dassel-
bige zu kauffen / oder zu bestehen. Sie begert
er wolte auff ein anders mal widerumb kom-
men / dieweil niemand zu Haus were / er ent-
schuldiget sich wegen seiner Geschäfften / auch
wei-

D

wei-

R III

246

weiten Wegs : Sie glaubt seinen schen im E
 Worten / vnd zeigt ihm alle des Hauf Bes
 genheiten : Er hielt weiter an den Keller an
 zu besuchen : wiewol sie sich anfänglich ein
 entschuldigt/dannoch auf Einfalt zündet
 Liecht an / führt ihn in den Keller : Da sie in
 mitten auff der Trappen war / erinnert sie
 daß sie mit diesem vnbekanten Mann alle
 re / erzittert wegen der Gefahr in welche
 vnbedacht eingelassen : vnd sonderlich da
 einem solchen Ortz / darauß man ihr Gef
 nicht konte hören / wann ihr etwas böse
 re begegnen. Dannoch gieng sie fort
 hinwnder. Da sie beyde hinab kommen
 he da wirfft der Böswicht den Mann
 sich auff die Erde / ergreiffet sie mit den
 den / vnd fordert von ihr was sie in der
 walt hatte. In diesem vberfiel sie ersch
 rechtes Zittern vnd Zagen. Siehe aber
 Hülff : ob schon alle Thüren des Hauf
 schlossen waren / wird sie auß des Bösw
 Händen gerissen / vnd mit dem bran
 Liecht auff die Gassen vors Hauf
 Da bliebe sie ein gute Weil biß daß der
 auß dem Hauf die Flucht genommen
 mit erschrocklichem Angesicht begegnet
 Hut vor ihr abgezogen / vnd kein
 gesprochen. Ihre Meinung ist jeder
 wesen / daß sie alhier habe die Hülff der
 ter Gottes erretet / deren Tagzeiten
 Gedächtnuß ihrer Empfangnuß sie

en schon im Kloster hatte gelesen. In derselbigen
auf dem Sünd eilte sie zu beichten einem Vatter der
Keller der Gesellschaft Jesu / welcher sagt / sie heten
gleich den einen starcken Schutz Engel gehabt / vnd
inderen ermahnte sie hernach Gott fleissiger zu dienen
Da sie in Ewigkeit.

nerst sie Als sie in das erste Kloster ingieng / ga-
n allem ben ihr die Verwandren ein zimblische Sum-
melche ma Gelds mit / welche sie nachmals vom
ich das Kloster vnd der Abtissin durch richren vnd
hr Geldt pfliehen widerumb fordereten / welches doch
is böses diese Tochter vngern gesehen : Dann sie mehr
forr mit geneigt war ihr eigne Sachen zu verlihren /
nimmern dann einigen Schaden dem Kloster anzuthun.

Man hat Sie hätte an vmb den Platz im Kloster der
nt den Menschwerdung / diereit aber die Obrikeit
e in der sagte / sie heten vielleicht ein heimliche Kranck-
e ersicht heit / oder sonst ein andern Mangel / haben
aber die sie wollen auffhalten biß daß S. Maria von
f. Haus der Menschwerdung hierober ihre Meinung
Böhme sagte. Dieser war bekant was ihr begegnet /
breit wie auch ihr Natur vnd Wesen. Derhalben
auf ward beschlossen / sie wolte sie zu einer Chor-
daß der Schwester auffnemen:

men Vier Monat nach der Inkleidung befur-
gegnen den sie es were ihr nütlicher eindschwester
in Wors zu sein / welches da ihr die Mutter angezeigt
jedem war sie sehr wol zufrieden / stellte sich gehorsam
ff der sich ein / vnd hat ihre Schüben Gott vnd dem
zeiten Kloster treulich zu dienen verrichtet. Wan sie
f. sie vielleicht mit Arbeit vberladen / schwieg sie still /

R III
246

damit nicht etwan andere Schwestern
 Hülff kämen/dañ darin funde sie ihren
 Der Athem war ihr sehr kurz/ also daß sie
 etlich mal in der Arbeit nicht konte sch
 jedoch hat sie niemals fort zu fahren vnd
 sen / allein daß es etwas langsamer zug
 Vnd dieses bis auff den fünfften Tag
 rem Todt. Sie sagte offimal sie hette kein
 sere Ruh / als vnder dem Gebett / ob sie
 keinen Trost darin von Gott empfienge
 dern viel mehr vberfallen ward mit vie
 gen innerlichen Peinen vnd Beschwern
 welche sie mit Gedult auffgenommen.
 schlieffe gemeinlich vber vier oder fünff
 den nicht in der Nacht / die vbrige Zeit
 te sie zu mit betten. Einmal verbliebe
 ganze Nacht vor dem H. Sacrament
 vnd da sie den andern Tag gefragt / w
 sie solches gethan/gab sie zur Antwort/
 des Leidens / auch sagt sie / daß sie in den
 ersten Stunden groß Hauptwehe empfien
 welches darnach vergangen. Wann die
 nung des Tischdienens an sie came/auff
 lein die an der Taffel vbergebliebene S
 Da eins nichts vbrig geblieben / wolte
 die Küchenmeisterin etliche Eier k
 wolte sie solches nicht haben / sondern
 wie dann sie sonderlich allen Zufwa
 war zugethan / vnd wann mans ihr h
 gelassen / hette sie sich vber die massen
 steyer / vnd gezüchriget. Da man ihr

folches nicht wolte gestatten / hat sie dan-
noch durch Hit / Kält / Hunger vnd
Durst sich zum Leiden geschicket. Vier Mo-
nat war sie zwar krank vor ihrem Tode / vnd
allein die letzte fünf Tag hielte sie sich in dem
Beth / darin sie sich dannoch vielmals auff-
richtet / vnd sagt / sie fühle keine Kranckheit /
noch Schmerzen. Es redet mit ihr die Mut-
ter von andächtigen Sachen / da beklagte sie
sich / vnd saar: Ob ich schon meinem Gott für
seine grosse Wohlthaten sehr vndanckbar bin /
sol es dannoch mein zum Tode Verlangen
nicht verhindern / damit ich ihn anschawe /
weil ich mein ganze Hoffnung auff die Ver-
diensten Christi Jesu vnd seiner lieben Mut-
ter lege. Auff ein andere Zeit sagt sie / Ich
fürchte die Höll / nicht darumb / daß ich dar-
in müste leiden / sondern dieweil Gott nicht
alda wird gesehen. Dann / sagt sie / wann
Gott da könte seyn / wolte ich mich wegen des
grossen Verlangen ihn zu sehen / nicht darfür
fürchten. Als bald empfunde sie hierauff herz-
liche Tröstungen Gottes / daß sie selbst
bekant / ihre Pein were nichts in Verglei-
chung dieser Frewd / vnd redet also von
vielsältiger Gefährlichkeit vieler Seelen in der
Welt / vnd solches mit solchem Verstand /
als were sie schon im ewigen Liecht. Sie ver-
wundert sich / daß die Schwestern ihrer in
dem Beth ligender sich so sehr bekümmerten /
da sie doch nichts fordert oder begeret / wie-

R III
246

Das Wunderbarliches Leben
 wol ihr die Mutter befohlen hat / alles was
 ihr nutzlich vermeinet / zu fordern. Allein
 ihrem Tode vngesehr ein Stund / sagt
 Mich dünckt mein Leib sey von Bley gemacht
 also schwarz ist er / welches ich nimmer
 können gedencen. O mein Gott / wie
 drieslich ist es einer Seelen in solchem
 eingeschlossen zu seyn! Gute Nacht /
 Schwestern / verzeihet mir auß Herzen
 ich euch / vnd wollet meine Unvollkom
 heiten nicht ansehen. Wiederholet alle
 heiligsten Nahmen JESU / vnd
 den Geist auff. Die Augen blieben
 offen stehen / der Mund als lachend / das
 gesicht ganz schön / welches viel zur And
 hat bewegt. Sechs vnd dreyszig Jahr
 alt / vnd lang zuvor gesagt / sie würde das
 vnd vierzigst Jahr nicht erleben / ja auch
 mals krank seyn bis ihre Zeit des Sterb
 herzu nahere. Wie geschehen. In fünf
 zwanzigsten Jahr came sie ins Kloster /
 Jahr darin tugendreich gelebt / vnd nach
 rem Tode ist sie etlichen Schwestern
 in Glory vnd Herrligkeit er
 schienen.

Das 13. Capittel.

Wie der S. Marien von der
Menschwerdung Töchter ins Closter
gangen / vnd die Gesellschaft der
H. Ursulen gestiftet vnd
angefangen.

Wiewol alles / was wir im
vorigen Capittel beschrieben / sich hat
zutragen in dem daß der S. Ma-
ria von der Menschwerdung Töchter im Or-
den gewesen / haben wir doch für gut befunden /
damit die Ordnung vnsers Vorhabens nicht
würde zerrent / nichts von ihrem ins Closter
Jugang bis zu gelegener Zeit anzudeuten.
Wir haben droben vermeldet / daß Gott vn-
serer Vorfeliger habe bescheret drey Töchter /
welche alle zu verschiedenen Zeiten den Closter-
lichen Stand haben angenommen. Die erstlich
in den Orden getreten / ist gewesen ihr andere
Tochter / jetzt genant S. Margretha vom H.
Saera. vnd Priorin im Closter zu Tours. Sie
brant vor Eiffer zum Clösterlichen Leben / wie
sie mir selber gesagt / vnd in ihrem Geist keine
Ruhe befunden so lang / bis daß sie im Orden
verbunden ist gewesen. Derhalben als man ih-
ren Eiffer vnd Götlichen Veruff erkennet /
hat man sie in der Jugend ins Closter genom-
men.

men / darin sie auch vber das Novitiatsjahr
 in der Prob ward auff gehalten. Ich wil
 hier nichts von ihrem tugendsamen Wolten
 halten im Orden / weil sie noch im Leben / mo
 den / allein muß ich anzeigen / daß auff den
 bend ihrer Einkleidung / vnnnd ersten ins
 ster Eintritts / zwen Sorbonische Doctoren
 als der Herr Dechant / vnnnd Großbeicht
 das Closter besuchten / vnnnd angetroffen
 ses Töchterlein / vnnnd befragt / wessen Ge
 schlechts vnd Nahmens sie were / warum
 sie wolte ihre fromme vnnnd vornehme Eltern
 verlassen / ob sie auch wol wüßte / was das
 Closterleben seye / vnnnd dergleichen : Auf
 welche Fragstück sie also geschwind / vor
 ständig vnnnd wol geantwortet / daß der from
 mer Dechant befriediget / sich herrlich er
 frewet / auch offte von ihrem starcken Ver
 sag geredet / vnnnd mehrmals nachgefraget
 wie sich diese Jungfraw anlasse / also lieb
 ren ihm ihre Antworungen.

Die andere / welche eben dieses Ordens
 Kleid bekommen / ist ihre dritte Tochter
 wesen / deren Nahm ist S. Genouefa
 S. Bernhard / heutiges Tags Priorin
 Convent zu Chartres, welche nach dem
 zu Troies in Campanien gewohnet /
 man viel von dem heiligen Bernhardo sag
 vnnnd haltet / erstlich begert vnnnd anstelt
 Toulouse zu seyn des Ordens der fuillan
 vnnnd der H. Acarie ihr Vatter / vnnnd

Die selbige Mütter hatten albereit mit dem
Herrn Johan von S. Michaelis desselbigen
Ordens Prouincialen wegen der Heimstewr
abgeredet / aber die Tochter enderet sich da sie
das leben der heiligen Mutter Theresien lasse.
vnd darneben höret / daß die Jungfrawen
nicht in gemein / vnd bey einander / sonder
ein jede in irer Kammer abgesondert vmb de-
sto stiller vnd ingezogener zuleben / arbeiten /
hingegen aber im Orden des heiligen Bene-
dicti vñ Bernardi die Schwestern bey einan-
der müßen arbeiten / vnd gibt der Mutter zu
verstehen / daß ihr die Regel der S. Mutter
Theresien am besten gestellen / dann sie bey sich
selbst leicht können vermercken / daß sie allein
mehr können arbeiten / als wen sie bey anderen
were. Vnd vielleicht durch schwehen vil wü-
rde verhindecet.

Hat also entlich ihr erstes vorhaben ganz
veranderet vnd ihren Sinn auff der Carmeli-
terinnen Orden gesezet. Wart auch nach sei-
ner zeit mit willen vnd frewt ihrer Eltern in
diesen Orden eingennommen / ingekleidet / vnd
solgents zur Profession oder zu den ewigen
Eloster gelübten gelassen.

Ihr erst gebohrne / welcher Nam war S.
Maria von Jesu vnd jetzt Obriste ist im Con-
uent zu Orliens / ist zu letzten in den Orden ge-
treten. Zuor ist angezeit wie sie zwischen
ihrem neunten vnd zehenten Jahr im Closter
langes fete als ein Kostgängerin gelebt / des

R III
246

Das wunderbarliches Leben
willens alda gank zu bleiben / es wolte aber
ihre Mutter wegen der Jugend mit nichten
darin verstehen / darumb sie nach Haus abgo
fordert / alda ihr guter Geist abgenohmen zum
theil wegen des unwillens ihrer Mutter /
zum theil auch wegen der täglicher Haus
schefften.

Wie wol die Mutter ihren sin wol erken
net / wolte sie ihr dannoch weder heimlich / noch
offentlich rahten ins Closter zugehen. Sol
let alles heimder Vorsehung Gottes / welches
von Anfang der Welt / ia Ewigkeit her aller
Menschen stand bewußt ist. Wolte der ohhalber
ihren Kinderen schließlich weder zu diesem
noch zu iehnem Stand rahten: ich weiß mich
noch zu erinnern / als ich mit jr nach Ekke
pagoy reiset / vnd jr eltrister Sohn in Gedem
cken war / was er doch solte für einen Stand
in der Welt erwählen / sie mich gebeten / ich
wölle ihm sagen / er wölle ihm erwählen was
er wölle / allein sol nicht in Krieg ziehen. Das
setzt hinzu sie wolte lieber auff seinem Rücken
Holtz oder Eysen als ein Tagelöhner zu tragen
als ein Schwert an seiner Seiten sehen.

Dan die Soldaten / sagt sie / haben ein un
seltsame Regel / vnd leben / weil sie das Schwert
müssen aufziehen / vnd einer den andere
offt auffordere / vnd ermordet. Also bey
stettig in Sünden verharren.

Sie pflegte offt zusagen / wenn ich alle
ein Kind hette vnd wers ein Königin der g
...

den Welt deren mein Kind ein einziger rech-
ter Erb were / vnd ruffte es zu einem h. Or-
den / vnd dem Geistlichen Stand / so wolte ich
sein vorhaben nit verhindern: hergegen wen
mir hundert Kinder gebe / so wolte ich doch
keins zum Closterleben bereden / oder zwingen /
weil ein solche Berufung allein von G^ott
herrühren muß.

Dann der Closterstand also hoch erhaben
ist / das meines erachtens die ganze Welt nie
vermag einen Frommen Gottesfürchtigen
Mönch / oder Nonnen machen / oder erwählen
ohn Gottes zuhul / vnd segen. Derhalben ba-
te sie alle Väter / so sie besuchten / sie wolten
ihre Kinder nicht zum Geistlichen Closter le-
ben anreizen / solten allein daran seyn / das sie
in Gottesforcht würden aufferzogen.

Danuhn jr elteste tochter zu den jaren kom-
men / vnd wol gedencen könnte welcher Stand
ihr eben / setzte sie ihr vor den Ehstant / vnd
sagte wie das vornehmer Leut Kinder / welche
schon mit statlichen Ampten versehen weren /
ihrer in ehren begerten / solte sich darumb be-
dencken / vnd ihre Meinung aussagen / sie
konte aber von ihr nichts erfahren / wurde
also auß miltenden bewegt / mit ihrer Tocht-
er nach vnserer lieber Frauen zu Ziesle zu
waltarten / alda die Mutter G^ottes vmb
einen seligen Stand vor ire Tochter zubitten:
welches also gewünscht geschehen / dz die doch-
ter abhalt bey sich beschlosse nit in der Welt /
son-

sondern in der Carmeliterinnen Orden zu leben vnd zusterben. Auch sex Monat hernach dieses Ordens kleyd im Closter vnser lieben Frauen de Champs angelegt / vnd darinn folgens Profesz gethan vnd sich ewiglich Gott vnd dem Orden ergeben. Ingefehr vmb dieselbige Zeit befunde S. Maria von der Menschwerdung rathsam das die versamlung der Jungfrauen bey S. Genouesen wurde zertheilet / weil der Carmeliterinnen Orden vmb welches wegen diese Gesellschaft vor auffgerichtet / gnugsam gepflanzet / vnd außgebreitet. Gedachte aber inhinmehr auffzurichten die Gesellschaft der H. Ursulen / welche solte die Jugend in Gottesforcht / Christlicher Lehr / vnd anderen nützlichen Sachen welche dem Stand gemess vnderweisen. Darbey leicht were zuerkennen die Natur / Beschaffenheit / vnd Neigungen vieler Junger Döchter / ob sie bequem vnd von Gott beruffen zum geistlichen Closterleben / also das die versamlung zu S. Genouesen mit der Zeit ganz solte abkommen.

Dieweil auch S. Maria von der Menschwerdung eine starcke erforschung d. Jungfrauen bey den Carmeliterinnen erfordert / vnd wol wuste das die nachlässigkeit zuerkündigen das Vermögen vnd die Natur iunger Leut die Thür der Ordnung in den Clöstern auffschleußt / hat sie für rathsam befunden doch mit verwilligung der Obristen ; das alle

diesen Orden begerente Jungfrauen solten
erstlich drey Monat im Conuent in weltlichen
kleidern wohnen / dardurch ihrer Natur Nei-
gung vnd Beschaffenheit desto bequemer
zuerfahren / vnd den Beruff zuerkündigen /
auff das also / wen vielleicht eine oder mehr
nicht also beschaffen / ohne einige Beschwer-
nuß oder Zorn den Elteren möchte wider hin-
auf gehen.

Also hat man als bald vberal diese Ord-
nung ankündigen lassen / welche / wie die täg-
liche erfahrung hernach bezeuget / von Gott
hergestossen. Verreffent nuhn die Gesell-
schafft S. Ursulen / vmb deren wegen die ver-
samblung zu S. Genouesen zertheilet / ist S.
Maria von der Menschwerdung das für-
nehmstes / ia darff wol sagen das erstes werck-
zeug Gottes gewesen / in derer fortpflanzung /
zu mercken das nichts merckliches zu der
Ehren Gottes in der Zeit ohn ihr vorwis-
sen geschehen / sondern auch kein Ruhe in
ihrem Herzen hat gehabt so lang bis das ein
solches gut Werck von ihr angefangen: Da
aber von vielen hohen Stants Personen ihr
Vorhaben offenbaret / vnd als vnmöglich
vnd vergeblich würde verworffen / hat Gott
nicht vnderlassen solches der Catholischer
Kirchen nütliches Werck durch sie vort zu-
treiben. Vnd hat widerumb ihre gedanken
erklereet / welche sie nit auff menschliches wol
vnd schön reden / oder Weisheit hanvet / son-
dern

R III

246

dem auff Gottes Willen / wie Sonnenklar
solches hernach erscheinen. Suchte derhal-
ben bequemme Leut diese anschlag ins Werk
zurichten.

Under anderen war ihr vielgeliebste vnd
fromme Niecht Madamoiselle de S Breure
ein zwanzigjährige Wittib / welche des ver-
standenes vorhaben herrlich erfreuet / hat auch
dazzu ein Haus vor die Jungfrauen zubau-
en in Paris verheissen.

Die sache wird also vorkracht dem Hochm.
H. Bischoff daselbst: als er solche Gesellschaft
dem gemeinen Mann sehr nützlich vermerckt
hat er als bald drey alte Sorbontische Docto-
ren / also den H. Galemant / H. Erassin / vnd
Galer verordnet / welchen diese sache be-
sohlen seyn / vnd an ihre Päpstliche Heilig-
keit schreiben vmb Erlaubnuß das erste
der Gesellschaft Kloster in Paris auffzu-
richten.

Welches auch einen glücklichen Ver-
ganc gewonnen / vnd andere mehr hin vnd
wider aufferbawet worden. Ich wil alhie
anzeigen die herrliche fruchten / welche diese
Gesellschaft han greifflich in allen stätten
vnd stecken / da sie ist / herfür bringet / allein
wil ich anzeigen / das ob wol des wegen die er-
ste bestelle Obersten dieser Jungfrauen groß-
sen fleiß vnd Mühe angendenet / dan noch
nichts schließlichs ohn racht S. Marien vnd
der Menschwerdung haben gehandelt / oder
verordnet.

Nach dem sie die Jungfrauen mehrmalen mit fleiß durch forschet / sonderlich in den Sachen / in welchen man den Beruff Gottes fürnehmlich kan abnehmen / würde beschloffen daß die Jungfraw / welche anderen in ihren weltlichen Kleidern vorgestanden / anderst nit als für ein Leyschwester auffgenommen werden soll / in welches die fromme dochter willig vnd gern eingewilliget / vnd in der probierung zwen Jahr verblieben / sich auch darinn also wolverhalten / daß sie in ihrer Profession zu einer Chor Jungfrawen verordnet / vnd jetzt in einer wol berühmter Stat des Reichs einer Priorin Ampt verwalter.

Wie aber zuntor S. M. von der Menschwerdung zur aufferbawung der Carmeliterinnen Ordens auß Hispanien durch tägliche erfahrung mehr als durch Bücher lesen wolgeliebte Jungfrawen fordert vnd gesucht / also hat sie auch in auffpflanzung der Gesellschaft S. Brsulen in Prouintien geschickt nach eilichen / welche alda vor eilichen Jahren eine solche Versammlung angefangen hatten. Aber nicht ganz Klosterlich vnd eingeschlossen lebten / welches alhier ihre Durchl. der Herr Cardinal de Rez Bischoff zu Paris wolte haben / hat also vnserer Wolgeliebte Madamoiselle de S. Breune Veredet zu bitte die Hoch. Fraw Abdissin zu S. Stephan les Soillon , daß sie wolte auß ihrem Kloster eiliche Jungfrawen schicken / welche die erste

R III
246



erste Jungfrauen möchten einflenden vnd
unterweisen / sonderlich dieweil sie nachder
Regel des H. Augustini / so sie in gemelter
Abdeyen die Jugend lehren / vnd wol hielten
leben / vnd auch von der Gesellschaft der
Brüder solt angenommen werden.

Die Abdißin kompt selber / vnd gibt den
ersten das Klosterkleyd / nach einer ganz
rigen Vnderrichtung alles / was zur Regel
des H. Augustini dienet ist zwar die Abdißin
widerumb zu ihrer Abdey gefehret / hat aber
ihrer Schwestern zwo hinterlassen / alles was
sie guts angefangen / zu vollführen / vnd
noch heutiges Tags eine auß der Abdey
Priorin.

Die brennente Lieb S. Maria von
Menschwerdung endiget sich nicht in der
Gesellschaft auffrichtung / sonder dieweil
mit dem H. Cardinal Berul vmbgieng / be-
te sie ihme grossen beystant in pflanzung
Gesellschaft Oratorij / vnd ermahnet ihn
mehrmahl mit demütiger Bitt er wolte ein
gutes Werck auff sich nehmen / darinn
auch beyde H. Cardinal Loyense vnd
ersuchten : dann er solte nicht zweiffen /
hette ihn zum vorsteher einer Gesellschaft
Priester / welche in der Christenheit
grossen Nutz schaffen / erwahlet. Daher
ein ieder leichtlich abnehmen / daß ihr
solches in geheim hat offenbaret.

Das 14. Capittel.

Wie das S. Maria von der
Menschwerdung tödlich krank gewese-
sen / vnd genesen: ihr Mann aber der
Herr Acarie ge-
storben.

Wol das Leben S. Ma-
rien von der Menschwerdung ein
sterwehrentes Creuz vnd leyden ge-
wesen / welches ihr GOTT geschickt / wie sie
selbst in einer Kranckheit zeuget das si enuhn-
mehr Dreßsig Jahr lang ohn einiges auff-
hören leide / auch kein Geldit ihres Leibs
seye / Welches nicht wurde Bepeiniger /
wie leicht zu sehen in zwoen nach bestattung
der Carmeliterinnen Ordens Kranckhei-
ten / dennoch wollen wir alhie von ihrer letz-
ter / welche viel schärpffer gewesen als die
erste / Reden.

Hirinnen liette sie vnderschied licher weiß
Hitz vnd kält. Diese / weil die Hitz sich zum
Herzen gezogen / hat ihr Gebein bis zum
Marck dermassen erfrohren / das darauß
entstanden stetige Vnrube / vnd nichts
konnte schlaffen: Nichts desto minder erhitzte
sie inwendig von hitzige Fieber / das jr halß vnd
Zung

Zunge als ein Pergament erharten. Die Doctoren zweiffelten an ihrem Leben/ sie selber wartet allein der stund darumb sie sich mit den H. Sacramenten versehen liesse.

Sie ware des mahl sehr in ihrem Gedengstiget/ wie sie mir in der Reiss nachhens den Orden anzunehmen selber erwiderte/ dieweil ihr die vor diesem zu S. Nicolas thringen geschehen zusag im sin vmbtrümblich das sie solte im Carmeliterorden sterben/ vnd bey sich nichts desto weniger selst empfunden von stund zu stund vnd mehr abnemen in kräfften vñ in seuchheit zunehmen/ also das nit wol möglich were lenger zu leben. Wuste darumb nicht sie darzu solte sagen: Hat sich allein vber der Vorsichtigkeit Gottes. Welcher nach seinem Volgefallen handelt. In Kranckheit/ wie zeugt der S. Vater/ vñ er selber auß der Gesellschaft Jesu / hat sie bekommen ein helle Erkenntnuß irer eigentigkeit/ welches sie verstöret/ das sie nicht seyn / oder doch nuhr ein an Götlicher hangener Faden/ welcher / wen er wird schnitten/ ganz zu nichts wird.

Da sie aber in diesen Gedanken verret/ vnd die Doctoren einen Tranck auß vnd vnglück zurüsten/ welcher doch ein gewircket / legte sie sich vngesehr ein stund auff den Mantel der H. Eherubhen/ erwachet aber bald darauff vnd

Dabe nimmermehr so sanfft / als eben in dieser
stand und auff dieser platz geschlaffen.

Der Mantel war widerumb ihr zur
ruhe außgebreitet: wolte aber lieber leiden als
kräftungen in diesem leben haben / schwinget
zweymahl / welches ob schon die Doctoren ge-
ring achteten / wirkte dennoch merckliche bes-
serung bey ihr / also das sie lachet / vnd redet
so herzhafft als wan sie von keiner krankheit
wüste. Dieses wehret aber nicht len-er als
zwey tag / da vberfiel sie abermahls das fieber
mit stetiger vbergebung / das sie des halben
nichts konte einnehmen / auch die Doctoren des
Besens sich nicht konten verstehen / redeten
mehr vom Tod als leben. Sehe aber in we-
nig tagen hernach eröffnet sich eingeseh ver
an ihrer Leber dessen sich jederman / sonderlich
aber die Doctoren höchlich verwunderie / das
die Natur dieses Geschwuls vberweltiget /
vnd nicht viel mehr ist dardurch vberwunden
worden.

Nachhingenohmenem Fieber sagt sie / das
Gebett der Carmelitinen herie sie von der
Himmelsporten abgezogen. Ich glaube
aber / dieweil sie **Q D E** zum Klosterstand
beruffen / hat solches erstlich müssen erfullet
werden.

Diejenigen so ihrer in der Krankheit ge-
wartet seyndt nicht wenig getröstet worden
auff ihren wunderlichen Reden / wen es nuhr
ein wenig besser mit ihr war / hiet sie sich als

R III
246

hette sie keine Mühseligkeit empfunden /
 ches bezeuget eine Tugendfame Jungfer
 welche bey ihr sechzehnen Tag vnd nach
 einige Leibs / oder schlaffs beschwerung
 auch andere Vngelegenheit : gewachset
 wie wol sie in sich den größten anstoss
 beklagte / verbliebe sie dennoch standhaft
 einem lachenten vnd rübigen Angesicht
 In nach der größ der Schmerzen vermehrte
 sich auch ihr eiffer / vnd frölichkeit ihres
 gesichts.

Wen es aber mit jr etwas besser war /
 auch die schönheit vnd frölichkeit ihres
 gesichts abgenohmen. Ihr gemeine
 war / Nimmer wer ihr Geist freyer
 GOTT zubekümmern / als wann sie
 vnd voller Pein.

Sie sagt auch zu den jenigen welche
 warteten : Es seynd nuhn zwanzig
 vorüber / in welchen ich nit geruhet / kan
 nicht wissen / welche mir die beste nacht
 sen / aber Gott seye gesegnet / ich begehr
 den / ich glaub daß solche Begierden
 Tod seyn werden.

Nach außgestandener Kraanckheit /
 durch Gottes willen erlangter gesuntheit
 sie wie zuvor ihre Christliche Lieb
 vor hohem alter ganz bawfälligen Barmhertzig
 zu Montberault haushaltung auffgeben
 nach Yury forderen nit weit von Paris
 vor seinem Tod durch fromme vnd ge

Priester offemals heimsuchen vnnnd zur An-
dacht vnd Bereitung des tods ermahnen.

Sie aber hat niemahls ihm der vrsachen
halber dürffen anreden anderst nicht/ als were
si noch vnuerheirat. Daher ob er schon in
seinen Jungen Jahren viel hin vnnnd her ge-
reiset/ vnd mit schweren Sachen vielfeltig be-
schwert gewesen / dennoch hat seine fromme
Tochter ihm bey Gott durch ihr Gebett/ vnd
erinnerung anderer andächtiger Leut reu vnd
leid vber seine Sund/ vnnnd ein seliges abster-
ben erhalten.

Sonderlich haben ihm viel guts erwisen
Die Väter de fuillans, Welche nicht von
ihm gewichen / bis das er hatte seinen Geist
in die Hand seines Erschöpffers vnnnd Erlö-
fers Jesu vbergeben. Derowegen seine liebe
Tochter S. Maria von der Menschwerdung
gang nit betrübt/ sondern voller freuden war/
dankete Gott/ vnnnd liesse durch vieler so wol
Welt als Klosterlicher Priester Gebett Gott
seine Seel befehlen.

Wenig jar starb hernach auch d Herz Aca-
rie ihr Eheman/ welchem sie iederzeit alle tre-
ue Dienst / wie emer ehrllicher Ehfrawen zu-
teuer geleistet / sonderlich aber hat sie ihme
eb tiefe Reiffig vnnnd tröstlich in seiner letzter Kranck-
heit beygestanden/ welches ich gnugsam nach
er gebür nit kan mit dem Mund aussprechen/
el weniger mit der Feder beschreiben.

Sie wiche noch zu Tag noch zu N cht von
ihme:

R III
246



Sie mercket auff alle seine zufall / vnd auff den
 trachtet sie mit fleiß: Ja selbst bereitet sie die
 Notdurfft mit solchem Ernst / daß die
 frommer. Er: sie offtermahls ermahret
 wolte doch mit solcher Arbeit vnd Beküm-
 mnis etwas einhalten vnd ruhen. Vnd ob
 sie schwerlich konte auff ihren Füßen vnd
 mehrmahls zerbrochenen schenckelen stehen
 dennoch auß Treu vnd Lieb gegen ihren
 so halt sie seine ruffende Stim höret
 bald zu ihme eifert / vnd solches ohn einigen
 in ihren händen / welches ihre Schmerzen
 täglich vermehret.

Sie weinet offte bitterlich auß mitleiden
 vnd wunschet daß sie solche Schmerzen
 für ihren lieben Mann außstehen. Das
 war zwar hitzig vnd sehr langsam / doch
 meinten die Doctoren nicht daß er daran
 oder mußte sterben / weil dasselbiges
 drey / oder vierzehnten Tag nachließ: er
 selber achret auß frölichkeit seiner
 dasselbiges für gering verträwent der
 erziehung seiner Doctoren.

Seine liebe Hausfraw aber feirete
 vor ihren Mann Gott selber vnd durch
 kirchen zu bitten: also daß jr wurde offen-
 daß das stündlein ihres lieben Manns da
 vnd er müste doch wol bereit / vnd mit den
 Sacramenten bericht / Communion vnd
 Delung versehen hinsterben: forderre da
 unab zu sich den Herrn Edmund de melle

auff der Gesellschaft Oratorij / vnd sagt h-
me (verschwige doch ihre offenbarung) wie
das ihr lieber Mann viel schwächer als die
Doctoren welche gute Hoffnung geben ver-
meinten were / wölle jme solches mit Glimpff
vnd guter gelegenheit zuuerstehen geben.

Edmund war im Anfang einer mit den
Doctoren Meinung / vnd ihr zu wider: weil
aber sie in grossen Ansehen / vnd alles viel an-
ders als andere Weltmenschen durchforschet /
ginge er hin / vnd steller ihme vor Augen sei-
nen stand / das er nehmlich viel schwächer als
die Doctoren sagen seye / die Doctoren haben
offmals in diesem Stück weit vnd sehr weit ge-
fehlet / es seye ihnen in diesem fall nicht ganz-
lich zurawen / sonderlich wann sich der Todt
herzu nahet / Auff dieses Wort (TOD) feh-
ret sich der Kranck vñ in Beth / sahe in stare
an vnd frage / ist das war? ich bitte dich Ed-
mund sage es frey heraus / vnd verbirge mit
nichts hirauff zeigte der B. Edmund im klar-
lich an das er bis zum Todt franck seye.

Darauff hat er nach gethaner Beicht /
vnd empfangener H. Communion vmb acht
vñ den des Abents das H. Sacrament der letz-
ter Delung empfangen / darbey sich befunden
seine liebe Hausfrau vnd zween Söhne der er-
ster vnd letzter / der ander war desmal zu Ro-
uen, die drey Döchter im Closter langesfelt.

In der letzter Delung hat er sich dem tod
ganz ergeben / antwortet selber in dem Lita-

R III
2 + 6



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ney ael' er/reichet dar seine Glieder / welche
nach Christlicher Ordnung sollten gesalbet wer-
den/ ermahnet hirauff seine Kinder / das sie
soltten in Gottesforcht vnd Andacht leben
ihrer Mutter in gebürenter vnd schuldigen
Lieb vnd gehorsam kindlich dienen/ segneten
vnd danckte seiner lieber Hausfrawen vor
angewente mühe vnd Arbeit mit Bitten
wolte ihme verzeihen / das er sie vielmahl be-
te in gutem ver hindert / leslich zeugte er
beysein vieler vornehmer Leut von ihren her-
lichen Tugenten/ vnd bey Gott verdienstlich
wiewol er nicht alles aussagte.

So bald nuhn der Priester mit dem H. De-
widerum zum hauf hinauff/ finge der krank
abzunehmen/ also das ein ieder klar konte sehen
das er nicht mehr werde auffstehen. Ich be-
suchte ihn / vnd gedachte wenig an das sterben
da sagt er mir: ich leide zwar viel / begere aber
noch mehr zu leiden / wens Gottes wil
hinein tröste vnd stärcke ich ihnen nach mei-
nem vermögen / gänglicher Hoffnung Gott
wunde ihnen trösten.

Bald darnach hat er die sprach ganz verloh-
ren / bey welchem würde erkant die Kraft
des Gebetts seiner lieber Hausfrawen/ welche
seinen Tod vorgesagt/ vnd ihnen auch ermah-
nen liesse/das er sich wolte willig in die Hand
Gottes ergeben. Bleibe auch hernach in
die sex oder sieben Tag auff seiner linken
Seiten ohne bewegung vnd sprach ligen/

eraber alles / wie er solches durch Zeichen zu erkennen gabe / wol / sonderlich wann sie ihm etwas von seiner Seel sagten. Verschied endlich den 16. Nouembris Anno 1613.

Als nuhn S. Maria von der Menschwerdung ohn Vnderlaß vor seine Seel mit noch viel andern batte / wurde ihr vngesehr ein Jahr nach Absterben ihres Manns angezeigt von Gott im Closter zu Amiens, daß ihr Gebett nere erhöret / vnd ihr Mann selig. Dann auff aller Heiligen Tag des Jahrs 1614. hat sie abermal Gott ernstlich vor seine Seel gebetten / im selbigen wurde sie mit einem wunderlichen Gesicht vmbgeben von allen Heiligen / vnder welchen sie auch die Seel ihres lieben abgestorbenen Manns gesehen / daher sie von der Zeit niemahls vor sie hat können betten. Wie sie bekant dem Herrn Truchot ihrem Reichvatter / vnd der Mutter Habellæ von Jesu Priorn zu Amiens.

Nun wollen wir zu dem / was sie nach Tode ihres Seligen Manns gethan / kommen. Nachdem die Begräbnuß zu S. German stättlich gehalten / vnd sie sich vom Band der Welt vnd Ehestand auff gelöst gesehen / vnd ihr Kinder / wie droben vermeldet / wol versehen war ihr nicht s höher angelegen als bald ihr Haus vnd Hausgenossen zu ordnen / vnd sich in Seluß des Closters vnd Carmeliterinnen Ordens (darnach sie von Jugend verlangt) zu begeben.

Die weil aber Gott sie jederzeit wolte durch
 die Wege des Creuzes vnd Leidens führen/
 haben abermals nach allen wolbeschlossenen
 vnd geendten Weltgeschäften die Schmit-
 ten ihrer zerbrochener Hüften sich erneu-
 ret / vnd sie ins Beth geheffet / vnd das
 mit grossem Herkenleid / nicht wegen der
 Pein / sondern daß dardurch ihr Verlangen
 nach dem Closter / vnd andere mir wol bewußte
 Sachen wurden auffgehalten. Darumb als
 ich sie besuchte / vnd im Beth bitterlich we-
 nen befunde / sorgte ich daß dieses vielleicht
 auß Ungedult geschehe / vnd fragt / Warum
 sie also trawret? Sie antwortet mir / Ich
 fürchte diese Schwachheit vnd Pein werde
 mich vom Closter abhalten: Ich sagt / Das
 kan nicht seyn / sinemal der Orden zu hoch
 ihr verpflichtet. Hergegen sagt sie mir: Ich
 glaube wol / E. Vatter / daß ihr zwar nicht
 auß Gnaden soltet auffnehmen / ich fürchte
 aber / ich solte dem Closter mit meiner Krank-
 heit grosse Beschwårnß machen / auch hier-
 durch von den Ordens Übungen müssen be-
 freyet seyn: Welches ich nicht begere im ge-
 ringsten. Dann wegen meiner grossen Un-
 vollkommenheit seynd mir die Übungen hoch
 von nöhten. Dis ist meiner Trawrigkeit ein
 Ursach. So bald ihr Bein widerumb etwas
 gesund war / hat sie sich in den Vorhoff des
 Closters zu vnser L. Frauen de Champs begi-
 ben zu wohnen / mit Vorgeben / daß sie die
 Kran-

durch
 hren/
 offnen
 chmen
 newe
 d das
 en der
 langem
 ewig
 ab als
 ch wei
 efeier
 armit
 Ich
 werde
 / Das
 zu hoch
 : Ich
 r nicht
 fördern
 ranch
 h hier
 ten be
 im ge
 n Vor
 en hoch
 keit ein
 erwä
 off des
 s beg
 sie die
 Exau

Antwortigkeit wegen ihres lieben Manns Tode/
 wie auch der erlittener Kranckheit mögt etwas
 lindern vnd den betrübten Geist erfrischen: die
 Wahrheit aber zu sagen / war dieses dahin ge-
 richtet / daß sie mögte auff's ehest den Orden
 anlegen / eher solches ihre Kinder solten ver-
 mercken. Hiernach begert sie von der Obrigkeit
 drey Stück ganz demütiglich: Fürs erst / daß
 sie würde vom Orden auf Gnaden auffgenom-
 men: Zum andern / darin mögte für ein Län-
 schwester dienen. Dann endlich / sie würde ins
 ärmst Closter verschickt. Vnd diß begert sie mit
 solcher tieffer Demut vnd irer selbst Vernich-
 tigung / als were sie der geringste Tochter einer
 welche man niemals hette zuvor gesehen / oder
 erkant. Die erste Bitt liessen so wol alle Jung-
 frauen / als die Obrigkeit selber zu: Auff die
 ander sagt man jr / daß sie wegen Schwachheit
 irer Natur vnd Leibs gliedern / so keiner grober
 Arbeit gewohnt / kein Länswester könte seyn.
 Hergegen aber wer's ihr vnd dem Orden nüt-
 zlicher / wann sie im Chor Gott dienet. Sie ant-
 wortet: Sie hette sich Gott dem Herrn also zu
 dienen verlobt. Drauff sagt ich jr: Ich glaub's
 gern / wir aber die hier Obern seynd / haben vns
 nit verlobt euch zu einer Länswester anzuneh-
 men. Da sprach sie: Lieber Vatter / wann ihr mir
 diesen stand nit bewilligt / so bin ich bereit so lãg
 durch die Welt herum zu reisē / bis ich ein solche
 find. Ob sie mir schon damals starck vñ gãß be-
 weglich zuredet / wolt ich doch nichts ohn vor-
 wissen

III
 246



Das wunderbarliches Leben
wissen vnd Bewilligung des Herrn jetzt Car-
dinaln Verul/ weil Doctor Galemant abwe-
send/ schließlich ihr zusagen: Welches aber
bald erfolget/ weil gemeldtem Herrn Cardinal
bewußt was sich hatte zwischen Gott vnd ihr
zutragen.

Was ihr drittes Begehren nemlich das
ärmste Kloster angehet/ hab ich zwar den Herrn
Cardinaln ein sehr armes vnd fern gelegenes
Kloster vorgeschlagen/ welches aber ihm/ wie
auch mir selber nicht gefallen/ wiewol sie will-
lig vnd bereit: allein darumb/ die weil sie we-
fern auß den Augen der Obrigkeit gewesen/
vnd so ihr vielleicht etwas vngewöhnlichs be-
gegnet/ hette man ihr schwerlich/ oder wol-
gar nicht können helfen. Es wurde doch be-
schlossen/ sie nicht vmb Paris/ weil sie hoch
angesehen/ vnd von jederman beliebt/ weiches
dem Kloster viel Vnruhe mögte mitbringen/
zulassen. Derowegen ist ihr das Kloster zu
Amiens als das bequemste für sie zu
verordnet/ vnd folgendes dahin
verschickt worden.

Das

Das 15. Capitel.

Wie S. Maria von der Mensch-
werdung im Closter zu Amiens an-
genommen vnd ingekleidet
worden.

Als herzliches nach dem
Closterleben Verlangen brant also
sewrig im Herzen S. Maria von
der Menschwerdung / daß sie in aller Eil/
so bald sie Ordnung nach dem Closter zu A-
miens bekommen / auff die Reiß sich macht/
auch ohn eine gute Nacht Sagung ihrer El-
tern/Kindern vnd Verwandten/ welche dan-
noch ihren ins Closter Zugang eher/als auß
der Statt Paris Ausgang verstanden. Sie
begabe sich aber erstlich nach dem Closter Lan-
gesfelt / da sie von Kindheit an auffgezogen/
ihren Abschied von den Jungfrauen zunem-
men/sich höchlich für alle empfangene Ehr/
vnd Gutthaten zu dancken. Zeigt ihnen auch
an ihr Vorhaben / nemblich / daß sie jetzt gehe
nach Amiens, alda Gott im Closter zu dienen/
wie sie dan solches in ihrer Jugend von ihnen
erlernert/ vnd nimmer vergessen were. Bienge
auch des Abends vor ihrem Abschied nach dem
Closter de fuillans zu Paris den h. Bernhar-
dum ihren besondern Patron zubegrüssen/
da

R III
246

Da sie in dessen Kirch eingienge / hörte sie ein
 ungewöhnlichen lieblichen vnd süßen Gesang
 der Engeln / welchs sie wunderbarlich bewegt / so
 sich also vor des hohen Altars Gerembs auf
 ihre Knie / vnd bettet. Es ist kein Zweifel / daß
 ihr die heilige Engel Gottes hiermit haben
 einen glückseligen auß dieser Welt Ausgang
 wünscht / vnd sich mit ihr erfreut wegen dieser
 H. Vorhabens / hernach als ein Länisch wachet
 in Verachtung ihres Adels / Leibschwachheit
 vnd Reichthums im Closter Gott zu dienen.

Solche Wunderschicht erzehlet sie eine
 glaubwürdiger Personen / mit Forcht
 mögte vielleicht dabey gesündigt haben. Da
 ob sie schon nicht hatte begert der Music zu
 hören / damit ihr Gebett nicht würde zerstor
 dannoch mögte solchs durch nachdenken
 geschehen. Weinet darumb herkslich / vnd
 schie solche Sünd ab durch vielfaltiges weinen.
 Als sie aber fragte / wie sie sich solte haben
 halten? Ist ihr zur Antwort geben worden
 Sie solte sich einfaltig an vnd bey Gott ge
 ten haben / ohn einigs / was diese Music weiter
 weiters nachdenken.

Auff den Eschtag zoge sie also in eine
 Rosbären oder Senfften wegen der scharpffen
 Schmerke ihrer Hüfften / welche das schü
 der Gurschen nit konnte vertragen / auß Paris
 welche der H. Edmont de Messe einer auß der
 Gesellschaft Oratorij begleitet / zu Pferd
 wie er selber bezeugt vor mir vnd andern /

vermeint mehr mit einem Engel vom Himmel/
als mit einer Creatur auff Erden zu reisen /
wegen ihrer allerhand fürtrefflichen Tugendn/
heiligen Reden / vñ Gottseligen Wercken / wel-
che sie auff dem Weg vñd in Wirthshäusern
geübt. Nahm fort ihren Weg durch Pontoise
da sie alle Jungfrauen des Closters besuchte /
welche sie von Herzen liebte. Dann sie mir offe-
ben Zeiten ihres seligen Manns gesagt. dassel-
big Closter were ihr eigen vñd liebes Conuent /
vñd das nicht ohn Ursach / wie oben angemelt /
vñd ob schon dis ein grosses Gelt gekostet / ist
dannoch auff ihr Guldüncken vñd Hoffnung
volendet worden. Den andern Tag früh zoge
sie nach Beauuois, von dannen nach Amiens,
alda nach vberreichung der Brieff der Mutter
Isabella von Jesu Priorin / ward sie ins Clo-
ster eingelassen: Im ersten Inritt stiel sie nieder
auff ihr Angesicht vor der Mutter Priorin /
vñd Schwestern des Conuents / welche beynah
alle bey ihr zur Schulen gangen / vñd durch sie
zum Orden auff genommen / vñd hieher ver-
schickt waren. Nach etlichen Tagen schrieb sie
auff dem Closter ihren Freunden vñd Bekan-
ten / Wie sie das Closter leben viel anderst als
sie vermeint / befünde: Wie auch die Tugen-
den im Closter viel anderst als in der Welt
würden geübt: Gleichsam mit diesen Freu-
den vñd Worten: Ich hette nimmer
mehr ein solche Ersättigung des Geistes /
als ich nuhn befünde / dürffen gedencken:
Wird

R III
246

Wird mich auch die kurze Zeit / die ich im
 Closter gewesen / nicht zu bekennen hindern
 das ich jetzt viel höher dem Clösterlichen
 Stand / als ich jemaln gethan / wie hoch ich
 auch ihn in der Welt gehalten / vnd verehrt
 Daben werde ich ganz schamrot / wann ich
 meine in Tugenden Armut ansehe: jedoch
 vnd segne ich Gott vnd seine gebenedeyte
 Mutter / das mir eins ein solche Gnad erwie-
 sen / das ich kan der Tugend einen Anfang
 machen / vnd Gott bitten vmb Vergebung
 meiner Sünd / vnd bleibender Erhaltung sol-
 ches grossen Guts. Sie führet auch nicht so
 Herzen aller Jungfrauen / auch der gering-
 sten / vnd newlich ankommenden Tugend vnd
 Übungen / mit solcher Verwunderung / das
 sie vermeinet / sie würde nimmer auch der
 geringster Vollkommenheit erreichen. De-
 halben pflegte sie mit weinenden Augen zu
 gen: Ach ich werde nimmer ein rechte
 des Suster seyn. O wie groß seynd die Clö-
 sterliche Tugenden! Der Welt Tugend ist ein
 blosses Gemahl / diese aber seynd lebendig. Es
 redet eins eine Schwester von ihren in der
 Welt Tugenden vnd Ehr / alsbald stiller sie
 vnd sprach: Ach liebe Schwester / ich hab die
 Welt sehr betrogen: Nuhn aber mit Gottes
 Hülf wil ich sie vnbetrogen lassen in diesem
 Stand / dann man nuhn wol sihet wer ich bin
 vnd meine Sünd seynd gnugsamb betrogen
 vnd offenbar. Also das wann man ihre Tu-
 genden

genden nicht hette erkennen / leichtlich hette geglaubt / sie were in der Welt die größte Sünderin gewesen.

Diweil sie nuhn nicht wolte leiden / daß man sie solte im geringsten vbersehen / sondern vielmehr begerte die Regel des Ordens dem Buchstaben nach völlig an ihr gehalten haben / wolte sie auch andern Layschwestern gleich ein Jahr lang in weltliche Kleidern alda wohnen: Hierzwischen aber vberfiel sie ein ganz gefährliche Kranckheit / also daß sie vermeint sie würde alles Blut von sich gebē. Welchs doch wunderbarlich durch Anrührung eines gesegneten Corporals ist gestillt worden. Dabey ist zu mercken gewesen / daß diß ein Straff Gottes / darumb daß sie ihre Inkleidung also lang auff geschobē / solte sich vielmehr nach dem gutachen ihrer Obrigkeit gehalten haben. Ward darumb genöthige / etlichen ihren Freunden zu schreiben vmb beyder Obrigkeit anzuhaltē / welchs auch leicht erhalten / vnd beschlossen daß vnnötig were mit ihr 3. Monat / als mit den Chor schwestern / zu war. en / sintemal ihr Veruff vnd Wesen gnugsam bekant: Zu dem solte man auch nit auff ihre Leibs Schwachheit / sondern auff des Geistes Stärck / welchen Gott regieret / darin sie auch mehr als in der Leibs Stärck dem Orden würde dienen / sehen. Derhalben schickt man dahin einen Doctorn / sie in zu leiden / weil aber etliche Beschwärnuffen für fielen / welche sie wolte einnem auf den Obersten erkleren / zoge ich dahin /

D

vnd

vnd kam eben auff den Abend vnserer Lieben
 Frauen Verkündigung nach Amiens. Dann
 dieses Fest wurde veretzt auff den Montag des
 Sonntags Quali modo, welcher war der
 hender April. Nach eingenommener
 schwernuß vnd verrichter Sach war sie
 zeit auff gemeltes Fest das H. Ordens
 anzulegen / begert auch genent zu seyn
 Maria von der Menschwerdung. Dann
 jederzeit ein sonderliche Neigung vnd
 dacht in ihrem Herzen zu diesem Geheimnis
 Welches die H. Väter einen Brunnenn
 andern genennet haben. dieses zu bezeugen
 sie von diesem Geheimnis vberaus wunder
 liche / hohe vnd heilsame Sachen / sonder
 wie sich Gott hierin ernidriget / vnd
 Menschheit erhöhet / einziges vmb des
 schen Heils / beschrieben.

Ich hab auch vnder andern ihren Schri
 ten / welche mir nach ihrem Tode zur
 kommen / funden / wie sie auß Gottes
 bung ihren Tauff- vnd Zunahmen in den
 der Menschwerdung hab verändert / mit
 chem Ehrenittel Gott sie nicht weniger
 mit andern Gaben / vnd Gutthaten
 gnadet / ihm lieb gemacht / vnd ge
 Das Ordens Kleid hat man ihr auch
 früh angezogen / den grossen Zulauff
 gemeinen Volcks zu verhüten / welcher
 leicht hette Ursach geben / das sie auß
 selber kommen / vom Volck nicht ver

den / vnd seltsam darvon hernach vieleicht
 geredet. Wurde also mit noch einer newlich
 angenommener Jungfrawen zum Chor ge-
 führt / alda vor dem eisern Serembs das
 Ampt der h. Mess anzuhören / welches sie
 auch mit höchster Andacht vnd Eiffer ohn
 einze Leibs / oder der Augen Bewegung / als
 wann sie todt were / verrichtet. Ihr Ange-
 sicht ist aber ganz schön / vnd lächsend / ja viel
 mehr als jemals zu vor / gesehen worden.
 Da man nühn mehr zu den Ceremonien /
 vnd der Inkleidung Gebräuchen kommen
 war / vnd sie gewisse Stück fragte / hat
 sie sehr wol auff alles geantwortet. Allein da
 sie wurde gefragt : Ob sie diese Kleidung al-
 lein auß lauterer Lieb Gottes annehmet / schwie-
 ge sie still : Welches einer / so gegenwertig /
 wol verzeichnet / diesem hernach nachzu-
 fragen.

Nach verrichteter Inkleidung / in dem sie
 umgiengte alle Schwestern zu begrüßen /
 kompt sie von sich / welches ich bald erse-
 hen / vnd sagt zu dem / der bey mir stunde :
 Siehe / sie sincket nider / man solt solches der
 Priorin ansagen / welches sie doch vermer-
 ket / sie angegriffen / vnd ihre Armen als
 todt ohn Bewegung befunden / befohle dar-
 umb etlichen Schwestern ihr vnder die Arm
 zu greiffen / vnd auffricht halten bis der
 Schoßgatter niedergelassen vnd geschlossen.
 Setzen sie darauff in einen Stuhl im
 Chor /

Chor / darin sie in die zwo Stunden verweilt
verbliebe / darauff / als sie widerumb zu sich
kommen / ist zur Küchen das Mittag Essen
zu verfertigen/gegangen.

Darnach fragt der jenig / so ihr stillschweigen
auff die lehr vermercket / die Ursach: Es
antwortet: Es hat mich die lautere Lieb Gottes
also erschrocken / daß ich nicht hab können
noch dürfen antworten. Dann wie wolte ich
wissen / wie weit sich in mir die Lieb Gottes
strecke? Wir vermeinen oft / Gott treibe
reize die Lieb / vnd ist dennoch ein blosser
trieb vnd Bewegung der Natur. Wie wolte
te mir möglich seyn zu wissen / ob ich jemals
etwas habe mit solcher Lauterkeit gewirkt?

Weil nuhn vnserer Wolfeliger Clösterlicher
Jungang also wunderbarlich ist gewesen /
wird ohn Zweifel ihr Verbleiben in Augen
ten / mit welchen sie andern weit vorgeleitet
tet / oder in Gnaden / welche ihr reichlicher
getheilet / viel wunderbarlicher seyn. Wie auch
die Priorin gemelten Closters nach ihrem
Tode in einem Schreiben zeuget / daß ihr
ben eines theils sehr zu verwundern / andern
theils aber vnmöglich nachzufolgen. Denn
all ihre Werck also vollkommen seyn / daß
würdig / wanns füglich könnte geschehen
fleissiger Auffzeichnuß. Dieweil dardurch
viel Menschen auff Erden könnten getrieben
werden.

Ihr erstes Anligen ist gewesen / den Be-
riff zum Orden zu erkennen / dabey den
Stand einer Layschwesteren zu betrachten / wel-
chen sie allen Clösterlichen Aemptern vnnnd
Würden im Orden weit vorgezogen. Sage
daher oft / es were jr vnmüglich Gott für diese
Gnad gnugsamen Danck zu sagen / vnd in Er-
kennung dieser Gnad verdemütiget vnnnd erni-
driget sie sich also / daß alle Schwestern mit
höchster Verwunderung offemals müsten ihr
zusehen vnd zuhören. Sie wolt nit haben daß
die Schwestern solten ihr eigenes innerliches
Wesen erklären / wann sie aber auß Gehorsam
sie musse anhören / war sie betrübt: Dañ sie ohn
Wider laß in sich selber gieng / vnd sich besahe.
Sie pflegte auch bißweilen hinzu zu setzen: Es
ist dem Orden nicht rühmlich / daß ein arme
Layschwester solte von innerlichen Sachen zu
reden den Vorzug haben. Sie hielt sich für
die nicht allein in ihrem Closter / sondern auch
in dem gansen Orden vnd volkommeste. Sinte-
mal sie ihre auch geringe Sünd also starck ein-
bildet / daß sie vermeint / es könte bey ihr keine
Vollkommenheit seyn. Die newankommende
Schwestern waren ihre Gesellschaft / dar-
um / wie sie sagt / daß sie wolte mit ihnen
sich in Tugenden zu oben anfangen. Begere
mit demütiger Ditt von ihnen / sie wolten ih-
rer nicht schonen / sondern all ihre Mängel vnd
Fehl / welche sie an ihr vermerckten / anzeigen /
darn wurden sie ihr ein grosses Werck der
Lieb

Lieb erweisen. Sie redet niemals bey der
 mein etwas von GOTT / sondern höret andern
 zu / biß daß die Priorin ihre Meinung be-
 ret / darauff sie also antwortet: Wir haben
 gehört dieses / oder jenes von der Sachen
 vñnd saget nichts auß ihr selber / beschließet
 auch alles in wenig Wort. Durch diese
 Demut hat sie die Schwestern nicht wenig
 aufferbawet / dann sie ohn allen Zweiffel
 viel wunderliche Sachen von GOTT erz-
 fürtragen / wann sie allein wolte. Des-
 halben ihr stillschweigen sehr genuset / we-
 erliche Schwestern in sich selber giengen
 vñnd wie weit sie von solcher Demut we-
 ren / musten bekennen.

In der Conuenis Stuben hat sie niemals
 ihre Augen auffgeschlagen / vñnd wann sie
 durchs Closter gehen / gebrauchet sie
 eröffnere Augen. Es waren ihr eins dren
 ne Blumen / sich dar mit in ihrer Kranckheit
 belustigen / gebracht / vñnd gefragt was
 von solchen zierlichen Blumen hielte / da
 wortet sie: Ich darff sie nicht wol anschauen
 dann ich nicht weiß / zu welchem End sie
 seyen. Als sie eins zu der H. Communio
 gieng / wiche ihr ein Länschwester / vñnd
 gabe ihr den Vorgang / da sie solches
 merckte / hat sie sich höchlich bey ihr
 schuldiget / mit Bitt / wölle solches
 nicht mehr thun. Ihre Sünd zu erfor-
 war sie mehr als sorgfältig / vñnd mit

für Demut derselben Verzeihung zu bitten.
 Wann sie etwan vermerckt eine Unvollkom-
 menheit (welche in sich keine / allein bey ihr
 eine Sünd / vnd viel mehr eine Tugend mög-
 te genent werden) war sie herglichen bekümmert/
 klagt sich an / widerholet sie mit solcher Demut
 vnd Hergens Zerknirschung Weinen der Au-
 gen / vnd Zittern des ganken Leibs / daß die
 Schwestern / so solches sahen / sich mußten er-
 barmen. Sie mißgünte den Stand einer ander
 Schwestern / welche täglich wurde gestrafft /
 vnd sprach auß Grund ihres Hergens: O ich
 armeliche Leinwandweberin / wann ich ein Sündlein
 wahrer Demut hette / würd Gott Belegenheit
 mich zu straffen an mir finden: Ich sehe: ich
 aber ohn Hoffnung zu verbessern. Meine
 Schwestern werden wol gestrafft / ich aber ge-
 he vnverbessert hin / vnangesehen ich oft mit
 großer Betrübnuß sündige. Wann die Priorin
 alle in gemein von Sünden vnd Hinlässigkeit
 abzustehn ermahnt / war sie die erste / welche der
 Mutter zu Fuß fiel / vnd ihre Schuld anlagte:
 also daß man auß Noth ihr mußte mit der That
 erweisen / daß sie deren Sünd vnschuldige. Da-
 gegen sagt sie: vielleicht bin ich vnwissend in der-
 gleichen gefallen / oder andern Mitschwestern
 Ursach darzu geben. Setzte auch wol hinzu/
 Wann ich vielleicht hette / wie ich schuldig / für
 meine Mitschwestern Gott gebetten / sollten sie
 mit gesündigt haben: Muste also die Mutter ihr
 ihre Schuld zu bekennen / vñ Straff zu begeren
 zulassen.

 III
 246

So oft sie mit andern redet / war solches von ihren Sünden / welche sie also hochberber. das sie alzeit bitterlich darüber weinet. vnd oft der Mutter also zugesprochen: Liebe Mutter / ich hab keine Tugend / Ach liebe Mutter / ich hab keine Tugend / allein deren ein geringe Erkennuß / in der Übung ist nichts / ich weiß nit was das sey. Redet also verkleinerlich von sich / das nit zu erzehlen die Nahmen / welche ihr selber zuengnet: nennet sich bisweilen wegen Hoffart ein aufgeblasene Krutten: Das sagt sie: O du armseligste Creatur. Wann wirst du einmahl die wahre Demut erlangen. Vnd dieses nit so grosser ihrer selber Achtung / das nichts kan hinzu gesetzt werden. Sie sagt einmal zu einer Schwestern: Wann ich mich mit so vielen Sünden beladen anschaw / verwundere ich mich nicht / weilt den Misthauff auff seiner Pflanz sibe / vnd anderst nicht von mir ist zu erwarten. Wann vielleicht mußte vor den versambleten Schwestern fürüber gehen / hat sie ihre Augen schamroth nider geschlagen / sich deren Beschafft vnwürdig achtend: vnd hergegen vielleicht eine Schwester mußte bey ihr fürüber gehen / hat sie sich in einen Winckel / also gehalten / war ihre Demut / verborgen. Soviel ihr möglich / hat sie die Küchen verwahret. Da sie nicht mehr konte auß dem Siechhaus kriechen / begerte sie alda die Kräuter / vnd das Buch außzulesen. Das ein Frewd war's ihr.

in der kirchen zubelffen zugelassen. Da eins
 zufochm hülff begeret / eilet sie zur Mutter mit
 ihr vnd weinenden Augen / sie wolt kein an-
 der / dann allein sie darzu ernennen. Dar auß
 wolzuschliessen / wie ihre Gedancken dahin ge-
 richtet / das sie mögte denen / welche den ver-
 schlossenen Schwestern die Speiß zurichten /
 wilfertia vnd mit fleiß dienen vnd beyste-
 hen. Wann sie nach gehaltenen Mahlzeit
 kamme zur Versammlung der Schwestern /
 welchen allemahl eine stund von Gott vnd
 geistlichen Sachen ingemein vnder sich lieb-
 lich zureden vergünstiger ist / bliebe sie jeder-
 zeit bey den Leyschwestern sitzen / welchen sie
 ganz freundlich von Tugenten zuredet: o-
 der auch etwas anders was ihr G D E
 eingeben. Wann die Priorin sie zu sich
 beruffte kame sie voller forcht / durfft sie nicht
 ansehen / vielweniger ansprechen / fragt sie
 etwas / gabe sie mit grosser Ehrerbietung
 zierliche Antwort / woltte offft wann sie nicht
 verhindert / auff die Knie niderfallen: Der
 Priorin Schapulier vnd Hand zuküssen war
 ihr ein grosse Andacht / welches sie alle mor-
 gen thut / wens ihr die Kranckheit zuließe.
 Das Ampt der Leyschwester hat sie in fleißige
 achtung genehmuren / der halben / darbey zu
 erhalten werden fleißig vnd Demütig bey
 der Priorin angehalten.

Es sagt ihr eins zu Amiens eine Jung-
 frau / sie förchte / das Schlüssel spülen in der

Küchen solt sie schwächer machen / daruff
sagt sie: O Nein/wen ich krank were/solt ich
dardurch gesund werden/dann in dem habe ich
frewd / auff andere zeiten eilet sie mit der Ar-
beit in der küchen / damit die andere Schwestern
desto bätter zur gemeiner ergekung und
gespräch gehē könten. vnder dē schüsselwaschen
redet sie gemeinlich wie Christus vnser
her. Herz habe in seiner kindheit die schüssel
seiner lieben Eltern Josephs vnd Maria ge-
worniget / wie lieblich vnd willig er inen gedienet
vnd in allen dingen demütig auff gewartet. Des
ses erzehlet sie mit solchem innigem Effer / da
man gesehe / sie gleichsam im angesicht brüder
zur versammlung vnd zum gesprech der Schwestern
können. Hat also Gott ihr mehr Gnad im
schüsselwaschen / als im gebet verlihen. Was
sie etwan ein Schwester ermahnet etwas an-
ders dan sie gewonet / zumachen / hat sie sich
heiken ersrewet / dancket ihr wegen guter le-
behielt sie auch also steiff / das sie nimmer
von abliese. Man brachte eins ein liecht in
Cellen darin sie arbeitet / sie wolt es nit haben
sagt / solches were gegen ihre armut / der liecht
rag schiene ir noch gnug / also suchte sie in
möglichken sachen die armut. Wiewol sie
in ihren krankheiten in essen vnd trincken
also armselig könte leben / begerte sie dann
kein andere / als gemeine Conuents speis
Wen solches geschah / frolocket sie / vnd
gerost. Bewöhnet sich also zu der speis vñ
dun

dunn/welche andere schwestern brauchten. vñ
 solte ich nicht bin ins Closter so wol armut zu leidē/
 als mich in anderen Tugenden zuüben. Vnd
 nicht kommen allein auff meinem Haupt
 einen weissen schleyer zutragen/sondern vnder
 allen Schwestern die letzte vnd ärmste zu seyn.
 Wie ich dan auch in diesem Orden die vñnigst-
 ste bin. Wenn sie in ihr Sellen gieng/vmbstien-
 ge sie allemahl das H. darin stehentes Creutz
 Christi/küsset seine Füß/vñnd wie man mehr-
 mal sie sünden/stel daruor nider auff ire knie/
 vñnd bettet mit inniger fewriger Andacht/
 sagt eins zu einer Schwestern so zu ihr in die
 kammer came/vñnd von ihr nit erkant: Ja wol/
 was sollen wir sagen von diesem Schawspiel/
 solts auch möglich seyn / das wir nicht eilen/
 vñnd vnser eigene Verachtung ergreifen/
 wann wir sehen vnseren G D E E in eu-
 serster Noth / vñnd von allen verlassen?
 Was mich angehet/so ich Gnad hette etwas
 von G D E E zu erbitten/solte dieses seyn/das
 ich möchte meinem Erlöser des ewigen Got-
 tes Sohn in dieser welt in verachtung / in ge-
 rinigkeit vor meinen Augen / vñnd in anderer
 Menschen Gedancken verworffen gleich
 wandlen. Mein G D E E was solte diese
 seyn für ein Gnad vñnd Barmherzigkeit? Al-
 les dieses redet sie mit weinenten Augen.
 Was solte G D E E in einer solcher De-
 müthiger Seelen thun? dem Gebäw welcher
 sol hoch auff geführet werden/gräbt man tief-
 fe

VIII
 246

se fundamenten / oder einen tieffen Grund
ein hoch auff gewachsenen Baum hat tieffe
Wurzeln : Also hat auch anderst nicht sein
können / dann das GOTT sie hochehaben
welche er mit sonderlichen Gnaden ver-
hen : vnd auch nimmer verlassen wird die-
nigen groß zu machen / welche sich werden
ihr ernidrigen. Dan da sie auff einen Weg
gen in Chor gieng / erschiene ihr GOTT
in seiner Glori vnd Herrligkeit / welche den
ganken Chor erleuchtet: in dem sie ruhete
ihre Knie stete hat sie diese Klarheit also ver-
geben / daß sie als ein Seraphin erschiene.

Diueil sie aber zum Beichtstul beruffen
achtet sie dieser Klarheit nicht / sondern
Demut vnd Gehorsam stehet sie alsbald auf
vnd eilet nach dem Beichtvatter / vnder we-
chem sie wegen ihres Gehorsams eine sü-
vnd tröstliche Süßigkeit des Geistes er-
pfunden: Doch vermeinte sie daß solcher
kressziger Geruch vnd vngewöhnlicher Ge-
schmack auß der Sacristey herkeme / was
aber darin des mal nichts / daß solche lieblich-
keit hette von sich können geben.

Sie höret auch oft singen die Engel / we-
che sie schier täglich in der Kranckheit besuch-
ten / vnd trösten. Der böse Feind wolte
diesem Engelgesang nach affen / sie zu be-
erregen / vnd in die Sünde eiteler ehr vnd
gefallen zuuerführen / sie hat aber den
bald vermercket / ihre ohren verstopffet / vnd

Teuffelischen Music kein gehör geben wollen.
 Welches den Teuffel dermassen ergrimmet/
 daß er auß irn ein solches bolteren / vnnnd ge-
 hoch in der Kammer angestellet / als hette er
 ein grossen hauffen Düppen vnd Kessel zusa-
 men gewurffen vnd zer schlagen. Dis hat sich
 im Jahr / da ihr ihres ersten Mans seligkeit
 am Tag Allerheiligen offerbaret / vnnnd sie ih-
 nen mitten vnder ihnen im Himmel sizen ge-
 sehen zugetragen / als sie auff eine zeit im gar-
 ten mit anderen new ankommenden Jung-
 frauen Sprach hielte / sagt sie: Ich habe ein
 heilige Seel / welche sich jetzt mit Gott / wie
 ich hoffe / erfreuet / gesehen / vber welchen sie
 erstarrt vnd erstunnet / leuchtet aber im Ange-
 sichte schön vnd hell. Vber ein kleines kompt
 sie widerumb zu sich / wußte aber nicht was
 sie zuor geredt / sonder fragt mit geschämig-
 keit / als wen sie etwan hette gesündigt. Die
 Offenbarungen / vnd Gesichten wurden also
 gemein bey ihr / daß sie darüber vnwillig
 alle mittel suchte deren sich zu entschütten.

Daher sie ein lange Zeit nicht mehr wol-
 te die H. Mutter Theresien anruffen / kon-
 nte auch keine Andacht / wie zuor / zu ihr haben.
 Die Ursach war / dieweil sie sich gesehen mit
 Göttlichem Liecht vmbgeben / vnd forchte das
 sie nicht erwann dardurch / wie anderen be-
 gegnet / würde betrogen. Die H. Mutter
 Theresia erschiene ihr abermal / vnnnd straffte
 ihr geringe gegen sie andacht / zeiget darneben
 ahn /

III
246

ahnt / daß sie nicht sollte sich vor den offent-
 rung / welche von Gott weren / befördern
 Welches sie erfrewet / vnd hernach wider
 umb der heiligen Mutter Theresien fleißig
 gedienet.

Das 16. Capittel.

Wie die Besselige S. Maria
 von der Menschwerdung am Ende
 ihres Probjahrs die Gelüb-
 ten vnd Profession wun-
 derlich gethan.

Wie wol diese Besselige
 S. Maria von der Menschwerdung
 niemals anderst gesucht / als ob
 sie sich möchte eins dem Allmächtigen
 die geistliche Kloster gelübten ganz aufftragen
 damit sie von der Welt gescheytten getrennet
 kein sich mit Gott bekümmert / haben sie das
 noch drey stück fürnemlich lang darvon ab-
 gehalten.

Das erst war ihre Demut / in dem sie
 darzu ganz vngeschickt achtet / neben
 wunderung / wie sie also kühn gewesen sich
 den Orden zugeben: setzet noch hin zu / was
 Gott zu vor ihr den verstand hette gegeben
 würde sie den Orden wegen ihrer grossen

vollkommenheiten nimmer angenohmen ha-
ben. Dann sie sagt: ein Closter Jungfrau
muß haben einen Geist / der in sich demütig/
klein/iederman vnderthan/ der nichts weiß vñ
vermunfft oder wider sprechen / der leglich nit
wil angesehen/sondern allen Menschen gehor-
sam seyn: Ein solcher Geist aber ist weit von
mir/ daruñ mich durch die gelübten dem Dr-
den verbinden soll auch weit von mir seyn.

Daher als mit ihr ein fürnehmer diener
hirton redet/ vñd sie darzu zu bereden vermei-
net/erzeigte sie sich des stants also vnwürdig/
daß er entlich nicht wuste / was er solt darauff
sagen.

Diese vnaussprechliche demut führet / vñd
setzet sie zu einer viel höher Betrachtung /
nemlich / wie sie zwar in dem Stant begerte
zu leben / mit dem Beding aber daß der Dr-
den iederzeit Gewalt hette sie / wens ihm
beliebe/ auß dem Closter zu stossen. Ein seltsa-
mer Bedanken / der in wenig Menschen ist
zufinden. Doch hat sie dessen ein Ursach
verbracht. dann / sagt sie / vnbillig ist / daß sie
einer andern / welche Gott viel fleißiger diener
würde / als sie / den Platz solte vorbehalten.

Die andere Ursach war ire Leibs schwach-
heit / welche vnleugbar so groß / daß sie mußte
auff krückē gehen / also daß ihr vnmöglich der
Dienst einer Lein Schwester zuerrichten. dar-
umb sie sich selber im Beth straffte: hie ligestu
arnselige / die du anderen soltest dienē / dieß ist /
was

III
246

was deine Hoffart hat verdienet. Auff einer
andere zeit sagt sie zu der Mutter zu Pontife
O meine liebe Mutter / ich weiß nicht warum
mich GOTT im Closter / vnd zwar zu einer
Lehnschwester haben wil / da ich doch zu allen
sachen ganz vnbequem bin.

Dieses rucktet vnd schmercket mein Herz
Man muß aber von Gott kein vrsach erfor-
sen / sondern alles / was ihm gefellig mit ihm
verrichten. Also daß es scheinet das sie
in den Orden beruffen / damit sie solte
seinet wegen mehr vnd mehr leiden. Dann
ohn vnderlaß schwebten ihr vor Augen
Kranckheiten vñ zu den Ordens Wercken
geschicklichkeiten / welches ihr ein stetiges
Creuz / vñ also abhielt / das sie sich nit also den
Orden kömte verbinden.

Die dritte Vrsach war / weil die Leyschwe-
stern nach den tagzeiten des Chors ein gewis-
theil des Rosenkranckes zubetten täglich ver-
bunden seynt / forchtet sie sich / sie würde
ches vielleicht nicht süglich können verrichten
ohn angesehen daß sie die Obrigkeit dar-
wolte befreyen.

Welches sie nit begerte : dann sie wie oben
vermeldt / gedachte die Regel dem blossen Buch-
staben nach zuhalten. Vnd sagt: ich hab gar
sam zuthun mit dem geringen mir
Verchwatter auff verlegtem Gebett / diem
mein Verstant auß trübsal / vnd armut
verwicklet vnd zerstreuet wird / vñnd

Gedanken hin vnd wider fliegen / welche ich
 nicht kan auffhalten: wie solt es dann können
 zuehben / daß ich täglich also viel **V A E**
E N V N S E R / vnd Engelische
 Gruß solte betten? vnd widerum betten? Die-
 ses war es aber nit / sondern / weil ihr Geist /
 so bald sie den Rosenkrantz in die Hand nah-
 me / vñ zu betten ansetze / in sich erhitzet vnd
 in Gott versuncke / also / daß ihr vnnöthlich
 ein einsiges **V A E E N** Unser gang auß
 zu betten. Welches ich oft auff der reiß bey
 ihr erfahren / vnd gesehen / wen sie allein / oder
 mit ihrer Eltisterdochter bettet / konte sie ohno
 ersuchung / oder andere innerlicher bewe-
 gung nit einē Engelischen gruß aussprechen.

Diese drey Puncten hieltē auff ihre Pro-
 fession / deren sie doch gang begirig / vnd nim-
 mer vermeint ihr wol zu seyn / so lang sie sich
 selbst nicht hat verlassen / vnd den gansen
 Baum mit den fruchten hette Gott vbergebē.
 Das nuh schon eines theils ein Mannhafte
 thut sich also begeben / daß man sie solle können
 als eine vnnüt Person / wens beliebt / auß
 dem Orden weisen / andern theils weil bey ihr
 frey stunde außzugehen vñ den Orden zuver-
 lassen: darauf sie hell erkennet / daß nimmer
 die Wurzel ihres freyen willens gang würde
 auß gezogen / es were dann sach daß sie sich
 gang dem Closter / darin zuleben / vnd zu ster-
 ben würde verbinden / dieses hat sie am mei-
 sten beängstiget vnd geschmerzet.

N

Wie

III
246

Wiewol deren keine in der that sie müde
 te auffhalten / dann der sie erkant / hat auch
 ihre Tugenden / vnd Beschaffenheit zu einer
 Layschwester ohn zweiffel abuehmen können
 solches zubeweisen : Ich weiß mich zu erin-
 neren daß ich auff ein Zeit hiuon mit ihr ge-
 redet / vnd sie gesagt / den Layschwestern seyn
 fürnehmlich drey Tugenden von nöhten.

Die Layschwestern / sagt sie / müssen seyn
 am aller demütigsten / vnd iederzeit gedencken
 wie sie anderen / vnd nicht ihnen selbst / mögen
 auffwarten. Wenn sie aber vermeinen dar-
 umb zu seyn im Kloster / in den Zellen blei-
 ben / vnd darin zu betten / so betriegen sie sich
 sehr / vnd thun nicht genug ihrem Veruff
 Ruh aber ist anderst nichts zuchun als dienen
 darumb ist ohn zweiffel denen die Demut am
 aller notwendigen.

Wer wolte nühn zweiffeln in Betracht-
 tung dieses / vnd was wir in vorigen Ca-
 pitel von vnser Botseliger gesagt / daß sie
 nicht demütig gewesen ? zu dem sehet sie
 sie müssen weiters barmherzig seyn / wo
 sie vmbgehen mit Gesunden vnd Krancken
 welchen sie Speiß nach eines ieden Beschul-
 fenheit müssen zurichten : Es ist ihnen auch
 von nöhten grosse Gedult / welche nicht wo-
 niger als essen / trincken / vñ arkenen die Kran-
 cken labet / vnd tröset.

Dieses hat vnser Botselige niemahls
 vnderlassen / dann sie mit den Krancken alle

unvermeidig ieder zeit gewesen / als were sie selber
mit der Kranckheit beladen.

Alle Jungfrauen / so zu ihrer Zeit zu
Amiens Kranck gelegen / können dieser war-
heit Zeugnuß geben.

Letlich vnd zum dritten sagt sie das einer
Layschwester eigentlich zu stünde / fleißig zu
seyn / dann so anders / wurde grosse Unord-
nung in der Gemein enstehen. Sie für ihre
Person / liesse ihr also die Arbeit angelegen
seyn / als wen sie mit ihrer Handarbeit müste
die ganze Gemein vnderhalten / vnd erneh-
ren. Wie ihr eins zu Amiens von andern
Schwestern vorgehalten / vnd wegen ihrer
stetiger Arbeit schir ihre Gesicht hette verloh-
ren / wen ihr die Mutter dar von abzulassen
nicht hette gebotten.

Was die Diensten einer Layschwesteris
angehet / so viel ihre Gesundheit hat können er-
leiden / hat sie nichts vnderlassen. Ja es war
ihre Freud vnd Trost / wen sie anderen mit
Schwestern konnte behüfflich seyn / als ihre
Wochen auff sich nehmen für sie dienen vnd
dergleichen: also daß ihr Fleiß vnd Eiffer
vil zur andacht beweget. Vnd wiewol sie
dieses alles thete / könnte sie jedoch ihren ei-
gen Fleiß vnd Arbeit nicht erkennen /
sondern beklagt ihre Schwachheit / vnd sorg-
te sie were wegen ihrer vnuermögligkeit dem
Closter beschwerlich.

N 2

Dare

Darumb sie also schwerlich sich wolte dem Orden ewig verloben. **G D E E** der Herr der sie von Ewigkeit hatte zum Closterstand nicht allein erwöhlet / sondern auch zu einer Form vnd weiß allen Jungfrauen vordordnet / hat sie dahin auff ein viel andere neue weiß geföhret / welche auch andere vnpflege vom Closterleben abzuhalten / vñ ist dieses / daß er sie beneben ihres Geistes beengstigung hat lassen in schwäre Kranckheiten fallen / in welcher sie die Sprach vnd lobren / mit allen Heiligen Sacramenten versehen / Die Herr ein gute weill in der Hand gehapt / Vnd iederman ihres Todes erwartet / ohn angesehen ihr Angesicht leuchret / vnd anderst nicht außsah / als were sie gesund.

Da also die Schwestern vmbs Stunden / ihres End in acht zunehmen / vnd die Kranckheit lang weret / Kame eine Jungfrauen in Sinn / Wie lang wil sie vns alhie auffhalten ? Sihe als bald sprach sich die Krancke vmb zu ihr / vnd sprach mit lachendem Mund / Vnd wie lang wil der ihr vns auffhalten ? hirdurch entsetzte sich die Jungfrau / vnd wuste nicht was sie solte sagen / daß ihre Gedancken von ihr erkant waren.

In dem sie nuhn in solcher eufferster war / strafft sie **G D E E** (wie sie nachher bekennet) daß sie ihre Profession vnd

libten so lang verstrecket / angesehen/
dass ire Oberen / Priorin vnnnd ganges
Conuent willig sie auff zunemen: In
dieser Stundt hat sie auch sonderliche
Hülff des H. Josephs empfunden/auff dessen
Festtag sie erlich vorgehoffen nach volgedrem
Probiahr sich Gott der H. Mutter Theresien
vnd ihrem Orden ewig außzutragen/vnd ver-
bunden/nicht angesehen/dass ihre Kranckheit
von Tag zu Tag sampt der Pein des zerbro-
chenen Beins zu nahme/hat sie auff benentten
Tag im Beth ligent / darin sie vermeint zu
sterben in beynseyn aller Schwestern ihre Pro-
fession gethan / auch dieselbige mit eigener
hand/dessen sich iederman wegen irer schwach
vnd Mattigkeit höchlich verwundert/vnder-
schrieben.

Dieses hat ohn zweiffel G. D. G. Gnad/
welche sie in diesem letzten nit hat wollen ver-
lassen/gewürcket. Viel andere wolmerckli-
che Ding mehr haben sich hie begeben/welche
wir alhie nicht wollen erzehlen: Erstlich;war
da man zu ihr bracht das H. H. Sacrament
hat sie sich alsbalt vmbgewendet vnd auff ihre
Knie im Beth geseset / bis dass ihr befohlen
sie inder zu legen. Als sie aber vom Priester
in den Henden das H. Sacrament habent
wart gefragt / ob sie festiglich glaube dass alda
gegenwertig seye das wares fleisch vnd Blut
Jesu Christi/antwortet sie mit weinenten au-
gen/Ja/lieber Vatter/ich glaube es/ach ja/
ich

Das wunderbarliches Leben
ich glaube es / komme allein zu mir mein
Gott komme zu mir / vnd erkumbrt also / gott
verzucht vnd in Gott zer schmelzen.

Da man vermeint sie wurde jetzt der
Geist auffgeben / finge ihr Angesicht sich ganz
zu enckünnen / vnd erzehlet wunderliche Sa-
chen vom Verdienst vnser lieben Erlöser
vnd seiner lieben Mutter / wie auch der he-
iligen Mutter Theresien / mit zusetzung ih-
rer Worten : *Misericordias Domini in
ternum cantabo : Nunc dimittis seruan-
tuum Domine : Miserere mei Deus : Do-
mine ne in furore tuo arguas me : mit* sampt
ihrem Sprichwort : *trop est auare a qui
Dieu ne suffi* Das ist / der ist zu viel getzig
welchem *G D E* nicht gnüget / diese We-
reder sie mit solchen heissen vnd oberflüssigen
Zähern / daß auch die vmbß Beth stehende
Jungstrawen mit ihr weinten.

In der Nacht als sie vermeinet sie war
allein / finge sie an *G D E* vor alle in ihrem le-
ben empfangene Wohlthaten vnd Gnaden
Danck zu sagen / ob wol sie deren vnwürdig
gewesen / hatte iedoch dieselbige niemahls / mit
selber zu gemessen / sondern alle Zeit / vnd aller-
der reicher Barmherzigkeit *G D E*s zugewen-
get.

Dieses war eben das iehrig / welches
ihrem Mund ganz gemein : warumb mögen
wir stoziren / vnd bochen mit den Gnaden die
vns Gott hat gegeben? weil wir anders nicht

fern als irdene Geschir voller Bestandts/wel-
 che so der König erworbet zur bewahrung
 seines Schatz hochgeachtet werden glansen
 vnd scheinen: so baldt aber der Schatz hin ge-
 nommen ist/ verbleiben sie wie zumor unrein/
 vngerecht/ vnd vnwehrt: ebenermassen seynd
 wir schon/reich/groß vñ angesehen/wen Gott
 vns mit seinen Gaben bereicher/ vnd auffzie-
 ret/ nimpt er sie aber widerum nach sich was
 seynd wir auff Erden anderst als armselige/
 verlassene vnd vnnütze Menschen? warumb
 sollen wir dann stoziren? wendet sich hernach
 zu der Priorin / vnd sprach: Liebe Mutter/
 von der Zeit / daß ich im Orden bin/ habe ich
 euch alle gehalten für meinen gesalbten Jesu
 wegen der ehren/die ihr erweiset / GOTT weiß
 daß ich die Wahrheit rede / dann gleich wie
 sie der Mutter in der Gesundheit / also wol-
 te sie auch in der Kranckheit ihr gehorsam
 seyn: Daher wen sie vielleicht in Gedan-
 cken bey GOTT / oder sonsten verzuckt / war
 es gnug zu sagen / Schwester Behorsam /
 kame als gleich zu sich/ vnd höret was man
 ihr wolte befehlen. Wen sie die Schwestern
 vielleicht besuchten/empfinde sie freundlich vñ
 erzeiget ihnen alle Ehr/achtet sich auch vnwür-
 dig ihrer Heimsuchung. Das H. Creutz/
 als sie vermeint zu sterben / hielt sie stetig
 in ihren Händen bitterlich wainen/küsset es/
 vnd begrüßet es auch mit liebliche Worten.
 Ober diesem kame die Priorin vnd bringe
 S 4 ihr

Ihr ein leichteres Crucifix oder Creutz / welches ihre Hand nicht so viel beschwerte: Dieses bedanckte sie sich vnd sagt: Mein lieber Mutter / Mein / kein kleines Creutz kein kleines Creutz / wie sollt ich sterben ohn leiden? Dessen lasse mich leiden bis auch zum Jüngsten Tag so es dein Wil ist.

Unser H. Mutter Theresia hat zwar in ihrem Tods Beth gesagt / es seye selig ein Kind der Christlicher Catholischer Kirchen sterben. Ich sage aber / daß es gut / heilsam / ia selig seye ein Tochter vnser lieber Frauen / vnd Carmeliterin sterben.

Die Mutter sahe ihre langwirige vnd Peinliche schmerzen / vnd als sie daryn kein Trost noch Mittel ihr zuhelffen konte erdenken / noch finden / hat jr auß mitleiden befohlen im H. Gehorsam / daß sie wolte G D E vmb deren hinderung bitten sie gehorchet / G D E / vnd wurde auch erhört. Daber zu einer anderer zeit die selbige sich widerumb liesen mercken / wurde ihr abermal befohlen doch nicht bey dem Gehorsam / zu bitten wie bevor / sagt sie: liebe Mutter das ist vnmöglich / dieweil ich gern leide / auch mich zuleiden willig bin / welches hernach sie gehorsam erwiesen.

Dann eins da sie vber die maß sehr schmer war / vnd die auß mitleiden betrübte Priester fraate / was sie vermeint daß ihr jetzt mehr heilsam vnd tröstlich seyn / sagt sie / daß

mich jetzt nuhr mit Geißlen casteyet / vnd am
 ganzen Leib zergeißlet / welches sie also ver-
 ständig der Mutter fürlegte / daß sie nach
 vielem Verneinen endlich in ihr Begeren ver-
 williget. Darfür sie ihr herzlich dancket / vnd
 sagt. Daß sie niemals also were getröset wor-
 den/wolte derhalbén hernach kein andere Arz-
 ney mehr einnehmen. Süchte allein täglich et-
 was newes zu leiden/damit sie also mögte mit
 dem gereusigten Jesu / dessen Lieb ihr Herz
 verwunde/vereiniget werden. Daher sie nicht
 ohn Ursach oft zu ihren Freunden gesagt /
 Ich glaub der Durst zum Leiden/werde mein
 Todt seyn. Dañ die ser sie als ein kleines Feuer
 verzehret.

Nach dem sie nuhr gleichsam vier Monat
 krank zu Beth gelegen/hat Gott gefallen ihr
 widerumb auff die Füß zu heiffen/darauff sie
 also frisch vnd gesund worden/als sie von An-
 fang ihrer Entzückungen nte gewesen. Auß
 welchem zu ersehen / daß Gott sie durch diese
 Franckheit gleichsamb gezwungen zur Pro-
 fession vnd in den Orden Verbindung. Wel-
 ches sie auch gleichsam in einem Brieff zu ei-
 nem sonderlich grossen Dener Gottes zu ver-
 sichen gibt / mit gleichen Worten: Der All-
 mächtig Gott hat mich noch nicht bereit gnu-
 sam auß diesem Elend zu scheiden befunden:
 Eines Theils ist sein Göttlicher Will gewes-
 sen/mein Leben ein wenig zu längern: Andern
 Theils/die Bitterkeit meines Leidens/so lang

es ihm beliebt / zu linderen. Gott gebe / daß
 ich beyde möge zu Nutz machen / vnd darmit
 seine grundlose Barmherzigkeit / vnd
 endliche Lieb gegen mich erkennen : Her-
 gen auch meine gegen ihn Vndanckbarkeit
 vnd grosses Elend. Wann ich mich nicht
 schämpte / könte mit Wahrheit sagen / Was
 hab ich anders auff Erden vnd im Himmel
 zu suchen / als daß ich meinem GOTT
 vnd Herrn möge wolgefallen ? ihm mich
 ganz auffzutragen / vnd zu ergeben ? Ich
 weiß nicht / was mich auffhaltet : Emp-
 fehlung zwar kein andere Hindernuß / als mich
 selber / welches mich nicht wenig fräncket
 vnd fürchte / es seye vielleicht ein eigne
 verborgen in meinem auß dieser Welt
 scheiden Verlangen : Ja Wunder ist es
 daß mich der Todt nicht mehr / als das
 künfftige Leben erschrocket. Bishero erstreckt
 sich die Wort unserer Wolfeltiger / welche
 genugsamb zeugen die vberaus grosse
 GOTTES / welche alzeit in ihrem
 herten gebrennet / in dem sie anderst nicht
 im Feuer der Trübseligkeit begeret zu leben
 achtet darumb die jenigen / welche sterben
 den / selig. Daben sie nimmer vermeynen
 der Lieb GOTTES zu genieffen / es
 dann sach / daß sie viel ein anders / als
 hero / leben führet. Die Lieb / vnd
 Mißtrauen mögen nicht zusammen hauffen
 dann die Lieb gemeinglich von der Hoff-

ist bekleidet. Niemand wolle sich aber
hierbey verwundern / daß diese beyde bey un-
serer Boffeliger sich befunden / siñtemal
alles in ihr sonderlich vñnd vbernatürlich ist
geschehen.

Da sich der Schaden ihres Schenckels
nach dieser Krankheit sehr erneuert / vñnd
sie grosse Pein empfunde / also / daß sie
sich im Beth nicht konte vmbkehren / schrie-
be sie einen Brieff nach Paris / an einen
Bekanten / freundlich bittend / er wolte
von einem Apotecer / welchen sie mit
Nahmen vñnd Zunahmen nennet / ein
Pflaster darzu bereiten lassen / für ein arme
Küchen Magd im Closter / also nidriger sie
sich in allem.

Das 17. Capitel.

Wie S. Maria von der Mensch-
werdung zu Amiens in dem Closter zur
Priorin erwehlet / vñnd sich ents-
schuldiget hat.

Nach dem unsere Boffelige
ihre Gesundheit erreicher / vñnd die
Jungfrauen des Closters zu Amiens
ihren

ihren Verstand / vnd tugendreiches Wesen
 sahen / gedachten bey nechster Gelegenheit
 zu ihrer Priorin zu erwehlen / weil damals
 Priorin zum andern mal erwehlet / vnd nach
 Brauch des Ordens zum dritten mal
 konte bestetiget werden. Ob sie nuhn wol
 Stimim gehabt / ist dennoch die Wahl
 die Obersten des Ordens auff diese Weise
 hindert worden. Da ich zu Amiens ankam
 men den andern Pfingstfeyrtag eine
 frau einzukleiden / vnd am selbigen nach
 sungener Vesper / verschlossenen Thüren
 Kirchen / vnd volentrem vierzigstündigen
 Gebetts / welches angestellt gewesen zur
 reitung vnd Wahl einer newen Priorin
 ich mir eröffnen den Schußgatter / vnd
 den Schwestern an die vornembste
 meiner Ankunfft / als nemblich die Wahl
 ner newen Priorin: Vnd ihnen auch
 nach Brauch des Ordens fürschlug / vnd
 fragten / obs nicht zulässig / etwan ein
 zu erwehlen / so von mir nicht genemmet
 ich: Ja / dann nach laut der Regel stünde
 ihnen frey eine / doch bequeme / welche sie
 ten zu erwehlen. Als bald auff mein
 treten sie zur Wahl / vnd erwehlen zu
 hand unsere Wollfelige / welches da ihr
 wurde also schamroth vnd verwürt / daß
 sich sagt: Du soltest ein schöne Priorin
 Hergegen gab ich den Schwestern zu
 hen / daß solche Wahl vnträffig /

nicht nicht annehmen / noch bestettigen : Dann
 zu erwählen ein Layschwester / vnd nicht ein
 Chorchwester / auß welchen allein die Prio-
 rin seyn könnte. Sie sagten: Man kan sie erst-
 lich zum Chor verordnen / wie geschehen mit
 S. Anna von S. Bartholomæus / welche
 zuvor ein Layschwester / darnach Priorin zu
 Pontoise bestettiget / wolten darumb ihre
 Stimmen nicht verändern. Da sie aber auch
 gesehen / wie die Botselige sich selber weigert /
 vnd entschuldiget / mit Fürwendung / daß sol-
 che Würde / vnd Ampt were gegen die Offen-
 barung Gottes / welcher sie ein Layschwester
 wolte seyn / haben sie geantwortet / daß der
 Will Gottes gnugsam am Tag sey / dieweil
 sie durch der ganser Gemein Will / Stimme
 vnd Wahl erwählt / welche der H. Geist dahin
 gerieben / vnd das nicht ohn Ursach / weil sie
 bequädet die Seelen zu erkennen / zu vnderwei-
 sen / vnd zu gewinnen.

Eine vnder andern / so am stärcksten vmb
 die Bestettigung dieser Wahl anhielten / war
 die M. Magdalena vom H. Creuz / die erste
 in diesem Closter Profess gethan / vnd nuhr
 Vnderpriorin zu Niuers ist : vnd solches thet
 sie darumb: Weil sie wunderlicher weiß grosse
 Gurchaeren von ihr empfangen / da sie ganz be-
 schwärt vnd zum äussersten betrübt gewesen /
 vnd nicht wol wuste wohinauß / oder wohin
 sie sich kehren solte : Hier in hat sie allein ihre
 Zusuchte zu ihr / welche sie tröstet / in dem sie

ihrer Sellen gehen wolte / vnnnd gesehen
 S. Maria von der Menschwerdung ein klei-
 nes Zettlein geschriben / was sie thun solt /
 was ihr Anlitz vnd Wesen were / welches
 als sie gelesen / vnnnd beherziget / dieser Ma-
 ter gesprochen : Wie so? liebe Schwester
 alhier ist mein ganz Leben / vnnnd Wesen be-
 griffen / vnd wundert sich / woher ihr dieses
 bewußt.

Diese Erkantnuß / vnd mehr andere Zu-
 genden verursachen / daß man sie zur Prio-
 rin erwehlt / vnd darzu haben wolte. Wel-
 cher aber auß bemelsten Ursachen dieses nicht
 rathsam / befohle ich daß sie giengen zur an-
 dern Wahl / darin abwesend erwehlt ward
 die M. Anna vom H. Sacrament vnnnd
 Paris Profess.

Es war auch vonnöthen ein Vnderprio-
 rin zu erwehlen / welche gewesen die ältere
 Tochter vnserer Boffeliger genant M. Ma-
 ria von Jesu / vnnnd das ganz Conuent re-
 gieren solte bis zu der Anfunfft der erwehlt
 Priorin. Befunde ich also gut zu seyn / vnnnd
 wol nicht der Brauch / daß alle Schwestern sich
 vor ihr demütigten / vnd nider stelen / vnd ich
 glaub / Gott habts also wollen haben / daß man
 sehen solt die Demut vnd Behorsam der Ma-
 ter gegen die Tochter. Dann nach dem alle
 Schwestern nach der Ordnung vor ihr ver-
 demütiget / kompt endlich auch vnser Boffeliger
 vnd demütigt sich mit Freuden vor ihrer Tochter

In die Tochter wurd schamroth / sahe mich an /
 als begerte sie / ich solte solches hindern / ließ es
 aber geschehen / allen andern ins künfftig zum
 Exempel: Hierauff hat sie auch ihre Tochter
 anders nit als Mutter genent / ob schon deswe-
 gen sich die Tochter bey mir bek sagt / hab ich dan-
 noch ihr nichts darnon gesagt / hierdurch der
 Tochter Begirten zu tödten. Ihres Raths vñ
 Meinung hat man jederzeit in allen wichtigen
 Sachen / nit angesehen das sie ein Lainschwester /
 genetzet. Weil sie sich aber auß Demüt be-
 schwert vñ entzoge etwas in der Gemein zu re-
 den / kamen zu mir / eher ich ver reiste / etliche
 Schwestern zu bitten / das ich ihr wolte befehle /
 das sie solt vñ wolte in allen vorfallenden sache
 mit Rath vñ That nach der Treu vnd Lieb als
 sie den Schwestern vñ dem Closter verbunden
 zu hülf seyn. Darauff sagt sie mir: Sol-
 ches were dem Orden schimpfflich / dann sie
 were ein Lainschwester / denen gebürt zu schwet-
 gen wann andere reden. Her gegen / den Talent /
 welchen jr Gott geben / müste sie nit vergraben.
 Dennoch legelich must ich ihr bey dem Behor-
 sam gebieten / ein solches nimmer zu vnderlas-
 sen / alzeit zum fürderlichsten / als ihr müglich
 des Closters vnd der Seelen Nutzen zu befür-
 dern. Weiters war von nöthen vor meiner
 Abreis das Closter inwendig zubesichtigen /
 wegen etlicher nicht Clösterlich erbawter Der-
 Boffeliger. Zoge also an ein weiß Röcklein sampt
 der Stohl / nam zu mir etliche zur Gesellschafft /
 gieng

gieng hinein mit vorgehenden gewöhnlichen
 Ceremonien vnd Gebräuchen / in durchgehen
 des Conuents konte ich vnseren Wolseligen
 ersehen / welche doch damals stunde vnder
 der Stiegen / so zum Closter gehet / vnd besah
 die Fenster darin das Leben der H. M. Des
 sien war gebrant / mein Mitgesell stofft mich
 an / vnd sagt / sehet da stehet sie / ich kehre mich
 nach ihr / vnd konte sie nicht wol erkennen
 weil also glantz ihr Angesicht / das meine
 Augen darüber verblendeten. Das kam mir
 wol sagen alhier / das ich sie also schön
 tend niemals gesehen / da ich sie doch in der
 Welt oft angesprochen / als eben dis mal
 welches mir auch starck eingebildet / das ich
 nicht kan vergessen. Wir giengen fort
 zur Ehren vnserer L. Frawen im Garten
 bauete Clausen zu besehen / dahin folgte sie
 auff den Krücken nach / verbliebe vor der
 Thür / vnd durffte nicht hinein kommen
 Befelch / wie die Mutter mir sagt / Ich
 sie infordern / das sie vnserer Meinung an
 ret / vnd ihre auch aussaget / welche war /
 diese Claus zwar schön / aber zu klein / wann
 Schwestern sie Processionsweis besuchet
 Im außgehen bat sie mich / wolte doch bes
 chen eine andere des Bergs Saluarten
 fern von der erster gelegen / dieselbige zu
 nen. Diese hat sie zur Zeit ihres Novitiats
 bauet / mit Dörnen vmbgriffen / vnd
 Blattern vberzogen / das man niemand dar

Wen sie sehen viel weniger erkennen / sonderlich
wann man das Gebett kniend verrichtet / diese
besprengt ich mit Weihwasser / vnd gieng als
so auß dem Closter. Gemelter Ort war ihr
sehr lieb wegen vieler sonderlicher alda von
Gott empfangener Gnaden / wie solches zeu-
get ein Schreiben / in welchem vnder andern
also steht: Gestern morgen ehe mir ewere brieff
bekändiget / ob wol mein Geist sehr verwirret /
kempt mir in Sün / mich vnd meine Verdien-
st dem Allmächtigen in der Clausen des Bergs
Saluarien auffzuopffern / im ersten Zutritt
wurde mein Geist bewegt / vnd mit Gedancken
vmbgeben / was doch der Sohn Gottes mögte /
als er an Berg Saluarien gieng / gedacht habē /
vnd in kurzer Zeit sahe ich mit meiner vñ aller
Menschen Scham grosse vñ wunderliche Sa-
chen / daß wir vns also mit eiteln / zergänglichē /
nichts nützigen / vnnöthigen / vñ vnbeständigen
Dingen mögen bekümmern / außgenohmen je-
doch die Gedancken von Göttlichen Wercken /
vnd vnser eigener Verachtung. Bisher o laut
das Schreiben / darauff gnugsam zu mercken
die Ursach ihrer Neigung zu dieser Clausen /
denn sie Gott also freundlich heimgesucht: In
ihrer Kranckheit bat sie die Mutter / wolt doch
dieselbe lassen außbarwen / damit die Schwester in
in der Carwochen mögten ihrer Andacht auß-
warten. Da man sie eins fraget / ob sie mehr
gnügen fünde an einem nach dem Leben / oder
Gott gemahlten Crucifix: Sie sagt: Ich finde
S was

III
46

zwar mehr Trosts an dem jetzt gleichsam da
 fahenden sterbenden: wolte doch lieber leben
 todte abgemahltes/ weil solche Gestalt mehr
 mein in Christlicher Catholischer Kirchen
 also müste man nimmer eigensinnig seyn/ sonder
 vielmehr nach der gemeinen Meinung leben.
 Sie empfunde offit in irem Herzen ein so gro
 vñ ferwigen Eiffer in Anschawung eines
 cifix/ das sie gezwungen/ neben dem das ir
 gesicht voller Schönheit/ Einfalt vñ Bes
 leuchtend/ zu schreien: Mein Gott mein
 du gibst mir so viel/ das nit möglich ist zu
 bergen/ vñ weil du mirs gibst/ zum we
 laß es verborgen bleibē/ oder gib Gnad das
 möge verbergen: vñ in der Nacht des
 sontags/ da sie mit willen den andern Tag
 Tisch des Herrn zu gehen vermeint/ sagte
 vñ außsprechlicher Freuden/ ob wol sie mit
 auff vñ ganz von ir selbstē: O lanna, O lanna
 benedictus qui venit in nomine Domini
 benedictus sey der du kompst/ komme zu mir
 Herz/ kōm geschwind/ widerholend diese
 mit gleichem Eiffer: vñ des Morgens am
 Sambstag vor Ostern als sie an Gerembs
 Siechhaus wo man durch die ganze Kirch
 kan/ vñ wie man das Creutz entdeckte
 merckt/ empfunde sich in einem Augenblick
 wañ sie verändert in vn. I. Herrn/ vñ auß
 außsprechliche weiß sie in ihm were/ welches
 jedoch vñ wie es geschehen/ nimmer hat
 erzehlen noch zu verstehn geben: vñ eben
 wurd ihr offenbare vñ zu erkennen geben

Wittergen so vnser L. Herz vnd Heyland auff dē
Berg Caluarie außgestanden vnd gestitten mit
bitterlichem Verlangen vmb seinet willen auch
zu leiden. war auff erfolge ein bitterliches wei-
ren. wodurch alle Kräfte ihres Leibs ihr ge-
nommen das sie vermeint also widerumb in ihre
vorige Kranckheit zu fallen / von welcher sie
wenlich anfang zu genesen.

Das 18. Capittel.

Wie S. Maria verschickt worden
durch ire Obrikeit nach dem Conuent zu
Pontoile, vnd sie sich alda verhalten hat.

Sinnach S. Maria von der
Menschwerdung drichalb jahr vnge-
fahr im Closter zu Amiens gewohnet /
vnd Mons Galemant ein auß ihren Obersten
nunmehr gesehe vñ gehört ihre sterige schwach-
heit. so innerliche so eusserliche Heimsuchungē
Gottes / befund rathsam dz sie Amiens solt ver-
lassen vñ komen näher bey Paris / damit jr desto
schlicher in fürfallenden schwachheit iren mög-
bestand geschehe. Als nun auch diese Meinung
den andern Mitobersten wol gefallen / kam sie
den 7 Decemb am Abend der Empfängnuß der
vñ gebenedeyten Mutter Gottes anno 1616. mit
irer Obdiens nach Pontoile 6. kleiner Meilen
von Paris gelegē / weil Gott der Allmächtig diß
Conuent so das kleinste ist im gankē Orden / iren
N. Reichnam nach Ausfahung irer seelen alda
zu begraben vñ ir ewlich zu bewahren / erwehlt.

III
46

Eine Jungfraw selbigen Convents vng
 sehr drey Wochen vor ihrer Anfunfft (als eben
 die Oberste solche ire Veränderung beschloß)
 vnd sie nach der Complet im Chor verblieben
 sonder Liecht/ vnd gebetten/ hat gesehen wie ein
 grosser Stern sich gesellet etlichen andern so im
 Gewölß des Chors erschienen / nicht aber
 leuchtend als dieser: Vnd nachmaln erkant
 Anfunfft der Wolfeliger / wie sie gewesen
 groß vnd wol leuchtender Stern/ welcher sich
 mit ihnen gesellet.

In das Conuent zu Pontoise ingehend
 verrichter Ehrerbietung der Priorin vnd
 Schwestern so ihrer warteten an der Pforten
 sagt sie: Ach ich komme alhier euch zubemühen
 weil ich zu keinen Sachen schier bequem noch
 dienlich bin: Welche demütige Wort zuwar
 gang Kloster erfreueten/ vñ mehr weil sie
 grosse Tugenden vermerckten/ daher ein jeder
 sich fürgenomen ir nachzufolge mit einẽ neuen
 Geist vnd Eiffer/ alle böse Neigungen hinfür
 besser zu dempffen vnd zu tödten / die Priorin
 thet mir alsbald durch schreiben ihre Anfunfft
 zu wissen mit grosser Dancksagung wegen des
 Kleinodys so ir zugeschickt were/ hab ich geant
 wortet/ sey ir widerfahren was sie so offft begehret
 hab/ sol der halben ein solchen schatz wol bewahren
 ren/ welcher were der fürnembst im Orden
 ohn der Wolfeliger Rath nichts anfahen
 sie alle Geschäfften durch ein viel anderes
 sicherer leicht erkent/ als andere/ wie dan
 im geistlichen Leben sie am besten erfahren

Selbiges Conuent ware damaln sehr ver-
schudet/daben wenig mit Renten versehen/vñ
nordwendigen Gebäwen/ welche jedoch musters-
höher auffgeführt seyn/vmb zu verhindern ih-
rer Benachbarten einsehen: Welches alles sie
verbessert in 16. Monaten / in welchen sie alda
gewohnt/daben sie am wenigsten bekümmere
gewesen woher sie Geld solte bekommen diß Ge-
bäu zu bezahlen / machte also neue Schulden
dem Closter allein ihr Vertrauen auff Gott
setzend / ließe erbawen neue Stiechhäuser also
schön vnd bequem daß ich oft gesagt/könte nie
wol geschehen daß jemand alda in lang frantz-
sigen solt / wegen guter Luft vnd frewdigen
Gebäu so bald den Menschen stärken.

Sie kaufte einen Garten vmb welchen zu be-
kommen man sich an die zehen Jahr zubevor
beßissen aber vmb sonst wie viel vnd was man
darumb gebotten zu geben/ließ auch eine Clausß
auffrichten nit vngleich deren zu Amiens, vord
welcher oben gemelt: Zu dem einen viel schön
vnd köstlichen Altar in die Kirchen setzen/ den
Vortempel mit schönen vnd kunstreichen taf-
eln behangen / vnder andern eine vom seligen
Absterben des h. Josephs.

Es scheinete zwar sie anzusehen das Closter
were sehr reich von Gütern vnd Intompsten/
oder sie hett in ihrer Gewalt etliche reiche schatz
von Gold vnd Silber: Solches betrachtend die
Priorin / da die Wollselige sehr schwach vnd
kühlgerig / derohalben ernahrete sie / vnd
sprach:

sprach/ Ich fürcht liebe Schwester/ ihr werdet
 sterben nach dem jr das Closter in grosse schuld
 werdet gebracht haben: gibt jr alsbald darauf
 Antwort/ Herz liebe Mutter seyt getrost/ wir
 wollet euch nit darumb beschweren/ Gott wird
 alles wol machen/ daß so ich etwan durch die
 Kranckheit solte sterben/ mein Todt wird mich
 verhindern daß nit alle schulden in kurzer Zeit
 wol bezahlt werden/ wie geschehen/ dann
 zweyen Jahren nach ihrem seligen Absterben
 ist das Closter frey von allen Schulden gewor-
 den/ ob wol die Summa der Schuld sich er-
 streckte an die zehen tausent Cronen/ ein eben
 auß zwar grosse Summa/ vnd nit wol möglich
 in einer so kleiner Statt zu finden: Wie wunder-
 derbarlich aber ein solches Glück dem Closter
 widerfahren sey/ menschlich darvon zu reden
 ist nit wol möglich/ sie aber hatte es zuvor
 durch das Diecht welches alle Ding wie wir
 sie auch gelegen vnd verborgen seynd/ er-
 vnd gesehen.

Damit wir verlassen die weltliche Güter
 welche sie durch ire Ankünfft zu Pontroise in
 Closter mitgebracht/ vnd komen mögen zu
 geistlichen/ welche viel mehr zu schätzen seyn
 vnd köstlicher/ mehr auch notwendig den Clo-
 ster Jungfrauen: Wollen wir anzeigen/ wie
 alle Stück derer Tugenden Andacht/ Demu-
 teit/ Eiffer/ irer bösen Neigungen Eröden
 in den Gedancken Vnderscheidungen/ wie
 alle sie geobt zu Amiens im Closter/ auch

Pontoise sehen vñ merckē lassen/ ja viel mehr
men jr lebē sich damaln mehr nahete zum End.
Sie war also gehorsam vñ ehrerbietig gegen
die Priorin/ daß sie niemaln vñderlassen den se-
gen alle morgen von jr zu begeren/ ob sie gleich
lehlägerig vñ krank gewesen: auß grosser de-
müthigkeit sagt sie offft/ liebe Mutter ich kan nit
wissen warum Gott zugelassen daß ich ein Län-
schwester solt seyn/ da ich doch gang vnbequem
zur Arbeit/ diß verdriest mich zwar nit wenig:
welchs sie sich auch zu Amiens mit weinenden
Augen beklagt: vñ vermein die Ursach zu seyn/
warumb sie Gott also haben wöllen / damit sie
nicht allein durch Kranckheiten geschmercket
werde vñ litte / sondern auch durch jhren ei-
gen Stand vñ Wesen zu leben.

Es kam eins ein vornehmer Diener Gottes
sie anzusprechen / welchen die Mutter in das
Sprachhaus schicket. Darin hat er ihr eilliche
auffß Gewissen gehende Fragstück fürgehaltē/
darauß sie antwortet / doch mit grossem Wi-
dermuth/ daß sie darnach zu der Priorin gan-
gen/ weinend gebetten / sie wolte solches an-
sprechen hinfurter nicht gestatten.

Ihre Fürstl. Durchleucht der Herr von Ni-
uers kam nach Todt seiner Gemahlinnen ober-
auff tugdreicher Fürstinen nach Pontoise vñ
sere Wohlthätige zu begrüßen/ vñ in jhr Gebett
sein Antigen zu Befürderung der Christen-
heit zu befehlen: Sie entschuldiget sich erstlich
auß Demur wegen jhrer Kranckheit / jedoch

III
+ 6



gedacht sie der brüderlicher Lieb/welche in allen
den Vorzug sol haben / gieng hin zum Für-
sten/ welcher sich/das er ihr hatte sein Vorbe-
ben befohlen/höchstlich erfreuet.

Mit den Schwestern redet sie allein von ih-
ren Sünden/welche sie hoch achtet/das sie ha-
get / Wann ich die Tag meines Lebens allen
meine Sünd erforscht / vnd beherriget / vnd
thet mehrers nit/ so hette ich dannoch gnug
thun. Die Wort ihrer im Capittel Anklagung
waren wunderlich anzuhören. Dañ sie erkent
ihre kleine/ ja keine Sünden so hoch als wurd
die gröste vnd abscheulichste der Welt werren
Die eitele Gedancken klagt sie an als Hoffart
hat sie vielleicht geredet/war es ihr Vermessen-
heit/ließ sich inreden oder gehen eine Einbil-
sehen/ sagt sie der Geist hat sich vberreißet: redet
also niemals etwas zu Lieb / sondern klagt sich
in allem an: auch da keine Sünd konte sein
Welches viel der Schwestern zur Tugend an-
reizte/ viel in sich selber giengen/viel auch sich
in Andacht vnd andern geistlichen Gotsdien-
keiten eifriger vben. Es wurde auch allen
Jungfrauen des Closters befohlen/ihrer Leben
zu folgen/bey ihr anzugeben/vnd ihr die inner-
liche Beschwermissen offenbare/mit gewissen
Vertrauen/das sie viel besser als die Priorin
konne ihre Gewissen erforschen / vnd die Schw-
müter erkennen/weil sie auch am meisten von
besten lehret der Obrigkeit gehorchen. Hier
eilte zu jr die Schwestern/zeigten an jr Anlag-
en

am wenigsten / welchen sie ganz vnbeschwere
mit Hülff / Rath / vnd Trost bey gestanden.

Under anderen war eine welche sie nit durfft /
wegen ansehen / welches sie in der welt gehabt /
vnd auch wegen ihre ernsthafter Red / abzu-
sprechen / sonder kame allein zu ihr vnd sagt:
Liebe Schwester / ich kan nicht viel mit euch
reden / dieweil ich euch zu viel fürchte / komme
aber zu euch / dieweils die Mutter befohlen.

Auff dieses lächlet sie in sich wegen der ein-
selt dieser frommer Schwester / sagt ihr alles /
was in ihrem Herzen verborgen / anderst nichte
als wen sie solches hette offen gesehen.

Die Schwester sagt anderst nichts darauff
als / es ist wahr / also bin ich innerlich beschaf-
fen / ihr erkennet mich sehr wol / vnd dieses
mit solcher fürchte / daß sie deß mal nicht wol
wusste wo sie war. Jedoch von der Zeit hat sie
ein solche eröffnung ihres Herzens vberkom-
men / daß sie hernach nichts mehr wolte ver-
hehlen / vnd sagt bey sich: was wolte ich viel
schweigen? Weiß sie doch viel besser meine ge-
brechen / als ich selber.

Es hat zwar der gütiger GOTT nit alle
mahls ihr der andern Schwestern mangel of-
fenbare / es ist aber niemals einige ohn gu-
ten Rath / süßen Trost / vnd heilsame Besa-
hrung von ihr gangen. Hirinnen hat sie sich
danneoch ganz bescheiden ih: es Stands inge-
denet gehalten.

Ja sie erzürnete bis weilen vber sich selber /
S 5 daß

III
+ 6



daß man also Rath bey ihr suchte: vnd so
wie vnuollkommen bin ich / ich habe noch
stillschweigen gelehret / vnd werd angeho-
ren? solche gewohnheit kompt von der Weis-
so ich nicht verlassen kan / wie leichtlich kan
ich hirin mercken meinen geringen in Got-
seligkeit vorgäg? siehe ich mich recht an / so
ich wie ein kleines Hündlein / dieses ist
nichts nus / es bellet wol im Hauf / sein
schrey ist doch vnachtsam.

Sie sagt auch auff ein andere Zeit: wen ich
von Göttlichen sachen reden wil / so muß ich
meiner vergessen. Dann wen ich die Hochheit
Gottes vnd die Geringheit meines verstandes
sonder meinen Layschwestern stand / dem nit zu
lehren / sondern lehren zu stehet / an sehe
sicheme ich mich meines kindlichen vnd un-
schicklichen redens. Hat sie also nit allein die Schwe-
stern in Göttlichen sachen / sondern auch in
der Demut vnd anderen Closter Tugenden
gründlich vnderichtet. Es came zu ihr
Schwester wegen des innerlichen wesens
beschwert / sucht rath vnd auch dessen Befreyung.

Sie finge erstlich an mit weinenten Augen
der klagender Schwester ihre eigne Mängel
zu eröffnen / welches der Schwester das Herz
öffnet / vnd sie führet auff diesen Weg da
sie auch demütig ihre Sünd erkennet vnd
bekennet.

Ein andere Jungfraw kompt nach
wilt sie zu besuchen / vnd von ihr zu wissen

Ob sie zum Closterleben / vnd in welchen Or-
den beruffen / weil sie zu vielen eine gute Mei-
nung hette / mit zusatz / so sie von Gott be-
ruffen / wolt sie zu Paris in ein Closter / da-
mit sie ihrer Eltern / welche fromme vnd
Gottseliche Leut waren / Trost / vnd Hülff
fonte gebrauchen.

S. Maria von der Menschwerdung ach-
tet sich des letzten wenig / weil es flosse auf na-
türlicher Lieb der Eltern / welche man in Clo-
stern verlassen muß vnd mehr nicht als in
Gott vnd vmb Gottes Willen liebet / stenge
allein an nach zusehen ob sie were von
Gott beruffen / mercket als halt den Göttli-
chen beruff / wolt aber ihr kein Closter vor-
schlagen.

Ihre Eltern hetten gern gesehen / daß sie
zu Pontoile bey vnserer Wolfeliger were vere-
blieben / wie auch gescheen. Als sie aber
in dieses Closter eingeführet hat sie sich
dermassen entsetzet / daß alle Schwestern ihr
heulen / weinen / vnd seuffzen höchlich bewegt /
dannoeh hat sie sich durch Gottes Hülff über-
wunden.

Dieses bekümmert nicht wenig vnserer
Wolfeliger / kömt darumb zu mir (dann ich des
mal zu Pontoile) vnd klagt : lieber Vatter /
ich bin nit wenig wegen dieser Jungfrawen
bekümmert / ich fürcht mir / ich sol mich an ihr
versehen haben / wie wol ich in der Erfor-
schung nichts anderst habe können vermer-
cken

III
+ 6



Das wunderbarliches Lebender
 et als Gottes willen/ habe nichts dan bey
 vnd Trost (darvon sie sagt) der Eltern geacht
 zet: Jetzt aber ist sie ganz mit Beängstigung
 ihres Geists vmbgeben/ vnd gequelet.

Was solt ich thun? wenig Tag hernach
 die Jungfraw so wol zum Orden gerich
 worden/das sie nicht allein mit Freuden das
 Ordenskleid angelegt/sondern auch ihre Pro
 fession/ vnd Gelübren gethan / vnd allen zu
 nem Exempel bis in Todt steiff vnderhalten.
 Darauf ein iedem hell der Verstand vnd die
 Gnad vnseren Wohlthätigen scheinet. Sie war
 nicht allein nützlich ihrem / sonder auch
 in der Stat Clostern / vnd sonderlich der Ge
 sellschaft S. Ursulen / deren Obrist nichts
 wolte ohn ihren Rathe/ wissen/ vnd gut
 rathen angehen.

Sie bewegt auch vier vnd zwanzig Jung
 frauen des Hospitals/ das sie ein reformirter
 Orden annahmen. Ja sie dienet nicht allein
 den Closterleuten/sonder auch den Weltlichen
 welchen sie iederzeit mit Rath vnd Trost bey
 sich bey gestanden. Vnder vielen war einer
 welchem wol vnd hoch gelehrte Männer auf
 seine fragstücke / keinen gnügen konten thun
 diesen hat sie also getröstet/ das ihme vollkom
 menlich gnug geschehen.

Es war eins einem Geistlichen verbe
 gewisse Seelen zu lehren vnd in geistlichen
 Sachen zu vnderrichten / dieweil er einmal
 vnder scheidung Göttlicher Erscheinung

Reiffels Gespenß getrret / dieses da sie ver-
stündiget / sendet nach dem der ihm solches ver-
keren / vñnd begert er wolte solches verbott
auffheben / dann der Priester vñschuldig /
konte wol einem anderen widerfahren : wel-
ches geschehen / vñnd er hernach vortgefahrt er
glücklich vñnd besser zu genohmmen.

Das 19. Capittel.

Wie S. Maria in ihre letzte
Krankheit gefallen / vñnd was sich
darbey zugetragen.

Der Baum / so bald wil ab-
gehen vñnd verderben bringt sehr grü-
ne bletter : die Kerz so bald aufge-
brant leuchtet viel heller : Ebenmessig ist es
vñnsere Wolffetiger ergangen ie näher sie beim
Tode / ie heller ihre Tugenden / vñnd Gnaden
an ihr geleuchtet.

Offmal sagt sie das drey vñnd fünffzig-
stes Jahr werde ich nicht oberleben. Also
von Jahr 1565 Da sie geböhren / bis zum
1618 da sie gestorben / hat sie das drey vñnd
fünffzigstes Jar nicht oberlebet. Daher man
im zweiffel stehet / ob ihr nicht vielleicht Gott
habe ihres Todes Zeit offenbaret / dieweil sie
solche so lang zuvor hat geweissaget.

Den

III
+ 6



Den siebenten Tag Februarij des jahres
1618 fielen sie in Kranckheit / vnd vberlebet
sie ein solcher starcker Fluß / da sie nach geden
ner Beicht schwerlich athmet / dieser Fluß
sencket sich auff ihre lung / vnd zündet sie an
mit so grosser hitz daß ieder man / wie sie auch
selber vermetet / sie würde darüber sterben
wie auch geschehen.

Sie liesse sich mit der H. Communion
vnd H. Delung versehen: die Priorin sprach
sie / ob sie nicht wüste auß offenbarung / daß sie
solt in dieser Kranckheit sterben / da antwor
tet sie: mein liebe Mutter / ich suche keine offen
barung sonder bitte allein Gott / das er mich im
lezten stündlein durch seine Gnad vnd barm
herzigkeit nicht wolle verlassen.

Den dreyzehenen Tag gedachtes Monats
würde es ein wenig besser mit ihr / allein das
zu der Hauptpein ein fieber welches sie nicht
verlassen / sich gesellet / vnd täglich bis in den
zunahme.

Am tag des H. Apostels Matthiae vberlebet
sie d' schlag / welcher sie aller krafft irer glieder
beraubet / da vermeint sie den Tag nicht zu
berleben / erwartet also ihres Endts mit freuden
/ darnoch den andern war sie etwas besse
ser wie wol schwächer.

Den folgenden Sambstag / welcher d' ander
Merk / vberfielen sie noch stärker der schlag
vnd verleuret alle Sinn / vnd sprach in die ver
stunden lang : darnach kompt sie wider

in sich / vnd wird ihr zum andernmahl das H.
Sacrament gereicht / welches sie mit sonder-
licher Lieb vnd Frewd empfangen.

Den Montag darnach ward sie gantz krafft-
los an Händen / Armen / vnd halbtheil des
Gesichts wie auch der Zungen wol eine
stundlang. Wie sie aber solches zu vor ver-
merckt sprach sie zu der Mutter Suppriorin
Agnes so ihr wartet / daß sie der Natur nach
musste sterben / dann solche Plag ein gewisser
vorbott des bald folgenden Todes / es war eben
vmb ein vhr nach Mittnacht / vmb welche zeit
nicht möglich einen Medicum oder Balbirex
zu haben / nahm also ein Creuslein in ihre
Hand / vnd solches mit solchem Eiffer an / daß
der M. Agnes das Herz vbergieng / welches
als sie mercket / sagt sie / ich bitte liebe Mutter
trauret nicht / muß man nit sterben? solches
sey zu guter stund gesagt / rufft zu mir / wen
auch belieber den Beichtvatter / welcher in al-
ter eil came / Ihr Geist aber war in die Barm-
herzigkeit Gottes verzuckt / daß sie nicht höret
was ihr der Beichtvatter zu rieß / dann sie
hatte desmal allein auff der zung / wie groß ist
vber mir die barmherzigkeit Gottes: O barm-
herzigkeit / wie groß ist sie vber mir Armer
Sünderin: bliebe also in dieser Barmherzig-
keit ein gute weil ligen.

Der Beichtvatter fragte ob sie wolte beich-
ten sie sagt ja Herz. Es war aber ihr vnmög-
lich: dan ire gedanken waren mehr bey G. D. t.
als

als ihr selber. Da nuhn dieser Anstoß vort
ber hat man ihr zum dritten mahl das Sacra-
ment gereicher / welches sie nicht mit
niger / als zuuor / andacht Genossen / vnd
diese Wort offte widerholet : O grosser
kom zu mir? Mein H E R R / Mein
S O komme / vnd so dir gefellig / bleibe
lang.

Als nuhn iederman meinte sie würde
den Geist auff geben / fragt sie die
Priorin wen sie im Himmel were / was
wolte G D E E vor ihre Schwestern bitten
Nach einem kurzen bedencen sagt sie
tig / ich wolte bitten das der Wul seines
geliebten Sohns Jesu von allen geschickten

Die Mutter begerte weiters sie sollte
ihren Kinderen den segen geben : alsobald
hebt sie Hand vnd Augen gehn Himmel / vnd
sprach / Mein G D E E ich bit dich vnd
zeihung des bösen Exempels / das ich ihnen
geben hab / in dem ich ihnen nicht nach der
bür gedienet / damit segnete sie alle / vnd
opfferte zu gleich alle dem Allmächtigen
sagte ade / vnd nahmte von allen Verlaub /
drellich aber von der Mutter / mit zusagung
wen sie würde vor G D E E kommen / wolte
ihrer ingedenck seyn.

Der Medicus kame gleich frue sie zu
suchen / vnd fragt wie es mit ihr beschaffte
D Herr / sagt sie / wie gut ist es sein
Händen des Allmächtigen.

dieser frommer Medicus antwortet Hor-
rendum est incidere in manus Dei viuentis
Es ist erschrecklich in die Hand des lebentia-
gen Gottes fallen / welches zwar von grossen
Sündern zuuerstehen / welche ohn Duss von
hinnen fahren / mich belangent / sprach sie/
dürffte ich solches nicht sagen / weil mir sehr
schwer ist in den Händen Gottes seyn. Vmb die
achte Abentsstund war sie ganz still / vnd seuff-
te als ein rühlich schlaffente Person / wel-
ches wenig bey ihr gesehen / weil alle nachten
ihre innerliche anstossung den ganzen Schlaf
vertrieben.

Am Morgen kompt sie widerumb zu sich
mit verrounderung das sie noch im leben / vnd
sagte zur Mutter / welche ihrer wartet: ich hab
einen verdruß lenger zuleben / weil der Geist
in mir ganz verendert / vnd ich mich selbst nit
mehr erkenne. Wens Gottes wil ist / das ich
in diesem Wesen vnd Stand sol verbleiben/
so ist zwar auch mein Wil / das leben aber ist
mir bitter vnd beschwerlich.

Es hat sich auch im Werck befunden dz sie
von dem tag an ganz verenderet / vnd vñ Gott
ingenohinen / alle krefftigen irdischen bewegun-
gen hinweg gewesen / vnd allein das leben vmb
zu leiden bis in Tod gelassen.

Weil sie zuuor allezeit ein grosses verlan-
gen hatte zu sterben / das sie auch offft sagt / es
würde noch ihr Tod seyn / vnd riefte zu Gott/
Nehme / O Herr / mich von die em jamerhalt

¶



III
+ 6

Ist dieses mein Verlangen dir nicht lieb /
nehme es mir ab: welches auch etwas nach
lassen/vnd nicht mehr also gebetten.

In dem Kompt zu ir die Mutter Prior
vnd sagt / liebe Schwester wie seyd ihr
trawrig? es scheint es habe euch G D T
Elend schriftlich vorgezeiget: sie antwortet
in der Arbeit liebe Mutter / es ist bescha
lich mich noch im Leben zu sehen / ich kan
erdencfen warumb mich G D T also
allhie im Leben/wens nicht ist / daß ich
bessere / weil ich nichts mehr habe vor
de / ich muß ein neues Leben anfangen.
sagt solches nicht ohn vrsach: dann sie biß
Tod nichts anderst gerhan / daß von tag zu
mehr vnd mehr leiden.

Folgenden Mittwoch / so der viersehnt
Mers / vmb zwen yren nachmitag hat sich
der Krampff angegriffen / ehe sie zum and
mahl in der höchsten Qual / starret sie
fleisch auff das Crucifix / so zu den Füßen
Beths stunde: lachte bißweilen / bißwe
verwunderet sich auch. Vnder dieser
trachtung vberfiel sie abermal der schlag
cher sie aller Sinligkeit vnd sprach ber
tedoch vnuermerckt / weil sie nach vber
der Pein dem Medico bekant / sie hette
mehr nicht als die vorige Kranckheit ge
ret / vnd ist zuglauben / daß die Pein in
Höchster Betrachtung des leidens
nicht natürlich / sonder vbernatürlich

erlesen/ vnd mehr ein Würckung der verei-
nigung ihres Geistes mit Gott/ welches we-
nig geschehen kan ohnder seelen abscheidung
vom Leib/ oder verlihrung aller Sinn/ dar-
aus gemeintlich grosse vngestümlichkeiten im
Menschen erfolgen.

In diesem Wesen/ da sie weder vernunft/
noch sinligkeit in eusserlichen sachen hatte/
si sie verharret vier sehen Tag: kenneet auch
niemand dann allein die Priorin vnd vnder-
Priorin/ wuste auch selber nicht wo sie war.
Sie aße/truncke/ vnd thete andere nothwend-
ige Werck ohn einige Wissenschafte dar-
von/ konte offrt nichts antworten: allein/ da
die Priorin fragte wo ihr Geist were/ sagt sie
mir lieblich eit/ Ich weiß es nicht liebe Mut-
ter/ er ist verlohren.

Sol er nicht wider um kommen? sie sagt/ es
ist mir unbewußt/ vnd konte nicht mehr auß-
sprechen. Dann Gott hatte ihren Geist also an
sich gezogen/ vnd hielte ihnen auff/ daß sie
nichts eusserlichs konte gedenccken oder wür-
cken.

Jedoch einmahl sagt sie/ die Natur hat vil
mehr/ als sie vertragen kan. Die Mutter
Agnes fragte ob sie niemant begert anzuspre-
chen omb Hülf? Sie antwortet. Nein/ dann
nach dem willen Gottes musse sie leiden. Mö-
leur fontaine kame ihr Beicht zuhören/ nach
gelanet Beicht sagt er zu der Mutter Agnes
Beichte wol mit gutem Verstande gered/ ihr
Geist

III
+ 6



Das wunderbarliches Leben
Geist aber were also mit GOTT erfüllet / vnd
ihme also anhangig / daß sie keine eufferliche
Sinn könte gebrauchen.

Den folgenden Sontag da sie im gleichen
Wesen verharret / wurde sie mit grosem
Haupt wehe vberwältiget / welches bis zu
Ende des Lebens zu nahme / sie setzte also
ihre Hoffnung auff Gottes Barmherzigkeit
welche sie auffhielt / wie sie bekant / als mit
nem zweiglein ihres Jahrs.

Vnder allen diesen Schmerken / welche
den gansen Leib hatten ingenohmen / hette
kein Zeichen einiger Bngedult vermendet
hergegen war sie also starck mütig daß sie
mehr beehrte zu leiden.

Sagte damahls : Mein Gott sey mir
dig seye ingedenck deiner armer Creatur.
ein andermal : Mein Gott ich kan nicht mehr
können vor mich : D wiewol kanstu deine
vnd Herzigkeit erzeigen. Du erhöhest mich
ernidrigest. Du weiffest wol die stolzen
auffgeblasene zu demütigen.

D grosser GOTT sey gebenedeyet von
Creaturen / vnd verleyhe / daß ich dich nicht
erzürne. Sie war in solchem Stant / daß
vermeinet / si müste jetzt verscheyden / vnd
zur Mutter Agnes : Ich sterbe liebe Mutter
ich kan nicht mehr.

Wen ich solte meiner Meinung folgen
köme ich nicht mehr eine stund leben.
Dinstags den ein vnd zwanzigsten des

was nach dem ihr Geist in Erforschung hoher sachen auffgehalten gewesen/ vberfallet sie die Deermutter mit dem Schlag an der Zungen/ welches einstud lang wehret/ sie stamlet/ das man sie nit könne verffehen/ diesem folgten widerumb grosse Hauptpein / vnd fieber. Den fünff vnd zwankigsten Merck vnd mitten April im gleichen ward sie vmbgeben mit grosser plag/ vnd starcken auffwerffen/ welches ihren Leib ganz zerbrochen / auch das Hauptwehe gemehret: die grösste Pein war aber / daß sie nicht konnte Communiciren / also ward daß sie das auffwerffen zum drittenmahl darvon abhietre.

Dieses war ihr ein newe Betrübnuß/ damit sie noch von der erde/ noch vom Himmel trost funde. Sie finge an mit aufgestreckten händen voller schmerzen/ Gott anzuruffen/ vnd sage: Mein Gott vnd Herr warumb lassost du zu daß ich deiner also muß beraubt seyn? warumb gibst du mir ein so grossen Eiffer / vnd sehwirge begirten dich zu empfangen/ wans nit möglich ist? O mein Gott/ es ist/ dieweil ichs nicht würdig bin.

In dem wendet sie sich zu der Mutter Agnes vnd sagt/ ich habe Gedancken/ welche mich sehr trucken: ich gedencke daß ich nuhn / vnd nimmer den Fronleichnam meines Herren vñ Gottes werde können empfangen.

Die Mutter Agnes tröset sie/ vnd sprach/ welches wurde nicht seyn: Sie dargegen / ach ich

294 Das wunderbarliche Leben
ich bins nit würdig / vnd habe meinen Herren
vnd Gott im H. Sacrament mißbrauchen
Werde also am Leib vnd Seel zugleich
peiniget / das wol scheint / sie lebte allein
umb das sie sollte leiden.

Wie viel leide ich sprach sie zur Mutter
Agnes. O wann ihr wüßtet was ich alhie
wol innerlich als eusserlich miß außstehen
müßtet meiner erbarme. Auß welchen Worten
leichtlich die groß ihrer Pein zu mercken
weil sie sonst von Natur sich nimmermehr
pfeile zubeklagen.

Dieses alles nit angesehen nahm sie in
im Hochh. Sacrament ihren Gott vnd
fer vnd batte die Mutter Agnes / sie wolle
für sie bitten / dan sie es höchlich von nöthen
sintemal sie etwas kleinmütig wurde.

Zu dem sagt sie widerumb: Ich habe
große begirt zu leiden / das ich glaube / ich
de dardurch noch müssen sterben. Die Mutter
hingegen: Ihr leidet albereit so viel /
suchet ihr mehr Creuz vnd leiden? was
leide / sagt sie widerumb / ist nichts gegen
was ich begere: vnd auff ein andermal
kan nicht wissen warumb Gott in mir
Ding so vnderschiedlich zusamen füget /
verlangen zu leiden / vnd die schmerzen /
che die Natur außstehet im leiden: ob
wol ichs nicht bezreiffen kan / ist es doch
mir. Sie erschrocke etlichmahl also / das
der ganze Leib erzittert / waren aber böse

da welche ihr in Gestalt wilder vnd unge-
wonerer Thier erscheinen / als wolten sie sie
fressen / vnd verschlingen.

Sie sagt damaln zur Mutter Agnes / sie
wolte sie mit allein lassen. Dan sie voller forcht
vnd angst / kōnte aber nicht wissen wo es her
kamne / weil sie solches niemals an sich be-
fanden.

Am H. Gründonnerstag bracht man
zu ihr auß Beth das H. Sacrament sie zu
Communiciren / wiewol sie den ganzen Tag
auffgestanden auß forcht ihr schwacher magē
mögte es widerumb zuruck außwerffen.

Umb neun vhren desselbigen Tags gieng
sie hin das ampt der H. Mess zu hören / nach
diesem legt man sie widerumb ins Beth / dann
sie viel frācker worden / also / daß sie zu ihrer
auffwarterinnen sagt / Ihr werdet mich bald
helffen begraben.

Nachmitternacht als die Klock zwen ge-
schlagen / hat sie die Deermutter drey vier-
tel stundlang starck angegreiffen / vnder
welchem sie sich an der Zungen verleset / vnd
darauf vber auß sehr am Carfreitag vnd Sain-
tag neben grosser Pein / kōnte auch nicht es-
sen / noch trincken.

War also noch nöhtig daß auch das klein-
gied des Leibs sein Leiden hette / vñ wareben an
dem Tag da vnser Heyland bittere Gall vnd
Essig genossen.

Daß wir widerumb zu den vorigen anstos-
sungen

E. A.

fun

III
+ 6



Das wunderbarliches Lebender
 fungen kommen da solche fürüber sagt sie
 wiebin ich so wol zu frieden / wie wol ist mir
 aesehen.

Die M. Agnes frage warumb sie also
 zu frieden? Sie antworre: / von wegen des
 Stants darin ich bin Mein Gott wie wol
 mir: was sie hier mit gewolt / ist nit möglich
 zu sagen/dan man sie von innerlichen vnd
 gewöhnlichen sachen nit wol dürffte fragen
 dann so bald sie solches merckt / verendert
 ihre Wort/oder schwiege ganz still.

Sie begerte man solt ihr vergünstigen
 tag in Chor zugehē/weil sie aber sehr schwach
 wolt man ihrer bitt kein Gehör geben/ sie
 derliesse doch nit mit tieffer Demut die
 rinnen zu bitten / daß sich ihrer sie erbarmet
 ihr eine stund da zu sein vnd Gott wegen ihres
 Stands zudanken verwilliget / bliebe aber
 die zwo Stund im Gebett / bis das Chor
 legezzeiten volendet.

Den andern Tag/ so der Osterabend/ gah
 sie in die Kech darnach widerumb nach Beth
 umb vier vhren nach Mittag zur Beicht
 Meinung/ daß sie mögte auff den h. Osterreich
 Communiciren.

So bald sie widerumb zu Beth/ vberfallen
 sie zugleich innerliche vnd eufferliche
 nen vnd Schmerzen/ mit solcher vngestüm
 keit durch die ganze Nacht / daß sie ganz
 n. atter vnd krafftlos: s. die Mutter Agnes
 ihr in dieser Noth zu / wie? fangt ihr

Das heilige Osterfest an? Ich heite gemeint
 vnser lieber Herr solt euch daran gesund ge-
 mache / oder zum wenigsten getröstet haben:
 Sie sagt: An solchen hohen Festtagen bin ich
 am meisten gepeiniget. Des Morgens vmb
 drey Uhr begert sie auffzusehen ihren lieben
 Herrn vnd Gott zu empfangen. Die Mutter
 Agnes wolt es wegen ihrer Schwachheit nicht
 zulassen. Am Ostertag war sie ganz verzückt /
 ob schon ire Augen offen / sahe sie doch nichts:
 Man gabe ihr zu essen / wuste doch nich. s dar-
 von. Allein am Morgen sagt sie: Gütiger
 Gott / wie leide ich so viel. Wann ich gehen
 könnte / ich glaub auß Schärpff der Schmer-
 zen solt ich durch die Strassen lauffen. O was
 Pein! O was Wehe! Mein Gott / sey mir
 gnädig vnd barmherzig. Die M. Agnes wolt
 sie trösten / durch diese Worte: Weil Gott /
 der gütig / euch solche Schmerzen zuschickt /
 muß er auch dieselbige hinnehmen. Darauff
 antwortet sie: Nein / liebe Mutter / er ist deren
 kein Ursach / sondern meine Sünd. Ihre
 Hauptpein nahme also zu / daß sie nicht mehr
 konnte reden als Mein Gott sey mir gnädig /
 vermeint das Haupte muß zerspringen.
 Des Montags früh vmb drey Uhren brachte
 man zu ihr vnsern lieben Herrn / beichtet aber
 vor der Messung der h. Communion dem
 Herrn Fontaine, welcher sie fragt / wie sie sich
 befünde / sie sagt / sehr vbel / wann sie ihr selbst
 glaubt / müste bald sterben / wegen Schwachheit
 aller

III
+ 6



298 Das wunderbarliches Leben
aller Glieder. Umb acht Vhren hebte man
sie auß dem Beth auff ihr Begeren / vnd wurde
de vermerckt das sie in die Kirchen zur Com-
munion gehen wolt / da sagt zu ihr die M. Ma-
gnes / sie hetten schon den Herrn empfangen
als bald gib sie auß Demut zur Antwort / Das
sie schon ihren Verstand verlohren hetten / vnd
nicht mehr wüßte was sie thun sol. Den Nächst-
mittag fiel sie in einen tieffen Schlaf / vnd
gleich darauff in die gewöhnliche Krankheit
weil sie aber ganz schläfferig / vermeinte man
dieser Schlaf solt sie erquickt / ja gesund-
macht haben: Fragt sie derowegen die M. Ma-
gnes ob sie bald werde vercheiden: sagt die
vnd weiters die Mutter / wann aber solches
geschehen / solt ihrs euch nicht erfreuen.
Sie antwortet: Mich verlanger weder zu
leben / noch zu sterben: Ich begere allein was
Gott gefällig / vnd niches mehr. Man frage
widerumb / Obs ihr auch beschwärtlich sey
das man sie viel anredet: sie sagt / ein wenig
dann ich wolte gern still seyn / damit ich im
Geist mit Gott rede. Es ist wol gut etlichmal
reden / aber nit alzeit.

Man wolte ihr etwas zur Stärckung der
Natur ingeben / sie wolte aber niches zu-
nehmen / weil sie damals mit GOTT
kümmer. Es sagt zu ihr die M. Maria
von Joseph / Wolan / liebe Schwester /
Geist vnser lieben Herrn Jesu ist gehorsam
darauff wendet sie sich als bald umb / vnd
fiel

hänge an zu essen / welches den ganzen Vmb-
stand zur Andacht beweget.

Das 20. Capittel.

Vom seligen Todt der S. Mariæ
von der Menschwerdung / vnd vnge-
wöhnlichen Würlungen / welche
demselbigen vorgangen.

Nach dem vnser lieber H. Erz-
vnd Heyland die Seel vnserer Wol-
gelitiger wolte von der Gefängnuß des
Leibs frey lassen / vnd nach vielen außgestan-
denen Trübheligkeiten in die ewige Freud
vnd Seligkeit führen / ist sie innerlich nie-
der GOTT also verlassen worden / das sie
nicht durch die Milte seiner Gnaden auch ge-
rester / ob schon außserlich nach ihrem Be-
gehren in der Pein verblieben / welches sie be-
kennet der Mutter / als sie vom Beystand
in Todtsnöthen redere : O liebe Mütter /
ich suche nicht sonderlich Hülf von Gott /
sondern gleich wie er ohn Trost am Stamm
des h. Creukes gestorben / also begere ich auch /
allein außgenommen seine Gnad / vmb wel-
che ich bitte / vnd vmb anders nicht. War-
umb ich aber allein seine Gnad begere / ist /
damit mein Geist nicht schlaffend / sondern

300 Das wunderbarliches Leben
wachend sey im Stündlein meiner Hinfahrt.
Vnd Gott hat sie auch erhöret. Dann ihr
ihrem Absterben nichts sonderlichs vorkom-
men / dann allein zwo Stunden zuvor ist
ihrer Empfindlichkeit vnd Sprachen berant
gewesen / innerlich aber sehr getröstet / zu
ist ihr auch die Sprach widerumb kommen
hat aber wenig geredet. Die M. Agnes bezeugt
get / daß sie mehrmaln klärllich habe gesehen
Angeſicht mit wunderbarlicher Schönheit
vmbgeben / welche doch in Vergleichung der
Schönheit welche sie in ihrer Kranckheit ver-
merckt / gar gering seye. Dann sie sagt daß ihr
Angeſicht geleuchtet als eines Engels / wo-
ches alle / so es gesehen / zur herrlicher Andacht
hat angezündet. Wann sie in Gott erhöhret
war sie als eingeschlaffen / hielt die Hände zu-
sammen / gabe auch etlichs mal Zeichen an
denselbigen / als wann sie von wichtigen Sa-
chen handlere. Die Mutter Agnes mußte
eins auß dem Schlaff auffwecken / der sagt
Liebe Mutter / ich bin eben als ihr mich wecken
bey vnserer L. Frauen gewesen. Zum andern
als man sie auffweckt wegen etlicher Sachen
darvber man ihre Meinung begert / fragt die
Mutter / ob sie die ganze Zeit geschlaffen hette
sagt sie Nein / Dann ihr Geist hette sehr gear-
beitet wegen einer Seelen / welche sich aller-
halb wolte Gott ergeben / sie were aber dar-
mit Fleiß / daß die Seel sich ganz ergebe / we-
derhalben die Mutter gebetten haben / wolte

R
N

der H. Leinwand Maria.

381

erlauben die Sach aufzuführen / begabe sich
also in vorige Still vnd Wesen. Die Mutter
Agnes war nie so kühn / daß sie hette gefragt /
was endlich beschloffen mit der Seelen / nicht
allein auß Furcht des Fürwises / als auch auß
Ehrerbietung gegen sie : Also konte man hier
von nichts von ihr vernehmen: allein daß auff
eine Zeit in der Verzückung sie sagte : Liebe
Mutter / der Geist hat gewonnen / die Natur
hat müssen weichen.

Sie höret offmals in ihrer Kranckheit
himlische Gesäng / dann fragt sie obs andere
auch höreren. Im Abwesen der M. Agnessen
war in der Kammer bey ihr die Layschwester
Margreth von S. Joseph / welche sie hette zu
hören / da sie aber nichts konte hören / ließ sie
näher zu ihr kommen / ja alle Fester eröffnen /
konte dan noch nichts hören. Sie aber höret
solches singen / vnangesehen / daß man zu der
Zeit die Gezeiten im Chor nicht sunge. Vnd
dieses waren die Engeln / welche ihr zwar auß
der Welt ins Kloster Ingang Glück wün-
scheten / muhn aber sich mit ihr in auß dieser
Welt in die ewige Seligkeit Hinfahrt erfre-
uen.

Drey Wochen vor ihrem Tode ein kleines
nach der Complet vermeint sie hören jemand
an ihrer Kammer Thür anklopffen / sage ganz
sanfft Deo gratias kompt herein: Zum andern
mal wurd ihr Zimmer mit solchem wolschme-
ckendem Geruch erfüllet / daß sie selbst frage /
ob

ob etwas wolriechendes in die Kammer ge-
het. Die Mutter Agnes bekennet / daß der
gleichen schier täglich geschmecket worden
sonderlich wann ihr ein Gesicht vorkommen

Als sich nuhn das End des Lebens mehr
herzu nahet / sahe sie / wie vnser lieber He-
vnd Gott sich zu der M. Theresia wandte
vnd ihr darreicht ein wunderbarlich schön
Rose zu Vergeltung ihrer bewahrter Jung-
frawschafft / vnd gehabter Mühe in Pflich-
tung ihres Ordens / welches Gesicht sie als
bald mit Freuden der Mutter Agnes er-
set. Fünff Tag vor ihrem Todt sagt sie zu
mehr gemelter Mutter / daß sie zu den Füßen
ihres Beths vnsern lieben Herrn mit der
M. Theresia sehe. Es kamedie S. Marg-
von Joseph in die Kammer / vnd findet die
Wolfselige ganz frölich vnd getrost / wo-
che zu ihr sagt / liebe Schwester / sehet
nicht wie viel schöner Kinder vmbgeben
Beth / wie haben sie mich vmbgeben? Mein
Gott / wie schön seynd sie? Bald darauß er-
schienen ihr böse Geister (wie oben gemelt)
wie wilde Thier / da sagt sie zur M. Priorin
Ich weiß nicht woher dieses kommen mag
Ich sage es euch / als meiner Obrigkeit
Die Mutter sagt: liebe Schwester / ihr er-
kennet ohn Zweifel die Würckung dieser Ge-
sichten / sie antwortet / es gehet das innerlich
an. Da aber die Priorin ihre Forcht vermer-
cket / fragt sie die Ursach / sie antwortet

Es ist etwas so sich in Gestalt der Geister
erzaget (sehet hinzu von den bösen) Ich habe
sie mehrmal gesehen / nitmal aber gefürchtet.
Das liesse aber Gott zu / damit sie in ihrem
Leben noch mehr solt verdienen.

Des Dinstags vor ihrem Tode sagt sie zu
der Mutter Agnes / sehet es kompt zu vns
unsere M. Theresia, vnd die Mutter zu
ihr: Ich bitte euch / liebe Schwester / ihr
wollt meiner wegen ihr solche Sachen an-
zeigen / ic. Sie saget: Ich wil es thun.
Bald darnach fraget sie widerumb / Ob
sie ihr Begeren verrichtet? Sie saget:
Nein / weil ich es vergessen bin. Die Mut-
ter Agnes war etwas vngedultig wegen
langwritiger Kranckheit / vnd das die H.
M. Theresia nicht mehr derowegen bey Gott
ankamte / unsere Botselige strafft sie also:
Ihr wisset nicht / liebe Mutter / was sie vor
vns thut. Sie sage widerumb / so sage vns
zum Trost / ob ihr bald werdet genesen? Sie
gab ihr kein Antwort; anzeigend / wie man
sich solte in allen Dingen dem Willen Gottes
vndergeben. Auff dem Palmsonntag liesse sie
sich in die Capell der Krancken tragen / da eine
hohen Stands Person anzusprechen. In
der andern Gespräch als von ihrer Kranck-
heit / Belegenheit ihrer Seelen / ic. hat sie die H.
M. Theresiam ersehen / vnd der Personen das
Orth da sie stunde / gezeiget / sie wolte aber nicht
dabhin sehen / damit sie nit würde einer Fürwitz
ange-

III
+ 6

Das wunderbarliches Leben
 angeklagt / vnd sagt / die H. M. Theresia
 nicht / mich zu besuchen / erschienen. Da redete
 sie von der Seelen Stand / vnd Peinen des
 Leibs / dessen Glieder alle zugleich würden
 quälet. Die Seel were ohn einigen Trost
 noch darzu vmbcirckelt mit aller hand schmer-
 ken.

R
 N
 Diese Person frage was diese Gesichte
 ihr gewürckt? sie sagt / Fried vnd Trost / we-
 ches doch wenig gewehret. Jeder man gedachte
 sie würde es nicht lang machen wegen der
 faltigen Erscheinungen / welche schienen
 dem End zu seyn / daß sie solten nach dem
 mel ihr den Weg zeigen: Ja auch ihr
 auffhielten.

Diese Erscheinungen waren ihr zwar
 nerlich tröstlich / aber der Leib ward hart
 fertlich mit Schmerzen angefochten / welches
 ein Ursach / daß sie des innerlichen
 bald vergessen / thete also anders nicht /
 riefte zur M. Agnes / Ich fürchte ich
 in meinen letzten Zügen Gottes vergessen
 darumb bitte ich euch / habt gute Achtung
 mich / ruffet mir starck zu / vnd gebt mir
 vnd jene Zeichen / welches doch nicht von
 then gewesen / wie hernach wird ange-
 werden.

Des Dinstags Abends fielen sie auß
 in einen tiefen schlaff / nach dem ihr
 gang gespannen gewesen / daß sie selber bet
 sie wüßte nicht was sie solt darzu thun.

sagt ihr / sie solte den Gedancken ein wenig
 Platz geben / das ander lassen / sie sagt / es were
 ihr unmöglich / sie wolts gern thun / dann da
 sie noch gesund were gewesen / hette sie zwar
 über ihre Gedancken Gewalt gehabt / nuhn a-
 ber nicht mehr.

In der Nacht wurde sie schwächer / vñnd
 fiel in einen tieffen Schlaf / daß die Docto-
 ren sagten / man solt sie nicht auffwecken /
 dieweil er natürlich were : Es war aber als
 wenn eine Absonderung ihrer Sinn / vñnd ei-
 ne Vertieffung ihrer Seel in Gott. Dann
 sie auch in dem Tag / da sie gestorben / guten
 Verstand gehabt / vernünfftig auff alles /
 was man sie fragt / geantwortet / daß man
 schier hette vermeinet / es were besser mit ihr.
 Umb halber fünff erzeigte sich widerumb
 die Beermutter also starck / daß ein Schmerz
 den andern triebe.

In dem komme ich zu dem Closter hinein /
 vñnd sehe daß die Pförnerin erschrocken /
 sucht den Beichtvatter vñnd die letzte Delung
 anderer Boffeltiger mitzuheilen / lasse mich
 bey der Priorin anmelden / welche mir als-
 bald ein Röcklein vñnd Stohl zuschickte in
 aller Eil in das Siechhaus zu kommen / als
 da ich die Boffeltige in grosser Arbeit gefun-
 den / vñnd sagt zu den Doctoren / Dieses ist ein
 seltsamer Anstos / sie sagten es hette keine
 Noth zum Sterben / dannoch weil sie deren
 Sachen mehr an ihr gespühret / die Natur

III
 46

zu schwach / were gut das man sie mit dem
 H. Sacrament der letzter Delung verlei-
 gieng also mit dem H. Beichvatter
 das H. Del zu holen / sieng an in Ver-
 aller Schwestern die gewöhnliche Cer-
 nien vnd Gebett zu sprechen / nach
 Volendung gabe ich ihr den Segen
 Ablass des Ordens / da wendet sie sich
 die andere Seiten auß grosser Pein der
 hebung ihrer Mutter / zeigt darmit an
 sie wol erkennete was man ihr wolte
 legte sich widerumb auff die Seiten /
 wann sie wolte schlaffen / in dem be-
 sie mit dem H. Del / vnd vnder meinen
 den gibt sie den Geist auff. Dieses da
 Doctoren sahen / liesse ich ab ; dieweil
 der Lehr der Doctoren ein einzige
 zur Empfangung dieses H. Sacram-
 gnüget.

Hierauff hab ich angefangen das
 nite &c. mit den anhangenden Collecten
 Gebetten / vnder welchen mich
 als were sie noch nicht / wegen des
 Angesichts / vnd das sie die Augen
 gethan / verschieden.

Die Priorin / welche an der Rechten
 res Berths stunde / erkante alsbald
 das Closter / vnd der Orden in gemein
 sie selber an ihr bette verlohren / weil
 len vorfallenden Nöthen ein einzige
 vnd Zuflucht gewesen ; Alle Schwestern

R
 2

penstrübt / sonderlich aber die M. Agnes :
 verließ sie nach meinem Vermögen / vnd
 sie könnte jetzt im Himmel als auff Erden
 leben durch ihre Fürbitte bey Gott allein
 mehr behülfflich seyn / sie hetten noch ihren
 / welchen sie an die sechszeihen Monat
 überhahen : hetten auch ihre grosse Tugen-
 / nach welchen viel andere Priorinnen
 vnd Elöster sehr herglichen verlangert / vnd
 noch nicht haben können / noch gesehen :
 Darwegen hetten sie keine billiche Vrsach
 zu iren / vnd zu irawren / viel weniger /
 wenn der Will Gottes volbracht ist / vnd
 alle den Weg gehen müssen. Eine vn-
 der andern wuffte mir wol zu begegnet / vnd
 wann die Griffterinnen mit Tode zu
 Himmel gefahren / so pflegten gemeiniglich
 den Orden im Eiffer vnd Tugenden abzu-
 nehmen.

Nachdem eine Schwester auß selbigem
 Oester hatte vnser Woffelige im vollem
 Schimeren gelassen / vnd sich zur Ruhe bege-
 / so bald sie ins Beth kompt / sieht sie vn-
 selbste Woffelige in der Luft mit wunderlicher
 Arbeit vmbgeben / vnd mit sonderlich wol-
 rechem weisendem Daw bedeckt : Da sie dieses / vnd
 Dawes Eigenschaft betrachtet / wird ihr
 / daß der Daw Himmelbrod seye. Weis-
 eil sie in die kompt ihr in Gedancken / Die Woffelige
 / werde gewißlich bald sterben / welches gesche-
 / vnd erstlich erkant was ihr damals ist an-
 zeigt worden.

Sie ist aber verschieden den Mittwoch den 18. April anno 1618. Um die 12 Uhr nach Mittag / welche die Stunde ist in das Geheimnuß der Menschwerdung Christi vnseres Herrn angefangen zu wirken Leib Mariæ der hochgesegneter Jungfrau und Mutter Gottes / von welchem Nahmen getragen / wie vielmals ange-

So bald ihr Todt in der Stadt laubden / seynd die Inwohner schar- und weiß zum theil auß Traurigkeit / auch auß Verwunderung in die Kirchen lauffen / vnd geruffen / Die Frau carie ist in Gott entschlaffen / dabey vnd ihrem Absterben etwas neues zu men / weil jederman sie auch im Leben lig gehalten.

Die Priorin vnd ich schickten diese ge-Botschaft dem Herrn jetzt Cardinall / vnd allen ihren Kindern / welche verließten alsbald nach Pontoise zu kommen.

Den andern Tag stellet man ihren das Gerembs des Chors / dahin hauffen also das Volck / daß man mußte an die thür Wächter setzen / damit ein jeder dert könte ein- vnd ausgehen. Ein jeder wundert sich vber die Schönheit ihres sichts: Einer sagt / man hat sie also mahlet / Der ander / es ist ein außmachtes Angesicht / vnd dahin geleget war aber ein vngewöhnliche Schönheit

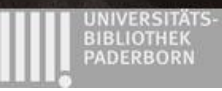
R

Z

der h. Leuschwestern Marie. 309
Ihre Seelen Schönheit droben im Him-
mel anzeiget.

Die / welche dahin kamen Gott vmb ihre
Eeligkeit zu bitten / da sie diese Schönheit er-
sehen / haben sie vmb Hülff vnnnd Gnad bey
Gott angeruffen / Dann sie gestanden / als
wenn sie bettet / mit lieblichem / schönem / kla-
rem vnd angenehmem Angesicht / mit nider-
geschlagenen Augen / welche sie im letzten sel-
ber zugrueckt / daß / wer sie nicht besser hette
glauben können es were ein Jung-
frau von 25. Jahren.

Monieur de danche Vicarius in geistli-
chen Sachen des h. Erzbischoff zu Rouen /
nachdem er sie wol besehen vnnnd betrachtet /
ist also bewegt worden / daß er öffentlich be-
zeuget / diese Schönheit seye nicht ohn Wun-
derzeichen / Dann dieses Angesicht nicht seye
eines toden Menschens / welches in sich
selblich aufsihet / sondern eines lebendi-
gen Menschens / welches schön / weiß /
klarlich / vnnnd wunderbarlich anzusehen.
Es / was mehr zu verwundern / ist / daß
sie durch starck Auffstossen der Mutter / von
welcher sie in der Stund des Todes drey er-
schütterliche Anstöß gehabt / gestorben:
also natürlich von der Sach zu reden / sol-
te sie viel abschewlicher aufgesehen haben /
da sie doch hergezogen viel schöner / liebli-
cher vnd hüpscher / als je möglich / zu sehen
gewesen.



Das wunderbarliches Leben
Folgenden Frentag am Morgen nach
endem H. Ampt der Messen / vnd gewöhn-
lichem Gebett wurde ihr Leib zur Erden be-
set. Dabey ihre Kinder / mit den fürnem-
der Statt geistlichen vnd weltlichen Per-
sonen gewesen. Durch deren Fürbitt vns
verlehenhe / daß wir alhie zeitlich / wie sie
Tugenden / (welche nechst folgen werden)
vnd hernach dort in ewiger Freude /
mit ihr leben mögen /
Amen.

